P.o. germ. Oehlenschläger
1025 g

Digitized by Google

Die Inseln im Südmeere.

Ein Roman

von

Oehlenschläger.

Dritter Theil.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1826.

Gesch. 934

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
1. Krieg und Sieg	1
2. Der Rittmeister	8
3. Der Zweikampf	24
4. Glück	46
5. Unglück	58
6. Oeland	75
7. Der Schiffbruch	87
8. Der Dichter und der Gesandte	104
9. Die Aussteuer	121
10. Kopenhagen	145
11. Der Mahler	163
12. Der Ankerschmidt in seiner Glorie	174

Digitized by Google

Seite

13. Die männliche Braut 189
14. Abschied von Kopenhagen . . . 207
15. Macbeth und die Seeräuber . . 224
16. Schiffbruch und Rettung . . . 249
17. Troglodytenleben 269
18. Neue Entdeckungen 297
19. Die Insel 319
20. Der Greis in der Höhle . . . 335
Lebensbeschreibung des Don Cyrillo de Valaro 361

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erstes Kapitel.

Krieg und Sieg.

Mitlerweile wüthete der Krieg mit allen seinen Gräueln, und Sachsen war noch das einzige Land, das verschont geblieben war. Gustavs Menschlichkeit und Milde ward freilich überall gepriesen, indessen ward doch auch dieser große Held von Tillys Grausamkeiten augenblicklich zur Rache empört; in Frankfurt riefen die wüthenden Schweden denen, die um Quartier baten, zu: Neubrandenburgisch Quartier, und säbelten sie nieder.

Hätten die Churfürsten von Brandenburg und Sachsen mit dem Schwedenkönige sogleich gemeinschaftliche Sache gemacht, wäre vielem Unglücke vorgebeugt worden. Dieser mußte aber den Churfürsten Georg Wilhelm erst zwingen, auf seine Seite zu treten. Der mißtrauische Johann

Digitized by Google

Georg wollte dem Könige nicht den Durchmarsch durch Wittenberg erlauben, um sich nicht den Kaiser zum Feinde zu machen; denn Beide waren große Jagdfreunde, und sandten sich am Schlusse des Jahrs gegenseitig ihre Tagbücher über das erlegte Wild, zum Durchlesen. So verzögerte sich denn die Hülfe für die armen Magdeburger, während der Churfürst sein Merseburgerbier gelassen trank; so daß Tilly sich rühmen konnte, seit der Zerstörung Trojas und Jerusalems sey nichts Aehnliches geschehen. Ein alter entflohener Prediger erzählte uns alle Schreckenauftritte. Am meisten rührte es mich, wie man 53 Weiber mit abgeschlagenen Köpfen in der Katharinenkirche gefunden, und wie man unschuldige Kinder auf Piken gespießt und in's Feuer geworfen habe. Die verruchte Antwort Tilly's: Laßt ihnen noch eine Stunde Zeit, der Soldat muß für seine Mühe auch etwas haben, machte mich rasend. Ich ballte die Fäuste bei der Erzählung, biß vor Wuth die Zähne zusammen, Thränen des Mitleids und der Erbitte-

Digitized by Google

rung entströmten meinen Augen, und ich fühlte einen rechten Antrieb in mir, den alten dürren Teufelskerl zu erdrosseln, wenn er mit seinem braunledernem Gesichte in grünem Atlas mit aufgeschlizten Aermeln und weiten Hosen, auf dem kroatischen Klepper dahinritt, ein aufgethürmtes Hütchen auf dem breiten Kopfe, dessen rothe Straußfeder ihm bis über die Hüfte herabhing. Wie ganz anders lauteten die Beschreibungen von Gustav Adolf! Allein wie wollte er den Folgen eines solchen Krieges wehren? Der Hunger ging mit der Pest in gleichem Schritt. An den Orten der Verheerung ward ein Scheffel Waitzen oft mit zwanzig Thalern bezahlt. Man mußte Wachen ausstellen, damit die neulich Begrabenen nicht herausgeholt und verzehrt wurden. Kinder wurden erwürgt und gefressen. Zwei Weiber stritten sich um ein faules Stück Pferdefleisch, und die eine erschlug die andere. Eine wandelnde Bettlerin stahl einer armen Frau ihr Kind, und wollte es eben schlachten, als die wachsame Mutter zu Hülfe eilte, und die Mör-

derin erschlug. Die Oberfläche der Erde lag unter diesem langwierigen Kriege wüste und unbebaut; und jedes zum Essen taugliche Thier ward so begierig aufgesucht, daß es zulezt selbst den Raubthieren an Nahrung fehlte. Als ein Reisender einst durch einen Wald kam, kroch ein Fuchs aus einer Hecke hervor und faßte ihn am Beine. Der Mann bemächtigte sich des Thieres, denn es war so matt, daß es nicht entlaufen konnte; seine Augen waren starr und eingefallen, und es woz fast nichts.

Auf Gustav allein beruhte jezt die Hoffnung der Protestanten, denn wie ein Sturmwind brach er hervor, obschon der Kaiser lange nicht ahnete, was er in ihm für einen Gegner hatte. „Wir haben wieder ein kleines Feindel bekommen!" sprach er zu Tilly in Regensburg. Der melancholische Bayerer witterte aber schon, daß es nicht geheuer wäre und wollte in den sanguinischen Wienerspaß: Gustav sey nur ein Schneekönig, der in den warmen Sommertagen bald schmelzen werde, nicht einstimmen.

Digitized by Google

Jezt sollte es nun auch über uns hergehen. Als Tilly sich in dem ausgesogenen Niedersachsen nicht länger halten konnte, und der Churfürst sich sträubte, vom Leipziger Bunde abzutreten, rückte jener weiter vor, und nahm Eisleben, Merseburg, Naumburg, Zeiz und mehrere Orte in Besitz. Nun war für Johann Georg nichts zu thun, als den Bierkrug zu verlassen, und sich dem Schwedenkönige blindlings in die Arme zu werfen. Tilly hatte Leipzig genommen, Gustav wollte erst keine Schlacht wagen, und man muß es doch zur Ehre des Churfürsten sagen, daß er die erste Ursache zum glücklichen Erfolge war, indem er sein Schicksal lieber schnell entschieden sehen wollte, als lange in der Ungewißheit schwanken. Eilboten brachten über Land die Nachrichten umher, und ihr könnt euch denken, in welcher Spannung wir waren. Es galt die Frage, ob man von Gustav befreit oder von Tilly vertilgt werden solle.

Die Gemeinden versammelten sich täglich mit Innbrunst in den Kirchen, die Glocken läuteten,

Digitized by Google

die Orgeln klangen, vor dem Bilde des unsterblichen Reformators brannten Wachskerzen wie vor einem Heiligen, und von Männern, Weibern, Jünglingen und Jungfrauen, Greisen und Kindern, ward alle Tage das göttliche Streit- und Trostlied: „Eine feste Burg ist unser Gott!" gesungen. Eines Tages, als wir gerade Gottesdienst hielten, und im oben erwähnten Liede zu den Worten:

„Das Wort sie sollen lassen stahn,
Und keinen Dank dazu haben."

gekommen waren, ward die Kirchthüre plötzlich aufgerissen. Ein staubiger Courier in kursächsischer Montur, mit Stiefeln, die bis über die Knie gingen, tritt herein. Die Orgel schweigt, der Gesang verstummt; er eilt hin zum Altare, schwenkt dreimal seinen Hut, und ruft: „Freut euch lieben Brüder und Christen! Die Lutheraner haben gesiegt, die Schlacht bei Leipzig ist gewonnen. 7000 Kaiserliche liegen auf dem Schlachtfelde. Tilly ist entflohen! Der lange Fritz hat ihn mit dem umgekehrten Pistol in den

Rücken und auf den Hinterkopf geschlagen. Der Sieg ist unser. Gustav Adolf und sein ganzes Heer haben dem allmächtigen Gott auf ihren Knieen gedankt!"

Da ließ ich wieder die Orgel mit allen ihren Flöten und Stimmen erklingen, und mit hohen Freudenthränen sezten wir alle das Lied fort:

Er ist mit uns wohl auf dem Plan,
Mit seinen guten Gaben.
Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehre, Kind und Weib,
Laß fahren dahin!
Es habet kein' Gewinn.
Das Reich muß uns doch bleiben. —

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Rittmeister.

Drei Wochen nach diesem Siegesfeste, als ich spät Abends in die Fräuleinkapelle trat, um Oel in die Lampe zu gießen, begegnete mir ein wunderlicher Vorfall. Im Dämmerlichte ward ich nämlich auf der Bank eine Menschengestalt, gehüllt in einen schwarzen Mantel, und mit einer Klappmütze auf dem Kopfe, die dem verstorbenen Trautmann sehr ähnlich sah, gewahr. Die Erscheinung schien mich nicht zu bemerken, saß in tiefen Gedanken, und machte eben solche Kopf- und Armbewegungen, wie der selige Küster, wenn er sich allein glaubte, und sich seinen Gefühlen und Vorstellungen überließ. Ich trat einen Schritt zurück und das Blut erstarrte mir in den Adern. — Albert, sprach es leise (und jezt erkannte ich deutlich Trautmanns Stimme)

Digitized by Google

fürchteſt Du Dich vor einem alten Bekannten? — Alle guten Geiſter loben Gott den Herrn! ſtotterte ich. — Alle guten Geiſter loben Gott den Herrn! wiederholte die Erſcheinung. — In Jeſu Namen! ſagt, was wollt Ihr? frug ich. — Den Namen nenne jezt nicht, ſprach die Geſtalt; ich wage ihn nicht in meinem gegenwärtigen Zuſtande zu wiederholen. — Armer Unglücklicher, ſprach ich, biſt Du denn nicht ſelig? — Ach nein, noch nicht, erwiederte die wimmernde Stimme. — Haſt Du Dich denn ſelbſt ermordet? — Mich nicht, war die Antwort; vielen andern unſchuldigen Menſchen hab' ich aber das Herz durchbohrt oder den Kopf verſpalten. — Ich antwortete: Entweder lügſt Du, oder Du biſt ein Truggeſicht. Das hat Trautmann nie gethan. — Wagſt Du es mir ſolche Worte zu ſagen? frug die Geſtalt in drohendem Tone. — Ich fürchte Gott und keinen Teufel! war meine kurze Antwort. — Bravo, Albert, rief jezt Seifert lachend, den Mantel abwerfend, hätt' ich doch nicht geglaubt, daß Du

Digitized by Google

so viel Courage besäßest. — Mein Entsetzen verwandelte sich in Freude, allein mein Staunen hatte nicht aufgehört: Denn ein lichtgelbes Lederkollet mit polirtem stählernen Brustharnisch, hohen Stiefeln, klingenden Sporen, einem großen Schlachtschwerte an der Seite, stand mein fahrender Mitschüler da als schwedischer Offizier, und sein befiederter Helm lag neben ihm auf der Bank. Jezt umarme mich! sprach er, und dann will ich Dir nicht erzählen, wie ich schwedischer Rittmeister geworden; denn das begreift sich leicht. Wenn es in der Welt Ernst wird, bekommen die Kinder der Vornehmen, die Lieblinge der Prinzen und Minister wenig Einfluß. In unsern Tagen wirst Du selten einen Feldobersten treffen, der in seiner Jugend nicht die Muskete getragen. Selbst bei den Kaiserlichen und Katholischen, die doch die besten Aristokraten sind, ist dies der Fall. Tilly und Wallenstein waren Anfangs schlichte Edelleute ohne Vermögen; Dampier und Bucquoy ebenfalls. Johann von Wert, ein Bauer; General Beck, ein

Digitized by Google

Schäfer; Stallhantsch, ein Bedienter; der Feldmarschall Aldringer, ein Kammerdiener.

Er pfiff, ein großer blonder schwedischer Dragoner trat herein, legte eine saubere damastene Serviette über den bekannten Sarg, sezte eine Bouteille Wein und zwei grüne Gläser darauf, und entfernte sich schnell wieder. — Das selige Fräulein, sprach Seifert, wird es einem reisenden Soldaten, der weder Heimat, noch Obdach hat, vergeben, daß er es sich noch immer in ihrer Nähe commode mache. Drauf goß er die Gläser voll Rheinwein, stieß mir mir an, und rief: der große Gustav Adolf soll leben! Ja, Albert, mein Ideal spukt nicht mehr in meinem Gehirnkasten, es ist als Object klar in die Wirklichkeit getreten, und die Philisterei hat ein Ende: wenigstens so lange er lebt. Alles, was Odem hat, das will sagen: was Geist besizt, muß ihm dienen. Er leerte sein Glas, und fuhr fort: Was hat nicht Gustav alles gethan! Ein besserer Mensch athmet auf Erden nicht, und in der Kriegswissenschaft hat er es weiter gebracht,

Digitized by Google

als je ein Sterblicher vor ihm. Die Regimenter, sonst 3000 Mann stark, welche vorher, gleich alten Schindmähren, kaum von der Stelle zu treiben waren, hat er, um sie, gleich jungen Hengsten, zu bewegen, auf 1200 Mann reducirt. In jedem Regiment sind jezt vier Wundärzte; ehemals lagen die Verwundeten winselnd auf dem Schlachtfelde, bis sie von den Wölfen und Geiern gefressen wurden; mußte doch selbst der alte Tilly einen Wundarzt von Halle holen lassen, als er endlich einen Hieb bekam. Die Erfindung der Brigade, die Art pelotonweise zu feuern, die neue Pike, den Seeschlagbaum, die Bildung der Dragoner, die Einführung der Patrontaschen, die kurze Kanone, die weiter schießt als die lange, die lederne Kanone — (die mein Seel nicht ledern im Studentensinn genannt werden kann) — die Art, Fußknechte zwischen die Reuterei zu stellen; — alles das hat Gustav erfunden. Jeder Feldoberst ist sein trefflicher Schüler. Er ficht so gut im Winter als im Sommer. Im Schlagen der Brücken, Aufwerfen der

Batterien, in allen Kunstgriffen der Verschanzungen kömmt ihm Keiner gleich. — Was soll ich noch sagen über seine Fähigkeit Tractaten zu schließen, Manifeste herauszugeben, Reden zu halten, Briefe zu schreiben; über seine persönliche Tapferkeit, Gegenwart des Geistes, Großmuth, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, strenge Mannszucht, über seine Offenheit, freundliche Geselligkeit, Tugend und Gottesfurcht? Gott — ja der Teufel soll mich holen, wenn noch ein solcher Kerl auf dem ganzen Erdboden gelebt hat; ja er verdient es, daß ich noch eine Flasche edeln Rheinwein eben so gern auf seine Gesundheit leere, als ich gern für ihn mein Blut vergieße.

Er pfiff wieder, der weinbringende Schwede erschien und verschwand, wie vorher. Gustav Adolf soll leben, rief Seifert; auch wenn er römischer Kaiser seyn will. Was wäre es denn mehr? Wer einsieht und Kraft hat, ein Land vom Untergange zu retten, verdient auch das Glück, es zu beherrschen. — Ich wunderte mich nicht wenig über die Veränderung, die mit Sei-

Digitized by Google

ferten vorgegangen war, betrachtete ihn mit einer gewissen Ehrfurcht, die ich vorher nicht gegen ihn gehegt hatte. Der große Schnurrbart, den er sich hatte wachsen lassen, stand ihm sehr gut; sein Gesicht war von der Sonne männlich verbrannt; auch kleidete ihn die Uniform sehr schön, denn er war stärker und völliger geworden. Auch hatte er besser trinken gelernt, obschon er bereits vormals gute Anlagen dazu verrieth. Darin war er sich noch ganz ähnlich, daß er, begeistert von eigenen Vorstellungen und Meinungen, immer allein sprechen wollte. Auch war es ihm gleichgültig, daß er allein trank, im Feuer der Rede merkte er es nicht einmal, daß ich ihm keinen Bescheid that. Noch vieles erzählte er mir, und schloß mit den Worten: Jezt will ich auch Dein Glück machen. Zum Soldaten bist Du nun einmal verdorben, allein bei uns achtet man den Lehrstand, wie den Wehrstand. Der König hat das Buch des großen Grotius über Krieg und Frieden immer unter seinem Kopfkissen, wie Alexander den Homer, und oft hat er gesagt, er

Digitized by Google

werde den tiefsinnigen Gelehrten sogleich zu seinem Minister machen, wenn er es seyn wolle. Auch Poesie liebt der König. Nach der Eroberung von Elbingen, als der Kommandant die Bedingungen unterschrieb, schlich sich Gustav allein unerkannt in die Stadt, ging in einen Buchladen, und frug den Buchhändler, ob er ihm nicht Buchanans Gedichte verschaffen könne? Ich habe oft über Deine Verwandtschaft mit Luthern gespottet, jezt soll sie Dich aus dem Staube erheben. Der König ist ein eifriger Lutheraner, und wird gewiß für Dein Glück sorgen, wenn er hört, daß Du vom großen Martin abstammst, wenn auch nur von einer Seitenlinie. Und jezt gute Nacht! Mein Pferd wiehert auf dem Kirchhofe in der kalten Luft: ich muß fort. Wir campiren drei Meilen von hier auf dem Nachbarschlosse, der König und alle seine Generäle sind da einquartirt. Besuche mich übermorgen, dann will ich Dich Seiner Majestät vorstellen. Vale, Alberte, et me ama! Mit diesen Worten umarmte er mich und schwang sich auf sein schönes Roß. Der

Dragoner folgte ihm auf einem ähnlichen; und wie zwei Ritterschatten der Vorzeit flogen sie über den Kirchhof durch den Mondschein, mit wehenden Helmbüschen, und verschwanden in der Ferne.

Nie hab' ich meinen alten schwarzen Rock sorgfältiger gebürstet, als an jenem Morgen, da ich meine Wanderung nach dem Schlosse anzutreten hatte, um dem großen Gustav vorgestellt zu werden. Ich entdeckte, während der Arbeit mit der Bürste, wie der Astronom durch seine Fernröhre, unzählige Milchstraßen und Nebelflecken im dunkeln Hintergrunde, die ich nie vorher gesehen hatte. Mit Terpentin gelang es mir freilich die meisten dieser Weltsysteme entweder zu vertilgen, oder wenigstens in ordentlicher Ferne zurückzudrängen; dadurch aber bekam der Rock einen so widrigen Terpentingeruch, daß ich dachte: Es geht unmöglich an! Dein Planet kann sich in diesem Dunstkreise nicht der Sonne Seiner Schwedischen Majestät nahen. Indeß tröstete mich der lange Weg. Der Wind, dachte ich,

wird

wird den Terpentingeruch großentheils wegwehen. Mit warmem Biere machte ich mir ferner aus meinem alten einen neuen Hut; statt eines spanischen Rohres, schnitt ich mir einen Wanderstab aus einer Haselstaude, und trat, ein Bündelchen auf dem Rücken, meine Reise an, nachdem mir mein alter Prediger einen Schein mitgegeben, um meine Persönlichkeit beweisen zu können.

Eine Viertelmeile vom Schlosse traf ich Soldaten, in Häusern und Zelten. Sie waren gut gekleidet, und verhielten sich ruhig. Ich dachte, mich als einen armen Küster würden sie zum Besten haben, da ich aber dem vornehmsten Offiziere meinen Schein vorgezeigt hatte, erwies er mir, als einem Geistlichen, Achtung, und sagte mir, wo ich den Rittmeister Seifert treffen könne; er wohne in der Nähe des Schlosses.

Seifert, hoffte ich, werde mir mit offenen Armen entgegen eilen; sein Gesicht war aber mit Wolken überzogen; als er mich sah, ward er noch verdrüßlicher, und ging mir mit den Worten

entgegen: Guten Tag, lieber Albert! War es heute, daß Du kommen solltest? Meint' ich doch, ich hätte Dich erst auf morgen hieher bestellt. Doch auch gut, versezte er freundlicher; meine Hand drückend, morgen hättest Du mich vielleicht nicht angetroffen.

Was giebt es, Seifert? rief ich erstaunt, ist ein Unglück geschehen? Bist Du in Ungnade gefallen? — Umgekehrt, erwiederte er; der König hat mir eine große Gnade, eine besondere Auszeichnung erwiesen. — Er verschloß die Thür, und als wir allein waren, sprach er leise: Jeder Mensch hat seinen Wurm, und ein großer König ist auch Mensch. Man kann auch des Guten zu viel thun, so ist der einzige Fehler dieses großen Gustavs, daß er zu fromm ist. Er betet, singt und weint Dir, wie eine alte Betschwester. Ich will gern glauben, daß es herzlich gut gemeint sey, zur Heuchelei kann sich ein Gustav nicht erniedrigen, man kann sich aber auch selbst etwas weiß machen, ohne es eigentlich gewahr zu werden, wenn es unsern übrigen Neigungen zu

Hülfe kömmt. Die Geschichte lehrt ja, die größte Macht sey immer dort gewesen, wo der Fürst zugleich Hoherprieſter war. Es könnte diesem guten Könige, wie dem Fischer im Märchen gehen: kann er Kaiser werden, so kann er auch Papst werden; dem sey indeß, wie ihm wolle: Gustav hat den Zweikampf verboten, und bei Todesstrafe verpönt. — Ich wollte sprechen, Seifert rief: Schweige still, Albert! ich weiß schon, was Du sagen willst; als Küster hältst Du es mit dem Könige, magst auch den Zweikampf nicht, und findest, daß er Recht habe. So können König und Küster denken; denn der Küster nimmt es mit dem point d'honneur nicht so genau, und der König kann auf solche Weise nicht beleidigt werden; wird er es, dann rächt er sich durch einen größern Zweikampf; denn was war die Schlacht bei Leipzig anders, als ein solcher Zweikampf, zwischen Gustav Adolf und Ferdinand dem Zweiten, oder vielleicht eher Maximilian von Baiern? Große Herren wollen aber gern, siehst Du, daß man alles für sie, und nichts für sich

Digitized by Google

selber thue. Sie dulden es nicht, daß man irgend eine persönliche Gewalt ausübe; denn freilich, dadurch erklärt man sich schon als eine kleine Macht, und in gewissen Dingen von ihrem Richterstuhle unabhängig. Dem sey jedoch wie ihm wolle, der König hat diesmal eine Ausnahme gemacht, und mir mit dem Hauptmanne Soop ein Duell auf Leben und Tod erlaubt; nur soll der Kampf im Rittersaale vor aller Welt Augen Statt finden, und der König will selbst mit allen seinen Feldobersten zugegen seyn. Auf die Gallerie kommen aber auch Bürgersleute und dort werde ich Dir gleich einen guten Platz verschaffen. Es wird Dir doch gewiß großes Vergnügen machen, das alles zu sehen. Jezt habe ich nun keine Zeit länger, mich mit Dir zu unterhalten, lieber Freund. Nimm es nicht übel, daß ich dem Könige noch nichts von Dir gesagt habe; ich hatte in diesen Tagen vollauf mit meinen eignen Angelegenheiten zu thun, und weil Seine Majestät mir die große Gnade erzeigten, mir zu erlauben, in seiner Gegenwart meinem Gegner den Hals

Digitized by Google

zu brechen, wagte ich es nicht, ihm sogleich mit andern Bitten beschwerlich zu fallen. Sieg' ich, so ist es ja immer Zeit zu sprechen; sollte ich den Kürzern ziehen, so wirst du leicht als Luthers Enkel — (er lächelte ein wenig, dann drückte er wieder ernst meine Hand und sagte) nein wahrlich, jezt spaße ich nicht; als Luthers Enkel wirst du dem Könige merkwürdig werden, und er wird für dich sorgen. — Dann mußt du mir aber versprechen, erst noch als Küster ein Lied bei meinem Begräbnisse zu singen. Er rief einen alten sächsischen Unterofficier und sagte ihm: Du, Görge, wirst mit diesem Manne auf die Gallerie gehen; sorge dafür, daß er einen guten Platz bekomme, wo er alles sehen kann, und daß er nicht gedrückt werde. Bilde dir ein, Albert, fuhr er lachend fort, daß du Augenzeuge eines der alten Athletenkämpfe seyst; denn ohne des Einen oder des Andern Tod wird es schwerlich ablaufen. Mit eisernen Haken wird man uns aber nicht durch die Todespforte wegschleppen. Jezt muß ich mich anziehen und ein

Digitized by Google

wenig herausputzen, denn wir haben vornehme Zuschauer. Erinnerst Du Dich noch, als wir beim alten Ritter Curt von Knaufdegen Tragödie spielten? Damals dachten wir nicht, daß es bald in einem größeren Kreise Ernst werden würde.

Aber sage mir doch, Du wunderbarer Mann, rief ich, der Du zu einem Zweikampfe auf Leben und Tod, lustig und eitel, wie zum Schauspiele, läufst; was habt ihr denn einander gethan? Worin besteht die große Beleidigung? Er hat mich einen Windbeutel gescholten, rief Seifert, und ich habe ihn wieder einen groben Ochsen geheißen. Jezt wollen wir doch sehen ob der Ochse den Wind auf die Hörner nehmen, oder der Wind den Ochsen umblasen werde. — Mit diesen Worten verließ er mich, um seine Toilette zu machen.

Ich stand wie versteinert. Der alte Unteroffizier sah mich bedenklich an, nahm sich eine Prise, und sprach trocken: Das kann er wohl nicht begreifen, Schulmeister? Ist es mir fast

Digitized by Google

selber zu hoch, der ich doch ein Unteroffizier bin. Sag' er mir, als ein gelehrter Mann, woher kömmt es, daß das Kind so selten beim rechten Namen genannt seyn will? Ich kenne nun meinen Herrn seit einem Jahre; ich habe ihn in der Schlacht fechten sehen, und Gott soll mich strafen, wenn er nicht seinen Degen eben so gut braucht, als das Maul. Und das ist viel gesagt! Denn freilich, Verstand und Kenntnisse hat er, etwas windbeutlicher Natur ist er aber auch, das lasse ich mir nicht ausreden. Und der Rittmeister Soop ist freilich ein braver Held, der sogar dem Könige einmal das Leben gerettet hat; er ist aber grob, wie Bohnenstroh! Wie hat es ihn nun so sehr verdießen können, ein grober Ochse genannt zu werden?

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Der Zweikampf.

Ich ging mit dem alten Unterofficiere auf die Gallerie. Es waren schon viel Leute zugegen, er machte uns aber Platz, und ich konnte, wo ich stand, den ganzen Saal überschauen. Die königliche Garde in lichtblauen Röcken mit stählernen Brustpanzern, befiederten Helmen und langen gelben Klapphandschuhen hatte schon in zwei Reihen den Saal besezt, und ihre blanken Hellebarden funkelten auf hohen schwarzen Lanzen. — Der König, sagte ich, hat gewiß eine besondere Vorliebe für dieses Corps? — Er liebt alle seine Soldaten, erwiederte Görge, und so unglaublich es auch scheint, kennt er doch die mehrsten der eingebornen Schweden in allen Regimentern, hat mit den mehrsten derselben gesprochen, und nennt sie bei Namen. Das ganze schwedische

Heer ist jezt gut montirt; denn Gustav denkt nicht wie Tilly, das knöcherne Gerippe eines alten Korporals, wie ihn der König nennt. Der meint, ein zerlumpter Soldat und eine polirte Muskete schicke sich eben zusammen. — Vielleicht, bemerkte ich, denkt der alte Bayrer wie die alten Lateiner: militem horridum esse debet, der Soldat muß schrecklich aussehen. — Wie die alten Lateiner dachten, erwiederte Görge, weiß ich nicht; sie waren ja Heiden und zusammen gelaufenes Lumpengesindel! Wie aber König Gustav denkt, das weiß ich; er liebt alle seine Unterthanen als Kinder, und wünscht sie glücklich zu machen; auch hat er für die Garden keine Vorliebe; ich habe ihn selbst sagen hören: man müsse sich mehr auf Gottes Vorsehung, als auf Garderegimenter verlassen.

Jezt füllte sich der Saal nach und nach mit Officieren; plötzlich verstummte das Geräusch, ein ehrfurchtsvolles Schweigen verbreitete sich, die Flügelthüren wurden eröffnet, und das Herz klopfte mir, weil ich jezt zum erstenmale den

Digitized by Google

großen König sehen sollte. Ein langer hagerer Herr, aber stark von Gliedmaßen, mit einer Habichtsnase, hoher Stirn und buschichten Augenbraunen trat herein. In seinem Antlitz war große Kraft mit Freundlichkeit verbunden, Scharfsinn und Feuer mit tiefer Schwermuth. Er grüßte höflich zu beiden Seiten, drauf ging er zu einem für ihn bestimmten Platz, wo er mit verschränkten Armen stand, auf den Boden sah, und an der ganzen Sache keinen Antheil zu nehmen schien. Wer ist der vornehme Herr? frug ich, das kann doch nicht der König seyn; der König, hab ich gehört, sey ein korpulenter jovialischer Mann.

Das ist des Königs rechter Arm, sprach der alte Görge; der treffliche Gustav Horn, der in der Leipziger Schlacht dem Tilly gegenüber stand. Er ist ein eben so edeldenkender Mann, als ein schrecklicher Streiter. Eine Stadt, (wie hieß sie doch?) sollte geplündert werden, weil der Kommandant gegen den General ein grober Flegel gewesen. Da kamen die schönsten Mädchen heraus, ergriffen die Steigbügel des Ge-

Digitized by Google

nerals, warfen sich auf die Kniee, weinten und flehten, daß er ihre Ehre und das Leben ihrer Anverwandten schonen solle. Sagt jenem Dummkopfe von Kommandanten, sprach der wackere Horn, daß ich eure Thränen eben so sehr ehre, als ich sein Schwerdt verachte. Und die Stadt war gerettet. — Warum ist er denn jezt so betrübt? frug ich. — Er hat neulich seine vortreffliche Gemalin und zwei allerliebste Kinder an einer ansteckenden Krankheit verloren, war die Antwort. Er hielt sie mehrere Stunden in seinen Armen, bis sie den Geist aufgaben; alsdann ließ er die Leichen in einem silbernen Sarge nach Schweden bringen. Doch seht da, den Oxenstiern, den Reichskanzler, der eben angekommen ist. Welch ein stattlicher Herr. Habt Ihr ein offeners Gesicht gesehen! Gerade das was die Italiener ein viso sciolto nennen? Kein Kardinal Richelieu! Kein Machiavell! Und doch klug wie der Teufel. Da sieht man, ehrliche Leute können auch Verstand haben. Er ist ruhiger, sanfter Natur. Seht, da drückt er dem

Schwiegersohne die Hand, und tröstet ihn. Und es war doch seine geliebte Tochter. Aber, wie ich sage, er ist kälter. Der König hat ihm das mitunter vorgeworfen. Wißt Ihr aber, was er geantwortet hat? Wenn nicht meine Wassersprütze zuweilen das Feuer Eurer Majestät löschte, so würde die Feuersbrunst zu gewaltig werden. Und der König hat ihm Recht gegeben; denn so besonnen und gleichmüthig er auch im Ganzen ist, wäre er doch kein Ingenium, wenn er nicht auch einmal hitzig werden könnte. — Seht da den jungen Haudegen, der hereineilt mit dem Helm unter dem Arm, weil es ihm zu heiß ist! Der da, mit den halb über die Stirn herunter gekämmten Haaren, wie es mehrere junge Leute jezt brauchen, statt sich, wie der König und der Reichskanzler, die Haare auf Löwenart, hinaufzubürsten. Kennt Ihr ihn? — Ach, rief ich, das ist ja mein gnädiger Fürst, der Prinz Bernhard von Weimar! Ich bin ihm oft in meiner Kindheit auf der Treppe von der Wartburg begegnet; ich habe ihm einmal die

Hand geküßt, und er hat mich immer freundlich gegrüßt. Wie er groß und stark geworden. Er sieht sehr verwegen aus! — Ja das wird mal der zweite Gustav Adolf, sprach der alte Unterofficier. Seht, wie er dem General Horn freundlich zueilt, und ihn kräftig umarmt. Ja das hat er auch von dir verdient, du junger Zeisig! Sie sind bisweilen hart an einander gewesen; der Hitzkopf hat es oft anders gewollt; nachher hat er aber selbst gestehen müssen: Ich bin noch der unwissende Krieger, und Horn ist der weise Mann. — Wer ist denn der ernste Feldoberst, der jezt hereintritt, und von allen so freundlich gegrüßt wird? — Ja seht mal, Schulmeister, sprach Görge, das ist nun eben das Schöne beim Kriege, daß sich Verdienste selbst hervor thun können. Das ist der Oberste Stahlhandsch, ein Finnländer. In seiner Jugend war er gemeiner Bedienter, jezt ist er des Herzogs Bernhard Kamerad. Er ist übrigens ein galanter Mann, und versteht gut Englisch; das hat er bei seinem Herrn Sir Patrick Ruthwen gelernt, und da=

durch ist er dem Könige von vielem Nutzen, denn Gustav spricht Euch freilich Deutsch, Französisch, Italienisch und Lateinisch, wie seine Mutterspra=che; Englisch kann er aber nicht. — So ist denn nun der gemeine Stahlhans, ein ritterlicher Stahlhandschuh geworden! sprach ich. So ist's, sagte der alte Unterofficier.

Jezt hörten wir draussen im Hofe Pferdege=trappel und Vivatrufen. Ich brauchte mich nur umzukehren, so konnte ich auch den ganzen Hof überblicken; denn wir hatten das Fenster im Rücken. Da war ein erstaunliches Gedränge von Menschen. Soldaten machten aber nicht Platz; die Leute wichen selbst ehrerbietig zurück. Ich sah einen großen Mann in neuem Anzuge von grauem Tuche; er hatte eine grüne Feder am Hute, und ritt einen schönen Fliegenschim=mel. Görge brauchte mir nicht zu sagen, daß es der König sey. — Seht mal, wie langsam er durch den Hof reitet, rief er: er fürchtet etwa einen der kleinen Knaben mit dem Pferde zu beschädigen, und hält die Hand über die Au=

gen, den er ist etwas kurzsichtig. Der König ist sehr einfach gekleidet, bemerkte ich, er braucht sich auch nicht zu putzen, die Natur hat ihn schon genugsam ausgezeichnet; Schade, daß er ein wenig zu corpulent ist. — Warum das? frug Görge mit gerunzelter Stirn, das war auch Carl der Große und Rolf der Geher, der die Normandie gründete. — Nur sein Pferd ist ausgezeichnet schön, versezte ich. — Das ist seine Liebhaberei, sprach der Alte, und das könnte man ihm zwar als einen Fehler vorwerfen, daß er immer, selbst in den größten Schlachten, Pferde reitet, die unterscheidende Merkmale an sich tragen. Kurz vor der Leipzigerschlacht kam ein Roßkamm mit einem solchen ausgezeichneten Pferde; der Kerl war ein verkappter Spion und sollte dem Könige den Gaul verkaufen, damit er diesen in der Schlacht reite, und ihn so die feindlichen Kugeln besser treffen mögten. Zum Glück ward es aber noch bei Zeiten entdeckt, und der Kerl gehangen. — Und wer, fragte ich, ist der breitschultrige Held mit

dem frischen braunen Gesichte, und der junge schwarzgekleidete Mensch im Studentenkragen? Er scheint noch kaum siebzehn Jahre alt zu seyn.— Der starke Mann, erwiederte Görge, ist der treffliche Banner, eine lebendige Standarte im wildesten Schlachtgewühle, die fest aufrecht steht, und die verwilderten Krieger wieder versammelt und zum Siege führt. Seine Thaten sind Euch wohl schon zu Ohren gekommen. Schade, daß ich Euch nicht den tapfern Collenberg und Teufel zeigen kann; sie sind in der Schlacht gefallen. Der Jüngling, raunte er mir in's Ohr, ist des Königs natürlicher Sohn, Gustav Gustavson, den er mit Margaretha Cabilian vor seiner Ehe gezeugt hat. Der König ist aber jezt die Tugend selbst, und liebt seine Gemahlin mit ehelicher Treue; es kann aber auch den Besten in den Jünglingsjahren etwas Menschliches begegnen. Schade, daß der Junge nicht Kronprinz von Schweden ist; denn er hat vieles von des Vaters Ingenium geerbt. Aus einem Bastarde kann aber auch etwas werden. Er wird gewiß ein trefflicher General

neral. Für's erste soll er noch, wie man sagt, seine Studien in Wittenberg fortsetzen.

Jezt saß der König im Saale auf einem etwas erhöheten Sitz, sein Reichskanzler und seine Feldobersten um ihn her. Der lustige schöne Marsch, der den König empfangen hatte, verstummte, und auf seinen Wink begannen die Hautboisten jezt einen traurigen Todtenmarsch, der gewöhnlich geblasen ward, wenn ein Officier eines groben Subordinationsfehlers wegen erschossen werden sollte. Während des Marsches wurden zwei schwarze Särge von Soldaten hereingetragen, und ihnen folgte ein großer düstrer Mann, mit entblößtem Haupte und gemeinem Gesichte. Unter seinem rothen Mantel ragte ein sehr blankes breites Schwert halb hervor, das beinahe mehr Aehnlichkeit mit einem chirurgischen Instrumente, als mit einer Waffe hatte. — Was ist das? frug ich meinen alten Gesellschafter, der bis jezt so guten Bescheid von allem wußte. Eben so neugierig, als ich, antwortete er aber, ohne die Augen von dieser sonderbaren

Digitized by Google

Erscheinung zu verwenden: Das sind zwei Särge, und der Mann im rothen Mantel mit dem Schwerte ist der Kriegsprofos, der Scharfrichter.

Als die Särge jeder in eine Ecke gestellt waren, und der Nachrichter in den Hintergrund zurück getreten war, schwieg die Musik, und der König sprach ohngefähr folgendes:

Meine lieben Herrn und Freunde!

Es ist jedem von euch bekannt, daß ich nach reiflicher Ueberlegung mit meinen treuen Räthen und Feldobersten schon seit Jahren in meinem Heere den Zweikampf verboten, und bei Todesstrafe verpönt habe. Alle meine Helden fanden sich willig darein, und gaben zu, daß der Zweikampf ebenso wohl ohne Ehre, als Ehre ohne Zweikampf bestehen könne. Der Soldat muß von einer gerechten Sache begeistert seyn, sonst schätze ich seine Tapferkeit so wenig, als ich überhaupt glänzende Eigenschaften ohne Tugend schätze. Der Duell war in der Heldenzeit nothwendig, als noch kein Gesetz den Einzelnen schützte. Nachher haben die

Digitized by Google

Ritter in schwärmerischer Liebenswürdigkeit dieses, wie so vieles andere, übertrieben. Ich will es ihnen nicht vorwerfen; in ihrer Gottesfurcht, Liebe und Tapferkeit blühete viel Schönes, Treues und Wahres. Wir sollen aber ihre Uebertreibungen nicht nachahmen! Menschliche Gebrechen entschuldigen die Fehler der Zeit, nicht die Narrheiten einer Afterzeit, die eitel, ohne wahren Ernst, das Geschehene nachahmen. Der Geist unserer Ahnen soll uns als ein heiliges Licht vorleuchten und uns anfeuern, ihre Schatten sollen wir aber nicht wieder hervorrufen. Haben wir doch selbst in diesem Leben des Schattens vollauf! — Und warum sind wir Protestanten? Warum kämpfen wir gegen Katholiken? Weil sie uns nicht erlauben, mit der Zeit fortzugehen. Weil sie unser ehrliches Streben nach Wahrheit und Recht mit dem verächtlichen Ketzernamen brandmarken und beschimpfen; weil sie uns als Ewigverdammte hassen, verfolgen, martern und morden; weil sie sich an alte morsche Formen, woraus lange der Geist gewichen ist, und unter

welchen nur Hochmuth, Eigennutz, Grausamkeit und Hinterlist, wie Ungeziefer unter verwitterten Trümmern ihren Laich werfen, eigensinnig halten. Wenn wir gegen das eine drückende Ueberbleibsel einer dunkeln Zeit protestiren, so müssen wir es ebenfalls gegen das andere. Wollen wir nicht mehr bigotte empfindelnde Ritter seyn, die vor jedem Heiligenbilde knieen, die jeden Ueberwundenen zwingen, die Pantoffel ihrer Schönen zu küssen, so müssen wir noch weniger ihre Don Quixote seyn, die mit Windmühlen fechten. Und eine Windmühle ist's im menschlichen Gehirn, wenn der Mann glaubt, seinen Freund und Waffenbruder aus der Welt vertilgen zu müssen, weil sie sich ein unglimpfliches Wort gesagt haben, weil sie, in augenblicklicher Hitze, einander mit einem Laute des Mundes verwundet haben. Wie kann ein einziges Wort, unter gesitteten Christen, die durch Freundschaft und Pflicht zu einem größern Zwecke verbunden sind, die nach der Lehre Jesu Christi einander brüderlich vergeben sollten, wie kann ein solches

Wort sie, wie grimmige Kannibalen, zu Todesrache reizen? Ist das christlich? Ist das menschlich und vernünftig? Und soll ein christlicher Fürst, der für die Reinigung des Glaubens und zur Vertheidigung der Unschuld sein Schwert gezogen hat, eine solche Sünde, eine solche Albernheit dulden?— Ihr erwiedert: die Ordnung könne sonst nicht gut bestehen. Ist denn die Ordnung in meinem Heere schlechter, als in dem österreichischen und baierischen, wo man sich ungestraft schlägt? Ist das Ehrgefühl bei uns schwächer? Ihr sagt: es befördere die Höflichkeit unter den Officieren, weil sie aus Furcht für ein Duell einander wechselseitig höhere Achtung zollen? Ich antworte: eine seichte Höflichkeit, eine erbärmliche Achtung, die keinen Menschen von Herz und Verstand freuen kann, ist diejenige, die uns nur durch Todesfurcht aufgedrungen wird. Wenn die Achtung nicht freiwillig ist, wenn sie keinen sittlichen Grund hat, so ist sie keinen Heller werth. Wo die Mehrheit gesittet ist, da schämt sich die Plumpheit, wird verachtet, ver-

Digitized by Google

spottet und kann nicht gedeihen. Wozu nun also so starke Mittel, um ein geringes Uebel zu heilen? — Verdient die Unverschämtheit, die eine Ausnahme ist, daß die starke Masse gegen sie das Schwert ziehe? Bei Gott, es scheint mir höchst unanständig für einen Mann, mit einem solchen frechen Weibsbilde ritterlich zu kämpfen. Mit Hohngelächter muß sie gleich einer andern Buhldirne, aus dem Lager verwiesen werden. —

Er schwieg einen Augenblick, eine große Stille herrschte; er betrachtete die zwei Duellanten mit einem durchdringenden Blicke, den sie nicht aushalten konnten; sie schlugen die Augen nieder, und Gustav fuhr fort:

Und doch sehen wir heute, daß selbst zwei wackre, ehrenvolle Helden sich zu einer solchen Thorheit verleiten lassen, und vielleicht sogar wähnen, Bewunderung zu erregen, weil sie auf den ersten Wink gleich zum Gurgelabschneiden bereit sind! Ich bedaure sie; ich hätte mehr Herz bei ihnen vermuthet. Bin ich doch selbst ein

Digitized by Google

ehrlicher Kämpe, der, wie ich hoffe, Muth bewiesen hat, wenn es die Sache der Menschheit galt; sollte ich aber einzeln gegen einen guten Freund streiten, dann, ich gesteh' es euch, würde ich zittern, ich würde den Muth nicht haben, ihn zu verwunden, lieber ließe ich mich von ihm tödten. Aber auch, ohne Freundschaft, welcher verständige, lebenslustige Mensch opfert gern Alles für eine Kleinigkeit? Es gibt gewisse düstere Naturen, die mit dem Tiger, mit dem Luchse große Aehnlichkeit haben; die stolz sind ohne Ehrgefühl, tapfer ohne Großmuth; die in ihrer melancholischen Verschlossenheit die Freuden des Lebens nicht kennen, die wie traurige Schatten, wie Gespenster auf der Erde herumschleichen, einsam und fremd sind unter den Lebendigen, und gern aus dem jetzigen Daseyn ohne Klage, ja sogar mit einer Art von Höllenfreude verschwinden, wenn sie nur mehrere glücklichere Seelen mit in die Unterwelt schleppen können. Dieser Geist beseelt, Gott Lob, nicht meine Schaaren; und wer noch so denkt, dem

Digitized by Google

stehe es sogleich frei, nach den Zigeunerlagern Tillys oder Wallensteins zu ziehen.

Die schwedischen Feldherrn sahen sich vergnügt an und nickten mit den Köpfen. Bernhard von Weimar sprang von seinem Stuhle auf, und machte eine Bewegung, als wenn er hin wolle, den König um den Hals zu fallen; er faßte sich aber, warf einen glänzenden Feuerblick über die Versammlung, als wenn er beobachten wolle, ob auch alle gebührlich von des Königs Rede ergriffen seyen, und sezte sich wieder. Inzwischen hatte der König und der Reichskanzler freundliche Blicke gewechselt, und Gustav sprach jezt heiterer und in einem weniger feierlichen Ton:

Nun könnte ich euch freilich wankelmüthig erscheinen, meine Herren, weil ich den Zweikampf im Allgemeinen verbiete, und ihn dann zweien meiner Officiere in meiner eigenen Gegenwart erlaube. Hier aber ist ein ganz besonderer Fall, wie ihr hören werdet. Zwei Gelübde binden mich, und widersprechen sich wechselseitig. Um bei diesem sonderbaren Verhältnisse Zeugen zu

Digitized by Google

seyn, und es richtig beurtheilen zu können, hab' ich euch alle hieher eingeladen, damit ihr mich bestens entschuldiget. Die beiden Rittmeister Soop und Seifert wollen durchaus einander den Hals brechen. Ihr kennt sie beide als ehrenwerthe Männer. Soop hat sich schon lange als Held bewiesen, er hat mir im polnischen Kriege das Leben gerettet, als Sirot mitten im Gemetzel, meinen Hut erbeutete; welcher gottlose ketzerische Hut, wie man sagt, von den Oesterreichern nach Loretto geschickt ist, um den Altar der heiligen Jungfrau zu schmücken. Damals schlug ich Soop zum Ritter, und gewährte ihm, im Vertrauen auf seine Bescheidenheit, eine freie Bitte. Bis jezt hat er nichts von mir verlangt. Gestern aber hat er mich ersucht, sich mit dem Rittmeister Seifert schlagen zu dürfen. Seifert, der auf deutschen Universitäten seinen Heldenmuth gelernt hat, und wahrlich nicht schlecht, wie wir in der Schlacht bei Leipzig sahen, (weshalb er auch bereits Rittmeister ist) Seifert beweist mir mit vielen lateinischen und griechi-

Digitized by Google

schen Brocken, daß ich ihm billigerweise seinen Wunsch nicht abschlagen könne. Ich habe ihm freilich die homerischen Helden wieder als meine Gewährmänner angeführt, die es mit dem point d'honneur eben nicht so genau nahmen; so sagt zum Beispiel Achill zu Agamemnon:

„Trunkenbold mit dem Blick eines Hunds und dem Muth eines Hirsches."

ohne daß es weitere Folgen hatte; Seifert will sich jedoch weder durch classische noch christliche Autorität beschwichtigen lassen, sondern zeigt nur immer hin auf den Dalai Lama, oder auf das goldene Kalb des Mittelalters, um welches die Ritter tanzten, und welches sie ihre Ehre nannten. — Was bleibt mir nun zu thun übrig? Mein Wort an Soop: ihm eine freie Bitte zu gewähren, kann ich nicht brechen; mein Gesetz kann ich seinetwegen nicht umstoßen. Durch Ueberredungen und Gründe der Vernunft lassen sich die Gegner nicht besänftigen. Glücklicherweise habe ich indeß einen Ausweg gefunden.

Digitized by Google

Sie wollen durchaus ihre Tapferkeit gegen einander versuchen, sie wollen durchaus einander vernichten. Sei dem also! Ihre Wünsche sollen ihnen beiden gewährt werden. Dann hat keiner sich zu beklagen. Ich will selbst Augenzeuge ihrer außerordentlichen Tapferkeit und Unerschrockenheit seyn. Wohlan, meine Herrn! Jezt fechtet, bis der eine bleibt! Ich habe den Kriegsprofoß hieher bestellt: in dem Augenblick, da der eine todt liegt, schlage der Scharfrichter vor meinen Augen dem Andern den Kopf vom Rumpfe! So wird jedem sein Wunsch gewährt, ich halte mein Wort und das Gesetz wird nicht übertreten.

Hier schwieg der König; der Trauermarsch ward wieder geblasen; die Särge wurden näher gebracht, der Scharfrichter trat hervor und entblößte sein gräßliches Schwert.

In diesem Augenblicke sah ich die beiden Feinde sich dem Könige zu Füßen werfen und um Gnade bitten.

Digitized by Google

Mich habt ihr um nichts zu bitten, sprach der König, als alles wieder ruhig war, denn wenn ihr nicht kämpft, hat der Scharfrichter hier nichts zu thun. (Er gab einen Wink und der Büttel entfernte sich schnell durch eine Hinterthüre.) Wollt ihr aber vor dieser ehrenvollen Versammlung eure Achtung als Christen wieder gewinnen, so vergeßt allen Groll und umarmt euch als Freunde. — Die zwei Feinde lagen einander in den Armen. Der König erhob ernst seine starken gefalteten Hände gen Himmel, ein Officier gab den Musikanten ein Zeichen, da stimmten Zinken, Posaunen, Trompeten und Pauken ein frommes Kirchenlied von Versöhnung und Bruderliebe an. Ich hörte den König, Oxenstiern, Horn, Banner, Stahlhantsch, Bernhard von Weimar, die Garden und Soldaten, alle rein und taktfest mit einstimmen. Der schöne Baß des Königs drang herrlich und kräftig durch. Wir aber oben auf der Gallerie wagten auch mit zu singen. Der alte Görge langte ein Gesangbuch und eine kupferne Brille aus seiner Tasche,

Digitized by Google

und mit schnarrender, zitternder Stimme brüllte auch er mit, während ihm Thränen die alten eingefallenen Wangen herunter hagelten. Die wilde Kampfscene hatte sich in einen frommen Gottesdienst verwandelt.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Glück.

Nach diesem Auftritte, der auf mich einen unauslöschlichen Eindruck machte, ging ich Seiferts Wohnung wieder zu; nicht ohne einen innerlichen Triumph. Der König hatte mir ganz aus dem Herzen gesprochen, und meiner Meinung gegen Seifert beigestimmt; jezt war ich doch so ziemlich des Glaubens, der Freund werde mir etwas demüthig und kleinlaut entgegen kommen, ein Zustand, worin ich ihn noch nie gesehen hatte, und mit einiger Schadenfreude verlangte mich nach dieser Genugthuung. Ich verrechnete mich aber. Ebenso leicht hätte man einen Mohren weiß waschen, als Seifert demüthigen können. Lachend und keck kam er mir entgegen, reichte mir froh die Hand, und rief: Nun, nicht wahr, Albert? Das war eine schöne

Digitized by Google

moralische Komödie? Nach besser als das Narrenschneiden beim Ritter Knaufdegen? Der Rittersaal war auch größer, die Schauspieler besser und schöner gekleidet. Das Publikum zahlreicher. Leider fehlten nur die Tabuletkrämerin und die Bäckerin! Alles das hab' ich nun so eingerichtet, mein Kind, um Dir ein Vergnügen zu machen; damit Du auf einmal einen Ueberblick des Ganzen bekommen mögest, und Dich schnell in unsere Lage versetzest; was Dir wohl sonst als Küster einer kleinen Gemeinde, ohne Weltkenntniß schwer, ja unmöglich geworden wäre. Ich hätte Dir auch eine Haupt- und Staatsaction mit Kanonen und Musketen zeigen können; weil ich aber Deinen Geschmack kenne, hab' ich lieber ein idyllisches Sittengemählde gewählt; und zwar nicht im kleinen Style. Hat der König nicht sehr gut gespielt? Das ist wirklich unser allerbester Acteur. — Er hat nicht gespielt, Seifert! rief ich ernst; er war die Wahrheit selbst. — Nun ja, fuhr der Andere ruhig fort: das mein' ich ja eben! Ein gutes Spiel

Digitized by Google

kann nie ohne innere Wahrheit seyn. Und welche Beredsamkeit! Wie der Cicero gegen den Catilina. Er hat seine Paradoxie ganz vortrefflich vertheidigt. Besonders war der Einfall mit dem Scharfrichter allerliebst. Das würde ihm kein anderer so leicht nachgemacht haben; zu so etwas muß man geboren seyn.

Und nun, mein Kind, sprach er, meine Hand freundlich schüttelnd, bleibst Du bei mir; ich habe ein kleines Abendmahl bestellt, wo der Ochs und der Windbeutel wieder Brüderschaft trinken werden. Willst Du auch etwas Gutes thun, so mache uns ein Lied darauf, du kannst ja reimen! Laß es aber um Gottes willen lustig seyn, damit Wein und Freundschaft besser hinuntergleiten, und nicht wie Moral und Staub in der Kehle stecken bleiben.

Ich ließ mir das nicht erst wiederholen; er schloß mich ein, nachdem er mir Papier, Feder und Dinte gegeben hatte, und ich machte folgendes Lied, das die Herren Offiziere am Abend mit vieler Freude und unter hohem Gelächter

zusammen

zusammen sangen, nachdem schon der Wein das Beste gethan.

Der Ochs und der Wind.

Der Ochs ist ja ein edles Thier,
Wir haben selber einen hier,
Mit starker breiter Stirne,
Der nicht den Feind mit Hörnern stößt;
Weit mehr: mit dem Gehirne!

Der Wind ist auch ein gutes Ding,
Zwar ist der Wind ein Sonderling,
Der wüthen kann und kosen.
Bald schnaubt er in Siberiens Schnee,
Bald spielt er in den Rosen.

Der Ochs, der Wind nicht können sich
Als Feinde schlagen ritterlich
Wenn sie sich auch gefunden;
Denn stoßen Hörner in den Wind,
Was können sie verwunden?

Und bläst der Wind den Ochsen an,
Es nicht dem Starken schaden kann,
Es wird kein Haar ihm rupfen.
Der Ochs trägt einen guten Pelz,
Bekömmt so leicht nicht Schnupfen.

Digitized by Google

Doch beide sind des Bauers Heil,
Wird gutes Wetter ihm zu Theil,
Dann können Kräuter sprießen:
Dann graßt der Ochs im fetten Klee,
In hohen Blumenwiesen.

Drum Wind und Ochse laß't den Streit
Und seyd allein zur That bereit,
Den Bauer zu beglücken.
Und will der Frosch ein Ochse seyn,
Platz' er voll Wind in Stücken!

Das Lied gefiel; dem Zeitalter gemäß, spielte es im Reiche der äsopischen Fabel, des Reinecke Fuchs; es verbreitete sich schnell im Lager, und kam auch dem Könige zu Gesicht. Schon am folgenden Tage ließ er mich rufen. Mir war ganz elend zu Muthe, und ich wußte in meiner Verlegenheit weder aus noch ein. Ich frug Seiferten, ob er mir nicht einen schicklichern Anzug verschaffen könne? Er sprach aber: Albert, das verstehst Du nun wieder nicht. Eben in diesem abgetragenen armseligen Küsterrocke mußt Du

vor dem Könige erscheinen; und als Freund rath' ich Dir noch unterweges einige Löcher in die Aermel zu reißen. Hübsche Kleider hat der König genug gesehen, damit wirst Du ihn nicht in Dich verliebt machen; Du mußt aber in Deiner ganzen Eigenthümlichkeit auftreten, als des großen Luthers Enkel, der auf die Knie gekommen ist; das wird eine lebhafte Theilnahme bei ihm erwecken, und vor Sonnenuntergang, wett' ich, läßt er Dich repariren und neu überziehen.

Die Knie zitterten mir, als ich auf's Schloß ging, und die Erde schwankte. Es half gewaltig, als ich große Unruhe im Burghofe mit Packen und Wagenaufladen wahrnahm; und erfuhr, der König wolle gleich aufbrechen und weiter ziehen. In diesem Wirrwar, dachte ich, wird er nicht so genau auf dich Achtung geben, und die Audienz wird nur kurz dauern.

Als ich in das Gemach des Königs geführt ward, ging er nachdenkend auf und nieder, und dictirte seinem Geheimschreiber in die Feder. Der diensthabende Offizier, der mich einließ, be-

Digitized by Google

richtete gleichfalls, daß der Reichskanzler gleich kommen werde. — Holt mir doch sogleich Gustav Gustavson, sprach der König; drauf sich freundlich zu mir wendend, frug er: Bist Du der junge Küster, der Enkel Luthers, der Freund Seiferts, der gestern das hübsche Lied gemacht hat? — Ich antwortete zitternd, mich tief verbeugend: Ja, Ihro Königliche Majestät. — Nun, sey nicht bange, mein Kind, sprach er leutselig, mir mit der Hand die Wange streichelnd; seh' ich denn so schrecklich aus? Er betrachtete mich mit einem wahren Vaterblick, worin seine ganze große Seele offen lag, und alsbald war meine Furcht verschwunden. — Ach nein, Ihro Majestät, antwortete ich: man kann aber auch vor Freude zittern. — Wie nah' bist Du denn Luthern verwandt? frug er. — Ach, nur sehr weitläuftig, erwiederte ich: ich stamme mütterlicher Seits von einem Bruder von ihm her. Du hast ein ehrlich, offen Gesicht, fuhr der König freundlich fort, mir immer Muth einflößend, in so fern siehst Du ihm ähnlich; Luther war aber nicht

Digitized by Google

hübsch, und Du hast ja ein wahres Mädchengesicht. Kannst wohl gar wie ein Mädchen roth werden? Und weinen? — Es rührt mein Gemüth so tief, sprach ich leise, daß Eure Majestät so herablassend mit einem armen Menschen sprechen. — Wer Geist, Herz und Jugend hat, sprach der König, ist nicht arm. Ich wollte gern etwas für Dich thun, habe aber keine Zeit mich länger hier aufzuhalten. Du bist in einer gelehrten Schule unterrichtet, höre ich, hast aber noch keine Universität besucht. Zum Küster bist Du zu gut, mußt Prediger wie Luther werden: möchtest Du wohl mit meinem Sohne nach Wittenberg ziehen, und es da so gut wie er haben? — Ich stand wie versteinert; der schöne Jüngling, den ich gestern im Hofe gesehen, trat herein. Gustav, sprach der König, mein lieber Sohn! ich muß Dich jezt verlassen. Beide umarmten sich und weinten herzlich. Sie gingen in's Nebenzimmer und überließen sich ihren Gefühlen. Inzwischen stand ich allein, war verlegen in der Gesellschaft des stolzen Schreibers, der mich

mehrmals mit einem verächtlichen Blick betrachtet hatte, zerknüllte meinen Hut, und wünschte den König zurück, mit dem ich schon Bekanntschaft gemacht hatte.

Meine peinliche Lage vermehrte sich, als der Reichskanzler Axel Oxenstiern hereintrat, sich niederließ und auf den König wartete. Der Schreiber reichte ihm einige Papiere; er sah sie flüchtig durch, runzelte mehrmals die Stirn, und frug ihn, sie wieder zurückgebend, auf Schwedisch, was ich doch verstand: Ist denn Abo noch immer krank! Kann er nicht bald wieder arbeiten? O ja, antwortete der Schreiber, er kömmt Morgen. Sind Eure Excellenz etwa nicht mit der Arbeit zufrieden? — Nun, sprach der Reichskanzler, ich habe mich an Abo gewöhnt; er kann sich besser in meine Art fügen. — Ich hatte während der Zeit nicht gewagt den Kanzler zu grüßen, das fiel ihm auf, und er frug jezt den Schreiber auf Deutsch, weil er wohl merkte ich sey ein Deutscher: Wer ist der junge Mensch? Was will er? — Das ist der Küster, gnädiger

Herr, antwortete der Schreiber hurtig, mit boshaftem Lächeln, der gestern das Lied vom Wind und Ochsen gedichtet hat.

Jezt lief es mir wie Eis über den Rücken. Herr Jesus! dachte ich, Du hast mit dem Namen des Reichskanzlers deinen Scherz getrieben! Jezt stehst du vor ihm! Wie wird das ablaufen? — Der Kanzler, der meine Angst gewahr ward, und sogleich verstand, lachte laut, erhob sich vom Stuhle, legte seine Hand auf meine Schulter und sprach, indem er mir, wie der König, sogleich Vertrauen einflößte: In der That, lieber Freund, Ihr habt mir ein wahres Compliment gesagt: daß meine Ochsenstirn mit dem Gehirne, und nicht mit den Hörnern stoße. Ich danke Euch für den guten Schwank, er hat mich sehr ergözt, es ist Geist darin. Nun, seyd nur nicht so blöde. Seh' ich denn aus wie ein Dummkopf, der keinen Spaß versteht? Nehmt dies dafür zu meinem Andenken. Zugleich reichte er mir eine große silberne Schaumünze, die der König neulich auf den Sieg bei Leipzig hatte prägen lassen.

Digitized by Google

Der Kanzler ward jezt zum Könige gerufen, und ich blieb mit dem Secretär allein. Da ich aber bereits so große Patrone bei Hofe hatte, wagte ich es seinem stolzen Blicke mit ziemlicher Ruhe zu begegnen. — Schöne Einrichtung! brummte er in den Bart, man braucht nur ein erbärmliches Lied zu schmieren, so wird man, und bekommt man, ich weiß nicht was. Und ein Anderer kann sich in soliden Geschäften von Morgen bis Abend matt arbeiten, die Finger lahm und krumm schreiben, und bekömmt noch Spitzworte obendrein. Der Abo! Als wenn er allein das Pulver erfunden hätte. — Ich begnügte mich die zwei lezten Zeilen meines Liedes in den Bart zu brummen:

Und will der Frosch ein Ochse seyn,
Platz' er voll Wind in Stücken!

Was Teufel nimmt er sich heraus, rief der aufgebrachte Schreiber, er singt und trallalt in des Königs Kabinet?

Jezt kam der diensthabende Offizier, der mich hereingeführt hatte, und bat mich ihn zu beglei-

ten, er wolle mir Reisekleider verschaffen, denn in einer Stunde solle ich mit dem jungen Gustav nach Wittenberg fahren. Allein, lieber Herr, frug ich naiv, wie komme ich denn mit meinem guten alten Prediger zurecht, wenn ich mein Amt ohne Urlaub verlasse? — Das wird der König schon in Ordnung bringen, sagte lächelnd der Offizier! Ich werde dem Schreiber hier einen Brief an ihn dictiren! Und gewiß, ich werde Eure Sache in's beste Licht stellen. — Auch das noch, seufzte der Schreiber, und zernagte die Feder. Harte Prüfung! — Triumphirend folgte ich dem Offizier; freuete mich jedoch, daß ich den Hof, wo die Gunst keinen Augenblick beglücken kann, ohne zugleich den Neid zu erwecken, so bald verlassen hatte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Unglück.

Mit dem herrlichen Jünglinge, Gustav Gustavson, bezog ich nun die Wittenberger Universität, und lebte mit ihm dort ein Jahr, ohne daß es eigentlich zur Freundschaft zwischen uns gekommen wäre. Dazu waren wir beide zu verschiedener Natur. Als Sohn des großen Gustavs, wenn auch aus unehelicher Verbindung, fühlte ich ihn weit über mich. Auch hatte er, bei aller seiner Gutmüthigkeit, einen gewissen Stolz, den ich bei den mehrsten Adelichen gefunden, den ich gern entschuldige und sogar natürlich finde, den aber meine Natur nie hat ertragen können; denn auch ich war stolz auf meine Art, und zog mich bald empfindlich zurück, wenn man mir nicht mit Zuneigung entgegen kam. Er war einige Jahre jünger als ich, kannte die Welt noch gar

Digitized by Google

nicht, war aber schon weit gelehrter. Um seinem großen Vater zu schmeicheln, machte man ihn nach damaliger Sitte sogleich zum Rector der Universität. Er benahm sich mit Anstand und sogar mit Bescheidenheit in dieser Würde, und hielt beim Antritte seines Rectorats eine zierliche lateinische Rede, die das Lob der größten Philologen erhielt. Dennoch war ein siebenzehnjähriger Rector Magnificus eine seltsame Erscheinung; auch ward ich sehr wohl gewahr, daß er eigentlich zum Gelehrten nicht geboren sey. Er hatte ein vorzügliches Gedächtniß, und eine außerordentliche Leichtigkeit, Sprachen und Wissenschaften zu lernen; das heißt, bis auf einen gewissen Punkt. Er ging nie in die Tiefe, ahnete diese Tiefe nicht, und fühlte also auch den Mangel nicht. Ich konnte mich nur mit dem beschäftigen, wozu ich Liebe fühlte, was auf mein Gemüth, meine Einbildungskraft angenehm wirkte: so verweilte ich immer lange bei einer Sache, weil ich deutlich sah, was noch vor mir liege, weil ich meine Entfernung vom Ziele klar er-

Digitized by Google

kannte. Das machte mir aber keinen Verdruß, vielmehr gewann ich durch die tägliche wiederholte Beschäftigung den Gegenstand lieber, und es kostete mich immer Ueberwindung, mich davon, wie von einem guten Freunde, oder einer geliebten Heimath loszureißen. Das beurtheilte nun der junge Gustav als Einseitigkeit, Eigensinn, Trägheit des Geistes, und ich merkte wohl, er halte mich nur für einen mittelmäßigen Kopf. Der Soldat guckte überall hervor bei dem jungen Rektor Magnificus. In seinen Zimmern hiengen Rappiere, Schwerter und Helme, unter Quarten und Folianten; und statt eines Schreibtisches, lagen seine Schreibgeräthe gewöhnlich auf einem Paar großer Pauken, auf denen er sich oft bis spät in die Nacht übte, so daß man, wenn ganz Wittenberg schlief, den Rector Magnificus noch auf seinem Zimmer die Pauken schlagen und die Trompete blasen hören konnte. Immer hatte er Lust zu fechten, und hierin kam ihm Keiner an Geschicklichkeit gleich. Auch balgte er sich gern, um seine er-

staunliche Körperstärke zu zeigen. In jugendlichem Uebermuthe warf er mir manchmal, wenn ich an seinen ritterlichen Uebungen nicht Theil nehmen wollte, vor, daß ich keinen Muth besitze. Nichts auf der Welt konnte mich empfindlicher kränken. Eine dunkle Röthe färbte mein Gesicht, und ich zitterte vor Aerger. Da er aber der Sohn meines großen Wohlthäters war, zwang ich mich, ihm nichts Unangenehmes zu sagen, und begnügte mich zulezt damit, ihn gelassen zu bitten: Thut mir doch nicht den Schimpf, lieber Herr, mir Feigheit vorzuwerfen. Der Muth des Menschen ist verschieden, wie sein Character. Wie kann ein tiefes Ehrgefühl ohne Muth seyn? Vielleicht habe ich nicht, wie Ihr, den augenblicklichen, kriegerischen; es gehört aber auch Muth zum Ausharren, zum Arbeiten; es gehört Muth dazu, etwas Neues und Eigenes zu denken und zu erfinden. Es gibt auch einen geistlichen Muth. Glaubt Ihr nicht, daß Luther Muth besessen habe? Ei, rief er, das sollt' ich meinen, als er gen Worms nach Teufeln und

Digitized by Google

Ziegelsteinen ritt. Nun, ja, rief ich. Dagegen würde er sich mit dem Schwerte in der Hand lächerlich ausgenommen haben, darin würde mancher alte katholische Bischoff, der weder lesen noch schreiben konnte, ihn weit übertroffen haben. Den Muth habe ich auch. Ich fühle es tief: ich könnte für die Wahrheit, für die gute Sache sterben; es wäre mir nicht möglich einen Schritt zu thun, den ich unter meiner Menschenwürde fühlte; es wäre mir nicht möglich, durch kleinliche Schmeichelei die Gunst eines Großen zu gewinnen; wenn auch mein ganzes Glück davon abhienge. Wie mancher Held im Kriege war nicht im Kabinette der erbärmlichste Speichellecker aus elender Eitelkeit, um mit Ehrenketten, wie Kinder mit Spielzeug, beschenkt zu werden? Wie viele gute Haudegen gibt es nicht, die ohne Verstand, ohne Character, ohne Urtheilskraft sind, die, sich selbst überlassen, nur dumme Streiche machen, und die nur dazu taugen wie Hunde, nach des Hirten Gebot, den Wolf, der die Heerde bedroht, blind-

Digitized by Google

lings anzufallen? — Nun ja, mein lieber Albert, antwortete er gutmüthig stolz, wir verstehen uns: Ihr habt den bürgerlichen, ich den adelichen Muth. — Ich schäme mich dessen nicht, ich bin stolz darauf, ein Bürgerlicher zu seyn, sprach ich, denn der Adel hat in der Weltgeschichte an Verdienst vor den Bürgern nichts voraus. Der Ausdruck paßt jedoch nicht, ich möchte es lieber den kriegerischen und geistlichen Muth nennen. Viele Bürger sind Krieger, viele Adliche Geistliche und Gelehrte gewesen. — Und welche von diesen beiden Arten des Muths hat denn mein Vater? frug er mich prüfend. — Er hat sie beide, rief ich entzückt, er ist ein ebenso guter Bürger als Edelmann, denn er ist ein wahrer König, und der muß Beides in sich vereinigen. Das ist wahr, sprach Gustav, mein Vater ist alles. Gustavus ist nur ein Annagram von Augustus; er vereinigt Alles in sich. — Er ist weit größer als Augustus! sprach ich heftig. Der war nicht eben besonders groß. — Wie so? frug er verwundert,

findet Ihr den Kaiser Augustus nicht groß? — Große Männer, wie ihn, hat man oft gesehen, versezte ich stolz, wenn auch selten mit dem Erfolge. Glaubt etwa Ihr ein Augustus seyn zu können? frug er spottend. — Behüte Gott, antwortete ich, dazu hab' ich weder seine glänzenden, noch seine schlechten Eigenschaften. — Wenn Ihr nun ein Fürst werden könntet, fragte er neugierig, welcher möchtet Ihr dann wohl seyn? — Dann möchte ich ein Patriarch wie Abraham seyn, erwiederte ich lächelnd in seltsame Träume versunken, der in fremde noch unbebaute Gegenden mit seinem Geschlechte und seinen Kamelen zog, um dort einen neuen Stamm zu bilden. — Wie? Ihr möchtet wieder Stammvater der Juden werden? rief er laut lachend. Und das brachte mich denn auch zum Lachen. Ich erzähle euch jedoch diese Unterredung, damit ihr euch einen Begriff von unserm Zusammenseyn machen möget, wie auch um des lezten wunderlichen Wunsches willen, der nachher in Erfüllung gegangen ist, und deshalb

Digitized by Google

halb als eine Prophezeihung angesehen werden kann.

Wenn der junge Gustav Briefe von seinem Vater bekam, zeigte er sie mir immer, und wir folgten frohlockend dem herrlichen Sieger auf seinem Zuge nach Nürnberg, nach Donauwerth, wo der König mit eigner Hand sechzig Kanonen losbrannte, eine Nachricht, die dem Sohne auserordentlich wohl gefiel. — Warum bin ich aber nicht auch dabei? frug er ungeduldig. Mein Vater, der schon ein gesezter Mann ist, gebehrdet sich wie ein Jüngling, und ich, der ich ein Jüngling bin, muß indeß wie ein Greis den Staub von alten Folianten blasen. — Die kommenden Zeiten, sprach ich, brauchen auch Helden. — Mit Vergnügen hörten wir, der alte Korporal Tilly, der sich rühmte nie verliebt und nie berauscht gewesen zu seyn, habe endlich auch seinen Rest bekommen. Mit solchen Leuten, sprach Gustav, ist gar kein Auskommen. — Als der Vater ihm seinen feierlichen Einzug in Augsburg beschrieb, wo er plözlich am Abende Lust

zu tanzen bekam, und sich mit den Töchtern der Fuggerschen Häuser und mit mehreren anwesenden fürstlichen Personen etliche Stunden lang durch englische und teutsche Tänze erlustigte, warf der Sohn den Cicero de officiis, den er eben in der Hand hielt, durchs Fenster in einen großen Wasserbehälter, und rief weinerlich: Nein, das ist zum Tollwerden: er dreht sich auf dem Balle mit den niedlichen süddeutschen Mädchen herum, und ich armer Unglücklicher muß hier sitzen, um den Cicero de officiis zu studiren.

Daß Wallenstein wieder das Commando über die kaiserlichen Truppen erhalten hatte, machte uns kein graues Haar. Aber die Belagerung von Nürnberg und die erstaunliche Verwegenheit des Königs, den Wallenstein von seinem Berge vertreiben zu wollen, wodurch Gustav viel verlor, ohne etwas zu gewinnen, wollte mir nicht schmecken, besonders als der König es selbst einen Pagenstreich nannte. Ich fürchte, seufzte ich, der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. —

Digitized by Google

Ei, warum nicht gar! rief der kühne Sohn heftig; das hat keine Noth. Mein Vater hat, was das betrifft, einen eigenen Glauben, den ich mit ihm theile: Kein König ist noch je von einer Kanonenkugel getroffen worden. — Ach, sprach ich kopfschüttelnd, auch eine kleine Musketen- oder Pistolenkugel ist hinreichend das größte Herz zu durchbohren. Ich hatte leider zu wahr geredet!

Die Schlacht bei Lützen war nahe. Alles hoffte Gustav werde den Wallenstein besiegen — ich überließ mich auch diesem Gedanken; — eine dunkle Ahnung aber beschwerte zugleich meine Brust. — Ich und mehrere Professoren der Universität waren eben zugegen, als der Sohn den verhängnißvollen Brief erhielt. Er war nicht von dem Vater, sondern von Ochsenstiern, und mit einem schwarzen Siegel versehen. Der Jüngling öffnete den Brief, und ward leichenblaß, zitterte aber nicht. Ohne eine Miene zu verändern las er den Brief zu Ende; darauf sprach er mit schwacher Stimme: Freut euch,

meine Herren! die Protestanten haben gesiegt. Die friedländische Mannschaft ist zu Grunde gerichtet, Wallenstein hat die Schlacht verloren, und ist wie eine Memme geflohen! Nur ein Mann ist auf der schwedischen Seite gefallen. Mit diesen Worten stürzten ihm die Thränen aus den Augen, er eilte aus der Thür, und die Treppe herab.

Wir folgten dem unglücklichen Sohne nach, und konnten ihn lange nicht finden; endlich hörten wir: er habe sich selbst in den Carcer gesperrt, um Ruhe zu haben, und damit ihn Niemand weinen sähe. Dort blieb er vier und zwanzig Stunden, ohne etwas zu genießen; nur der Nachtwächter hörte ihn laut reden, den Vater beim Namen rufen, heulen und jammern. Dann trgt er wieder hervor, blaß wie ein Gespenst, länger und hagerer. Viele Haarlocken hatte er sich in der Verzweiflung ausgerissen, auch waren ihm zwei Gelenke an der rechten Hand verwundet, ohne daß er es wußte.

Willst Du mich begleiten, Albert, frug er,

Digitized by Google

die Leiche meines Vaters zu sehen? Sie wird nach Stockholm gebracht, wir wollen ihr auf dem Wege begegnen. — Ja gern, lieber Herr! antwortete ich, und gieng mit ihm auf sein Zimmer. Da brach er in ein wildes Gelächter aus, und rief: Hier stehen die alten närrischen Folianten, und geben sich eine vornehme, wichtige Miene wie pedantische Magister! Als ob sie mich zu trösten vermöchten! Als ob in ihrem Staube halb so viel Weisheit wäre, als in der einzigen lebendigen Brust, die auf dem Felde bei Lützen, unweit des großen Marksteins, ihren unsterblichen Geist ausröchelte! — Er öffnete einen Schrank, worin eine vollständige Rüstung hieng, und rief: Jezt, Vater! will ich auch in den Krieg. Ich will in deine großen blutigen Fußstapfen treten, ich werde deine Mörder treffen. — O Albert, Albert! rief er schmerzlich, und drückte mir dabei convulsivisch die Hand. Es ist doch ein großes Glück für den Teufel, daß er schwarz ist, und im Finstern wohnt! Dann kann ihn Niemand so leicht treffen. Ich will in-

Digitized by Google

deß den Busenfreund meines Vaters, den Herzog Albert von Sachsen-Lauenburg, der ihm während der Schlacht nie von der Seite wich, fragen, ob er denn bei dem Pulverblitze, der ihm die Haare versengte, gar nicht entdecken konnte, wer der Verräther war, der meinen Vater in den Rücken verwundete.

Wir begaben uns auf den Weg, und hörten als wir nach Grimma kamen, daß die Leiche dort gegen Abend eintreffen werde; und daß die Königin Maria Eleonora, die ihrem Gemahl nach Deutschland gefolgt war, mitreise, um die Leiche nach Schweden zu bringen. Dann, sprach Gustav ernst und in sich gekehrt, müssen wir incognito hier bleiben. Ich mag sie nicht, und sie soll mich nicht zum ersten Male am Sarge meines Vaters sehen.

Als Wittenberger Studenten, mietheten wir uns jezt ein kleines Zimmer in der Hauptstraße, ziemlich theuer, denn die Stadt war schon voll Menschen, besonders in den Straßen, wo die Leiche vorbei mußte, um in der Kirche

Digitized by Google

beigesezt zu werden. Hier wohnten wir nun stille hinter den Fenstergardinen dem Auftritt bei. Denkt euch den Zustand des armen Jünglings, als er durch die Ritze des grünen Vorhanges, den bedeckten von Garden umgebenen Wagen sah, der ziemlich schnell nach der Kirche hingelenkt ward, nachdem die Königin im Gasthofe abgestiegen war. Der Wagen konnte aber nur langsam fortkommen, weil die Straße voller Menschen war, die sich grade vor den Pferden auf die Knie warfen, die Hände gegen den Leichenwagen streckten und schluchzend ausriefen: Gott segne dich, du edler Gustav Adolf, in deinem Himmel! Du unser zweiter Luther! Du der Lutheraner Vater, Beschützer und Erretter. — Da weinten die alten Schnurrbärte, die dem Wagen folgten, die Veteranen, die alle Schlachten mit Gustav gemacht hatten, und deren kräftige braune Gesichter fast alle mit Ehrennarben geziert waren. Gustav Gustavson und ich warfen uns innerhalb des Fensters auch mit gefalteten Händen nieder, und beteten mit dem Volke.

Digitized by Google

Sobald es dunkelte, giengen wir am stürmischen November-Nachmittage zum Küster, und verlangten, daß er uns die Kirche öffne. Er erwiederte: er könne unmöglich unsern Wunsch gewähren, er hätte schon Vielen die Bitte abschlagen müssen, denn es sey ihm streng verboten Jemanden in die Kirche zu lassen.

Ihr sollt mir nicht nur die Kirche, sondern auch den Sarg öffnen, rief der Jüngling mit Donnerstimme, denn ich bin sein Sohn, und ich will die Leiche meines Vaters sehen. — Sobald der erstaunte Mann das hörte: lief er hin Anstalten zu machen; und es ergab sich, daß gerade der Rittmeister Soop bei der Kirchenwache das Commando führte. Sobald er den jungen Gustav erkannte, gab er Befehl, die Kirche und den Sarg zu öffnen. Aber ach! Vom großen Gustav Adolf war nichts mehr zu sehen. Sein aufgeschwollenes, blaues Gesicht hatten die Wunden und der Tod ganz entstellt. — Der Sohn starrte lange auf die zerfezten Ueberreste, dann frug er kleinlaut: Ist der Leichnam da

Digitized by Google

wirklich mein großer Vater? Ist denn gar nichts von ihm übrig geblieben? — Ja, bei Gott! rief der Rittmeister Sopp! Sein unsterblicher Ruhm, der über die Vertilgung der Zeit ewig erhaben ist. — Da erblickte der Sohn des Vaters rechte Hand, die noch ganz und unverlezt war. Er bedeckte sie mit Küssen und rief: Jezt erkenn' ich ihn wieder! Ihr habt mich nicht getäuscht, mir nichts vorgelogen. Da ist die Hand, die den Tilly, den Wallenstein geschlagen hat; die das Rettungsschwert der Christen in Deutschland geführt. Kennt ihr sie noch diese Helden-Rechte mit dem kräftigen Daumen, den langen starken Fingern, den schönen großen Nägeln? Diese Hand, die eben so männlich das Schwert faßte, als sich kindlich-fromm vor Gott dem Allmächtigen faltete! Diese Hand, mit der er mir zum lezten Mal seinen väterlichen Segen gab.

Eine tiefe Stille herrschte. Der Sohn lag lange sprachlos neben dem Sarge, drückte die blasse Leichenhand an seinen Mund, und schien zu beten; endlich stand er auf und entfernte sich

Digitized by Google

erschöpft und schweigend; der Deckel ward wieder von den Veteranen über den Sarg gelegt. Alle folgten ihm langsam aus der Kirche. Als ich in Träumen versunken meine Augen wieder aufschlug, traf es sich, daß ich dem Rittmeister zur Seite ging. — Wie geht es Seifert? wagte ich zu fragen. Er ist in der Schlacht gefallen, antwortete dieser. — Ich schwieg, und folgte dem Rittmeister aus der Kirche. Was war Seiferts Verlust gegen den des großen Gustavs? Allein er war doch mein Freund gewesen; und ich konnte ihm meine Thränen nicht versagen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Oeland.

Wenn ein hundertjähriger Greis, lieben Kinder, sein ganzes Leben so weitläuftig zu erzählen fortführe, als ich euch jezt meine ersten Jugendbegebenheiten mitgetheilt habe, dann würden Zeit und Geduld schwerlich ausreichen. Fürchtet euch aber nicht, wir werden bald zur Ruhe gelangen. Nur wo Kampf und Streben ist, gibt es etwas zu erzählen. Die paradiesische Glückseligkeit hat keine Geschichte. Ich darf wohl sagen, daß ich den größten Theil meiner Zeit hindurch eine solche glückliche Ruhe genossen habe, wir werden daher künftig schneller bei Jahrzehenden, als jezt bei Tagen vorübergehen.

Ich blieb in Wittenberg bis 1635. Ich will euch nicht damit ermüden, mein Tagewerk zu wiederholen: wie oft ich Luthers Grab besuchte,

Digitized by Google

wie gern ich in den Universitätsgebäuden verweilte, wo er zu wirken angefangen hatte, in den Hörsälen saß, wo er als Professor Vorlesungen gehalten, und wo ich die alten Namenszüge der Studenten aus seiner Zeit las, die noch in die Tische geschnitten waren. Und doch hatte ich selbst keine Lust Professor zu werden, auch disputirte ich nicht einmal für die Magisterwürde. Nur bisweilen, wenn sonst Niemand zugegen war, bestieg ich das Katheder, wo der große Mann gestanden, und hielt mir selbst begeisterte Reden. Als sich aber einmal einer meiner Kameraden in einen Winkel versteckt hatte, um meine Rede zu hören, verleidete er mir diese Gewohnheit, und ich that es nicht wieder, obschon er mich versicherte, ich habe gut gesprochen. Meine Freunde nannten mich zum Scherz den Klosterbruder, weil sie von mir glaubten, daß ich, mitsammt meiner Gutmüthigkeit, ein Faulenzer sey, der das italienische dolce far niente sehr liebe, und große Anlage zu stillen Contemplationem habe. Was dies lezte betraf,

Digitized by Google

so möchten sie wohl, obschon nicht in ihrem Sinne, recht gehabt haben. Uebrigens fühlte ich, daß in mir ein praktisches Talent erwache, welches, wie ich bemerkte, nicht zum bloßen Wissenschaftlichen führte. Ich fand indeß ein großes Vergnügen darin, selbiges zu entwickeln. Ein Tischler kam oft ins Gymnasium; sein künstliches Handwerk ergözte mich, ich verschaffte mir eine Hobelbank, und während sich Andere oben im Auditorio über philosophische Subtilitäten lateinisch zankten, lernte ich unten Stühle, Tische und Schränke machen. Wie das nun mit dem weicheren Holze in der kühlen Luft so gut ging, wagte ich mich auch ans härtere Eisen im brennenden Feuer. Unser Nachbar, der Schmied, erhielt von mir häufige Besuche, und obwohl ich bei ihm nicht so große Fortschritte machte, als bei dem Tischler, lernte ich doch manches, das mir nachher zu Nutzen gekommen ist. Von meinen Kollegen mußte ich freilich manche Spottreden hören, wenn sie mit ihren Büchern und Papieren unter dem Arm der Schmiede vorbeigin-

Digitized by Google

gingen, und mich drinnen voll Ruß, mit nackten Armen und aufgekrämpten Hemdärmeln, neben der Gluth, den gewaltigen Hammer schwingen sahen. Wenn ich mich nun anstrengte, um es den stärkeren Schmiedegesellen gleich zu thun, und es mir doch nicht recht gelingen wollte; riefen die Buben: Noth bricht Eisen, u. s. w.

Endlich gefiel es mir nicht länger in Wittenberg, ich wollte etwas mehr von der Welt sehen, mich verlangte wieder nach Abentheuern; oft wünschte ich mir Seifert zurück, und sehnte mich nach außerordentlichen Menschen, die ich nicht in meiner Umgebung fand. — Das ganze Wesen in Norddeutschland war mir verhaßt. Wallensteins heroische Winkelzüge ärgerten mich, seine meuchlerische Ermordung ekelte mich an. Nach der Schlacht bei Nördlingen, war es mit den Schweden in Deutschland vorbei; und ich hatte noch den Schmerz, daß der Churfürst, der dem großen Gustav alles verdankte, mit den Kaiserlichen gemeinschaftliche Sache machte.

Jezt fiel es mir ein nach dem Norden zu rei-

Digitized by Google

sen. Durch Gustav Adolf und seinen Sohn war Schweden mir lieb geworden. Mit den Kenntnissen, die ich besaß, sagte man mir, würde es mir ein Leichtes werden, dort mein Glück zu machen.

Mit einem kleinen Fahrzeuge wollte ich von Danzig nach Calmar segeln. Ein Sturm nöthigte uns jedoch an der Insel Oeland beizulegen. Hier bekam ich das kalte Fieber, wagte nicht weiter zu reisen, und mußte in einem Dorfe mehrere Wochen verbleiben. Der Bauer war ein wohlhabender Mann, man behandelte mich gut, auch hatte ich so viel Geld, daß ich vors Erste nicht brauchte mir etwas umsonst geben zu lassen. Das Fieber konnte ich aber nicht wieder los werden. Zu dem Mittel: Pfeffer in Branntwein zu nehmen, auf der Insel herumzulaufen, bis ich in Schweiß ermattet niedersinke, wollte ich mich nicht bequemen, und andre Arzneien brauchte man dort gegen das kalte Fieber nicht. Es war auf der Insel kein Arzt, und der von Calmar taugte auch nicht viel. Ich behielt da-

Digitized by Google

her mein Fieber, welches mich dermaßen ermattete, daß ich befürchtete, die Krankheit werde einen gefährlichern Charakter annehmen.

In diesem Zustande tröstete mich ein junges Dienstmädchen; stark und schlank, schön gewachsen und sehr blond. Sie liebte den Sohn vom Hause, und er sie wieder. Die Aeltern wollten jedoch nichts davon wissen, weil das Mädchen arm war. Das gute Kind wartete mich in meiner Krankheit sehr gewissenhaft; vertraute mir ihren Kummer, und es that mir wohl der treuen Seele meine Theilnahme durch Zeichen und einzelne Worte kund zu thun. Es dauerte nicht lange, so lernte ich so viel Schwedisch, daß ich sie meistens verstand. Ihr Bräutigam war nach Danzig mit einer Ladung Kalksteine abgegangen, denn die Einwohner an der westlichen Küste leben besonders vom Ertrage ihrer Kalksteinbrüche und versehen Riga, Danzig und Reval damit. Ich bedauerte die gute Sara vorzüglich deswegen, daß sie so weit zu gehen hatte, um Wasser zu holen. Denn da der Grund hier steinig ist, kann

man

Digitized by Google

man keine Brunnen graben, sondern begnügt sich mit den sparsamen Quellen, die sich durch das Regenwasser aus den Bergritzen sammeln. Deswegen ist das Land auch so mit Dürre geplagt, daß nach langem Mangel an Regen die Wiesen ganz dunkelbraun sind. Demohngeachtet liebte Sara ihre Heimath, und erzählte mir oft von den vielen niedlichen Hasen und Rehen, die über den Weg liefen, wenn sie nach der Quelle ging, und von den unzähligen Nachtigallen und andern Singvögeln, die in den dicken Dornbüschen und belaubten Bäumen sängen.

Einst kam sie ganz wehmüthig von einer Hochzeit in der Nachbarschaft zu Hause. Sie erzählte mir, wie der Bräutigam dem Zuge voran dem Prediger zur Seite geritten, wie dann die Braut mit ihren Brautjungfern zu Fuße gekommen sey. Das Wetter war schlecht, es hatte öfter geregnet, und mitunter wären sie durch das steigende Seewasser, bis über die Knöchel gewatet. Daraus hätten sie sich aber alle nichts gemacht, und Sara war noch ganz heiß; sie waren

stark gelaufen, denn je schneller die Braut mit ihren Jungfern zur Kirche läuft, desto mehr wird es ihr zur Ehre angerechnet. Sara konnte mit den Beschreibungen nicht fertig werden. Die Braut hatte auf dem Kopfe eine schöne silberne Krone getragen, drei Pfund schwer, mehrere Röcke, und den herrlichen Mantel ungerechnet. An der Brust und den Aermeln hatte sie viele schöne Diamanten (geschliffene Glasstücke von zerbrochenen Spiegeln, in Zinn gefaßt), getragen, die einen hellen Schein von sich gaben. Kurz, Sara konnte nicht fertig werden, und beweinte herzlich ihr Schicksal, das ihr wohl nie erlauben werde, die schöne Silberkrone zu tragen. Mich armen Kranken schauderte, als ich von dem vielen kalten Wasser hörte, wodurch dies lustige junge Volk wie Enten und Gänse gewatet wäre. Der Mensch, dachte ich, ist eigentlich eine Amphibie, die sich daran gewöhnen muß sowohl im Wasser als im Trocknen zu leben. — Nachher habe ich es freilich gelernt!

Saras Geliebter kam zurück, und hatte gute

Geschäfte gemacht; als er aber hörte, das Mädchen habe ihren Dienst aufgekündigt (vermuthlich um den Alten zuvor zu kommen) und wolle zu ihrer Mutter, in einem entfernten Dorfe, zurückkehren, ward er sehr betrübt.

Ich lag in einem offenen Alkoven, der an das große Zimmer stieß, welches für Fremde bestimmt war. Nur dort war es dem guten Jungen erlaubt, spät Abends, mit seiner Schönen zu sprechen. Denn sie wußte, daß ich nicht so früh einschlief; ich war in ihr Geheimniß eingeweiht, konnte das Bett nicht verlassen: sie waren daher auf die Weise allein, und nicht allein, was eben die Mädchen so gern wollen. Sie stritten sich immer. Er wollte, sie solle sagen: „Ich liebe dich," und ihm einen Kuß geben. Das wollte sie aber nicht, weil seine Aeltern die Heurath nicht erlaubten. Erik war außer sich, bald weinte er, bald ward er böse und fluchte, bald überredete er. Es half ihm aber alles nichts, und obschon das Mädchen für ihn wie eine Rose glühete, wollte sie doch nicht sagen: Ich liebe

dich, sondern nur: Ich bin dir von Herzen gut. Auch durfte er nur die Wange, nicht den Mund, küssen.

In seiner Verzweifelung kam er einmal zu mir in den dunkeln Alkoven, als ich gerade einen starken Fieberanfall hatte, so daß mir die Zähne im Munde klapperten, und fragte weinerlich: Ist das nicht eine abscheuliche Kälte, Herr Magister? Sie will nicht sagen: Ich liebe dich, und mir keinen Kuß geben. — Ach Kinder, seufzte ich unter der Bettdecke zitternd, seyd doch keine Narren! Vertragt euch! Genießt in Unschuld und Freude euer junges gesundes Leben. Flieht die Sünde, aber laßt euch auch durch menschliche Dummheiten nicht irre machen. Wenn das beinerne Gerippe mit der Sense kömmt und mit den Zähnen klappert, wie ich jezt, dann ist das alles vorbei!

Das wirkte! Ein solcher Orakelspruch, von einem Sterbenden, (so sah ich wenigstens aus) führte Sara plötzlich von allen spröden Bedenklichkeiten, zur Natur und Billigkeit zurück. Sie umarmte Erik, sprach: Ich liebe dich, und ihre

Lippen begegneten sich. In diesem Augenblicke gieng meine Fieberkälte in Hitze über.

Es war eine entsetzliche Nacht. Der Sturm wüthete, und ich konnte die Brandungen gegen die Klippen toben hören. Furchtbare Windstöße heulten über Feld und Wald. Im Traume kam es mir vor, als ob uns ein großer Rettungsengel, ein Cherub mit sechs ungeheuren Flügeln (wie ihn Ezechiel beschreibt) fern im öden Firmamente zu Hülfe eile. Allein die kleinen Schwarzelfen der untern Luftströme wollten ihm nicht erlauben sich der Insel zu nähern. Sie hatten ein großes Bollwerk von grauen und braunen Blasen gegen ihn aufgestellt, die wie Wolken aussahen. Mit einer knotigen Feuerkeule hämmerte er indeß auf die Blasen los, bis sie mit entsetzlichem Knalle zerbarsten, und all ihr Wasser und Wind über die Erde gossen. So kam der Cherub glücklich durch. Als er aber näher schwebte, erschrack ich vor seiner ungeheuren Gestalt, und kroch unter die Decke. Da rief er mit Heiterkeit: Fürchtet nichts! Ich werde

Digitized by Google

euch retten! Ach, seufzte ich erwachend: er meint die beiden Liebenden, die drinnen in der großen Stube beim Lichte sitzen; mich Armen im dunkeln Zimmer sieht er nicht.

Ich wollte mich im Bette umkehren; da trocknete mir eine freundliche Hand die Stirn, und eine Stimme fragte: Nun, Herr Julius, wie geht's? Ihr seyd wohl sehr angegriffen? Ach, Sara! rief ich, bist Du da? Wo ist Erik? Er ist schon zu Bett, antwortete sie. Hast Du den Engel gesehen? frug ich. — Ihr seyd wieder in einem schweren Traume gewesen, sprach sie; und ich wollte Euch so lange nicht verlassen. Jezt hoffe ich das Fieber werde für dies Mal vorüber seyn, und ich will auch ruhen. Es ist ein erstaunliches Wetter, der Himmel erbarme sich der armen Menschen auf dem Meere. Gottlob, daß wir Erik wieder auf dem Trocknen haben. — Mit diesen Worten nahm sie das Licht und verließ mich. Ich fiel in einen erquicklichen Schlummer.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der Schiffbruch.

Ich erwachte spät am Nachmittage; das Wetter war schön, die Sonne schien zum Fenster herein. Eine warme kräftige Manneshand faßte die meinige, und fühlte mir den Puls. Durch den zuversichtlichen sichern Druck, erwachte bereits Zutrauen in mir. Er hat jezt kein Fieber, sprach eine sonore Stimme, muß aber stark angegriffen gewesen seyn, denn der Puls schlägt noch matt. — Wie werden wir doch den armen Mann curiren? hörte ich Sara mitleidig fragen. Er hat schon lange Arzenei gebraucht, es will aber alles nichts verschlagen. Laßt mich eure Chinapulver sehen, die euch der Arzt aus Calmar gegeben hat! sprach der Fremde. — Sara brachte ihm einige, er öffnete das Papier, beroch das Pulver, zerrieb Etwas zwischen den

Fingern, kostete es, und sprach dann: Das glaub' ich! Mit Birkenrinde, gestoßenen Ziegelsteinen, oder Gott weiß was, heilt man kein kaltes Fieber. Einen niederträchtigeren Betrug giebt es doch nicht, als den, schlechte Arzeneien theuer zu verkaufen. Ich werde euch ächte Chinapulver verschaffen. Der Kranke scheint ein junger Mann von guter Constitution; er wird bald genesen. — Nachdem er dies gesagt hatte gieng er. Ich kehrte mich um, und sah einen hübschen jungen Mann, etwa von dreißig Jahren, mit lockigem lichtbraunem Haare, die Stube verlassen.

Ich betrachtete Sara mit starren Augen, und sprach: Mein Gott! wer ist der gute Mann, der mir wieder Hoffnung und Muth ins Herz gesprochen hat? — Er ist selbst vor einigen Stunden der Lebensgefahr entronnen, erwiederte sie. Ihr habt geschlafen, und wißt nicht, was vorgegangen ist. Ein Schiff mit vielen vornehmen Herren ist heute Nacht an der Küste gescheitert. Ueber die hundert Menschen sind rundherum in den

Dörfern einquartiert. Glücklicherweise ist der Arzt hier, und er wird Euch gewiß bald wieder herstellen. Aber ich muß weiter, denn es giebt heute viel zu thun. Da kömmt ein Bootsmann, er wird Euch das Nöthige sagen.

Ich sah einen alten Seemann mit grauen Haaren, der sich in der Stube bei einem Glase Branntwein und etwas kalter Küche an den Tisch sezte. Er war gleich bereit meine Neugier zu befriedigen, rückte mit seinem Teller meinem Bette näher, und erzählte:

Wir schifften heute vor acht Tagen von Lübeck, nachdem alles Gepäck und Geräthe, nebst zwölf Reitpferden zu Travemünde ins Schiff gebracht waren. Die Herren Gesandten kamen auch bald. Als wir die Anker lichteten, ergoß sich aus der See in die Trave ein ungewöhnlicher Strom, obschon der Wind vom Lande kam: darob sich etliche Schiffer verwunderten, auch kam das Schiff dadurch aus der Fahrt, und zwei andern etwas zu nahe. Am folgenden Tage gingen wir, nach gehaltener Betstunde, unter Segel,

Digitized by Google

mit West-Südwestwind, der sich gegen Mittag ziemlich stark erhub, und in einen Sturm übergieng. Tags darauf waren wir an der dänischen Küste, weil es aber gelinder luftete, gaben wir dem Winde alle Segel; jedoch um zehn Uhr, als wir an keine Gefahr dachten, liefen wir auf eine blinde Klippe, und blieben sitzen. Der Sturm erhub sich aufs Neue, und das Krachen des Schiffes erweckte in uns eine solche Bestürzung, daß wir meinten: Hier würde es mit unserer Schiffahrt und mit unserm Leben zu Ende seyn. Es war Neumond, finstere Nacht, wir wußten nicht wo wir waren, und konnten nicht die Schiffslänge zu Ende sehen. Viele von uns fielen auf die Knie, schrien, und riefen inbrünstig zu Gott um Hülfe. Der Schiffer selbst weinte wie ein Kind, und wußte keinen Rath mehr. Der wackere Olearius sezte sich zu seinem Freunde Grahman, sie schlossen einander vertraulich in die Arme, und wollten zusammen untergehen. Der edle Krusius verhielt sich ruhig. Der zänkische Brüggemann fing aber bald mit dem

Winde, bald mit den Matrosen an zu hadern; als es aber Ernst ward, blieb er ganz kleinlaut, und versprach aus seinen Mitteln ein armes Mädchen auszusteuern, wenn er aus der Gefahr gerettet würde. Und da muß es ihm verflucht nahe gegangen seyn, denn er ist sonst eben so geizig als reich, und eben so reich als zänkisch. Was uns das Herz am meisten ergriff, war des Gesandten Krusius Söhnlein, ein schöner Knabe von neun Jahren, der die ganze Nacht auf den Knieen lag, und mit aufgehobenen Händen zum Himmel unaufhörlich rief: Ach du Sohn Davids, erbarm dich mein! Und dann sprach der Feldprediger: Herr, willst du uns nicht erhören, so erhöre doch dies unschuldige Kind. Und das hat der liebe Herr Gott auch ehrlich gethan. Denn wir sind gerettet.

Und was seyd ihr denn eigentlich für Leute, mein Freund? frug ich neugierig. Ja, seht, damit hätte ich freilich anfangen sollen, sprach der Bootsmann. Wir sind holsteinische Seeleute, und führen die prächtige Gesandtschaft Seiner

Durchlaucht des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp, von Lübeck nach Reval. Von Reval werden die Herrschaften den übrigen Weg nach Persien zu Fuß oder zu Pferde machen. Das wird nicht so geschwind gehen; denn das ist bei weitem die größere Strecke, und die persischen Wege von Reval nach Ispahan sollen verflucht schlecht seyn.

Ich fragte nach den Gesandten. Sie heißen Tag und Nacht, sprach der Bootsmann lachend. Tag und Nacht! rief ich, das ist ja eine schwedische Familie. Freilich, versetzte der Bootsmann, ist Tag und Nacht die älteste adelige Familie, denn sie entstanden am ersten Schöpfungstage. Es ist aber nicht so zu verstehen; ich meine die zwei Gesandten sehen sich so ähnlich wie Tag und Nacht; denn Krusius ist leutselig und vernünftig; Brüggemann düster und ärgerlich. Doch da kömmt ein Herr, der Euch das alles besser sagen kann.

Der Hauswirth trat in die Stube mit einem stattlichen Manne von mittleren Jahren. Der Fremde war schwarz gekleidet und trug eine

große weiße runde Perücke, oben mit einem schwarzen Käpplein. Er hatte ein kräftig-männliches Gesicht, nicht eben hübsch, aber sehr bieder. Ein kleiner Bart bedeckte ihm die Oberlippe. — Das ist der Gesandtschaftsrath und Secretarius Herr Adam Olearius,*) sprach der Bootsmann, ein gelehrter Herr, der die Reise beschreiben und in Druck herausgeben wird, wenn die Gesandtschaft glücklich nach Hause gekommen ist. Und der junge Mann, frug ich, der bei mir war, ist also der Schiffsarzt? — Zum Henker auch, erwiederte der Bootsmann lachend, das ist der Poet, der Truchseß und Hofjunker, der lustige Paul Flemming. Er wird Euch gewiß das ganze Abentheuer in Reime bringen. Hohl der Henker den Jungen, hat er uns doch die ganze Zeit hindurch während des Sturmes, die herrlichsten Seemannslieder vorgesungen, und uns Muth eingeflößt. — Wie, rief ich erschrocken, ist es ein Poet, der mir das kalte Fieber vertreiben

*) Zu deutsch: Adam Oehlenschläger.

will? Das und noch mehr, sprach der Bootsmann, kann er, wie die alten Hexen, durch seine Lieder bewirken, denn, mein Seel, so lange der singt, könnt Ihr weder frieren noch mit den Zähnen klappern.

Der Gesandtschaftsrath, der mit dem Wirthe in einem Fenster gesprochen, und auf die See hinausgesehen hatte, ward weder mich im Alkoven, noch den Bootsmann, der sich mit seinem Teller wegschlich, gewahr, und sezte sich in einen Lehnstuhl. Vermuthlich um kein unangenehmes Gefühl bei ihm zu erregen, sagte der Wirth ihm nicht, daß ein Kranker im Alkoven liege. Der Fremde hatte sich Wein vom Schiffe bringen lassen, verlangte zwei Gläser, füllte sie, und sprach dem Wirthe zu, daß er ihm Bescheid thue. Der Wirth trank seine Gesundheit, rühmte den Wein, und bald hatte sich ein Gespräch angesponnen.

Der Wirth, der mehr Nacht als Tag zu heißen verdiente, fing an sein Lieblingsthema zu bearbeiten, nämlich auf die Dänen zu schimpfen. Er sprach vom Könige Christian dem Vierten,

Digitized by Google

wie weit er hinter dem großen Gustav Adolf zurückstehe, wie eitel es von ihm gewesen sey, sich zum Kriegsobersten erwählen zu lassen, wie schwach er sich bei Luther am Barnberge benommen habe, und wie er endlich feige und treulos einen Frieden mit dem Kaiser geschlossen habe, für eigenen Vortheil, ohne an die Sache der Protestanten zu denken; wie auch, daß er sich betrinke, und sich von dem dänischen Adel unterjochen lasse.

Olearius füllte sein Glas bedächtig und antwortete: Mein Freund! Ihr sprecht vom Könige Christian von Dänemark, wie der Blinde von der Farbe; oder wie der Fuchs von der Weintraube, die ihm zu hoch hieng. Doch, Ihr seyd zu entschuldigen! Thun doch größere Herren ein Gleiches, die ein besseres Einsehen haben sollten. Das ganze Geschwätz entspringt aber aus Neid, Eifersucht und Unwissenheit. Denn einen König wie Christian den Vierten giebt es jezt in Europa nicht mehr, seitdem Gustav Adolf bei Lützen seinen Geist aufgegeben hat. Und selbst mit ihm konnte er sich messen. Denn hatte

Digitized by Google

Gustav auch ein größeres Krieges-Ingenium, was ich gern einräumen will, so ist Christian dagegen ein weiserer Patriarch, und ein Landesvater im höchsten Sinne des Worts. Ein Dänenkönig aber ist ein Seekönig, und durch die Umstände ward er sogleich in ein fremdartiges Element versezt. Glaubt indeß nicht, daß Christian an persönlicher Tapferkeit dem Schwedenkönige nachgab. War sein erster Krieg, gegen euren alten König Carl, der als schwacher Greis den Kopf verloren hatte, und als ein hizziger Springinsfeld den rüstigen Jüngling zum Zweikampfe herausforderte, nicht glücklich? Habt Ihr vergessen, wie derb er euch Oeländer züchtigte, als ihr gegen ihn rebellirtet, und die Dänen aus Borkholm vertriebt? Nein, das habt Ihr nicht, Vater Elas. Damals ward wohl in Eurem Herzen die schwarze Tinte gebrannt, in die Ihr jezt Eure Feder tunkt, um den Helden zu schildern. Ihr Schweden mußtet damals eine Million an Dänemark bezahlen. Und auch der große Gustav war damals noch nicht so besonnen, so

menschs-

menschlich, so groß, wie er es nachher geworden? Warum sollte nun Christian vor ihm zurückstehen als die Lutheraner im Niedersächsischen Kreise eines Kriegs-Obersten bedurften? Ist der Dänenkönig nicht Herzog von Holstein? Und giengen ihn, als solchen, die Sachen in Norddeutschland nicht näher an, als den entfernten Schweden. Auch war ihm ja der vertriebene Böhmenkönig, der Pfalzgraf Friederich, verschwägert. Sein Sohn, Christian der Fünfte, war zum Coadjutor im Stifte Verden erwählt, und hatte Hoffnung dieselbe Würde in Bremen zu erhalten, wie es auch geschah. Alles das mußte Christian antreiben zu den Waffen für die gemeinschaftliche Sache zu greifen. Ich will dem großen Gustav kein Blatt aus seinem Lorbeerkranze reißen, allein: ohne Glück gedeiht kein Held. Gustav hatte viel Glück, Christian viel Unglück. Als dieser nach Deutschland kam, wirkten Wallenstein und Tilly gemeinschaftlich, als Gustav auftrat, trennten sie sich. Und wie viel trug nicht Wallensteins Treulosigkeit gegen den Kaiser dazu bei, Gustaven

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

die Siege zu erleichtern? Durch den unglücklichen Sturz bei Hameln, wo Christian nahe daran war den Hals zu brechen, als das Pferd mit ihm vom Walle fiel, kam er sogleich in Nachtheil. Die abergläubische Menge hielt dies für eine schlimme Vorbedeutung; Christian mußte einige Tage das Bett hüten, und diese kostbaren Augenblicke benuzte der Feind. Von den ungeheuren Summen, die Seine Hochgelahrtheit der König Jakob von England seinem Schwager versprochen hatte, bekam er nie einen Heller. Der Herzog von Lüneburg verläßt ihn, und hält es mit dem Kaiser, Mansfeld wird bei der Donaubrücke geschlagen. Und Herzog Friederich von Holstein-Gottorp (hier stockte der wackere Olearius einen Augenblick, ergriff das Glas, und benezte sich die Lippen) unser gnädiger Herzog, sag' ich, sah sich im entscheidenden Augenblicke auch nicht im Stande etwas zu leisten. Weder unter den Hamburger Bürgern noch unter den holsteinischen Edelleuten hatte Christian ergebene Freunde. Nun beging er den Fehler, dem Tilly,

der sich durch friedländische Truppen verstärkt hatte und ihm an Macht weit überlegen war, eine Schlacht zu liefern, die er verlieren mußte. Kann man es ihm aber verdenken, daß er zuletzt von allen Bundesgenossen verlassen, einen vortheilhaften Frieden schloß, um sein offenes Land von Wallensteinischen Räubern nicht verwüsten zu sehen? Eine große Schlacht entscheidet Alles. Was sind die Schweden in Deutschland, seit der Schlacht bei Nördlingen?

Olearius schwieg einen Augenblick, und sah sich in der Stube um, ob ihm Jemand widersprechen wolle? Es waren mehrere Schweden und Deutsche, während er sprach, hereingetreten, welche sich um den Tisch gesezt hatten.

Und nun, als Hauswirth, mein lieber Hauswirth, sprach der kräftige Redner, seine Hand auf Vater Clasens Schulter legend: als König im Frieden, was hat Christian da nicht alles ausgerichtet? Schon als Knabe hat er die Schiffahrt gelernt, und als Jünglinz herrliche Modelle zu Schiffen gemacht. Wie viele

Schlösser und Kirchen hat er nicht als Kunstverständiger unter seiner unmittelbaren Aufsicht erbauen lassen? So sind auch die Börse, die Universitäts-Gebäude entstanden. Fünfzig Reisen hat er nach Norwegen gemacht, damit die edlen Norweger sich nicht als Provinz-Bewohner zurückgesezt glauben möchten. Grönland hat er wieder entdeckt; Trankebar in Ostindien von den Hindus erkauft, den Handel durch Compagnien befördert, die Kongsberger Silberwerke angelegt, die Akademie in Sorde gestiftet. Wahrlich, die deutschen Protestanten sollten den König nicht so hart richten; eine schöne deutsche Kirche hat er mitten in seiner Hauptstadt den fliehenden Lutheranern, die in seinem glücklichen Lande Schutz suchen, geöffnet und geschenkt. Die Hamburger haben ihm gehuldigt und ihr vermeintes jus restringendi wieder aufheben müssen. Nie war die Flotte in besserem Zustande. Und obwohl der Adel, dessen Hochmuth er freilich nicht ganz bändigen kann, ihm die Hände bindet, wagt er es doch, ohne Reichshofmeister

selbst zu regieren, und hat, gegen den Willen des Adels, überall im Lande Festungen angelegt.

Nun freilich, bemerkte Vater Clas, vom Adel hat der Jütenkönig Vieles dulden müssen, er hat ihm alles eingeräumt, und die Bürger in Kopenhagen haben gelernt die Schuhe mit Bast zu binden. Nicht einmal Rostocker Bier dürfen die armen Schelme sich mehr kommen lassen; und als sie bei ihren Hochzeiten und Gastmahlen Wein trinken wollten, ward es „den Unfreien" verboten Wein zu kaufen, sie müssen mit Kopenhagener Schmalbier vorlieb nehmen, wenn sie die Gesundheit ihres großen Königs trinken wollen.

Möchtet Ihr nicht auch das als einen Fehler des Königs anführen, sprach Olearius, daß er krank aus dem Bette aufstehen mußte, um den russischen Ambassadeur zu empfangen, weil sonst dieser Ehrenmann auch bei der ersten Audienz in einem Bette liegen wollte, um seinem großen Monarchen nichts zu vergeben? Oder daß der

dänische Minister und der französische Resident bei einem Leichenbegängnisse in Stockholm in Streit geriethen, und die Degen gegen einander zogen, weil Jeder von ihnen dem Sarge zunächst gehen wollte? Kann etwa ein König alle Narrheiten seiner Zeit hindern? Wenn es galt, hat Christian immer dem Beleidigten treu beigestanden, ohne Rücksicht auf Rang und Geburt. Mehrere Häupter des vornehmen Adels sind ihrer Verbrechen wegen unter dem Henkerbeile gefallen, und weder ihre mächtigen Verwandte noch der Reichsrath konnten sie retten!

Wahrlich, rief Paul Flemming, der auch hereingekommen war, König Christian ist ein trefflicher Herr. Ein guter Haushälter, aber kein Geizhals. Mit wie viel Geschmack und Freigebigkeit hat er nicht voriges Jahr das Beilager seines Sohnes gefeiert; wo wir auch zugegen waren. Wahrlich, Vater Claes! da ward nicht Schmalbier getrunken. Auch im Weintrinken geht der König seinem Volke mit einem guten

Beispiele vor; denn er trinkt nicht blos viel, sondern er hat eine treffliche Gesundheit, eine erstaunliche Leibesstärke, und kann den sehr guten Wein sehr gut vertragen. Wahrlich, das Land kann sich glücklich preisen, das einen solchen König hat, der ebenso leutselig und heiter ist, als kräftig und fleißig. Darum gefällt mir auch die Geschichte, sie sey nun wahr oder nicht wahr, daß eine Meerfeie bei seiner Geburt einem Bauer auf Samsöe prophezeihet habe: Dänemark werde einen großen König bekommen. Deshalb trägt er auch eine gekräuselte Haarlocke, welche die Dänen „Marelvike" nennen, und von der man glaubt, daß sie den Kindern Glück bringe, am linken Ohr, die er in einen Zopf flechten muß, weil er sie nicht glatt kämmen kann.

Hier trat der Arzt in die Stube. Als Olearius hörte, daß ein Kranker im Alkoven schlafe, schlich er sich leise aus der Thür; die Uebrigen folgten ihm, und ließen mich mit dem Poeten und dem Arzte allein.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Dichter und der Gesandte.

Der Arzt stimmte dem Dichter bei, daß ich bei einer ordentlichen Behandlung bald genesen werde. Er legte mehrere kleine Papiere mit ächter China auf den Tisch, und ich betrachtete sie mit eben dem Gefühle, welches ein Liebhaber bei eben so vielen Liebesbriefchen seiner Innigstgeliebten, worin sie ihm zu hoffen erlaubt, empfindet. — Der Dichter zog eine ziemlich große Flasche mit Chinamixtur aus seiner Rocktasche und sagte: Die Pulver allein, Grahmann, können so große Dinge nicht wirken: hier ist China auf guten alten Rheinwein gesezt, das wird ihn stärken und erheitern zugleich. Dann wird er bald auf die Beine kommen. Ich denke, wir veranstalten hier noch einen Ball für die lustige Landjugend, ehe wir weiter reisen.

Digitized by Google

„Laßt uns tanzen, laßt uns springen,
Laßt uns laufen, für und für;
Denn durch Tanzen lernen wir
Eine Kunst von schönen Dingen.“

Ich habe mir, fuhr er fort, schon ein hübsches Mädchen erwählt, mit dem ich tanzen will. Das einzige Häßliche an ihr ist der Name: Sara; die kleine Hexe sollte billig Hagar heißen.

Der Arzt Grahmann, der älter und ernster war, sprach, freundlich seine Hand drückend: Ja, lieber Flemming, so überlasse ich denn diesen Patienten Dir; denn ich habe, wie Du wohl weißt, mit den gefährlicheren Kranken vollauf zu thun. Ich empfehle mich, mein Herr, sprach er zu mir; haltet Euch nur mit Zuversicht an diesen guten Mann; er ist nicht blos, wie ich, ein Leibes-, sondern auch ein Seelenarzt.

Als wir allein waren, herrschte eine kleine Stille. Der Dichter betrachtete mich aufmerksam, sah, was in meiner Seele vorgieng, warf sich in den Lehnstuhl und lachte übermäßig. Jezt, rief er, glaubt Ihr gewiß aus der Scylla

Digitized by Google

in die Charybdis gefallen zu seyn. Ein Poet soll Euch curiren! Bei diesem Gedanken klappern Euch die Knochen am Leibe, und der Schreck schüttelt Euch, wie vordem das Fieber? Nun, gut! Ich beginne bereits meine Kur. Könnte ich Euch ein kleines panisches Schrecklein einjagen, dann brauchtet Ihr vielleicht nicht einmal die bittern Pulver zu kosten. Denn der Schreck ist mitunter eine gute Arzenei, die das Fieber auf bewunderungswürdige Weise vertreibt. Ist aber dieser nicht zugegen, so überlaßt Euch ja nicht der Furcht; denn sie lähmt nur die Kräfte ohne zu heilen. Die Furcht ist prosaisch, der Schrecken poetisch; und mir stehen nur poetische Heilmittel zu Gebot.

Der heitre Mann mit dem gefühlvollen Gesichte war mir unendlich willkommen; es war mir, als hätte ich ihn schon seit Jahren gekannt; und obwohl er Dichter war, sezte ich doch Vertrauen in ihn; denn er sah so verständig und bieder aus, daß ich mich überzeugt fühlte: er werde sich nicht mit Etwas befassen, was er nicht

verstehe. Auch hatte mir ihn ja der Arzt selbst empfohlen.

Um Euch den lezten Rest aller Bedenklichkeit zu nehmen, sprach Flemming, indem er Chinamixtur in einen Löffel goß, so wißt, daß ich auch ein Paar Jahre lang zu Leipzig Medicin studirt habe, und wie es der Dr. Grahmann bezeugen kann, nicht ohne Erfolg. (Ich verschluckte zuversichtlich die Mixtur und mir war's, als ob ich bereits heilsame Wirkungen verspüre.) Auch kann ich eben nicht sagen — fuhr Flemming fort, — daß mir diese Wissenschaft eigentlich zuwider wäre, ich hatte sie vielmehr aus Neigung gewählt. Ein Arzt muß auch Künstler seyn. Das Beste in seinem Fache kann er nicht lernen. Er muß Genie haben, sich auf die Persönlichkeiten, Eigenheiten, Leidenschaften und Gewohnheiten der Menschen verstehen. Er muß ein geistreicher, witziger Mann seyn, der den Kummer mit seiner Laune wegscheucht. Er muß auch Gemüth haben, um nicht im sympathetischen Kreise als kalter Klotz zu stehen. Denn dadurch verliert er

als Mensch an Achtung; und ohne Achtung erweckt er kein wahres Zutrauen. Doch als ich diese Wissenschaft eine Zeitlang getrieben hatte, wollte sie mir nicht länger behagen. Ich hatte zu viel Gefühl, war zu reizbar, um ein guter Arzt zu werden. Ich liebe das Schöne: hier hatte ich immer mit dem Häßlichen zu thun. Ich freute mich des Starken und Blühenden, hier öffnete sich mir ein Abgrund von Elend. Es half nichts, daß ich mir selber sagte: Du rettest den Baum vor den Würmern, damit er wieder blühe; du bist ein Held in der Feuersbrunst, der sich, während Rauch die Gemächer füllt, und brennende Balken jeden Augenblick einzustürzen drohen, noch ins Innere wagt, um armen Unglücklichen ihre größten Kostbarkeiten zu retten.

Das aber, welches viele Empfindsame anekelt: die Anatomie, hatte für mich gar nichts Unangenehmes. Eine solche übertriebene Empfindelei ist auch garstig; und ich hasse alles Garstige. Hier kam mir eben meine Einbildungskraft wohl

zu ſtatten; denn während ich den todten Körper zerlegte, dachte ich mir ihn wieder ganz, und lebendig mit allen den Verrichtungen der ſchönen Werkzeuge, die ich jezt kennen gelernt hatte, und worin ich die Schönheit, und die Weisheit des Schöpfers bewunderte. Ich dachte mir das Herz klopfend, die Pulſe ſchlagend, das warme rothe Blut in den Adern rollend, die Muskeln und Sehnen ſich kräftig bewegend. Die Nerven ihre wunderbare heimliche Magie durch den Körper verbreitend; die künſtlichen Blaſebalge der Lungen ſich mit Luft füllend; die ganze treffliche ſelbſtſtändige Maſchine mit dem köſtlichen Kleide der geſunden Haut bedeckt. Auch verlachte ich ſtets die närriſche Furcht vieler Menſchen vor einem Gerippe. Mir war es, wenn ich ein wohlgeformtes Skelett ſahe, als ſähe ich das hölzerne Fachwerk eines neuen Gebäudes von den Zimmerleuten vollendet, bevor ſich die Maurer daran wagen. Einmal gieng ich an einem ſolchen Fachwerke vorüber; der Blumenkranz war über den Dachſparren aufgehangen; das Vivat der Ge-

Digitized by Google

sellen tönte mir ins Ohr. Als ich nach Hause kam, gieng ich in den Garten, flocht mir auch einen Blumenkranz: sezte ihn einem Gerippe, das in meiner Stube an der Wand hing, aufs Haupt; und so dies seltsame Bild anschauend, schrieb ich eine Ode an die Unsterblichkeit und Auferstehung, die nicht zu den schlechtesten gehört.

Warum habt Ihr denn diese nützliche Wissenschaft aufgegeben, lieber Herr Flemming, fragte ich. — Eben, weil sie nützlich ist, sagte er. Ein Dichter soll gar nicht nutzen, das will sagen: mittelbar, theilweise zum Lebensbedürfnisse des augenblicklichen Daseyns. Er soll unmittelbar auf den Geist wirken, und den Sinn für das Schöne bilden.

Ach, rief ich, das wäre herrlich; es soll aber nicht oft der Fall seyn, daß ein Dichter unabhängig leben könne. Und ich habe mich oft über die kalten Menschen gewundert, die ihren ausgezeichneten Geistern so selten eine schöne Existenz vergönnen, wobei doch das Ganze gewinnen würde.

Digitized by Google

Das, rief Flemming, werft nicht den Menschen vor, sondern dem pecus imitatorum, das eben so häufig vorhanden ist, als das Genie selten; das mit seinen Nachahmereien die Kunst gemein macht, und das Volk in der Irre führt. Der große Haufen kann nicht so genau unterscheiden; das pecus bildet ihm ein, es könne auch dergleichen eben so gut hervorbringen. Indem sich nun die Gemeinheit dem Genie zu nahen sucht, zieht sie das Genie zum Gemeinen herab. Man muß Kenner seyn, um den Diamant von einen Stückchen geschliffenen Glases zu unterscheiden; besonders wenn es nicht hell in der Stube ist. Viel schlechtes Zeug wird als Edelsteine verkauft; der Käufer findet sich betrogen; er wird mißtrauisch und glaubt am Ende alles sey nur Flitter und Trug; auf die Weise muß der Dichter das Schicksal der Rolle theilen. Oft wird er sogar von den Pfuschern verspottet und verhöhnt; und statt allgemeine Achtung zu genießen, verachtet man ihn, eben weil er ein Poet ist. Ja, das, was man sonst

bei jedem gebildeten Manne vorausſezt, bis er ſich vergangen hat, daß er nämlich ein ehrlicher und vernünftiger Menſch ſey, muß der Dichter erſt ſtreng beweiſen, weil er, ſeines Handwerks wegen, den Verdacht gegen ſich hat.

Warum, ſagte ich, werden wohl berühmte Künſtler, Maler und Bildhauer, von den Großen mehr als Dichter unterſtüzt. Weil ſie, ſprach Flemming, mit ſammt ihren herrlichen Talenten, die vornehmeren Bedienten der Großen ſind, die ihre Zimmer auszieren und zu ihrem Luxus beitragen. Der Dichter ſpricht das Wort aus; er denkt und meint in freier Unabhängigkeit, und eine ſolche Naſeweisheit bezahlt man nicht gern mit ſchwerem Golde.

So freut es mich denn, lieber Herr, ſprach ich, daß Ihr nicht das allgemeine Schickſal theilt, ſondern glücklich ſeyd, und als ein Zugvogel, zum ſchönen Dſchinniſtan hinflattern könnt, während wir hier in Europa von Winterſtürmen leiden.

Freilich, ſprach Flemming bedenklich, deshalb reiſe

reise ich auch. Denn wie sieht es jezt in Deusch-
land aus, seitdem Gustav Adolf gefallen ist?

„Jezt fällt man in's Konfekt, in unsere vollen Schaalen,
Wie man es längst gedräut. Wo ist nun unser Muth?
Der ausgestählte Sinn, das kriegerische Blut?
Es fällt kein Ungar nicht von unserm eitlen Prahlen.
Kein Busch, kein Schützenrock, kein buntes Fahnenmahlen
Schreckt den Kroater ab. Das Anseh'n ist sehr gut;
Das Anseh'n mein' ich nur, das nichts zum Schlagen thut.
Wir feigsten Krieger wir, die Phöbus kann bestrahlen."

Deshalb, fuhr er fort, ist es besser den Gräul zu fliehen; denn mit der guten Sache ist es doch für's Erste vorbei, wenigstens so lange wir leben. — Ihr seyd bei der Gesandtschaft angestellt? sagte ich. — Ja wohl, antwortete Flem-

ming wieder lustig: als Hofjunker und Truchseß; id est: Vorschneider beim Gesandtentische. Ist das nicht eine große Ehre für einen Doctor Philosophiae nec non Magister artium? Ich versichere Euch, Herr von Brüggemann glaubt, der Herzog habe damit einen großen Fehler begangen.

Hier ward die Thür zur Wohnstube weit aufgerissen, wir hörten Jemand auf der Flur schelten und lärmen, und ein langer, grämlicher Mann mit dünnem röthlichem Barte, und einer goldene Kette um den Hals, vom Gesandten Krusius, und dem Herrn Olearius begleitet, trat herein.

Nein, das ist zum Tollwerden, rief er mit greller Tenorstimme; haben nicht die Buben die Chatoulle mit den fürstlichen Credenzschreiben, beim Retten, in's Wasser fallen lassen, so daß sie ganz naß und unleserlich geworden sind; und wir aus Reval wieder nach Gottorp schreiben müssen, um neue Credenzschreiben zu erhalten.

Digitized by Google

Nun, lieber Freund, sprach Krusius gelassen, in solchem Wirrwar läßt sich nicht über alles gebieten, wir haben noch Gott zu danken, daß wir so ziemlich trocken, mit heiler Haut davon gekommen sind. — Ihr Herr von Krusius seyd immer trocken, sprach von Brüggemann. Und wie sie jezt herumlaufen. Was ist denn an dieser armseligen Insel zu sehen? Steht nicht mit klaren und deutlichen Worten in der fürstlichen Hofordnung geschrieben, daß, „sobald zur Tafel geblasen wird, alle und jede alsobald sich einstellen sollen, damit man auf Niemanden warten dürfe?" Und doch haben wir heute eine halbe Stunde blasen und warten müssen, bevor die Pagen das Essen auftrugen, und die Herren Truchsesse erschienen. Besonders ist dieser Poet, der Paul Flemming, sehr versäumlich, und seinem Amte gar nicht gewachsen. Er versteht durchaus nicht nach den Regeln vorzuschneiden, sondern tappt nur aufs Gerathewohl nach Einfall und Laune mit dem Messer in den Gelenken des Geflügels und des Wildbratens herum,

und meint wohl, weil er Anatomie gelernt habe — — Wo ist er denn jezt? — Er sizt drinnen im Alkoven bei einem Kranken, sprach Olearius. — Was! rief Herr von Brüggemann, ist hier ein Kranker, so geh' ich sogleich wieder. Was das doch auch für Wohnungen und Einrichtungen sind. Krankenstübchen und Gesellschaftszimmer, das läuft alles in Eins.

Ihr könnt über eure Wohnung nicht klagen, Herr von Brüggemann, sprach der Marschall Hermann von Staden, ich habe euch eine sehr gute verschafft. Aber dort kann man doch nicht den ganzen Tag hindurch allein sitzen und sich ennuiren, rief der Andere. Die Herren wollen mir nicht die Ehre gönnen, so muß ich wohl zu ihnen kommen. Was fehlt dem Kranken? Ich will doch nicht hoffen, daß es eine ansteckende Krankheit sey? — Flemming kam heraus, und versicherte, es sey ein Fremder, der nur das kalte Fieber habe.

Recht gut! versezte Brüggemann; aber deswegen solltet ihr ihm doch nicht Medicamente

reichen. Ihr seyd jezt Hofjunker und Truchseß, und habt mit den Apothekersachen nichts mehr zu thun. Wenn ich Rebhühner verzehre, will ich nicht, daß mein Truchseß nach Teufelsdreck, China und Rhabarber stinke. Doch das versteht sich, kein Mensch kann aus seiner eigenen Haut heraus, und ich habe es gleich dem Herzoge gesagt, er sollte Euch in Eurem Elemente lassen. — Ich besprenge mich immer mit wohlriechendem Wasser, ehe ich mich Euch nahe, Herr von Brüggemann, sprach Flemming, und konnte einen verächtlichen Blick nicht zurückhalten. — Schon gut, lieber Flemming, fiel ihm Krusius in's Wort, indem er besänftigend seine Hand auf die Schulter des Dichters legte: Wir Andern sind sehr mit Euch zufrieden, und sollte dem Leibarzte etwas zustoßen, so ist es ja ein großes Glück, daß wir noch einen Mann mit uns haben, — der Verse darüber machen kann, rief Brüggemann höhnisch, — die Euer Wohlgeboren gewiß gefallen, wenn sie gut sind, sprach Flemming, denn nur Dummköpfe haben einen natürlichen

Widerwillen gegen den Witz. Erinnert Euch des ersten Artikels der Hofordnung, rief Brüggemann: „Anfänglich und fürs Erste, sollen alle und jede obbemeldten unsern Gesandten in unserm Respect, alle schuldige Ehre, Folge und Aufwartung erweisen, und ohne Contradiction oder Weigerung ihren Befehlen pariren.“ — Es steht auch in der Hofordnung, rief Flemming, „daß sich alle und jede bei der Ambassade, der Einigkeit befleißigen, daß Einer dem Andern alle gute Freundschaft, Liebe und Assistenz erweisen; hingegen aber des Zankens, Haderens, unnöthigen groben Agirens, Beschimpfens und Schlagens enthalten solle.“ — Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Warte nur, Bube, rief der aufgebrachte Gesandte ihm nach, ich werde dich wohl packen. Ich werde eine Klage über dich aufsetzen und sie nach Holstein senden; du wirst die goldenen Zinnen von Moskau nicht zum zweiten Male sehen.

Ihr seyd übler Laune, Herr von Brügge-

Digitized by Google

mann, sprach Krusius, weil wir Schiffbruch gelitten haben. Das ist natürlich, und wir wollen diese Stimmung noch als eine Fortsetzung des Ungewitters betrachten. Dem guten Paul Flemming werdet Ihr aber gewiß nichts zu Leide thun. Wir lieben ihn alle, und eher wollten wir zurück nach Gottorp reisen, als diesen wackern Freund und treuen Gefährten aus unserm Kreise verlieren. — Ja, das ist gewiß! sprach Olearius. Gewiß, wiederholte der Marschall von Staden. Gewiß, rief der glühende rasche Stallmeister von Mandelslohe. Gewiß, sprachen alle!

Ich sehe, ich habe hier alle gegen mich, rief Brüggemann; ich werde die Herren heute nicht länger mit meiner Gegenwart incommodiren. Er ging, und schlug die Thür heftig hinter sich zu.

Krusius schwieg. Gebe der Himmel, daß es so wäre! rief Mandelslohe. Lieber Gott, mit ihm sollen wir nun den weiten Weg nach Ispahan machen! Was sind Felsenklüfte und Wü-

Digitized by Google

sten, Schlangen und Tiger, Beduinen und Tartaren, Durst und Hunger, Hitze und Kälte, Krankheit und Pest, gegen einen solchen ärgerlichen, zänkischen Menschen, ohne Kopf und Herz, mit einer goldenen Ordenskette um den Hals, den man aus Europa mitschleppt? — Stille! gebot Krusius mit Milde. Mir that es aber in der Seele wohl, daß mein dichterischer Arzt von Allen so geliebt war.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Aussteuer.

Zwei Mal hatte ich das Fieber erwartet, es blieb aus. Was das für ein angenehmes Gefühl war, weiß Jeder, der auch einmal in diesem Zustande gewesen ist. Diät mußte ich halten, endlich ward es mir erlaubt eine Hühnerbrühe zu genießen, und nach allen den Wassersuppen und dem Gerstenschleime, versezte mich diese kräftige wohlschmeckende Speise in Elysium. Meine früheren Kräfte schienen wieder zu erwachen. Während der Zeit war das Schiff flott geworden. Die Gesandtschaft sollte abreisen. Herr von Krusius aber hatte zuvor einen Ball für die Jugend der Nachbarschaft veranstaltet.

Bei dieser Gelegenheit wollte sich Flemming auf edle Weise an dem geizigen Brüggemann

rächen. Der Bootsmann hatte mir bereits erzählt, daß Jener das Gelübde gethan, ein armes Mädchen auszustatten. Das verstand ich aber so, es sey irgend ein bestimmtes Mädchen aus des Gesandten Bekanntschaft. So war es aber nicht: es sollte ein armes Mädchen auf der Insel Oeland seyn, welche man dazu am würdigsten fände. Ehe ich diesen Umstand erfuhr, war schon Clas Lundgreen, unser Hauswirth, von Allem unterrichtet. Er hatte sich mit dem Gesandten in Gespräch eingelassen, und schlau von ihm herausgelockt, worin die Aussteuer bestehe. Der filzige Brüggemann, hatte in unbestimmten Ausdrücken geantwortet, als ob nichts gewisses damit gemeint sey; auch äußerte er, es werde schwerlich auf dieser Insel geschehen. Man habe noch eine Strecke Wassers vor sich, worin allerlei zustoßen könne; und wenn es einst geschähe könne die Aussteuer nur klein werden. — Das war dem Clas Lundgreen genug, er sandte seinen Sohn nach Gothland, ein Pferd zu kaufen, und erlaubte Sara ihre Mut-

ter auf einige Tage in Runsteen zu besuchen. Diese Erlaubniß war dem Mädchen sehr willkommen. Als der Bräutigam weg, und ich geheilt war, verließ sie gern das Haus, um dem verliebten Paul Flemming zu entgehen, der ihr überall nachschlich, um einen Kuß zu bekommen. Er wußte nicht, daß sie heimlich versprochen war, und sie nicht, daß sie eigentlich diesem edlen jungen Manne ihr künftiges Glück verdanken würde.

Ach, Julius, sprach er einmal zu mir, als wir zusammen allein saßen, und ich über seine Verliebtheit ein wenig gespottet hatte, es geht mir wie einen gewesenen Reichen, der sein ganzes Vermögen verloren, und jezt nur noch mitunter an einem guten fremden Tische einen Bissen schmaußen kann. Mein Herz ist für Liebe geschaffen, ohne diese süße Lust sind mir alle Vergnügungen der Erde, leere Hülsen und armselige Futterale ohne Inhalt; einmal habe ich ein himmlisches Mädchen geliebt, sie schenkte mir wieder ihre Neigung, und damals konnte ich singen:

„Mir ist wohl beim höchsten Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze!“

Damals konnte ich singen:

„O Sonne der Wonne,
O Wonne der Sonne!“

Aber meine süße Rubella ist gestorben; in der höchsten Jugendblüthe rafte die Pest sie hin, und alle armseligen Arzeneien konnten sie nicht retten. Unglücklicherweise war ich damals abwesend, sonst hätte ich ihr Schicksal getheilt. Viele Lieder, die mein Gefühl nur schwach bezeichneten, habe ich ihrer Erinnerung geweiht. Zulezt haben freilich die Jahre meine Wunde geheilt, allein ich trage noch die Narbe, als liebstes Merkmal schöner Stunden, in meiner Brust. Die Schönheit reißt mich noch immer hin, allein meine treue Rubella, mit dem tiefem Gemüthe, mit dem sanften Ernste, die mich so innig liebte, ohne es in ihrer Unschuld selbst zu wissen, find' ich nicht wieder. Drum will ich jezt auch die ganze Natur lieben und kennen lernen: ich will in die Ferne gehen, und kön-

Digitized by Google

nen die Gefühle meines Herzens mich nicht mehr glücklich machen, so will ich mich der Phantasie ergeben, und an fernen Orten schöne, seltne, wunderbare Blumen pflücken. Herrliche Sträußer werde ich zusammen bringen; allein meine süße Rosenknospe, die sich zu früh unter den Blättern verbarg, finde ich unter ihnen nicht wieder. Schöner werden die Georgianerinnen und Circassierinnen seyn; allein mein schüchternes, erröthendes Liebchen an der Pleiße, mit dem kindlichen Melpomenen-Gesichte, die so früh verschwand, werden sie mich nie vergessen machen. — Hier brach er in Thränen aus, und ich, der ich ihn immer so lustig und heiter gesehen, konnte mich nicht genug über die Energie seines aufgereizten Gefühls wundern.

Ich habe während eines ganzen Jahres nicht über sie geweint, rief er, ich habe ein ganzes Jahr hindurch nicht an sie gedacht, und diese Treulosigkeit, diese eitle, egoistische Kälte macht mir eben Schmerz. Ich verdiente Rubellas Liebe nicht; denn ich fühle: so wie sie liebte

konnte ich es nicht. Sie lebte nur in mir. Und ich bin es gewiß, noch jenseits steht der Engel oft in Elysium, vergißt die Freuden um sich her, sucht mich mit den sanften Veilchenaugen auf der Erde, und seufzt voll Schmerz, wenn sie meinen Leichtsinn entdeckt. Doch, wir finden uns wieder, ich baue auf ihre Großmuth, sie wird mir vergeben, und mich ganz wieder besitzen.

Jezt ward natürlicherweise auch der Schatten meiner lieben Tabulettkrämerin aus dem Grabe hervorgemahnt, und so wechselten wir unsere Gefühle gegen einander aus. — Ich wagte es auch, Flemmingen einige meiner poetischen Versuche vorzulesen, die meistens lustig und volksthümlich waren. Sie gefielen ihm, er borgte mir Opitzens Gedichte, die ich nicht kannte, und versicherte mich ich würde darin eine wahre Goldgrube finden.

Drauf eilte er fort, um in's Werk zu setzen, was ich leider zu spät erfuhr, weil er auch mich damit überraschen wollte.

Der Ball war auf den übermorgenden Abend festgesezt, und damit der geizige Brüggemann nicht umsatteln solle, und sein Wort brechen, das er freilich in Gegenwart der ganzen Schiffmannsschaft gegeben hatte, veranstaltete Flemming erst, nachdem alles heimlich mit Krusius und Olearius verabredet war, eine Deputation armer Väter des Dorfes, um ihm, für seinen christlichen Vorsatz, ein Mädchen aus ihrer Mitte auszustatten, gehorsamst zu danken.

Brüggemann, der nicht wußte, was man von ihm wolle, der sich aber gern gehuldigt sahe, ließ sogleich seinen Trompeter, mit wiederholten Stößen das ganze Personale der Gesandtschaft zusammenrufen, und gab alsdann, umringt von Hofjunkern und Pagen, den Bauern eine förmliche Audienz.

Als er aber hörte, aus welchem Loche der Wind pfiff, erblaßte er, und warf einen grimmigen Blick auf Flemming, denn er witterte gleich, wer ihm diesen Streich gespielt habe. Flemming aber stand gleich einem frommen

Kinde mit gefalteten Händen, und niedergeschlagenen Augen. Jezt da die Sache so weit gekommen war, sah Herr von Brüggemann sich genöthigt bei seinem Worte zu bleiben, und hielt daher eine zierliche Rede. Denn er besaß eine gewisse Geschicklichkeit, Nichts mit vielen glatten Worten, in künstlichen Wendungen zu wiederholen, weshalb man ihn auch wohl zum Minister ernannt hatte.

Er gestand, daß er in äußerster Noth ein solches Gelübde gethan habe; freilich sehr unvernünftigerweise, denn jeder gesittete gute Christ sey doch jezt davon unterrichtet, daß man die göttliche Vorsehung nicht mit armseligen Geldgelübden abspeisen und auf andere Gedanken lenken könne. In einem solchen Zustande wisse aber der Mensch nicht, was er thue, ein solches Verfahren müsse demnach zu den übrigen irdischen Gebrechen gerechnet werden, die doch nicht zu den ärgsten gehörten. Weil das Gelübde nun aber einmal abgelegt sey, wolle er auch sein Wort nicht brechen; beklage jedoch,

daß

daß die Umstände ihm nicht erlaubten, viel für das arme ehelüsterne Kind zu thun. Er reise über Rußland nach Persien, und obschon Ihro Herzogliche Durchlaucht es der Gesandtschaft an nichts mangeln lasse, damit sie ihrer Würde gemäß überall auftrete, könne er sich doch nicht zu sehr entblößen; denn Geld brauche man überall, und wo weder Französisch, Deutsch noch Schwedisch verstanden würde, verstehe man sich doch noch immer auf Geld, welches als der allervorzüglichste Dollmetscher und Dragoman überall die Geschäfte schnell abmache. Dreißig Thaler wolle er indeß hergeben, weil es nun nicht anders seyn könne. Sollten seine Herren Collegen, und die übrigen Officianten finden, daß diese Summe zu klein sey, so stände es Jedem frei, dieselbe nach Herzenslust zu vermehren. Denn in so fern nicht nur er, sondern mit ihm zugleich die ganze Mannschaft aus der Lebensgefahr errettet sey, sehe er nicht ein, warum er für Alle bezahlen solle.

Krusius, der seinen Collegen nicht länger auf

der Folter lassen wollte, antwortete schnell: er sey bereit auch dreißig Thaler zu geben. Alle übrigen zur Gesandtschaft gehörigen Personen verpflichteten sich verhältnißmäßig zu der Aussteuer beizutragen. So ward schnell eine Summe von hundert Thaler klingender Münze zusammengebracht, ein wahrer Schatz für ein ölländisches Landmädchen damaliger Zeit.

Ich wußte von allem diesen nichts. Vermuthlich wünschte Flemming es auch zu verhindern, daß ich auf den Ball gienge, und mich der Nachtluft aussezte. Er hatte es sich wahrscheinlich vorbehalten mir am folgenden Tage vollständige Auskunft über alles zu geben, wobei ich, wenn ich alles mit seinen Augen gesehen, und mir seine lebendige Phantasie und sein Witz alles vergegenwärtigt hätte, nicht zu kurz gekommen wäre.

Ich war am Mittage vor dem Balle ein wenig im Sonnenscheine spaziert; und zwar zum ersten Male nach der Herstellung; ich fühlte mich etwas erschöpft, legte mich aufs Bett im

Alkoven und schlief ein. Als ich wieder erwachte, war es Nachmittag; ich sah Elas Lundgreen mit seiner Frau in die Stube treten, und da sie sich allein glaubten, sprach er: Nun, Frau! hab' ich meine Karte nicht pfiffig gemischt? Erik ist nach Gothland gereist, ein Pferd zu kaufen, Sara besucht ihre alte Mutter in Runsteen, zwei Meilen von hier. Heute Abend werden die Bräute des Dorfes, die sich zu einer Aussteuer Hoffnung machen können, dem Gesandten vorgestellt. Gut, daß Sara nicht da ist. Bekäme sie keine Aussteuer, so wäre das für uns ein Schimpf, weil unser Sohn sie liebt; bekäme sie aber auch die lumpigen hundert Thaler, so müßte ich mein Versprechen halten, und meine Plane würden ganz über den Haufen geworfen. Nein, Erik soll die reiche Wittwe heurathen, und Sara muß fort. Wenn sie ein Paar Wochen geweint haben, werden sie sich wohl wieder trösten. Ei freilich, sprach die Frau, das ist eben die rechte Art: Wir Beiden haben ja einander auch nie geliebt, und sind doch nach-

her glücklich geworden. Und es ist uns nicht wie gefühlvollen Eheleuten ergangen; denn wir haben nie aufgehört uns zu lieben, weil wir nie den Anfang damit gemacht haben. Wer könnte auch, bei tausend Tonnen Teufel, *) das Wesen in der Ewigkeit fortsetzen? Das sagt man nur etwa so hin.

Allein, holen mich zehn tausend Tonnen Teufel, liebe Frau, sprach der Schwede leise, liegt nicht dort wieder der Sachse auf'm Bett, und hat vielleicht jedes Wort gehört. — Er schläft, der arme Kerl! antwortete die Frau. Er hat heute ein wenig in der Sonne spaziert, und ist so matt, wie eine Fliege. Komm! wir wollen ihn nicht stören. — Sie giengen, allein jezt hatte ich genug.

Sobald ich allein war, und es dunkelte, warf ich mich in einen dicken Ueberrock, der dem Wirthe gehörte, nahm ein gutes Reitpferd aus seinem Stall, sattelte es in aller Eile, und ohne

*) Ein schwedischer Eidschwur.

mit Jemanden zu reden, noch um Erlaubniß zu fragen, ritt ich nach Runsteen, um die gute Sara zu holen, damit sie früh genug zur Aussteuer erscheine. Als ich das Thal durchritt, stieg ein weißer Nebel aus dem Grunde. Du wirst das Fieber wieder bekommen, dachte ich, vielleicht opferst du durch diese Anstrengung dein Leben. Doch gleichviel! Die gute Sara hat mir so lange treulich beigestanden! Jezt will ich ihr auch ihren lieben Erik zum Manne verschaffen. Sonst bekäme sie ihn nie.

Nach zwei Stunden hielt ich mit dem Pferde vor dem Hause, wo Saras Mutter wohnte. Ich band das Pferd an die Thür, und trat hinein. Es war eine ziemlich geräumige Stube, und Küche zugleich. Ein lustiges Feuer braunte auf dem Heerd, erhellte und erwärmte den Raum mit seiner rothen Flamme. Die Alte hokte beim Feuer in einem Lehnstuhle, zu ihren Füßen saß die Tochter auf einem Schemel, strickte und hörte die Mutter ein Märchen erzählen. Es war die Volkssage vom todten Ritter, der

das Mädchen auf seinem Pferde nach dem Kirchhofe brachte: und worin die Reime vorkamen:

„Der Mond scheint hell,
Die Todten reiten schnell!"

Jezt, Sara! rief ich im Hintergrunde der Halle, gilt kein Zaudern. Schwinge Dich vorn aufs Pferd, halte Dich an den Sattelknopf, so reiten wir über Berg und Thal, und kommen noch vor Mitternacht früh genug zur Hochzeit, wenn wir schnell reiten.

Die Mutter, die meine todtblasses Gesicht (der Ritt hatte mich angegriffen) beim Küchenfeuer entdeckte, sank erschrocken zurück in den Lehnstuhl, kreuzte sich mehrmals, und glaubte der todte Balladenritter sey da, um ihre Tochter nach dem Grabe zu bringen. — Sara erkannte mich aber sogleich; mit zwei Worten hatte ich ihr alles erklärt; sie nahm hurtig Abschied von der Mutter, die sich tröstete; und jezt trabte ich fort mit dem Mädchen über nacktes Gestein, braune Haide, und überschwemmte

Ufer. Es sah nach Regen aus und ich hörte das fromme Kind innbrünstig zu Gott beten, daß er es doch nicht eher regnen lassen wolle, bis wir im Trocknen wären, damit meine Gesundheit nicht gar zu sehr leide.

Der liebe Gott erhörte ihr Gebet. Erst als wir wieder ins Dorf kamen, fiel ein feiner Staubregen. Wir hörten die Geigen im großen Wirthshause lustig erklingen. Als wir näher kamen, war die ganze Straße von Lichtern, die durch die Fenster strahlten, erhellt. Ich warf den Ueberrock ab, nahm Sara vom Pferde, gab dem Hofknechte das Pferd und den Rock, und bat ihn, für beides Sorge zu tragen, während ich meine Dame hinauf brachte. — Ist das nicht Elas Lundgreens Pferd und Ueberrock? frug der Hausknecht. — Freilich, sprach ich. — Je, seyd Ihr nicht der junge Deutsche, der bei ihm wohnt? — Ja, der bin ich! — Nun, das wird ihm einen schweren Stein vom Herzen wälzen, versezte der Knecht. Er glaubt, daß Ihr mit dem Ueberrocke und dem Gaule Reißaus ge-

Digitized by Google

nommen, ohne die Miethe zu bezahlen. — Dummes Zeug, rief ich! Auf einer kleinen Insel flieht man nicht weit zu Pferde. — Ich gieng mit Sara hinauf und traf den Mann in der Thür. Wo ist mein Pferd? rief er mir entgegen. Es steht unten im Thorwege, antwortete ich. — Wo ist mein Ueberrock? versezte er. — Der Hofknecht trägt ihn auf dem Arm, sagte ich, und hier ist Eure Schwiegertochter noch obendrein. Ohne sich um meine Worte zu bekümmern, stürzte er die Treppe hinunter, um seinen Ueberrock und sein Pferd zu bekommen. Ich trat mit Sara ins große Ballzimmer. Zwei Lehnstühle standen im Hintergrunde, in dem einen breitete sich Herr von Brüggemann, so viel es ihm seine hagere Länge erlauben wollte. Der andere Stuhl, für Krusius bestimmt, stand leer, doch sah ich ihn und alle übrige zur Gesandtschaft Gehörenden in der Nähe. Vor dem Richter im Lehnstuhle standen drei Dienstmädchen, die weder hübsch noch jung waren; auch machten ihre gemeinen Gesichtszüge einen widrigen

Eindruck auf alle Zuschauer. — Nun, meine Herren, hörte ich Brüggemann zu den andern spöttisch sagen: Welcher von diesen drei Göttinnen soll ich den Apfel reichen? — Ich dachte: wie die Göttinnen, so der Paris. Sie zauderten alle, und Niemand hatte Lust unter den drei Schönheiten zu wählen.

Hier ist noch eine Vierte, rief ich, und zog meine niedliche blonde Schwedin hervor, deren bescheidene Schüchternheit sie noch liebenswürdiger machte.

Es bedurfte nur eines ganz einfachen Vortrags der Sache, um Sara sogleich den Preis zuzuwenden, und die hundert Thaler wurden ihr in Golde gereicht. — Clas Lundgreen kam zurück. Mein Pferd ist da, sprach er, aber ganz mit Schweiß bedeckt, mein Ueberrock auch, aber von Regen durchnezt. Wer hat Euch erlaubt, so mit andrer Leute Eigenthume zu wirthschaften? — Fragt Euren Sohn, Vater Clas, sprach Herr Olearius, wenn er von Gothland zu Hause kömmt; und scheltet nicht diesen wackern Jüng-

Digitized by Google

ling, der für seine tapfere That eher einen Loorbeerkranz verdiente. — Jezt wollen wir für ihn sorgen, rief Paul Flemming.

Er und Grahmann brachten mich nach Hause und zu Bette, gaben mir einen guten Schluck Chinamixtur, und dekten mich warm zu. Ich schlief bald ein, und verspürte am folgenden Tage keine schlimmen Folgen; welches ich wohl theils der Begeisterung, theils der Eile, und besonders Vater Clasens vortrefflichen Ueberrocke, von dikkem wollenen Zeuge, zuzuschreiben hatte. Der Alte war genöthigt sich zufrieden anzustellen. Das Pferd, das ich geritten hatte, ward indeß krank, und er wollte mir das Pferd zu Rechnung führen. Als aber Erik mit einem guten Pferde von Gothland zurükkam, wagte der Alte es nicht mehr von der Sache zu reden, um den Sohn, des gespielten Streiches willen, nicht noch aufgebrachter zu machen.

Zwei Tage darauf war die Verlobung der jungen Leute. Flemming schrieb ein Hochzeitslied, in welchem er, wie es bei solchen Gelegen-

Digitized by Google

heiten gewöhnlich ist, mit den Namen spielte, und von der jungen Sara in Vergleich mit der alten biblischen, viel Witziges sagte. Das Hochzeitslied ward gesungen, und ich mußte diesen Abend mit dem trefflichen Manne Brüderschaft trinken; welches ich als eine gar große Ehre anzusehen hatte. Er trug bereits einen berühmten Namen, und seine Gedichte waren mir weit lieber, als die von Opitz, die er mir geliehen. Als ich dem Herrn Olearius meine Verwunderung über Flemmings außerordentliche Liebe zu den Opitzischen Gedichten zu erkennen gab; sprach dieser: Das ist nur ein Zug mehr von Flemmings Liebenswürdigkeit; er hat als Kind Opitzens Werke gelesen, sie haben sich mit seinen blühendsten Jugendvorstellungen verbunden, er kann sie nicht von diesen trennen. Uebrigens ist Opitz auch ein Mann von vielem Verdienst; und wenn er auch nur der großen vornehmen Welt, nach langer Gleichgültigkeit, Achtung für die Dichtkunst eingeflößt hätte, so verdiente er blos deswegen einen Lorbeerkranz.

Das Schiff war wieder segelfertig; ich, der ich gar keinen Lebensplan entworfen hatte, der allein in der Welt stand, und nun in Flemming, Olearius und Grahmann neue Freunde gefunden hatte, wäre gern mit nach Persien gereist; denn Europa hatte für mich allen Reiz verloren, und meine Lust nach dem kalten Schweden zu gehen, war mit dem kalten Fieber verschwunden. Alle Uebrigen hätten mich auch gern mitgenommen; Herr von Brüggemann sezte sich aber mit Händen und Füßen dagegen, besonders weil es Flemming so sehr wünschte. So mußte ich denn nach herzlicher Umarmung meiner Freunde, das Schiff mit ihnen absegeln sehen.

Jezt wußte ich nicht was ich anzufangen hätte. Das Fieber war ich freilich los; durch meinen langen Aufenthalt hier, war mein Geldbeutel aber auch beinahe leer geworden; und obschon die jungen Leute mich als ihren Wohlthäter gern bei sich sahen, fühlte ich doch, daß es für ein großmüthiges Herz angenehmer sey, Wohlthaten zu beweisen, als zu empfangen.

Digitized by Google

Mein gutes Schicksal wollte aber, daß ich auf andern sonderbaren Wegen meinem entfernten geahneten Glücke entgegen gehe, denn eines Tages, als ich ganz trübselig allein in der Stube saß, das Haupt auf meine Hand gestützt, trat Erik Lundgreen herein, und rief mir entgegen: Jezt, Herr Albert Julius, könnt Ihr von Glück sagen, und die Welt zu sehen bekommen, wenn Ihr es selbst begehrt. Ein Schiff aus Esthland liegt bei Calmar vor Anker. Ein vornehmer holländischer Edelmann, der über England nach Ostindien reisen will, hat seinen Kammerdiener verloren, und sucht jezt einen geschickten Menschen, der etwas gelernt hat, und der immer um ihn seyn kann. Wenn Ihr Euch ein wenig Mühe gebt, könnt Ihr gewiß diesen Posten bekommen.

Mir schnitt das Wort „Kammerdiener" verflucht ins Ohr. Ich dachte wieder an meine Luthersverwandtschaft, an meine Gelehrsamkeit, an die Tage, wo ich mit dem Sohne des großen Gustav beinahe Kamerad gewesen, an alle meine vornehmen Bekanntschaften u. s. w. Nach

Digitized by Google

reiflicher Ueberlegung fand ich es jedoch thöricht in meiner jetzigen Lage eine solche Rettung eines bloßen Namens wegen nicht zu benutzen. Kann der treffliche Paul Flemming, dachte ich, Vorschneider seyn, so kannst du auch Kammerdiener heißen. Kein Mensch, weder in Holland, England noch Ostindien, kennt dich. Wird einmal wieder Friede in Deutschland, so steht es dir ja frei zurückzukommen, und deine Studien fortzusetzen. Schuhe und Kleider werde ich als Kammerdiener nicht zu putzen bekommen; und was bin ich dann eigentlich anders als sein Gesellschafter und Reisegefährte?

Ich gieng nach Calmar ab und ließ mich bei dem Edelmanne melden. Ich gefiel ihm, und auch der Herr Carl Franz van Leuven machte auf mich einen angenehmen Eindruck. Er hatte kein stolzes Aussehen; war ein feiner, stiller, freundlicher, junger Mann, nur, wie es schien, etwas schwermüthiger Natur. Dieser melancholische Zug, verbunden mit seinem holländischen Phlegma, gab ihm etwas Angenehmes. Auch

merkte ich bald, daß er verliebt sey; denn wenn er sich allein glaubte, küßte er oft ein Mignaturbild, das er auf der Brust trug. Unter den glatt gekämmten Haaren wölbte sich eine schöne Stirn, die mich an die niederländischen Freiheitshelden denken ließ, von welchen er abstammte. Wir waren bald einig, ich sollte es so gut haben, als er, und ihn nur unterhalten; er hatte bereits einen andern Bedienten, der alle servilen Arbeiten verrichtete. Jedeß blieb mir doch der Name „Kammerdiener." Unsere Segel wurden gespannt und wir fuhren ab.

Als wir an der Insel Oeland vorbeisegelten, stand das junge Brautpaar Arm in Arm am Ufer, winkte mir ein Lebewohl mit den Tüchern zu, und trocknete sich die Augen. Ich grüßte sie freundlich. Das Schiff durchschnitt die Wellen. Ich stand auf dem Verdeck, und dachte sorgsam über meine künftige Lage nach. Bald aber schöpfte ich wieder Muth, und um mich zu stärken holte ich mein Stammbuch hervor, und überlas in demselben das treffliche Lied, welches

Digitized by Google

mir Paul Flemming beim Abschiede gedichtet hatte.

Laß dich nur Nichts nicht dauern
Mit Trauern.
Sey stille!
Wie Gott es fügt
So sey vergnügt
Dein Wille.

Was willst du heute sorgen
Für Morgen?
Der Eine
Steht Allem für,
Der gibt auch dir
Das Deine!

Sey nur in allem Handel
Ohn' Wandel.
Steh feste!
Was Gott beschleußt,
Das ist und heißt
Das Beste!

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Kopenhagen.

Als wir nach Kopenhagen gekommen waren, mietheten wir uns gleich in ein gutes Wirthshaus ein. Mein Herr bekam ein schönes Zimmer, weil aber noch kein Platz da war, indem ein Fremder das mir bestimmte Zimmer erst räumen sollte, fand ich mich gern darein, daß man mir ein Feldbette in's Bedientenzimmer sezte. Herr van Leuven besuchte diesen Abend einen Bekannten. Als ich etwas in den Straßen herumgeschlendert war, kehrte ich mit dem Hausknechte zurück. Ich gedachte ein einfaches Abendbrod zu essen, und dann früh zu Bette zu gehen, weil mich die Reise ermüdet hatte.

Während ich die Treppe hinaufstieg, ermahnte ich selber gegen den Bedienten recht freundlich zu seyn, und mich vor allem Stolz und Dünkel

gegen ihn wohl zu hüten. Ich hatte immer die Verachtung gehaßt, womit vornehme Herrn so oft ihre Diener behandeln. Sie machen ihnen das Leben leicht und angenehm, dachte ich, müssen sich alle Augenblicke müde laufen, und bekommen obendrein kargen Lohn und höhnische Worte. Warum nennt man den Dienerstand niedrig? Ist es niedrig, daß der Aermere dem Glücklichern hilft, um es ein wenig besser zu haben? Wie wunderlich sind doch die Menschen! Jezt fangen die Poeten an, das Hirtenleben zu besingen, und vor ein Paar hundert Jahren waren die Hirten unehrlich und wurden zu der Klasse der Schinder und Büttel gerechnet. Bediente sind ja alle Staatsdiener. Ist es viel besser, daß ich für meinen Vorgesezten etwas rein schreibe, als daß ich seine Stiefeln wichse? Ich werde mich wohl vor solchen Vorurtheilen hüten. Mit diesen christlichen Vorsätzen trat ich in's Bedientenzimmer. Kaum war ich aber da, so fing die feierliche Stimmung an etwas nachzulassen. Schon die Atmosphäre war mir zuwider,

Digitized by Google

von den vielen gewichsten Stiefeln, die an der Wand hingen, auch andere Sachen, die, wie Sancho Pansa sagt: „nicht nach Ambra dufteten," ekelten mich an. Der Bediente des Herrn van Leuven saß mit mehreren seines Gelichters an einem runden Tische, voll Weinbouteillen, Bierflaschen, Gläsern, Tabackspfeifen und Tabacksasche. Verschütteter Wein und Bier floß wie Lava durch die Asche, an dem zerbrochenen Buttertopf, wie einer alten Ruine vorbei. Daß der Tisch von Fichtenholz nicht gedeckt war, hätte ich mir gefallen lassen, wenn er nur sauber gewesen. Mitten im Wuste thronte ein großer runder stinkender Käse, nicht unähnlich der Engelsburg in Rom, und auf diesen Brennpunkt der Conversation und der Eßlust waren alle Blicke gerichtet. Der Schatz war von Norwegen gekommen, und ward als ein wahrer Leckerbissen angesehen.

Als ich hineintrat, standen sie alle auf, und machten dem Herrn Kammerdiener ihre Reverenz. Ein Lehnstuhl ward mir sogar ange-

wiesen, wo ich als Primus inter pares präsidiren sollte. Ich sezte mich, und versuchte ein freundliches Gesicht zu machen, obschon die Dummheit des Gespräch's, die Gemeinheit der Gesichter und der Schmutz des Aufenthaltes mir höchst zuwider waren. Da mußte ich denn von diesen höchst unwissenden Menschen alle mögliche alberne Grobheiten hören; wie sie Fürsten und große Männer verspotteten und verurtheilten. Alles höhnten sie, alles suchten sie zu sich hinunter in den Schlamm zu ziehen. Nichts Edles, Großes, Verdienstvolles gab es ihrer Meinung nach. Nur Eigennutz und Furcht bändigten sie. Da begriff ich denn, woher die Verachtung gegen den Bedientenstand im Ganzen sich schreibe. Wie kann dumme Eitelkeit und herzlose Unverschämtheit geachtet werden? Der Bauer, der schlichte Handwerksbursche lebt und webt in seinen Verhältnissen; will nichts besseres, ist vergnügt, wenn er so sein Leben erträglich fristet, treibt ein ehrbares Geschäft, das er versteht, das ihn einigermaßen bildet. Diese Menschen hier thun

aber alles und gar nichts. Sie behängen sich mit den abgetragenen Lappen und Redensarten ihrer Herrn, und beneiden und hassen sie, weil sie täglich ihre Abhängigkeit fühlen und die große Trennungskluft immer vor Augen haben, wo die Naseweisheit immer vom Hochmuthe zurückgewiesen wird. Um so viel mehr ist aber auch ein guter Bedienter zu loben, das ist ein wahrer Vogel Phönix. Die Achtung, die man mir im Anfange gezeigt hatte, hörte bald auf, man genirte sich immer weniger, alle ihre Zoten in meiner Gegenwart zu erzählen. Ich fühlte mich so degradirt, wie ein Kriegsmann, dem die Rabatten vom Rocke gerissen werden, ich war dem Weinen nahe und dachte: Großer Gott! was würde Luther jezt sagen, wenn er dich so sähe? In diesem Trübsinne störte mich mein Nachbar, der indeß mein Glas gefüllt hatte, und vorschlug daß wir Brüderschaft trinken sollten. Ich erröthete über und über und war in der größten Verlegenheit. Geradezu Nein zu sagen, wagte ich nicht, um mich der Wuth der betrunkenen

Menschen nicht auszusetzen. Ein glücklicher Einfall rettete mich: ich gab ein Nasenbluten vor, hielt das Schnupftuch vor das Gesicht, eilte die Treppe hinunter, lief die Straßen entlang, lenkte in einige Quergassen ein, und ruhete nicht, bevor ich mich vor dem Gesindel in Sicherheit wußte.

Mit leichtem Herzen schöpfte ich wieder Athem, doch ward mir die Brust aufs neue beklommen, als ich mich bei dunkler Nacht mitten in einer fremden Stadt befand, ohne einen Heller in der Tasche zu haben und ohne die Landessprache zu verstehen, doch hoffte ich mich mit meinem Bischen Schwedisch durchzuschlagen. Ich ließ mich auf eine Thürschwelle nieder, ergab mich in mein Schicksal und hoffte die Nachtwächter würden mich wenigstens aufs Rathhaus bringen, wo ich lieber bleiben wollte, als in der vorigen Gesellschaft. — Es dauerte auch nicht lange, so sah ich zwei Wächter einen Betrunkenen oder Todten auf ihrer Leiter durch die Straße tragen. Sie hielten an der Hausthüre still, wo ich saß, ließen die Leiter herunter, und riefen mehrmals: Matz

Hansen! Matz Hansen! jezt seid ihr zu Hause. Es half aber alles nichts. So müssen wir ihm in die Nase kneifen, sprach der eine. Als das geschehen war, fing der Betrunkene auf der Leiter an munter zu werden, richtete sich auf und sprach heiter: Schon da! Nun gute Nacht! liebe Kinder! Gotteslohn! Da ist Trinkgeld! Habt ihr geklingelt? Sie thaten es und das Mädchen kam herunter mit Licht. So entdeckten mich die Wächter und wollten mich gleich wegschleppen. Als ich aber erzählt hatte, wer ich sey, und wie ich mich verirrt habe, sprach Matz Hansen auf Deutsch: Irren ist menschlich. Bei Gott Kinder, ihr sollt diesem armen deutschen Menschen nichts zu Leide thun! Es ist eine gute Haut und ein ehrliches Blut, das merke ich an Allem. Es giebt überhaupt in dieser Welt keine Bosheit, keine Sünde, keine Schurken, Betrügereien und Eseleien, das sind nur Schlingel und Spitzbuben, die so etwas gegen das arme Menscheugeschlecht behaupten. Alles ist gut, vortreflich, allerliebst auf diesem schönen Erdenrunde.

Digitized by Google

Seht nur die Sterne droben! die Milchflecken und Nebelstraßen, wie sie funkeln und sich herum drehen! Was sind wir Würmer und Maden gegen solche mächtige Himmelskörper, die nie zu Bette gehen? Und wenn selbst sie benebelt seyn können, können wir es nicht? Wenn selbst der Himmel seine Flecken hat, was schämen wir uns benebelt und befleckt zu seyn? Seht nur wie hell und demüthig der Mond im Rinnsteine daliegt. Der Koth vermag seine ätherischen Strahlen nicht zu verdunkeln. Wenn der Mond im Rinnsteine liegen kann, seiner Gottheit unbeschadet, wie sollte ich es nicht auch, der ich nur ein Ankerschmidt bin? Und bin ich nicht derselbe reiche Matz Hansen, der sich seinen Sonntagsrausch getrunken hat, dort, so gut wie anderswo? Darauf verließen uns die Wächter. Matz Hansen führte mich die Treppe hinauf, und wies mir ein schönes Zimmer und ein gutes Bett an, wo ich heute übernachten könne. Der Rausch schien ihm etwas verdunstet zu seyn; als er hörte, daß ich noch nicht zu Nacht gegessen, ließ er kalte

Küche bringen und ich mußte noch ein Glas mit ihm trinken.

Wir Dänen, sprach er, müssen mehr als andere Menschen trinken, weil wir hier mitten im Meere wohnen, um uns gegen die feuchten Dünste des Oceans zu wahren. Ein Rausch ist an und für sich nicht zu tadeln, wenn man ihn nur gut vertragen kann, und wenn er der Gesundheit, dem Fleiße, der Tugend, den Verrichtungen keinen Abbruch thut. Ich bin eigentlich nie besoffen, und verliere nie mein menschliches Bewußtseyn, noch mein körperliches Gleichgewicht. Lege ich mich einmal auf die Leiter und lasse mich von den Wächtern nach Hause tragen, so ist das eine freiwillige Handlung, weil ich diese Beförderung liebe; sie ist kommode und ökonomisch zugleich: ich ruhe da bequem auf den Sprossen und kann mittlerweile frische Luft schöpfen, und die Milchstraße betrachten. Sonst trinke ich gewöhnlich alle Tage nur vier Flaschen Wein. Der Sonntag allein ist eine Ausnahme, da trinke ich zwölfe und gerathe dadurch in drei verschiedene Zustände,

die ich Euch gleich beschreiben will. Erst werde ich sehr mißtrauisch und zänkisch, und da rathe ich keinem, mir zu nahe zu treten, weil ich in diesem Zustande mit Scheltworten und Nasenstübern sehr freigebig bin. Nachher ergreift mich, ich weiß nicht wie, eine innige Wehmuth und Demuth; ich werde über alles gerührt, die Thränen laufen mir unaufhaltsam von den Backen herunter, und ich bekomme eine übergroße Lust alle Menschen zu küssen und zu umhalsen und um Verzeihung zu bitten, bis ich das Dutzend geleert habe, wodurch ich denn in die Erhabenheit gerathe; dann schaue ich zum Himmel hinauf, und kann mit dem Zählen und Bewundern der Fixsterne und Planeten nicht fertig werden. —

Den Morgen darauf trat er heiter und rüstig zu mir ins Zimmer, und sah gar nicht aus, wie ein Mensch der ausschweift. Sein Gesicht war freilich kupferroth, und die Nase hatte etwas traubenähnliches, die kleinen Augen blizten aber hell und kräftig unter den ungeheuren Augenbraunen hervor, die aussahen, als ob sie mit

Stiefelwichse geschwärzt wären. Er war vierschrötig und von einer erstaunlichen Leibesstärke. Die Hand drückte er mir so, daß das Blut mir fast zu den Nagelwurzeln herausſprang, wobei er übermäßig lachte. Nachdem ich erst warmes Bier mit ihm hatte trinken müſſen, folgte ich ihm in die Werkstatt, wo ich mich denn über die Kraft wundern mußte, womit er die gewaltigen Anker hämmerte. Alle Gesellen bezeugten ihm die größte Ehrfurcht, auch war er den ganzen Tag hindurch ein ordentlicher Mann. Es freute ihn, daß ich auch ein wenig von der Schmiedekunſt verſtand, doch meinte er, daß ich mit meinem glatten Mädchengeſichte zum Schmied nicht tauge. Jezt brachte er mich auch zu ſeiner Frau, einem friſchen blonden Weibe, mit ſchelmiſchen Augen; Als ſie wieder in die Küche gegangen war, ſagte er: Wir haben noch einige gute Zimmer zu vermiethen, und wenn mein Herr van Leuven vielleicht hier wohnen wollte, ſo ſtehen ſie ihm zu Dienſten. Im Wirthshauſe iſt es zu theuer wohnen, da muß man nur trinken. Mein er-

stes Stockwerk wird von einem vornehmen Offizier bewohnt, der viel nach Hofe kommt. Er ist ein guter Freund von uns, besonders von meiner Frau. Die Leute nennen ihn den Mars, meine Frau die Venus und mich den Vulkanus. Weil ich mich aber auf die Etymologie nicht verstehe, so weiß ich den Henker, was die Tuckmauser mit diesen Redensarten sagen wollen. So viel weiß ich, daß Bachus der Gott der Reben ist, und das ist mir genug. Uebrigens hat mir der Offizier die Lieferungen für die Flotte verschafft wodurch er mich zum wohlhabenden Manne gemacht hat.

Jezt eilte ich nach dem Wirthshause, um Herrn van Leuven über alles Bericht zu erstatten. Er begegnete mir in größter Unruhe auf der Treppe; die ganze Nacht hatte er meinetwegen kein Auge zugethan, weil ich, nach der Bedienten Aussage, einen Blutsturz bekommen habe, und wie ein toller Mensch weggelaufen sey. Sie hatten mich überall gesucht, aber nirgends finden können. Ich erzählte ihm alles rein aus, wie

sich die Sache verhielt. Lieber Julius, sprach er leutselig, warum habt Ihr mir das nicht gleich gesagt? In der kurzen Zeit, daß wir uns kennen, habe ich schon an Euch entdeckt, daß Ihr ein gebildeter braver Jüngling seyd. Von jezt an seyd ihr mein Secretair! Ist es so gut? Der naseweise Bediente hat schon seinen Abschied, ich mochte ihn so nicht leiden. Wollt ihr aber bei mir bleiben, so will ich Euer Glück machen. Ihr gefallt mir, ich brauche einen Freund und mein Herz sagt mir, daß ich ihn in Euch finden werde.

Diese seltene Güte rührte mich sehr, ich küßte Herrn van Leuven die Hand, er drückte mich ans Herz. Gleich darauf ließen wir alle unsere Sachen nach dem Hause des Schmieds bringen, wo wir uns sehr gut befanden.

Herr van Leuven hatte manches abzumachen und viele Briefe zu schreiben, wovon ich gar nichts wußte, obschon ich sein Secretair war. Während der Zeit ging der treffliche Schmied mitunter mit mir in der Stadt herum. Unter

Digitized by Google

andern sah ich die schöne neue Börse, woran noch gebaut wurde. Eines Nachmittages kamen wir vor einer Comödiantenbude vorbei, wo plattdeutsch gespielt ward. Ich erinnere mich noch einiger Repliken davon. Zwei Bauern, Chim und Matz sprechen mit einander. Lezterer rühmt sich seiner vielen Reisen; er ist auch in Dänemark gewesen, und hat einige dänische Worte gelernt.

Chim. Dat mögen schnackſche Lyde wesen. Wo sen see dog ut?

Matz. Se seen recht lifhaftig ut as Minschen.

Chim. Wat eten se denn?

Matz. Se eten dar wat, dat heten se Köt, und supen dar Oelie tho.

Chim. Pfuy dat mot slim smecken.

Matz. Ne, vorwar, Chim! dat Ding dat se Köt heten, dat smeckt recht as dat Flesch in unsen Lande. Unde de Oelie, dat is nich so en Oelie, as man hyr upper Slabberteecken köft; wenn du dat smeckdest, du schuldst nich anders meenen, as wenns Beer were.

Matz Hansen brachte mich auch am nächsten Sonnabende in den schönen Rosenburgergarten, wo eine köstliche Statue von Bronze aufgestellt wurde, die ein vom Löwen zerissenes Pferd vorstellt. Maurer und Steinhauer, die mit der Arbeit fertig waren, und wovon auch einige von dem kleinen Lusthause kamen, an welchem der König selbst gearbeitet hatte, begaben sich nach einem Platze, wo ein steinerner Lehnstuhl unter einer großen schattigten Linde hingestellt war. Hier hatte ich nun das Vergnügen, den König selbst zu sehen, wie er da im Lehnstuhle sitzend, aus einem ledernen Beutel eigenhändig die blanken Silbergroschen unter die Arbeiter vertheilte. Es war schönes Herbstwetter, die Sonne schien freundlich durch den Baum auf des Königs kräftiges Gesicht, wie er da als Hausvater sitzend, im Kreise der Handwerker, durch seine Gegenwart, und das eigenhändige Auszahlen den Lohn doppelt werth machte.

Man murmelte allerlei von der Bedeutung des Bildes; von dem Herzoge von Lüneburg,

Digitized by Google

dessen Wappenbild ein Pferd ist, wie das dänische ein Löwe, und trug sich mit allerlei Reden von der Feindschaft, die der Herzog dem Könige im dreißigjährigen Kriege gezeigt habe. Aber laut wagte keiner zu sprechen, außer Matz Hansen, der heute Feierabend machte, und schon ein Paar Flaschen über das gewöhnliche Maas ausgestochen hatte. Er war jezt in seiner zänkischen Laune, und machte laute Anmerkungen über deutsche Pferde und dänische Löwen, die sich keinen lüneburger Sand in die Augen werfen liessen. Drauf fing er noch an über deutsche Windbeutelelen Stichelreden herzusagen. Das hätte ich ihm nun als Deutscher eigentlich übel nehmen sollen. Weil ich ihn aber schon kannte und wußte, daß diese Gemüthsstimmung bald in eine sanftere übergehen würde, sobald er nur mehr Wein getrunken habe, eilte ich schleunig mit ihm in eine Schenke, und kaum hatte er noch zwei Flaschen geleert, so mußte ich wieder mit ihm in den Garten hinaus. Hier fing er an weinend eine Menge welken Laubes in den

Hut

Hut zu sammeln, und obschon es im Spätherbste war, wollte er noch Vergißmeinnichte und Veilchen pflücken. — Ach Julius, sprach er schluchzend, was sind wir Menschen anders als welkes Laub? Alles Fleisch ist Heu, mein Sohn. Alles blüht nur um zu verwelken. Aus Erde bist du gekommen, Erde sollst du wieder werden. Und aus der Erde sollst du aber auferstehen, sagt der Prediger. Aber lieber Gott, ist das auch wahr? Ein großer Zweifel beengt mir die Brust. Lieber Herzensjunge, kannst du mir die Unsterblichkeit mathematisch beweisen, so will ich dir einen Laubthaler geben. Glaubst du wirklich daran, daß wir nach dem Tode im Sarge einmal wieder selig aufleben und die Augen aufschlagen, wenn wir begraben sind? Ich weiß wohl, nach den Polizeigesetzen ist es uns befohlen, so etwas zu glauben. Aber als Philosophen! lieber Junge, als Freidenker und Atheisten, was glauben wir da? Und warum kann eine Katze oder ein Hund nicht eben so selig wie ich werden, wenn er sich hier im Leben gut aufführt und nicht betrinkt?

Als wir nach Hause gingen, verließ er mich, um durch die lezte Dosis in die Erhabenheit zu gerathen; und da zweifle ich denn nicht, daß ihn die Astronomie wieder ins Gleichgewicht gebracht haben wird.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Der Mahler.

Herr van Leuven hatte für meine Garderobe gesorgt, die sehr in Verfall gerathen war; als aber der Schneider mir das Maß nahm, und es doppelt, für einen männlichen und einen weiblichen Anzug machte, konnte ich das nicht begreifen. Das Räthsel löste sich aber bald.

Im schönen Herbstwetter fuhren wir zur Stadt hinaus nach dem nahen Holländerdorfe*) Dies Dorf ist an einem anmuthigen waldigen Hügel gelegen, wovon man die freie Aussicht hat über Copenhagen, die Insel Amak, die Ostsee und Schweden. Seinen Namen hat es von Holländern bekommen, die seit den Zeiten Christian des Zweiten dort wie auf der Insel Amak

*) Nachher Frederiksberg.

Digitized by Google

wohnen, und die Stadt mit schönem Gemüse versehen.

Wie freute es van Leuven im Kleinen sein Vaterland hier wieder zu treffen. Die Männer trugen große runde Hüte, woran ein schwarzes Band mit ellenlanger-Schleife befestigt war, und gingen in schwarzen Kitteln und weiten Matrosenhosen einher. Die Weiber trugen schwarze breitgefaltete Schürzen, blaugesteifte Leinwand auf dem Kopfe und rothe Tücher um den Hals, und waren so den calecuttischen Hühnern nicht unähnlich, aber unendlich viel phlegmatischer. — Wir fuhren den Hügel hinauf, und hielten vor einem anmuthigen Häuschen an, wo des Königs Hofmaler, Carl van Mandern wohnte, der ein vorzüglicher Künstler und alter Freund des Edelmannes und eben in diesen Tagen damit beschäftigt war, des Königs Bild zu malen.

Seine Stube hing voll von Werken flamändischer Meister, und ich konnte mich an den reizenden Bildern nicht satt sehen, obschon sie lauter alltägliche Gegenstände darstellten, weil alles mit

so viel Wahrheit, Treue und Gemüthlichkeit wieder gegeben war.

Das ist es eben, sprach van Mandern, nicht sowohl den Gegenstand bewundern wir in der Kunst, als vielmehr den Geist des Künstlers, der das Ding mit Kraft und Gefühl auffaßte und deshalb können uns die gemeinsten Sachen im Bilde, als ausgezeichnet, erfreuen. Viele neuere Italiener dagegen sind bizarr, monoton, affectirt und manierirt. Sie behandeln das Große und Erhabene auf eine conventionelle kleinliche Art, und darum machen uns diese Bilder, die nicht schöne Nachahmungen der Natur, sondern mittelmäßige Nachahmungen der Kunst sind, so verstimmt und niedergeschlagen. Viele schreiben diese melancholische Stimmung den Gegenständen zu, weil es meistens Heiligenbilder, Kreuzigungen und Märtyrthaten sind. Es kommt aber alles auf die Art an, wie man so etwas macht. Die alten Italiener und Deutschen, die ein weit frischeres Colorit hatten, die mit Gefühl und Naivetät das Schauerliche durch heitere,

Digitized by Google

gefällige Nebensachen, durch characteristische Tiefe milderten, machen noch immer, ungeachtet ihrer Fehler in der Perspective und in der Zeichnung, einen angenehmen Eindruck auf uns. Wir bewundern das Genie darin. Jezt will jeder groß und erhaben seyn, und unter den Massen wiederholter Situationen, die großartig seyn sollen, verbirgt sich nur Mangel an Genie und Geistesleere. Allein das können die meisten vornehmen Leute nicht begreifen! Wenn es nur vornehm ist, so gefällts! Und Gott soll mich strafen, wenn mancher Italiener jezt, der in einer Nacht einen Gott Vater bei Fackelschein verfertigt, im Stande ist, bei Tageslichte eine ordentliche Kuh auf dem Felde zu machen.

Es ergözte mich sehr, mit diesem kunstverständigen Manne zu sprechen, und ich äußerte ihm auch aufrichtig, daß, obschon man nicht läugnen könne, daß die großen Italiener unendlich mehr in Besitz der idealen Schönheit gewesen seyen, als die Flamänder, so freute es mich im Ganzen doch mehr, schönes Vieh und Hirten

auf dem Felde zu sehen, als wahnsinnige blutende Märtyrer mit Dolchen in der Brust, die gebrochenen Augen gen Himmel gewandt.

Freilich, sprach der Holländer, da haben wir wieder das Pfaffenthum, das immer das Ding zu weit getrieben. Einige herzlose Freidenker neuerer Zeit haben aber wieder Unrecht, wenn sie nicht einmal der Kunst eine Kreuzigung verstatten; weil sie meinen, eine Hinrichtung sei immer etwas Unschönes, und die Kunst solle nur Schönes malen. Hier arbeitet aber die Mahlerei als Dienerinn der Kirche, und muß sich als solche subordiniren. Hier vertritt der Ausdruck des Geistigschönen des duldenden Erlösers den Mangel körperlicher Formschönheit. Und doch kann der Künstler selbst im Bilde einer Kreuzigung der Formschönheit nicht ganz entbehren, weshalb auch Christus wahrscheinlich immer anders am Kreuze dargestellt worden ist, als er wirklich gelitten hat. Und hätte man es nach der Natur gemacht, so wäre vielleicht das Krucifix wie jenes erhabenste Bild der Christen ge-

Digitized by Google

worden, das in allen Kirchen die Altare schmückt. — Wie so? frug Herr van Leuven neugierig.

Christus, sprach van Mandern, mußte, wie St. Johannes erzählt, so ermattet er auch nach der Geißelung war, selbst sein Kreuz nach der Schädelstätte hinaustragen. Mathäus, Marcus und Lucas berichten, daß Simon von Cyrene, vom Felde kommend, es für ihn trug. In beiden Fällen konnte das Kreutz nicht sehr groß seyn, nicht ein langer, schwerer, viereckiger Balken, mit starkem Querholze oben; nicht so dick, daß einem Menschenkörper die beiden Beine neben einander daran mit Nägeln befestigt werden konnten. So hätte es kein einzelner Mensch hinaus tragen können; ein so kostbares Kreutz, würde man auch an den verachteten Heiland kaum verschwendet haben. Wahrscheinlich bestand sein Kreutz aber schlechtweg aus zwei in der Mitte übereinander geschlagenen Latten, wovon zwei Enden in die Erde gesteckt wurden; und so ist der Erlöser mit ausgebreiteten Beinen ans Kreutz genagelt worden; in der Art, wie es

noch im Orient Gebrauch ist. Allein selbst die dumpfesten Mystiker, die das Sinnlichschöne haßten und verabscheuten, haben ihn doch nie so malen mögen. Den Apostel Andreas könnte man allenfalls so vorstellen; St. Petrus dürfte sogar das blutrothe Haupt auf dem Kreutze zur Erde kehren, um durch diese Demuth der Todesart einen rührenden Gegensatz zum würdigern Tode des Erlösers zu machen. Für ihn haben aber alle Maler die bekannte edlere Form gewählt. Mit über einander geschlungenen Beinen und ausgebreiteten Händen scheint er vom stark gezimmerten Kreutze wie zum Himmel hinauf zu fliegen. Und so bewährt die sinnliche Formschönheit ihre Rechte selbst da noch, wo man es am wenigsten vermuthen sollte.

Wir sprachen noch von verschiedenen Sachen und von dem Könige, der die Kunst liebte, schäzte und übte. Er ist ein guter Schiffsbaumeister, sagte van Mandern, auch mit der Architectur hat er sich viel abgegeben; er liebt auch die Malerei und theilt nicht die vornehmen Vor-

Digitized by Google

urtheile der schaalen Erhabenheit, wovon wir eben sprachen. Er hat ein durchdringendes Auge für alles Schöne, so klein es auch seyn mag, und mit einer prächtigen Schaale läßt er sich nicht abspeisen.

Habt Ihr die Frauentracht vom Schneider bekommen, frug van Leuven lächelnd, als das ernste Gespräch abgebrochen war. — Versteht sich, antwortete der Maler, sie hängt droben im Dachzimmer, wenn sich Herr Albert hinauf bemühen will. — Albert, sprach van Leuven, es wird nächstens eine Maskerade gegeben, hättet Ihr wohl Lust, derselben beizuwohnen? — Zu so etwas hat ein junger Mensch immer Lust, war die Antwort. — Wohlan, versezte er, Ihr sollt als junge Holländerin gekleidet erscheinen und ich will Euer Ehemann seyn. Herr van Mandern hat mir versprochen, Euch bestens auszustaffiren, damit das Männliche so viel als möglich verschwinde. Ihr seyd ein hübscher Jüngling, habt noch keinen Bart, und könnt zur Noth für ein Frauenzimmer gelten. Geht hin-

Digitized by Google

auf, und zieht Euch die Kleider an, ich will mich so lange in der Gegend umsehen. Wenn Ihr fertig seyd, so zeigt Euch dem Herrn van Mandern; er wird an Euren Putz die lezte Hand legen.

Dieser Spaß machte mir Vergnügen; oben traf ich eine alte Haushälterin, die mir half, wo mein eigener Verstand nicht ausreichte, und bald stand die junge Holländerin fertig da, zierlich genug im schwarzen seidenen Rocke und mit gesteiftem Halskragen.

Ich lief die Treppe hinunter, riß die Thüre weit auf und rief: Da bin ich, Herr van Mandern! Wie kleidet mich die Tracht? Ist es so recht? — Wie erschrack ich aber, als ich einen stattlichen Herrn vor dem Mahler sitzen sah. An dem bedeutenden Gesichte, der goldenen Halskette, worin er den Elefantenorden trug, und der herunterhängenden Filzlocke errieth ich gleich, daß es der König sey. Ich lief erschrocken zurück, und schlug die Thüre hinter mir zu. Der König sprang lachend auf und rief: Ei, ei,

mein lieber van Mandern, ist das die alte Haushälterin, von der Ihr mir vorgeschwazt habt? — Großmächtigster König, antwortete der Maler verwirrt, es ist eine junge Verwandte von mir, neulich erst von Amsterdam angekommen. Sie versteht weder dänisch noch deutsch. — Nun, sprach der König, so viel holländisch versteh' ich schon, als nöthig ist, um ein junges Frauenzimmer zu unterhalten. — Ich zitterte am ganzen Leibe hinter der Thüre und dachte: Großer Gott, wie wird das ablaufen, ich spreche weder Holländisch, noch bin ich ein Frauenzimmer.

Glücklicherweise befreite mich des Königs geliebteste Tochter, die schöne Fräulein Eleonora Christina, als eine Dea ex machina. Sie hielt in ihrem Wagen vor der Thür und war gekommen, um ihren Vater während des Malens zu unterhalten, damit er fein lustig aussehe, und vor Langeweile kein saures Gesicht mache. Kaum hatte der König durch's Fenster seine Tochter bemerkt, so sezte er sich gleich wieder sehr gravitätisch auf den Stuhl, und bat den Maler, in

Digitized by Google

seiner Arbeit fortzufahren. Ich lief wieder hinauf, kleidete mich schleunigst um, und schlich mich aus dem Hause, um Herrn van Leuven draussen zu treffen. Dieser Zufall machte ihn sehr bestürzt. Er hätte meinen ganzen Plan über den Haufen werfen können, sprach er. Gott sey Dank, daß alles noch so gut abgelaufen ist. — Ich begriff seine Worte nicht, wollte aber nicht weiter in ihn dringen, weil ich merkte, daß er nicht Lust hatte, sich umständlicher zu äußern. —

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Der Ankerschmidt in seiner Glorie.

„Ihr dürft aber nicht meine Frau umhalsen und küssen, denn das geht zu weit," hörte ich den Ankerschmidt verdrießlich rufen, als ich, wieder nach Kopenhagen zurückgekommen, in die Stube trat, wo ich Vulcanus, Mars und Venus zusammen traf. — Ei Matz Hansen! rief der Officier lustig, einen Kuß in Ehren, darf niemand wehren. Ich schwöre Euch zu, es ist der erste, den ich ihr heute in meinem ganzen Leben gegeben habe. Dachte ich doch, Ihr wäret über solche Vorurtheile weit erhaben. Seyd kein Kind, Freund! und hört, was ich Euch Wichtiges zu sagen habe. Ihr habt mich so oft beneidet, weil ich bei des Königs Tafel essen und trinken kann; was sagt Ihr dazu, wenn ich Euch auch eine Einladung zur Königs-Tafel verschaffe, wo Ihr

Digitized by Google

nicht nur trinken sollt, so viel Ihr Lust habt, sondern noch weit mehr.

Macht mir den Kopf mit Euren verfänglichen Reden nicht noch krauser, rief der Schmidt. Trage ich kein Schwert an der Seite, so versteh' ich mit dem Hammer in der Hand desto besser umzugehen, und mein Seel, der Mensch, dem ich damit vor die Stirn schlage, steht sobald nicht wieder auf. — So wahr ich ein Cavalier und Euer guter Freund bin, sprach der Officier, ich habe Euch nichts vorgelogen. Hört mir aufmerksam zu. Hier ist eine vornehme fürstliche Person, ein Knees aus Rußland angekommen, der sich einbildet, der erste Trinker der Welt zu seyn. Der König hat es schon mit allen seinen tafelfähigen Unterthanen versucht, ihn zu überwinden; sie haben aber alle den Kürzeren gezogen. Weil nun der gute Herr seine Unterthanen wie Kinder liebt, hat es ihm das Herz gefressen, daß die Dänen ihren alten Ruhm, die besten Trinker zu seyn, einbüßen sollten. Da trat ich vor Seine Majestät und sprach getrost: Groß-

mächtigster König und Herr! Nicht immer in den höheren Ständen soll man die Tugend und ausgezeichnete Leute suchen; oft unter einem schlichten Kleide verbirgt sich das stille Verdienst, wie das Veilchen unterm Grashalme. Ich kenne einen wackern Zecher aus dänischem Geblüte, der es wohl mit dem russischen Kneese aufnehmen kann. Zwar ist er weder von Adel noch von ausgezeichnetem Range, treibt aber ein ehrliches Geschäft, denn er macht den Schiffen Eurer Majestät Flotte den gewaltigen eisernen Zahn, wo sie in den Abgrund beißen, und der Macht der Elemente trotzen. — Es freute den König sehr, Euch so rühmen zu hören; und er erwiederte: Hat nichts zu sagen, daß er kein Adelicher ist, wenn er nur nicht betrunken wird. Eilt sogleich nach Hause, und sagt Eurem Schmidt, daß er sich übermorgen puncto 11 Uhr im großen Lusthause des Rosenburgergartens einzufinden habe. Laßt ihn aber erst in's Bad gehen, reine Wäsche anziehen, sich mit Bisam und riechendem Wasser die Gelenke einreiben; kleidet ihn dann wie

einen

einen Ritter und bringt ihn mit. — Ich eilte spornstreichs hieher, Eurer Frau das Evangelium zu bringen; weil das gute Weib Euch nun zärtlich liebt, und wohl weiß, wie sehr Euch diese Auszeichnung schmeicheln würde, ist sie mir vor Freuden um den Hals gefallen. Das ist es alles!

So falle ihm noch einmal um den Hals, liebe Frau, rief der Ankerschmidt gerührt; denn das ist ein wahrer Freund in der Noth, der wohl weiß, wo mich der Schuh drückt. Habe ich erst die Freude gehabt, mich vor dem Angesichte Seiner königlichen Majestät und an seiner eigenen Tafel zu betrinken, so will ich gern in's Grab gehen. — Aber erst den russischen Knees überwinden, rief der Officier. Das wird keine Noth haben, antwortete der Schmidt. —

Das Wetter war noch vortrefflich, das Gras smaragdgrün und die Bäume voll frischer Blätter, deren goldene Herbstflecken im Sonnenscheine nur ein noch schöneres Farbenspiel gewähr-

ten. Freilich war dieses Jahr eine Ausnahme, aber auch immer ist Dänemark mit seinem Meere und seinen Seen, mit seinen Wiesen, Aeckern, Hügeln und herrlichen Wäldern weit schöner, als das nördliche Deutschland mit seinen sandigen Tannen-Haiden, und als ein Theil Frankreichs mit seinen kreidigen Weinbergen. Nur in Dänemark und England wachsen die Buchen so mächtig und schön, grünt das Gras bis in den Winter hinein mit solcher Frische; auch ist die Kälte hier eigentlich gar nicht zu Hause; die Inseln in der Ostsee werden, wie England, mehr von Regen und Nebeln als von Eis und Schnee heimgesucht.

Als ein junger Mensch spürte ich eine große Lust in mir, der Trinkscene im Lusthause zuzusehen. Das ließ sich aber nicht thun. Herr van Leuven hätte vielleicht, als Edelmann, diesen Spaß haben können, wenn er sich am Hofe hätte vorstellen lassen; er war aber zu ernst, um Vergnügen an so etwas zu finden, auch wünschte er incognito zu bleiben.

Digitized by Google

Unverhoft, sagt man aber, kömmt oft, und so geschah es denn auch diesmal. Ich hatte mich den Tag vorher in der Morgenstunde auf eine Bank im Rosenburgergarten niedergelassen und las in den Horazischen Oden. Eine Wortfügung war mir zu schwer, ich zerbrach mir vergeblich den Kopf, und wünschte mir laut ein Wörterbuch. — Hier ist ein Wörterbuch, hörte ich einen Menschen sagen, was wollt Ihr wissen? — Ich schlug die Augen auf, und entdeckte einen schönen wohlgebildeten Herrn, mit geistreichen, freundlichen, zugleich aber etwas stolzem Gesichte, sehr prächtig angezogen, der neben mir saß. — Ich sprang von der Bank auf, grüßte ihn ehrerbietig, und reichte ihm das Buch. Er übersezte mir gleich die Stelle mit Leichtigkeit in gutem Deutsche, obschon ich an seiner Aussprache merkte, daß er ein Däne sey. Habt Ihr erst neulich angefangen, Latein zu lernen? fragte er. — Nein, gestrenger Herr, antwortete ich; die Horazischen Oden sind aber schwer, es kommen so viele Beziehungen und kleine griechische

Wendungen darin vor, daß es einem immer genug zu schaffen macht, wenn man auch die einzelnen Worte versteht. — Ich will Euch doch in einer weniger schweren Ode examiniren, sprach er; blätterte ein wenig herum, und zeigte drauf gleichgültig auf eine Stelle mit dem Finger. Ich übersezte:

„Gewaltiger wird die ungeheuere Tanne vom Sturme geschüttelt; die erhabenen Burgzinnen stürzen mit lauterem Getöse; der Bliz schlägt in die höchsten Berggipfel.“

Ganz gut, sprach der Fremde, der auf den Inhalt der Zeilen nicht zu achten schien, sondern nur daraus meine Sprachkenntniß ersehen wollte. Als er hörte, ich sey ein Fremder, der große Lust habe, morgen der sonderbaren Trinkscene beizuwohnen, versprach er mir einen Platz draussen im Garten beim Fenster zu verschaffen, wo es dem Volke bei solchen Gelegenheiten erlaubt sey, zu stehen. Wendet Euch nur an einen meiner Bedienten, sprach er, und sagt, ich habe es befohlen, dann wird man Euch gleich einen gu-

Digitized by Google

ten Platz verschaffen. — Damit ging er fort, ohne mir zu sagen, wer er sey. Ich wagte nicht zu fragen, und so war ich denn wieder nicht weiter als vorher, als ich eine kleine sonderbare Gestalt durch den Garten nach dem Schlosse hinauf eilen sah. Es war ein ältlicher Mann mit krummer Nase und großem kahlem Scheitel, dessen wenige braune Haare schon anfingen, grau zu werden; er war in ein schmutziges ledernes Wamms gekleidet, und seine Schuhe waren mit Haken zusammen genestelt; in der rechten Hand trug er einen Stock, mehrere Papiere unter dem linken Arme, und an den Fingern hatte er Dintenklecksе. Dabei sah er weder rechts noch links, sondern eilte nur in seinem Berufe fort. Ich wagte es indeß, ihm in den Weg zu treten und bescheiden zu fragen, ob er mir nicht sagen könne, wer der vornehme Herr dort sey, der mich in den Horazischen Oden examinirt habe? — Der kleine Mann starrte mich mit durchdringenden blauen Augen an, und fragte dann neugierig: Welche Stelle hat er Euch übersetzen lassen? Ich

Digitized by Google

zeigte ihm die Ode. Er schlug die Augen zum Himmel, schüttelte den Kopf und rief: Sonderbar! Sonderbar! Allein was helfen alle Warnungen. Lieber Freund, warum habt Ihr ihm nicht auch den Schluß übersezt: „Sey keck und stark im Glücke, wenn sich aber der Wind dreht, ziehe weislich die gar zu schwellenden Segel ein.“

Der vornehme Herr in goldgestikter Seide, der nach Desmer riecht, (versezte der kleine Mann) ist der Reichshofmeister Corfiz Ulfeld; und ich im Lederkoller, mit zusammen genestelten Schuhen, bin des Königs Staatssecretär Friederich Günther. Gehabt Euch wohl, mein Freund, ich habe keine Zeit, länger mit Euch zu sprechen. — Damit eilte er zum Schlosse hinauf, und ich konnte mich über dies so sonderbare gegen einander abstechende Paar nicht genug wundern.

Am folgenden Tage sah ich die ganze Trinkkomödie sehr gemächlich durch's Gartenfenster.

Digitized by Google

Der König selbst führte den vornehmen Russen in den Gartensaal, wo der Tisch gedeckt stand. Mein Wirth war auch schon da, und ich erkannte ihn nur an dem bäurischen Complimente, das er dem Könige machte, sonst wäre es mir unmöglich gewesen, denn er strotzte steif im goldgestickten Rocke, und auf's Haupt hatten sie ihm eine große gepuderte Perücke, mit weit hinunter hängenden Locken gesezt.

Der Tisch war reichlich mit Speisen versehen, mit Braten und Pasteten, Weinsuppen und Torten. Die Pasteten waren wie Greife gebacken, mit ausgebreiteten Flügeln, reichlich vergoldet bemahlt, und mit Buchsbaum ausstaffirt. Vorne an der Brust trugen sie das dänische Wappen. Auch ward viel Gebackenes aufgetragen, wie Basilisken und Hähne geformt; zwei gebratene Ferkeln sah ich mit rothen Aepfeln, Hechte mit Leber im Munde. Auch mangelte es nicht an Marcipanen und köstlichen Confituren.

Der König winkte, und eine schöne Tafel-

Digitized by Google

musik ließ sich durch verschiedene Oeffnungen im Saale hören; bald schien sie ganz nahe, bald weit entfernt zu seyn. Diese reizende Erfindung verdankte man dem Könige selbst. Der Russe glaubte, es sey Hexerei, und wunderte sich über die Maaßen. Der Schmidt ließ sich aber von nichts anfechten; er stand ganz ruhig, die Augen starr auf die großen silbernen Pokale gerichtet, die ihm zum Siege winkten.

Jezt sollte das Trinken losgehen. Der Ankerschmidt saß dem Kneese gerade gegen über. Er war vorher dem Gesellschafter des Russen, der französisch sprach, vorgestellt worden, als ein Herr von Anker, aus einer sehr alten Familie, die sich schon vor den Zeiten der Sündfluth besonders ausgezeichnet habe. Jezt wurden den beiden Zechern die großen Pokale gereicht. Der Ankerschmidt hatte nur so viel Französisch gelernt, daß er „à vous!“ sagen konnte, damit ihm der Russe immer Bescheid thue. Als sie aber eine Weile solchergestalt getrunken hatten, fing die dänische Macht an zu ermatten, und der König

fürchtete, Matz Hansen würde die Segel streichen müssen. Er war aber jezt in seiner zänkischen Laune, und fing an, über die Allongeperücke, die er tragen müßte, gewaltige Satyren zu machen. Wenn man in einem solchen Wulste erstikt wird, sprach er, und so eingewickelt in goldgestickten Schnürbrüsten sitzen muß, wie ein Kind in Windeln, wie kann man da als freier Mann trinken? Bekomme ich nicht Erlaubniß, die unnöthigen Kleidungsstücke über Bord zu werfen, so vergehe ich mit Mann und Maus, und der heilige russische Nicolaus hat auf ewig die drei dänischen Löwen mit sammt dem Elefanten verschlungen. — Ins Teufels Namen, rief Corsitz Ulfeld, thut, wie es Euch gefällt, nur trinkt! — Kaum hörte Matz Hansen diesen Orakelspruch, so flog die Allongenperücke über den Tisch und einem Pagen in's Gesicht, der hinter des Königs Stuhl stand. Hiedurch verbreitete sich eine weiße Staubwolke über den ganzen Tisch, und aus diesem Zaubernebel stieg Matz Hansen wie neu geboren empor; denn als das Wetter

Digitized by Google

sich erheiterte, saß er wieder ganz als Schmidt da, mit kahlem Scheitel, in bloßen Hemdsärmeln, die nicht die saubersten waren, weil die Spitzenmanchetten an den Händen nicht weit hinauf reichten. So griff er auf's neue das Werk an mit Fäusten, während ihm die hellen Thränen über des Königs Leutseligkeit und Herablassung über die Backen in den Becher flossen und den Wein würzten; denn jezt war er in die Wehmuth gerathen. Der Russe fing an noch dümmer wie vorher auszusehen, wischte sich den Bart mit der Hand, wie die Katze mit der Pfote, wenn sie zu viel Rahm getrunken, und wollte schon Stillstand machen. Allein Matz Hansen, dadurch nur mehr angefeuert, rief begeistert: Bei allen heiligen Siebengestirnen und Himmelswagen, jezt wollen wir einmal die Gesundheit des unsterblichen Astronomen Tycho Brahe trinken, der auch, wie ich, eine kupferne Nase trug, und der sich so gut auf den Himmel verstand, ohne ein Narr auf Erden zu seyn. Aber erst muß ich ein wenig frische Luft schöpfen,

Digitized by Google

und die neue Statue da hinter den Bäumen in der Nähe besehen, damit es mir nicht wie Tycho Brahe bei der Tafel des Kaisers Rudolf ergehe.

Die Hofleute sahen bedächtig den König an, als aber dieser laut auflachte, wagten sie es auch. Der Russe bog sich mit schläfrigen Augen über den Tisch, und versuchte vergeblich den Mund zum Lächeln zu ziehen. Da trat Matz Hansen wieder neu belebt und rüstig in den Saal, und als er ein großes silbernes Becken bemerkte, einen Eisbehälter, worin man Sommers den Wein abkühlte, befahl er dem Mundschenken, denselben mit altem Rheinwein zu füllen. Drauf den Russen am Halskragen schüttelnd, rief er laut: à vous! und verschlang die Hälfte. — Nun sollte der Knecs die zweite Hälfte ausleeren, kaum hatte er aber angefangen, so verdrehte er die Augen, wie ein Stück Vieh, das mit dem Beile vor die Stirn geschlagen wird, und sank wie leblos unter den Tisch. Darauf ward dem Dänen Matz

Hansen mit vielem Hurrahrufen von den Pagen eine Weinrebe ums Haupt geflochten, und so ward er im Triumphe vom Volke nach Hause gefahren.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Die männliche Braut.

Ich sehnte mich nach der Maskerade, und wagte Herrn van Leuven zu fragen, ob sie nicht bald Statt haben werde? — Ja wohl, lieber Freund, sprach er, übermorgen wird sie gegeben; die einzige vermummte Person sollt aber Ihr seyn. Und doch braucht Ihr keine Maske zu tragen. Ich will Euch auf dem Lande in eine Gesellschaft als meine Frau einführen. Seyd nur darauf bedacht, recht zärtlich gegen mich zu seyn. Ihr braucht aber nicht zu sprechen; ich führe Euch in eine englische Familie, wo sie nicht Holländisch verstehen. Die Engländer sprechen ohnehin mit fremden Frauen, die sie zum ersten Male sehen, wenig; die Holländer gar nicht, und Ihr könnt so blöde und schüchtern seyn, als Ihr wollt. So viel Holländisch könnt

Ihr schon, um zur Noth einige höfliche Worte zu sagen. Spielt Ihr Eure Rolle gut, so habt Ihr mein Glück gemacht, und ich werde das Eurige machen, wenn Ihr Euch dazu entschließen könnt, mir nach Ostindien zu folgen. — Ich folge Euch bis an der Welt Ende, Herr van Leuven, sprach ich, und thue gern, was Ihr von mir verlangt. Zwar kenne ich Euch noch wenig, aber Ehrlichkeit und Ehre leuchten Euch aus den Augen, und Ihr werdet mich gewiß nicht zu etwas Unwürdigem verleiten. — Nein, wahrhaftig nicht, sprach er, und wir fuhren ab.

Ohngefähr zwei Meilen von der Stadt näherten wir uns einem schönen Landhause am Eingange eines Waldes und am Ufer eines Sees gelegen. — Hier wohnt ein englischer Kaufmann, Herr Samuel Plürs, sprach van Leuven. Ich habe seine Bekanntschaft vor zwei Jahren in London gemacht. Der König von Dänemark, der viel für den Handel seiner Staaten thut, hat diesen einsichtsvollen Mann auf vortheilhafte Bedingungen dazu vermocht, sich in Dänemark

niederzulassen. — Van Leuven würde mir noch mehr gesagt haben, aber ein Vetter des Hauses, der van Leuven kannte, begegneten uns schon zu Pferde, und rief: Ei, ei, mein Herr van Leuven! willkommen in Dänemark! Erinnert Ihr Euch aber auch wohl Eures Versprechens, meinen Oheim nicht eher zu besuchen, als bis Ihr verheurathet wäret? — Das ist schon geschehen, antwortete van Leuven, und hier seht Ihr meine Frau. Nun das ist was anders, rief der Engländer. Und wenn Ihr heute über vierzehn Tage wiederkommt, hoffe ich Euch auch meine Braut zu zeigen, denn die schöne Concordia wird, hoffe ich, bald ihrem Vater gehorsamen, und mir ihr Jawort geben. — Also thut sie es nicht gern, fragte van Leuven mit einem gezwungenen Lächeln, indem er die Blässe seines Gesichtes mit seinem Schnupftuche zu verbergen suchte. — Das gibt sich alles nachher, sprach der Engländer. Jezt will ich Euch aber gleich melden. So selbander seyd Ihr uns sehr willkommen! Ihr seyd Miß Concordia mit einem

guten Beispiele vorangegangen, das wird, denk' ich, die lezte Bedenklichkeit in ihrem Herzen ausrotten. — Und damit spornte er sein Pferd und ritt zurück.

Nun, wißt Ihr schon etwas, Albert, sprach van Leuven, als wir wieder allein waren, und wenn alles glücklich abgelaufen ist, sollt Ihr alles wissen. Vergebt, daß ich noch schweige. Mein Herz schlägt mir zu unruhig, zu ungeduldig, zu gespannt erwartungsvoll. Spielt nur heute die Rolle meiner Frau! Sie ist leicht zu spielen, denn sie ist ganz passiv.

Es freut mich, Herr van Leuven, (rief der Kaufmann, Samuel Plürs, ein fetter Mann, mit rothen Backen und lichtgrauen Augen, der uns in der Thür begegnete), es freut mich, Euch hier in Dänemark bei mir zu sehen. Ich höre, Ihr seyd jezt verheirathet. Euer Herr Vater in Antwerpen und ich in London standen sonst zu einander in freundschaftlichem Verkehr, und haben mit einander viele Geschäfte gemacht, wobei keiner verlor und jeder gewann. Er, als

Edel=

Edelmann, wollte aber nicht, daß Ihr eine Bürgerliche heirathen solltet. Ich verdenke es ihm nicht, Gleich und Gleich gesellt sich am besten. Eure Heirath mit meiner Tochter würde ihm seinen Stammbaum in Unordnung gebracht haben. Euer Vater fand es unnatürlich, einen frischen Zweig in einen alten Baum einzuimpfen, und ich habe Euch aufrichtig bekannt, daß mir diese Ehe auch sehr zuwider war. Wir Bürgerliche haben auch unsern Stolz. Adel und Bürgerschaft sind zwei verschiedene Nationen, die sich, wie alle Nachbarvölker, hassen, weil sie immer Fehde mit einander geführt haben. Eure Kinder mit meiner Tochter wären doch nur Zwitter geworden, weder Fisch noch Fleisch. Der Adel würde über sie die Nase gerümpft haben, weil sie nur ein halbes Wappen führten; sie selbst würden über ihren bürgerlichen Großvater die Nase gerümpft haben, weil er Schuld an ihrer adelichen Halbheit gewesen wäre; und in allen bürgerlichen Gesellschaften würde man wieder über sie die Nase gerümpft haben, wegen des

albernen Dünkels. All dieses gegenseitigen Nasenrümpfens sind wir nun quitt und los. Jeder kann für sich gut stehen. Die Kinderei, die man Liebe nennt, ist nur ein Spiel der Phantasie, und des Müßiggangs. Jezt heirathet Concordia meinen Neffen. Wir sind schon Compagnons im Handel, und diese Ehe wird unsere Interessen noch näher verbinden.

Ihr nennt die Liebe ein bloßes Spiel der Phantasie, Herr Plürs, sprach van Leuven, also auch die Kindesliebe? Auch die Liebe des Vaters zu seiner Tochter? — Das ist etwas anders, antwortete der Kaufmann, das liegt in der Natur, auch ein Thier sorgt für sein Junges, wie sollte der Mensch es nicht. Ein Thier, sprach van Leuven, ihn ernst ins Auge fassend, weint und grämt sich aber nicht, wenn es sein Junges verliert. — Nun auf das Weinen, meinte der Kaufmann, möchte ich mich wohl auch schwerlich einlassen. Es ist die Pflicht eines Vaters, für das Glück seiner Kinder zu sorgen; in das Schicksal muß man sich aber ergeben; und als Stoiker

Digitized by Google

und Mann seinen Verlust mit Fassung ertragen. — Sehr philosophisch! sprach van Leuven, der sein Vergnügen unter einer gleichgültigen Miene zu verbergen suchte.

Es waren mehrere Gäste beim Kaufmanne zu Tisch geladen. Sie spazierten vor dem Essen im Garten, in verschiedenen Gruppen umher. Niemand schien sonderlich auf uns zu achten. Die Jüngeren gingen ihren eigenen Liebschaften nach, die Aelteren sprachen mit einander von Geschäften; und es war jezt in Dänemark, seitdem der König die Ostindische Compagnie errichtet hatte, gar nichts Ungewöhnliches mehr, fremde Kaufleute, besonders Holländer, in Dänemark zu sehen.

Allein die schöne Concordia, um derentwillen wir all die Zubereitung und die ganze Reise gemacht hatten, sahen wir nicht. Sie hatte Kopfschmerzen vorgegeben, und blieb auf ihrem Zimmer. Herr van Leuven, der nach der Mahlzeit mit mir allein in einem großen steifen Heckengange im entlegenen Winkel des Gartens spa-

zierte, war untröstlich. Er hatte deutlich an mehreren Aeußerungen gemerkt, daß der Tochter nichts fehle, und daß es weder des Vaters noch des Liebhabers Schuld sey, daß sie nicht komme. Es mußte also Zorn gegen van Leuven sie dazu bewogen haben, weil sie glauben mochte, er habe sich wirklich verheirathet. — Was ist nun gewonnen? seufzte er. Ach, alles ist verloren! Nur, um Gelegenheit zu finden, sie allein zu sprechen und zu einer schleunigen Flucht zu überreden, habe ich dies Gaukelspiel getrieben. Aber sie will mich nicht sehen. Großer Gott! hat sie mich denn wirklich vergessen? Will sie den erbärmlichen Menschen, der nur an Zahlen und Geld denkt, heirathen? Und zürnt sie, weil ich so zur Unzeit erscheine? — Er lehnte sich an meine Schulter, drückte meine Hand an sein Herz, und ich fühlte eine heiße Thräne darauf fallen.

Ei, ei! wie Ihr doch so verliebt in Eure junge Frau seyd, sprach eine kreischende Stimme, da Ihr mit Euren Liebkosungen nicht ein-

Digitized by Google

mal warten könnt, bis daß Ihr nach Hause kommt. — Ich sah auf, und bemerkte eine häßliche Negerin, die mit zornigem Gesichte vor uns stand; die großen breiten Lippen hatte sie zu einem höhnischen Lächeln beinahe bis an die Ohren hinaufgezogen, und mit den weißen Zähnen fletschte sie uns an, als ob sie uns beißen wolle.

Ach, Minga! bist du da, rief van Leuven; liebe, treue Minga, wo ist deine Miß? Wo ist meine Concordia? — Eure Concordia, antwortete die Schwarze höhnisch, sendet euch diesen Brief. — Er öffnete zitternd den Brief und las:

Treuloser Carl Franz!

Während drei Jahren habe ich nur an Euch gedacht! Nur Euren Namen nannte ich in meinem Morgen- und Abendgebet. Das Veilchen zeigte mir nur Eure Treue, die Rose Eure Liebe. Wenn ich Musik hörte, war es ein Wort meines Geliebten aus der Ferne. Spiegelte der Mond sich in meinen Thränen, so tröstete es mich, daß er auch Eure Trauer sähe. Ich hatte Verzicht

auf alle Jugendfreuden geleistet, denn Wehmuth und Sehnsucht waren mir mehr als Gegenwart und Vergnügen. Nun ist das alles wie ein Traum verschwunden. Ihr habt Eure arme Concordia verlassen; und seyd noch so grausam mit Eurer Frau hieher zu kommen, um mich zu verhöhnen. Gott verzeihe Euch diese Sünde! Von jezt an hat das Leben für mich keinen Werth mehr. Das Theuerste ist schon gestorben; ach, ist wohl nie gewesen! war nur eine Einbildung meiner leichtgläubigen Unerfahrenheit. Ich gehöre nun ganz meinem Vater, und habe keinen Willen mehr, denn ich will nichts mehr. Dem sonst Verhaßten reiche ich meine Hand. Er ist nicht schön, nicht geistreich und reizend, allein er ist ehrlich, und verspricht nicht mehr als er zu halten gedenkt. Lebt wohl, Carl Franz van Leuven! Seyd glücklich mit Eurer schönen Frau. Concordia Plürs seht Ihr nimmermehr.

Gott im Himmel! rief van Leuven, blaß wie der Tod, diesem Irrthume muß sogleich vorge-

Digitized by Google

beugt werden. — Er nahm ein Bleistift aus der Brieftasche, und schrieb auf ein kleines Stück Pergament:

Himmlische Concordia!

Alles ist Irrthum. Ich bin nicht verheurathet. Nur Freundschaft hat sich dazu bequemt, die Rolle meiner Frau zu spielen, um unsere Liebe zu unterstützen. Eilt in den Garten! Die gute Minga wird Euch sagen, wo Ihr treffen könnt Euern bis in den Tod getreuen und liebenden

Carl Franz van Leuven.

Als er der Negerin diese Zeilen vorgelesen hatte, verschwand gleich die gehässige Miene aus ihrem Gesichte. Kurz vorher hatte sie ihm wie ein knurrender Hund die Zähne gezeigt, nun blickte sie ihm wie ein treuer Pudel ruhig ins Auge, und schnell wie ein Windspiel eilte sie mit dem Zettel fort.

Entzückung über Concordias treue Liebe wechselte jezt mit Bekümmerniß und Sehnsucht in seiner Brust, und er konnte die Minuten kaum abwarten, die ihn noch von der Geliebten trenn-

Digitized by Google

ten. Wie viel peinlicher ward aber noch dieser Zustand, als ihm der Kaufmann Plürs entgegen kam. Er hatte ihn aufgesucht, um ihm eine neue Bildsäule zu zeigen, die er auf einem grünen Rasenplatze aufgestellt hatte, und die den Mercurius vorstellen sollte. Das Bild, sprach der Kaufmann, sey freilich nur von Holz; da er es aber habe grau mahlen lassen, und die Oelfarbe mit feinem Sande gemischt sey, so sahe es leibhaftig aus als ob der Mercurius von Stein wäre. Van Leuven sagte mir ein Paar Worte in's Ohr, ich mußte Müdigkeit vorgeben, und blieb auf der Bank sitzen, damit Jemand da sey, wenn die Concordia käme.

Es dauerte nicht lange, so eilte ein schönes schlankes Mädchen durch den Gang hinauf. Sie war groß und doch zugleich fein gebaut. Ihr Gesicht kann ich euch nicht beschreiben, so etwas muß man gesehen haben. Was hilft es, wenn ich euch erzähle, daß sie beinahe schwarze Haare hatte wie eine Brunette, weiße Haut und blaue Augen wie eine Blondine? Daß die Glieder

Digitized by Google

ihres Körpers in den schönsten Verhältnissen zu einander standen? Daß Schüchternheit und Character in ihr seltsam vereint waren? Daß kindliche Unbefangenheit und die ernste Schwärmerei eines gefühlvollen Herzens, in ihren Blicken so unter den großen Wimpern hervorleuchteten, wie die Morgensonne durch eine dunkle Wolke? Meine Urenkelin, die kleine Cordula da, gleicht ihr etwas, nur daß sie lichte Haare hat. Sie war schlicht und doch geschmackvoll angezogen. Sobald sie mich sah, eilte sie mir entgegen, schloß mich in ihre Arme, drückte mich an den Busen, küßte mich zu wiederholten Malen, und rief: Liebe, unbekannte Freundin! Um Gottes Willen, vergebt, daß ich Euch verkannt habe! — Ein electrisches Feuer durchzuckte mich, wie ihr wohl begreifen könnt, und es kostete mich viel zu gestehen, daß sie mich noch verkenne, und daß ich ein Mann sey. — Sie fuhr erschrocken und beschämt zurück, faßte sich aber gleich und sprach: Auch gut! Noch besser! Den Dank habt Ihr, er ist Euch von Herzen gegönnt.

Digitized by Google

Jezt kam Herr van Leuven zurück, und Minga und ich zogen uns beiseit, um Wache zu halten, und um den Liebenden Gelegenheit zu geben sich ungestört zu sprechen. Die Küsse der Schönen brannten mir noch heiß auf Lippen und Wangen. Wir gingen einer Quelle vorbei; ich schöpfte zitternd Wasser mit der Hand, trank etwas, und wusch mir das Gesicht, es wollte aber alles nichts helfen.

Plötzlich kamen uns die beiden Liebenden ängstlich und blaß entgegen. Himmel, liebe Minga, rief Concordia händeringend, hast Du schon meinem Vetter Anton Plürs den Brief gebracht, den ich ihm in der ersten Aufwallung meines Herzens schrieb, und worin ich ihm mein Jawort gab? — Ich traf ihn nicht auf seinem Zimmer, antwortete Minga, aber ich legte den Brief auf den Tisch im Lusthause, wo er gewöhnlich seine Pfeife raucht und sein Mittagsschläfchen hält. — Laufe um Gottes Willen, rief Concordia und hole den Brief zurück, wenn er noch da liegt. Laufen, erwiederte Minga, kann

ich so gut wie eine, ob aber der Brief noch da liegt, weiß ich nicht.

Sie lief fort und kam bald darauf mit der betrübten Nachricht zurück, daß der Brief schon vom Tische weggenommen sey. — Das ist Gottes Strafe, rief die schöne Concordia weinend, weil ich gleich in Zorn gerieth, und mich rächen wollte. Denn Anton Plürs nehme ich nie, mein geliebter Carl Franz, seitdem ich von Eurer Treue und Redlichkeit überzeugt bin. Ich folge Euch, wohin Ihr wollt. Allein höchst unglücklich ist doch dieser Zufall. Ich habe noch nie einem Menschen etwas vorgelogen, noch mein Wort gebrochen, und jezt, jezt muß ich es doch thun.

Wir waren alle über dies Ereigniß verstimmt und betrübt, und wurden es noch mehr, als uns der Vetter, Anton Plürs sehr vergnügt mit einem offenen Briefe entgegen kam. Concordia war nahe daran in Ohnmacht zu fallen. Als er Ihr aber den Brief reichte, und sie erfuhr, es sey nur eine angenehme kaufmännische Correspondenznachricht, schöpfte sie wieder Muth, und äu-

Digitized by Google

ßerte gleichgültig ihre Zufriedenheit darüber. Als er aber auch Platz bei uns nehmen wollte, sagte sie ruhig: Lieber Anton, laßt uns hier einen Augenblick allein. Herr van Leuven besucht uns nicht wieder, er reist nach Ostindien. Mein Vater wird nichts dagegen haben, daß ich unserm Freunde in seiner Gemahlin Gegenwart das lezte Lebewohl sage.

So entfernte sich denn der beschwerliche Liebhaber, um seiner Cousine nicht zu mißfallen, und tröstete sich vermuthlich damit, daß dies Gespräch mit dem beneideten Nebenbuhler das lezte sey.

Concordia folgte ihm spähend mit den Augen und sprach: Ich begreife das alles nicht! Er scheint den Brief noch nicht bekommen zu haben, und doch liegt der Brief nicht da. Ist er vielleicht meinem Vater in die Hände gefallen? Das wäre noch ärger!

In diesem Augenblicke hörten wir eine Schelle klingen; es war der kleine Beautiful, der Schooßhund und das Schooßkind Concor-

Digitized by Google

diens, der mit dem Briefe im Munde laufend kam, um ihn seiner Herrin zu bringen, wie er oft zu thun pflegte, wenn er von ihren Sachen etwas fand, das er am Geruch erkannte. Anton Plürs begegnete dem Hund, und als er sah, er trage einen Brief im Munde, wollte er den kleinen Beautiful an sich locken und fangen, um ihm den Brief aus den Zähnen zu reißen. Man denke sich Concordias Schrecken; denn die Aufschrift war ja eben an den Verhaßten. Der Hund entwich ihm aber behend, lief zu seiner Herrin, sprang ihr auf den Schooß und reichte ihr den Brief, den sie schnell in die Tasche steckte. Anton Plürs kam herbei und wollte wissen, von wem der Brief sey, und was er enthalte? Das geht Euch nichts an, sprach Concordia rasch, die jezt wieder Athem schöpfte, noch habt Ihr mir nichts zu befehlen, noch seyd Ihr nicht mein Haustyran; ob Ihr es jemals werdet, ist eine große Frage.

Er schlich sich beschämt von dannen, und so war alles wieder im Gleise. Die nöthigen

Verabredungen wurden von den Liebenden getroffen, und Concordia ging wieder auf ihr Zimmer; wir nahmen Abschied von der Gesellschaft und fuhren nach der Stadt zurück.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Abschied von Kopenhagen.

Die Flucht war gelungen, und die Trauung in aller Eile heimlich in der Stadt, in Gegenwart der nöthigen Zeugen, geschehen; ein Schiff lag segelfertig auf der Rhede, um uns nach Ostindien zu führen. Van Leuven hatte den beiden Aeltern Briefe hinterlassen. Der Inhalt war: „Er sähe recht gut ein, daß ehrenwerthe Männer, die beide einen großen Theils ihres Lebens, thätig, ihrem Stande gemäß, genossen hatten, keine Veränderungen wünschten; daß sie gern ihre Kinder nach sich bilden wollten. Es sey auch guter Kinder Pflicht den Aeltern zu gehorsamen, sich nach ihren Tugenden zu bilden, ja sogar ihre Eigenheiten zu achten und zu schonen. Er glaube aber, Gott vergäbe es den Kindern, daß sie gegen der Aeltern Eigensinn

handelten, wenn dieser das höchste Glück ihres eigenen Lebens zu vernichten drohe. Er theile ihre Meinungen, was den Standesunterschied betreffe, nicht. Eben damit die Geschlechter sich nicht stets von einander trennen sollten, und so zulezt entarten, habe Gott die Liebe in die Herzen gepflanzt, wodurch das Neue, das Ungewohnte und Fremde, plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, dem Gemüthe theuer und erwünscht werde. Durch Umpflanzungen und Einimpfungen gewinne sowohl das Menschengeschlecht als der Baum. Die sich gar nicht mischten, würden zulezt blödsinnig. Woher schreibe sich sonst der Gräuel der Blutschande als aus diesem Gefühle? Was nun Concordien und van Leuven betreffe, so wäre ihr Stand gar nicht so verschieden. Ihre Aeltern seyen Beide Kaufleute, ob adelich oder bürgerlich, das thue zur Sache nichts. Sie hätten Beide lange in freundschaftlichem Verkehr zu einander gestanden, und Geschäfte abgemacht: diese Heirath werde ihnen größeren Vortheil bringen. Sie hätten sich lange einen

treuen

treuen Commis auf der Insel Ceylon gewünscht; er, van Leuven, reise jezt mit seiner jungen Frau dahin, um sich mit ihr fünf Jahre dort aufzuhalten. Während der Zeit wolle er ihre Geschäfte auf der Insel mit größter Treue und Fleiß besorgen; und wenn er nachher wieder nach Europa reise, einen zuverläßigen Mann verschaffen, der ihn ablösen könne. Auch in der Ferne würden sie ihre Aeltern lieben, und täglich zu Gott für sie beten; und der Allmächtige, der die himmlische Liebe in ihre Herzen gepflanzt hätte, würde sie auch als treue Kinder zurück in die Arme ihrer versöhnten Aeltern führen."

Ich war weder zugegen bei der Hochzeit, noch bei dem kleinen Abendschmause, den van Mandern besorgt hatte, obschon ich eingeladen war. Warum? Ich hatte Unpäßlichkeit vorgegeben. Was fehlte mir denn? Soll ich es sagen? Die Küsse der schönen Concordia brannten mir noch heiß auf Lippe und Wange. Ich war sterblich in sie verliebt, und obschon ich Herrn van Leuwen ehrte und schäzte, war es mir doch unmöglich

Zeuge seiner Trauung mit der schönen Engländerin zu seyn.

Sie ließen sich noch denselbigen Abend nach dem Schiffe hinaus rudern, ich sollte noch eine Nacht bei dem Ankerschmiede bleiben, und erst morgen folgen. Gedanken und Berathschlagungungen kreuzten sich so in meinem Kopfe, daß ich die ganze Nacht nicht schlafen konnte. Zuerst beschloß ich nicht mitzureisen. — Van Lenven, dachte ich, ist ein Biedermann; er verdient nicht, daß du seine Offenheit hintergehest; daß du ihn heimlich beneidest. Diese Glut können nur Zeit und Trennung kühlen. Was stürzest du dich muthwillig in den Krater hinunter? Noch ist es Zeit den Fuß vom Abgrunde zurückzuziehen.

Dann dachte ich wieder: Du hast ihm dein Wort gegeben, ihn zu begleiten, er rechnet darauf, dein Ausbleiben würde ihn in Verlegenheit setzen. Junge Liebende brauchen einen verständigen, ruhigen Freund in der Nähe. — Bist du denn ein solcher verständiger, ruhiger Freund?

Digitized by Google

fragte ich mich wieder. — Aber mein Gott, was soll ich denn thun? Kann ich ihm die wahre Ursache sagen? Und sag' ich sie nicht, muß er mich nicht für einen undankbaren, wankelmüthigen Menschen halten, ohne alles Zartgefühl? Und soll sie das von mir glauben? Soll sie der einzige Kuß gereuen, den sie mir gegeben hat, und je geben wird? Und will ich wirklich die süße Concordia nie wiedersehen? Was stoße ich selbst, wie ein eitler Thor, mein Glück zurück? Was schadet es van Leuven, daß ich sie rein und tugendhaft liebe, wenn ich nur schweige; wenn meine Liebe ihr und ihm ein ewiges Geheimniß bleibt? Ist das größte Glück, der süßeste Genuß wahrer Liebe nicht der, die Geliebte täglich zu sehen, mit ihr zu sprechen? Und das kann ich. Wie viele Liebende haben sich dies Glück vergeblich gewünscht, wie sparsam hat ihnen oft das Schicksal solche Augenblicke zugetheilt! Und du, du kannst in diesem Genusse schwelgen, und bedenkst dich noch? — Nein, nein! Ich reise mit. Allein, bei Gott

Digitized by Google

bei meiner tugendhaften Aeltern Gedächtniß, beim Gedächtniß des seligen Luthers! Ich will meine Pflicht als Freund und Mensch erfüllen. Der ehrliche van Leuven soll keine Schlange in seinem Busen nähren! Ich werde sie Beide lieben, ihr Freund seyn, und mich in ihrem Glücke glücklich fühlen.

Als ich so mit mir selber einig geworden war, nahm ich von meinem wackeren Wirthe Abschied, er wollte mich aber durchaus nach dem Schiffe begleiten.

Er war heute nicht betrunken und sehr freundlich gegen mich, denn er hatte mich lieb gewonnen. Ich will mich ein Stündlein noch mit Dir letzen, sagte er; den Wein habe ich immer, und wenn ich trinke, so lebe ich in meinen eigenen Einbildungen und Vorstellungen, und kehre mich den Henker um Jemanden, dann habe ich auch nicht die nöthige Aufmerksamkeit für meine Freunde. — Ich war dem ehrlichen Manne auch recht gut geworden, der mir so viele Dienste geleistet hatte, ich drückte ihm

herzlich die Hand, und bat ihn, künftig doch nicht mehr so viel Wein zu trinken. Er versprach es mir gleich ohne Widerspruch, ich zweifle aber, daß er Wort gehalten habe. Wir ruderten an der im Hafen liegenden dänischen Flotte vorbei. Die schöne rothe Flagge mit dem weißen Kreuz wehete überall. — Wenn wir Dänen diese Flagge betrachten, sprach der Schmidt, dann färbt sich unsere Stirn auch roth von altem National-Stolz. Sind wir doch die ältesten Seeleute Europens. Als noch keine Venetianer, Genueser, Holländer und Engländer waren, besegelten wir schon das Weltmeer und die Flüsse, und verbreiteten unsern Ruhm wohin wir kamen. Deshalb führen wir auch die schönste Flagge; wer zuerst kömmt, wählet das Beste. — Drauf zeigte Matz Hansen mir die Matrosen, die in ihren kurzen blauen Jäckchen, mit den schwarzen Kapuzen, so fleißig, dreist, vergnügt und witzig sind, und sich mitunter auch betrinken. Er erzählte mir, wie neulich ein betrunkener Admiral zu Wagen, an einem auf der Straße

liegenden betrunkenen Matrosen vorbei gefahren. Warum liegst du besoffenes Schwein da, fragte der Admiral mit lahmer Zunge. — Das will ich ihm, krähe der Teufel in mir, *) gleich sagen, antwortete der Matrose: Weil ich keinen Wagen habe, worin ich fahren kann.

Der Ankerschmied bestieg mit mir das Verdeck, wo sich sogleich die ganze Mannschaft hinzudrängte, um den sonderbaren Trinker zu sehen. Als er den großen neuen Anker sah, den er selbst geschmiedet hatte, und der jezt seine erste Reise mitmachen sollte, ward ihm ganz weich um's Herz, und er fing ordentlich an den Anker, wie ein geliebtes Thier zu streicheln und zu liebkosen. — Bist du da, mein Junge? sagte er; nun, das ist gut, glückliche Reise! Gehab dich wohl! Seekrank wirst du nimmer werden. Grüße die Wallfische, die Seeschlangen, die Haie und Delphine vielmals; und werde nicht stolz, und vergiß nicht, wenn du im tiefen

*) Ein dänischer Eidschwur.

Weltmeere unter Korallen liegst, und mit seltsamen Gewächsen und Pflanzen Bekanntschaft machst, deinen alten Matz Hansen, und die fröhlichen Stunden, die wir im lustigen, feurigen Elemente mit einander zugebracht haben. Du bist ja ein Bild der Hoffnung? So sey denn auch stark, wie die Hoffnung auf Gott, und laß nie diese ehrlichen Leute verzweiflungsvoll die Hände ringen. Halte fest mit deinem Haken, wenn der Wind pfeift und die Welle schäumt. Solltest du aber endlich einmal liegen bleiben, weil das faule Tau nicht länger im Stande ist dich wieder hinauf zu ziehen, so liege getrost da, bis zum jüngsten Gericht. Und wenn einmal der Teig der Erde wieder umgeknetet wird, dann verstecke dich schlau in ein Stück Thonschiefer, oder so etwas; damit man dich versteinert in künftigen Naturalien-Kabinetten aufbewahre, und sich über den auf dir eingegrabenen Namen, „Matz Hansen," vergeblich den Kopf zerbreche, ob es Chaldäisch, Egyptisch oder Syrisch sey?

Digitized by Google

Unser Schiff war neu und schön, und beinahe so groß wie eine Fregatte, nur hatte es sehr wenige Kanonen. Der Schiffskapitain, ein geborner Franzose, hatte einen kleinen Tisch auf das Verdeck hinstellen lassen, mit zwölf Bouteillen des besten Bordeaurweines, und einigen geräucherten Speisen besezt. Rund umher waren Stühle in eine Reihe gestellt, als ob ein Schauspiel aufgeführt werden sollte; alles (wie ich nachher hörte) um der schönen Frau van Leuven einen Spaß zu machen. Der Kapitain sprach holländisch, was der Ankerschmied verstand, reichte ihm die Hand, und sagte: Weil Ihr mir den Anker so wohlfeil verkauft habt, Meister, soll es mir auf ein Dutzend Bouteillen guten Bordeaurer nicht ankommen. Sezt Euch und frühstückt. — Maz Hansen schielte ihn an, wie ein mürrischer Hund, dem man aus einem Glase zu trinken reicht, und antwortete: Danke vielmals, Herr Kapitain Lemelle; als wir um den Anker handelten, waret Ihr nicht so freigebig. Ich trinke nur in Gesellschaft, oder für mein eignes

Geld. Ihr habt ja ordentlich da eine Komödienbude aufgerichtet; glaubt Ihr, daß ich Euer Hanswurst seyn will? So trinken vielleicht die Franzosen; aber die Dänen nicht. — Habt Ihr doch auch beinahe so im königlichen Lusthause gezecht; antwortete der Kapitain spöttisch. — Das that ich meinem großen Könige zum Gefallen, erwiederte Matz Hansen stolz; und zwischen Christian dem Vierten von Dänemark und Kapitain Lemelie aus Havre de Grace ist doch wohl einiger Unterschied; obschon ich wohl weiß, daß Ihr ein Edelmann seyd. Dort war ja auch ein Kerl, ein Knecs, der mir Bescheid thun konnte. Ihr scheint mir aber der Mann nicht dazu zu seyn! Ihr mögt Euch immer im Kleinen fleißig genug geübt haben; es hat aber nur nachtheilige Folgen gehabt, denn es mangelt Euch das Unterfutter. — Der Kapitain erblaßte vor Aerger; er hatte ein recht hübsches aber mir höchst widerliches Gesicht. Sinnlichkeit, Hochmuth, Rachgier und hämische List suchten sich in den großen mattblauen Au-

Digitized by Google

gen, die einen Menschen nie grade ansehen konnten, vergeblich zu verbergen; und das falsche Lächeln auf seinen schmalen Lippen war süß und giftig wie Bleizucker. — Er suchte sich jezt schnell zu fassen, was ihm nicht schwer fiel, und fing an den Schmied aufzuziehen, um ihn noch mehr in Harnisch zu bringen. — Mats Hansen sagte aber ruhig: Versteh' Euch schon, Herr Lemelie: Ihr seyd hier im Schiffe Herr und Gebieter, möchtet mich gern hetzen, damit ich Hader und Zank anfinge, und mich gegen Euch vergäße! Dann könntet Ihr mir als Meuter meine rechte Hand mit einem Messer an den Mastbaum nageln lassen. Nein, das soll nicht geschehen! Mit dieser nervigten Rechten, die der Wein noch nicht geschwächt hat, drücke ich zum Abschied die Hände meiner Freunde Albert Julius und van Leuven. Noch lange Zeit hoffe ich damit den schweren Hammer und das leichte Glas zu schwingen. Solltet Ihr aber Lust haben Euch mit mir wieder aufs Land nach dem Weinhause zu bemühen, wo Ihr kein Wort zu

befehlen habt, da steht Euch diese gute Faust in allem zu Diensten. Da will ich Euch unter den Tisch trinken, oder aus dem Fenster werfen, wie es sich fügen mag. Hier empfehle ich mich gehorsamst; denn hier seyd Ihr Herr, und mit großen Herren ist's nicht gut Kirschen essen.

Damit verließ uns der gute Schmied, und wir waren alle auf den Kapitain verdrießlich, daß er dem ehrlichen Bürger so verächtlich begegnet habe. Was ging ihn sein Trinken an, wenn Matz Hansen es vertragen konnte, und sonst ein rechtlicher, ordentlicher Mann war? Und das war er. Es gibt in der Natur mitunter solche Ausnahmen, solche Riesenconstitutionen, die sich alles erlauben können. Matz Hansen war eine davon. Herr van Leuven und ich winkten ihm unser Lebewohl zu, als er sich fortrudern ließ. Er hatte eine Flasche Wein im Boote versteckt mit gehabt, diese nahm er hervor, schwenkte seinen Huth, sezte die Flasche vor den Mund, und so verschwand er, indem sein Boot bei ei-

Digitized by Google

nem großen vor Anker liegendem Schiffe umlenkte, und wir sahen ihn nie wieder.

Im Schiffe hatten die jungen Eheleute ihre eigene hübsche Kajüte. Drunten fand ich die schöne Concordia, die treue Minga und den kleinen Beautiful mit seiner Schelle. Er lief unbesorgt umher, und war seiner Herrschaft gefolgt, ohne zu ahnen, welche lange Reise er unternommen habe. Concordia reichte mir ihre schöngeformte schneeweiße Hand; ich küßte sie zitternd und erröthete über und über. — Man sollte noch glauben, daß er ein Mädchen sey, sprach van Leuven lächelnd, so schüchtern und blöde ist noch der gute Albert. Doch das gibt sich bald. — Wir dürfen einander nicht fremd bleiben, — sagte Concordia. Mein Carl Franz und ich sprechen Holländisch, Ihr Deutsch, so verstehen wir uns ohne Schwierigkeit. Ich habe schon so viel Gutes von Euch gehört, lieber Julius; ich hoffe wir werden recht vergnügt mit einander in Ceylon leben, wo die herrlichen Zimmtbäume wachsen, mit deren süßer Rinde

Digitized by Google

die Europäer ihren Reisbrei bestreuen. — Diese Rinde, sprach van Leuven, wird uns in Stand setzen das Mark des wahren Lebensbaumes zu genießen. — Ich stimmte auch mit in diesen Ton ein, und bald war die Bekanntschaft gemacht. Concordia war heiter und aufgeweckt, zugleich aber auch tieffühlend und ernst. Ihr Herz war weich, ihr Charakter fest, kurz sie war das herrlichste Weib. — Es ist mir oft aufgefallen, sagte sie, wie Sachen, die in Europa von den Einzelnen so wenig genossen und geachtet werden, den Kaufmann doch so erstaunlich bereichern können, blos weil alle Menschen ein Geringes davon brauchen. Wer in den kleinen armseligen Familien, der zu seinem Kaffee ein Bischen Zucker in den Mund nimmt, eine Messerspitze Pfeffer auf seine Erbsen streut, ein kleines Stück Ingwer in seine Suppe thut, oder seine Wäsche mit einigen Gran Indigo bläut, denkt wohl daran, daß er dazu beitrage, Millionäre zu machen?

Nachdem wir die Seekrankheit glücklich über-

ſtanden hatten, von der ihr in dem Tagebuche unſeres Eberhards treffende Bemerkungen leſen könnt, ſuchte Jeder auf ſeine Weiſe ſich die Zeit zu vertreiben. Concordia ſchlug vor, mich Engliſch zu lehren, und wie gern willigte ich ein ihr Schüler zu ſeyn. Lemelie wollte ſie wieder Spaniſch lehren, denn er verſtand die meiſten lebenden Sprachen gut. Sie dankte ihm höflich, entſchuldigte ſich aber, daß ſie nicht Aufmerkſamkeit genug beſitze, um Schülerin zu ſeyn; Lehrerin, beſonders ihrer eigenen Mutterſprache, zu ſeyn, ginge ſchon leichter. Auch meinte ſie des Kapitains Gegenwart auf dem Verdeck wolle alle Augenblicke vonnöthen ſeyn. — Nicht wenn wir unter den Paſſat kommen, ſprach Lemelie, mit gezwungenem Lächeln ſeinen Zorn verbergend.

Ich merkte wohl, daß er mich beneidete, wenn ich der ſchönen Frau ſo nahe ſaß, daß meine Wange beinahe die ihrige berührte, und ihr Athem die meinige bethaute; wenn mein Auge mehr auf der ſchönen Hand ruhete, die

das Buch hielt, als auf dem Buche selber. Concordia merkte recht gut meine Zerstreuungen, und lächelte mitunter darüber; doch drückte dies Lächeln weder Spott noch Mißvergnügen aus. Es gefällt auch einer tugendhaften Frau, mit Geist und Herz sich von einem Manne gehuldigt zu sehen, den sie achtet und leiden mag. Van Leuven war nicht eifersüchtig; daß ich von seiner Frau bezaubert war, fand er nicht blos natürlich, sondern auch nothwendig. Er erkannte in mir einen unschuldigen Jüngling, und war nicht meinetwegen besorgt. Diese Großmuth verpflichtete mich ihm noch mehr, und machte unser geselliges Verhältniß edel und angenehm.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Macbeth und die Seeräuber.

Sobald ich im Englischen ein wenig vorgerückt war, fing Concordia an, mich mit des trefflichen Poeten Shakespears Werken bekannt zu machen. Dieser Shakespeare war ihr Stammvater mütterlicher Seite, denn sie war eine Enkelin seiner geliebtesten Tochter Susanna, an den Doctor und Arzt John Hall verheurathet. Ihre Großmutter lebte noch, ihre eigene Mutter war aber in Wochen mit ihr gestorben. Sie erzählte mir mancherlei vom herrlichen Shakespeare, der in die Charactere und Gemüther der Menschen so tief geschaut hat. Seine lezten Jahre hatte er in Stratford mit seiner Tochter heiter und ruhig zugebracht, im Schooße der Natur, als ihn leider ein hitziges Fieber in seiner besten Mannheit plötzlich

plötzlich hinwegraffte. Sie zeigte mir auch sein Bild: ein kräftiges offenes Gesicht. Da war nichts von Hochmuth, von affectirter Demuth, von kränklicher Schwärmerei, von süßer Weinerlichkeit, von ärgerlicher Beschränktheit, von kindischer Eitelkeit, wie man es so oft bei den Halbpoeten trifft. Heiter und klar, wie Homer, blickte er in die Welt; auf der hohen Stirn schwebte Kraft und Besonnenheit, um die Lippe Schalkhaftigkeit und Laune, dem Auge entströmte Scharfblick, Begeisterung und Gefühl, dem ganzen Gesichte Gesundheit, einfache Natur und Gutherzigkeit. In den Ohren hatte er kleine Ohrringe. — Wartet einmal, rief Concordia, die kann ich Euch wirklich zeigen. — Sie eilte hin, öffnete einen Schrank, und brachte ein Kästchen zurück, mit Baumwolle, woraus sie ein Paar schlichte goldene Ohrringe nahm. — Da sind sie, rief sie stolz; das sind Shakespeares Ohrringe. Und das ist nicht das Einzige, was ich von ihm habe. Ich besitze auch Handschriften von ihm, worin nur Weniges ausgestrichen und

Digitized by Google

umgeschrieben ist. Aber heute will ich seine Ohrringe tragen.

Minga mußte ihr helfen, ihre eigenen abzunehmen, und die Shakespear'schen wieder in die Ohrläppchen zu stecken. Da saß nun die schöne blühende Ur-Enkelin des großen Dichters, mit den kleinen goldenen Ringen in den zart geformten Ohren. Ich wollte, daß er sie so gesehen hätte. Als eine wahre Julia, als eine reizende Viola saß sie da.

Sie hatte mir etwas von der Tragödie Romeo und Julia erzählt, und ich schlug ihr vor, dieselbe mit mir zu lesen, sie wählte aber den Macbeth. Ich kann euch nicht sagen, wie sehr mich dies Werk erfreute; es fiel mir wie Schuppen von den Augen, und ich glaubte erst jezt die Menschenseelen recht verstehen zu können, seitdem mir Shakespeare einige solche auf seine eigene herrliche Weise poetisch zerlegt hatte.

Lemelie war oft in meinen Unterrichtstunden zugegen, nicht um das Stück zu hören, das er

immer kleinlich kritisirte, sondern um meine Freude zu stören; weil er es mir nicht gönnte, mit Concordien allein zu sprechen, obschon die Negerin immer zugegen war. Van Leuven liebte die freie Luft; im guten Wetter saß er droben im Zelte, das ihm der Capitain auf dem Verdeck hatte aufschlagen lassen, rauchte seine Pfeife, und las meist mathematische und physische Werke. Nur das Mittagsessen und der Abendthee versammelte uns alle in der Kajüte, und wenn der leztere getrunken war, ließen wir die jungen Eheleute allein.

Das ist ein abscheuliches Stück dieser Macbeth, rief Lemelie voll Unmuth, als wir zu dem Tode des Bösewichts im lezten Akte gekommen waren. So etwas soll ein Dichter nicht schildern; ein Gedicht darf nur angenehme Empfindungen erwecken, und bei dieser Dichtung könnten einem ja die Haare zu Berge stehen, wenn man nicht mehr Courage hätte, als dieser Macbeth, der im Grunde ein erbärmlicher Tropf ist, denn er hat alle Augenblicke das Hasenfieber und

Digitized by Google

läßt sich unaufhörlich von Hexen und alten Vetteln eine Nase drehen.

Dies Meisterstück, erwiederte ich, rührt von einem höchst menschlichen milden Genius her, der mit den von Lastern und Leidenschaften verirrten Menschen, in deren Herzen noch nicht der lezte Funke des Gewissens ausgelöscht ist, Mitleiden fühlt. So fällt das Unglück zurück auf den Missethäter und macht ihn selbst am unglücklichsten. Die Handlung dieses Dramas besteht nicht sowohl in Macbeths Verbrechen, als in dem Kampfe seines Gewissens, vor und nach der That. Sein Weib scheint freilich noch teufelischerer Natur zu seyn; sie hezt sich aber selbst mit gräßlichen Worten, eben weil sie innerlich im Herzen nicht ruhig sündigt. Und wenn sie schläft, behauptet die Natur ihre Rechte, und als Traumwandlerinn gesteht sie, was ihr wachend Stolz und Furcht zu sagen verbieten; ja sie erkrankt, sie stirbt vor Verzweiflung. Die Bosheit reizbarer Weibernatur lodert heftiger auf im Anfange, dauert aber nicht so lange wie bei Mac-

beth. Alles in diesem trefflichen Werke verräth den tiefsten Menschenkenner.

Wie lächerlich, bemerkte Lemelie, von Menschenkenntniß und Natur in einem Stücke zu reden, das von lauter Unnatürlichkeiten und Albernheiten zusammengesezt ist. Die Hexen wahrsagen ihm ja alles voraus, sind mit übernatürlicher Kraft versehen, Macbeth zu der Sünde zu verführen. So ist alles ja auf den Fatalismus gegründet. Macbeth ist unschuldig; Gott oder der Teufel treibt sein Spiel. Und das ist noch das Vernünftigste von allem, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, denn ich bin selbst zu dem Glauben geneigt, daß feurigen, lebendigen Naturen nicht immer das anzurechnen sey, was die Welt im gewöhnlichen Leben Sünde nennt.

Gott bewahre! rief ich, so hat es gewiß Shakespeare nicht gemeint. Diese Hexen sind nur Macbeths eigene böse Leidenschaften und Neigungen. Herrschsucht, Undankbarkeit und Grausamkeit personificirt, und mit dem alten Volksglauben und dem Zufalle poetisch verbunden, wo-

Digitized by Google

durch sie entgehen, blos kalte Allegorien zu werden. So treten diese fire Ideen vor Macbeth, als er eben, von einem glücklichen Siege zurückkommend, über die Zukunft brütet, und indem er drei alten Weibern begegnet, die sich einbilden, Hexen zu seyn, und die ihm in's Herz hinein schauen. So offenbaren sich die verzerrten Gestalten seines bösen Willens, seiner kranken Einbildung, diese Mißgeburten zweier Extreme, die immer verbunden sind: Grausamkeit und Furcht, als bärtige Weiber, und legen die ausgezehrten Zeigefinger auf die welken Lippen.

Viel Geschrei und wenig Wolle! rief Lemelie, das ist wohl auch der Mühe werth, eines solchen einzelnen Todschlages wegen so viel Aufhebens zu machen? Wie oft sind nicht weit größere Missethaten verübt, gegen welche diese eine wahre Kleinigkeit ist. So was thun die türkischen Sultane alle Tage; zu ihrem Vergnügen enthaupten sie oft den Sklaven, der ihnen den Steigbügel hält, während sie sich in den Sattel schwingen. Und wie haben die Christen, die Kreuzfahrer,

Digitized by Google

die Inquisition, die Katholiken und Ketzer gegen einander gewüthet.

Mit solchen Gräueln, antwortete ich, kann sich die Dichtkunst nicht befassen. Der Dichter kann nicht Tiger, Hyänen, Wölfe, Brillen- und Klapperschlangen auf die Bühne bringen. Der Genius spricht zu Menschen, die gut und gebildet sind, oder wenigstens fähig, es zu werden; und mischt nur so viel Schwarzes der Wirklichkeit in sein schönes Bild, als nöthig ist, um eine tragische Wirkung hervor zu bringen. Sonst würde finstre chaotische Nacht alle Farben verschlingen, und jede bestimmte Zeichnung auslöschen.

Herr Lemelie, bemerkte Concordia, scheint sich zu widersprechen, erst ist ihm Macbeth zu gräßlich, dann ist er ihm nicht gräßlich genug. Ihr meint, Shakespeare könne keine herzlose kalte Bösewichter schildern, ohne Gewissen und Reue? Lest einmal den Othello, Herr Lemelie, und sagt mir dann, wie Ihr mit dem Jago zu-

Digitized by Google

frieden seyd. Ich sollte meinen, er sey niederträchtig, keck und unverschämt genug.

Vergebt, Mistriß, antwortete Lemelie, ich bin nur ein schlichter Seemann, und verstehe mich auf die Kunst nicht. Ich habe aber hier ein französisches Trauerspiel, der Cid genannt, das im verwichenen Jahre, als ich in Paris war, von einem gewissen Corneille geschrieben ist, und viel Aufsehens machte, darf ich Euch das vorlesen? — Ich habe es schon gelesen, sagte Concordia, und viel Schönes darin hat mich gefreut. Eimenens Haß aber gegen Don Rodrigo, den sie liebt und doch auf's Schaffott bringen will, weil er den Ehrenmörder seines Vaters im Zweikampfe erstochen hat, scheint mir affectirt, und ist mir widerlicher, als die Hexen in Macbeth, weil man merkt, daß der Dichter in spitzfindigen Kleinlichkeiten und Vorurtheilen befangen ist. Shakespeare dagegen steht als Weltweiser über seine Schöpfungen erhaben, und zeigt uns selbst, einfach und wahr, die Fratzen in ihrer unnatürlichen Verschrobenheit.

Digitized by Google

Ich weiß das recht gut, — verſezte ſie ſinnig, nach einer kleinen Stille, indem ſie die Ohrringe wieder abnahm, und ſorgfältig in der Baumwolle verwahrte; — die Welt iſt nun einmal ſo! Das Schöne darin wird nur ſelten nach Verdienſt gewürdigt. Jezt iſt mein großer Urgroßvater beinahe ſchon vergeſſen. Beaumont und Fletſcher, Männer von Verdienſt, die ihm aber weder in Tiefe des Gefühls, noch in Charakterzeichnung und Natur gleich kommen, gelten jezt in England mehr, weil ſie pikanter ſind, und alles auf den Effect berechnet haben. In Frankreich hat die vornehme Welt von jeher mehr Werth auf die Politur als auf den Diamant gelegt; man beurtheilt den Mann nach dem Rocke, ſtatt den Rock nach dem Manne, und ſo wird wohl dieſer ſchlichte volksthümliche Genius nie tafelfähig werden, um zu den Soirées der Sallon's d'Apollon eingeladen zu werden. — Aber in Deutſchland, rief ich begeiſtert, — in Deutſchland, liebe Frau! — Werden vielleicht, fiel ſie mir in's Wort, die ſchönen Geiſter eine Zeit lang Ab-

Digitized by Google

götterei mit seinem Namen treiben, und alles, selbst seine Auswüchse und Nachlässigkeiten als Schönheiten loben; weil er weit weg und gestorben ist. Mancher wird sich wohl sogar einbilden, selbst ein kleiner Shakespeare zu seyn, wenn er ihn nur immer polemisch gegen die andern im Munde führt. Sein herrliches Beispiel wird gewiß auch auf einige Geistesverwandte guten Einfluß haben. Bald werden aber wieder Reimereien, Sentenzen, und wie der hochtrabende rhetorische Luxus weiter heißen mag, das natürliche Menschenspiel in das alte abgedroschene hölzerne Puppenspiel verwandeln, und den gesunden Geschmack vertreiben. Der große Haufe kann sich nicht lange im Gleichgewichte halten; er hascht immer nach dem Neuen. So lange das Gute noch neu ist, reizt es wie alles Neue. Selbst das Alte und Vergessene kann mitunter zufällig gefunden und aus der Rumpelkammer gezogen werden. Der Staub wird abgebürstet, und man bewundert das Ding wieder als neu. Bald aber wirft man den Lumpen wieder in den

Digitized by Google

vorigen Winkel hin. Das ist wie das Schöne und die Mode. Sie streiten sich immer. Die Mode will das Schöne umgestalten, und verdirbt es meistens dadurch, denn was einmal vollendet ist, muß bei der Aenderung leiden. — Und doch, bemerkte ich bedenklich, liegt es eben im Laufe der Welt, daß sich die Dinge immer neu umgestalten. Denn wäre das nicht, wo bliebe denn die Orginalität? — Ganz gewiß, rief Concordia. Da ist aber ein großer Unterschied zwischen Aendern und anders seyn. Etwas anders muß der Mensch immer seyn; keiner gleicht dem andern ganz. Doch Augen, Nase, Mund und Ohren, Herz und Kopf müssen sie alle haben, und wer das nicht hat, ist eine Mißgeburt; ein tragischer Haubenstock, der auf Stelzen geht. Das Elendeste bei dieser Modesucht ist, daß sich Natur und Charakter zulezt dabei ganz verliert, und so kurz auch die Mode dauert, wird ihr doch von allen Gecken, so lange sie herrscht, knechtisch gehuldigt, und jeder weiß mit geschmeidiger Zunge philosophisch zu beweisen, daß es so eben recht sey.

Digitized by Google

In dieser Unterredung wurden wir auf die unangenehmste Weise gestört, indem ein Matrose in die Kajüte trat und meldete, ein marokanischer Seeräuber setze uns aus allen Kräften nach, und werde uns bald einholen. Concordia erblaßte, auch mir ward bei dieser Nachricht nicht wohl zu Muthe. Lemelie ließ sich aber von nichts anfechten. Nachdem er durch das Fernrohr die Schebecke ausgespäht und bemerkt hatte, daß das Schiff voll von Menschen mit Säbeln in den Händen gerade auf uns los steure, kam er wieder zu uns in die Kajüte hinunter, und rief höhnisch: Nun, Madame, wird es bald hier ärger, als in Macbeth zugehen. Die Heren nahen sich schon. Wollt Ihr nicht Euren großen Poeten bitten, daß er uns zu Hülfe komme, sonst ist es um unser Leben und Eure Tugend geschehen. Die Corsaren haben nicht Romeo und Julie gelesen, sie werden Euch als Sklavin verkaufen, und ich wette, binnen drei Monaten hat Eure Schönheit öfter Mode gewechselt, als der Mond am Himmel.

Digitized by Google

Jezt trat auch van Leuven in die Kajüte; gerührt, jedoch mit Fassung, ergriff er seiner Gemahlin Hand, bat sie, nicht zu verzweifeln, und Lemelie, bescheiden seyn. Wir wollen uns wehren, sprach er, bis zum lezten Blutstropfen, und entweder mit Ehre leben oder sterben. Mit diesem Schwerte haben meine Vorfahren die niederländische Freiheit vertheidigt, mit diesem Schwerte will ich meine Concordia vertheidigen.

Ich habe kein Schwert und keinen Schild von meinen Ahnen geerbt, rief ich. Diese gute Klinge schenkte mir mein Freund, der Ankerschmidt. Sie kann auch verwunden. Bei Gott ich werde meiner nicht schonen. „Und wenn die Welt voll Teufel wär', und wollten uns verschlingen; er ist bei uns mit seinem Heer, es wird uns wohl gelingen." — Lemelie lachte höhnisch. Ihr seyd mir große Helden, sprach er. Stehen die Barbaresken erst auf dem Verdeck, so zerhauen sie uns zu Fricassée, und die schöne Frau muß nachher zum Deserte dienen. Nur List und Gewandtheit können uns retten. — Wo wollt Ihr

jezt hin mit Eurer List, rief van Leuven. Die Barbaren verstehen weder List noch Französisch. Wie wilde Thiere stürzen sie mit scharfen Tatzen auf uns ein. — Und fallen vielleicht in die Grube, antwortete Lemelie, kalt wie Eis.

Drauf befahl er dem Konstabel, zwei Kanonen aus den Kanonenlöchern heraus zu ziehen, und sie auf dem Verdeck aufzupflanzen, in einen gewissen Winkel schräg in die Luft gerichtet. Diesen Winkel maß er sorgfältig, nachdem er die Schebecke wiederholt durchs Fernrohr betrachtet hatte. Zugleich befahl er, keinen einzigen Schuß auf den Feind zu thun. Als die Corsaren zu bemerken glaubten, daß wir keinen Widerstand leisten wollten, kletterten sie alle auf das Bugspriet hinaus; und daran hängend wie ein Bienenschwarm an einem Baumzweige schwenkten sie die Säbel, riefen: Alla! Alla! und erwarteten den Augenblick, wo sie vom quer über unser Schiff hinragenden Bugspriete würden aufs Verdeck hinunter springen können. Das war es eben, was Lemelie wollte. Es war ein gräßli-

Digitized by Google

cher Augenblick! Schon sahen wir deutlich die Turbane und Schnurrbärte, alle die scheußlichen Gesichter nach Raub und Mord dürstend. Ihre Säbel funkelten noch wilder, ihre Augen und die braunen Gesichter glühten voll Wuth.

Lemelie stand blaß und kalt wie eine Eissäule bei seinen Kanonen, die er hinter einem Segeltuche verborgen hielt. Noch immer maß er sorgfältig den Winkel, wie der Tischler die Brettlinie, nach der er hobeln soll. Plötzlich brennen seine Kanonen los, die Kugeln zerschmettern das Bugspriet. Der Mast und der ganze darauf wimmelnde Haufe stürzen krachend und heulend, wie vom Blitze getroffen, in die Wellen, und alle finden da ihren Tod. Unser Schiff segelt jezt seines Weges ungestört weiter fort; die Schlacht ist gewonnen, die Gefahr vorüber.

Dieser plötzliche Glückswechsel wirkte heftig auf uns alle, besonders auf Concordia, die sehr erschöpft sich früh Nachmittags unentkleidet auf das Bett warf und einschlummerte.

Digitized by Google

Wir Männer waren alle sehr vergnügt. Die Matrosen hatten doppelte Portionen Branntwein bekommen, riefen Hurrah, und tranken des braven und klugen Capitains Gesundheit. Auch van Leuven und ich konnten ihm unsere Bewunderung und Dankbarkeit nicht versagen. Er hatte uns ja von Schmach und Tod gerettet. In einem solchen Augenblick ist der Mensch eben so willig seinen Nächsten schonend zu beurtheilen, als er strenge ist, wenn seine Eigenliebe gekränkt oder die Eifersucht erregt wird.

Der brave Lemelie, sagte van Leuven, wir haben ihm Unrecht gethan. Was kann er dafür, daß ihm die Natur kein gutes Gesicht gegeben? — Sein Gesicht, bemerkte ich, ist nicht häßlich, nur etwas verdrossen und ärgerlich sieht er aus. Er mag viel üble Erfahrungen gemacht haben, darum traut er den Menschen nicht gleich. Er gehört zu dem Schlage von Leuten, die böser sprechen als sie sind, aus bloßer Paradoxie und Lust zum Widerspruch. Auch braucht er ja nicht gerade ausgeschwelft zu haben

ben, weil er blaß iſt, und die Augen ihm etwas hohl im Kopfe liegen. Nachtwachen und Strapatzen können einem Seemann wohl auch ohnedem die rothe Farbe von den Wangen waſchen. — Die Mathematik iſt doch eine herrliche Wiſſenſchaft, rief der Niederländer, mehr als gewöhnlich begeiſtert, ſie ſchafft dem Menſchen den größten Nutzen in ihrer Anwendung, der Mechanik. Ein einziger, richtig gemeſſener Winkel hat uns Leben und Freiheit gerettet. Ich hoffe, zulezt wird die Mathematik noch ganz allein den Krieg führen, Tapferkeit, Muth und Beſonnenheit werden aber auch immer zugleich nöthig ſeyn; und die hat Lemelie heute hinlänglich bewieſen. — Ich will gewiß ſein kaltes Blut nie mehr verachten, rief ich, und mich gern an ſein blödes Auge gewöhnen, denn damit maß er die marokaniſche Schebecke; und der höhniſch-liſtige Blick, der mir ſonſt immer unausſtehlich war, kleidete ihn gewiß gut, als er den ſarazeniſchen Jan-Hagel betrachtete.

Als Lemelie auf ſeinem Schiffe alles wieder

Digitized by Google

in Ordnung gebracht hatte, und die Matrosen auch wieder ruhig waren, kam er zu uns hinunter, und lud van Leuven und mich ein, in seiner Kajüte ein Glas Punsch zu trinken; während die Weiber schliefen. Das nahmen wir gern an, und waren beide darauf bedacht, dem Erretter unsers Lebens unsere Dankbarkeit zu bezeigen.

Wir fanden keinen Punschnapf auf dem Tische dampfend, sondern eine Theemaschine mit kochendem Wasser, und drei schön geschliffene gläserne Pocale, für jeden einen hingestellt. — Ich trinke den Punsch am liebsten wie Thee, sagte Lemelie, man bekommt ihn so am wärmsten, und er muß heiß genossen seyn, denn lauer Punsch ist ein erbärmliches Gesöffe. So kann ihn jeder nach Gefallen brauen, und braucht sich nicht nach der Andern Geschmack zu richten. Der will nicht viel Saueres, der will ihn stärker, der will ihn süßer haben. Alle solche Widersprüche lassen sich auf diese Weise am besten beschwichtigen und in Harmonie bringen.

Digitized by Google

Wir hatten gegen seine Theorie nichts einzuwenden, und als wir über die Zubereitung einig geworden, that er Zucker in die Pocale, und bat jeden so viel Citronensaft, Rum und Wasser hineinzugießen, als er wolle, auch über das Mehr oder Weniger des Zuckers nach Belieben zu verfügen.

Der Konstable, der dem Capitain heute bei den Kanonen geholfen, und zugleich sein Bedienter war, stand ehrerbietig hinter dem Stuhle des Herrn van Leuvens. Er hatte einen kleinen Tisch hinter sich, mit einem ähnlichen Pokale, der nicht vergessen wurde. Und wahrlich, wir fanden alle, daß der ehrliche Kerl wohl verdient habe, ein Glas Punsch mit uns zu trinken, denn ohne seine Hülfe hätte Lemelie sein Manöver nicht ausrichten können. Als der Punsch fertig war, wurde die Theemaschine zu dem Constable auf den kleinen Tisch gesezt, damit wir auf dem unsern bessern Raum hätten.

Wir stießen mit einander an, und wollten eben die Pocale zum Munde führen, als eine

Digitized by Google

seltsame Erscheinung uns so verwunderte, daß jeder sein Glas wieder auf den Tisch sezte. Die Thüre ging auf, und mit einem Lichte in der Hand, mit steifen Schritten und starr geöffneten Augen, die nicht sahen, trat Concordia, gespenstermäßig, im weißen Nachtzeuge, traumwandelnd herein, sezte sich zwischen ihrem Manne und Lemelie, und sprach mit hohler Stimme: Mir erst den Pocal, ich will ihn kredenzen! Drauf griff sie van Leuvens Glas, und wollte trinken. — Lemelie erblaßte, riß ihr hurtig den Becher von den Lippen, und sprach in einem gezwungenen gleichgültigen Ton, der ihm doch nicht recht gelingen wollte: Der Punsch ist zu stark für Euch, Madam, François muß erst ein wenig Wasser hinein gießen. Bei Gott sie schläft, sie weiß selber nicht, was sie thut! — Damit reichte er dem Konstabler den Pocal, der jezt hinter seinem Stuhle stand. Dieser sezte den Punsch auf den kleinen Tisch zu seinem eigenem Glase, weil er mir aber im Wege stand, indem er uns den Rücken zukehrte, konnte ich nicht sehen, ob er den

Pocal rechts oder links zu seinem eigenen sezte, auch konnte ich nachher nicht unterscheiden, in welchen Pocal er Wasser goß, denn sie waren einander völlig ähnlich. — Concordia starrte Lemelie gräßlich an und sprach: „Ihr seyd Krieger und zagt? Was macht es Euch, wenn auch es Jemand weiß? Wer zieht wohl Eure Macht zur Rechenschaft?“ Drauf seine Hand ergreifend und mit ihrer eigenen Handfläche reibend, sprach sie leise: „Hier ist ein Fleck, hier riecht es noch nach Blut. Die Myrrhen des ganzen Arabien vermögen nicht dieser Hand den Geruch zu benehmen.“ — Ach sagte Lemelie, der sich schnell gefaßt hatte, jezt verstehe ich alles! Ihre Lebensgeister sind heute durch die Angst zerüttet worden. Sie wandelt im Traume, hat kürzlich den Macbeth gelesen, und spielt jezt die Rolle der Lady Macbeth, mit einigen kleinen Veränderungen.

Komm, meine Liebe, sagte van Leuven, ich will dich zu Bette bringen. — Ach ja, mein Freund, sprach sie, und küßte ihn, folge mir.

Digitized by Google

Bleibe nicht bei dem Böſewicht, und trinke nicht mit ihm; der Tod lauert im Becher. — Ich entſezte mich, und ſprang vom Stuhle auf. — Reiche mir den Becher wieder, François! ſprach Lemelie ruhig. François reichte ihm einen von den Pocalen, welcher es aber war, konnte ich, wie geſagt, nicht unterſcheiden. — Wollt ihr nicht mit mir trinken, verſezte Lemelie, ſo will ich wenigſtens zu guter Nacht eure Geſundheit aus euren eigenen Gläſern trinken, (und bei dieſen Worten leerte er wirklich die Hälfte aus dem dargereichten und aus meinem Pocale) damit euch nicht dieſe Begebenheit die Phantaſie mit nichtigen Einbildungen erhize.

Wir ſtanden alle auf; François aber, der zurück treten wollte, um uns Plaz zu machen, war ſo unvorſichtig, ſein eigenes Glas, das hinter ihm ſtand, mit dem Ellenbogen auf den Boden zu werfen. Hierüber ward Lemelie ſehr entrüſtet, und während er den Kerl tüchtig ausſchalt, daß er ihm ſein ſchön geſchliffenes Glas entzwei geſchlagen habe, folgten van Leuven und

Digitized by Google

ich Concordien in ihre Kajüte. Die schwarze Minga und der kleine Beautiful schliefen schon auf der Matratze. Concordia streckte sich ruhig auf ihr Lager hin, ohne aufzuwachen. Van Leuven und ich sahen einander lange stumm und verwundert an. —

Ein nichtiger Traum, sagte er endlich, Lemelie trank ja selbst aus unsern Bechern. Aus dem meinigen, ja, — antwortete ich, der Konstabel hatte aber zuerst den Eurigen auf seinem Tische, wenn er ihn nun umgewechselt hätte, während wir noch über Concordiens Erscheinung staunten? Dann hat Lemelie aus des Konstables Becher getrunken, und der Konstabler hat den Eurigen auf den Boden geworfen.

Um Gottes Willen schweigt, rief van Leuven, und sprecht kein Wort zu Concordien davon. Vielleicht weiß sie es selbst nicht, wenn sie erwacht. Gebe Gott, daß wir diesen gefährlichen Menschen los wären, und glücklich auf Ceylon angekommen.

Digitized by Google

Als Concordia den folgenden Morgen erwachte, sagte sie: Ich habe verwichene Nacht einen abscheulichen Traum gehabt, werde aber Niemanden sagen, was mir träumte. Wir drangen nicht in sie; sie fuhr aber fort: Hütet Euch vor Lemelie, mein Gemahl! Eßt und trinkt nur, was ich mitgenieße. — Er versprach es ihr. Als wir Lemelie wieder sahen, war er guter Dinge, als wenn nichts Außerordentliches vorgefallen wäre. Wir schwiegen auch.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Schiffbruch und Rettung.

Unsere Fahrt war im Anfange so glücklich, als man sich nur wünschen kann. Schon sahen wir fern das Vorgebirge der guten Hoffnung, ohne das geringste von Regen und Ungewitter ausgestanden zu haben. Der Kapitain versicherte, wir würden bald dort angekommen seyn, und er wolle einige Tage da ausruhen. Allein der Himmel wollte es anders, und schlimme Wahrzeichen ließen das Aergste befürchten. Die Sonne war eines Abends in einer dicken erdfarbigen Wolke untergegangen, die oberen Wolken erschienen dunkelroth. Den Morgen darauf, als sich die Sonne dem Gesichtskreise näherte, strahlten die Wolken zwar angenehm vergoldet; kaum war indeß die Sonne über zween Grade gestiegen, so verlor sie sich in einem trü-

Digitized by Google

den rauchähnlichen Dunst, der wie eine Mauer den Horizont umgürtete, und woraus eine Menge schwärzliche Strahlen hervordrangen. Bald war der Himmel mit solchen Wolken bedeckt, welche die Seefahrer dichte nennen, und die mit keinem Regen drohen. Vom Rande des Horizonts an, bis drei oder vier Grad Höhe, waren sie goldfarbig, dann rothglänzend, endlich dunkler in ihrer natürlichen Farbe.

Lemelie hielt diese Anzeichen für sehr wichtig, weil er bemerkt hatte, ein solches Gewölk verkündige immer einen nahen Sturm. Ich erwartete, daß er mit gewöhnlicher Gelassenheit der Gefahr entgegengehen werde. Aber weit gefehlt! Er war kleinlaut und unruhig, seine Gesichtsfarbe ward noch bleierner, als zuvor; er zitterte, ging in seine Kajüte, verschloß sich drinnen, und wir hörten ihn wie ein Kind Paternoster plappern, und mit heiserer Kehle lateinische Hymnen singen.

Als er wieder heraus kam, war er ein wenig ruhiger. Ich wunderte mich sehr über die

Verschiedenheit seines Benehmens hier und gegen die Seeräuber, und gab ihm dieß zu erkennen. Er antwortete: Vor Menschen habe ich mich nie gefürchtet; wenn man aber mit Gott oder dem Teufel zu thun hat, so weiß man nie recht, wie man daran ist. — Drauf suchte er den Matrosen Muth einzuflößen. Muth mangelte diesem Janhagel nicht (denn wie der Meister, so die Gesellen) sie suchten sich aber auf eigne Art zu ermuntern. Als der Sturm am stärksten wüthete, verloren sie ganz den Gehorsam gegen den Kapitain; und ohne ihn zu fragen, öffneten sie zwei Fässer mit Branntwein, fingen an sich zu betrinken, schrien Hurrah und sangen Zechlieder, die sie selber nicht hören konnten, weil sie der Sturm übertäubte.

Als Lemelie den nahen Tod vor Augen sah, benahm er sich wie ein gemeiner Missethäter, der hingerichtet werden soll. Er verzog das Gesicht abscheulich, ein halbwahnsinniges Lächeln, das zugleich Trotz und Verzweiflung ausdrückte, zuckte von Zeit zu Zeit gräßlich auf seinen

Digitized by Google

blauen Lippen; mechanisch verrichtete er noch einige Gebete, dann betrank er sich auch, um sein Gewissen einzuschläfern.

Jezt war an keine Rettung mehr zu denken. Die Wellen gingen so hoch und kurz auf einander, wie man ihresgleichen wohl selten gesehen hat. Hätte sich eine Welle an unserm Schiffe gebrochen, so hätte sie uns unfehlbar in den Abgrund getaucht. Dabei verursachten sie ein so gewaltsames Schwanken des Schiffes, daß man in unaufhörlicher Gefahr schwebte sich den Kopf an dem Verdeck, oder an der Wand einzustoßen. Der Regen schoß stromweise herab, und der Orkan heulte so, daß man eine abgeschossene Kanone nicht gehört haben würde. Diese unsichtbare Gewalt mußte meines Erachtens unser Schiff zuweilen in einer Stunde sehr viele Meilen fortführen. Zuweilen schien es dagegen an einer Stelle zu bleiben, und wurde wie ein Kreisel in der See herumgedreht, während der Wind durch alle Striche des Kompasses lief.

Van Leuven und Concordia hatten sich auf

ihr Lager hingestreckt, schlossen einander in die Arme, und schienen den Tod nicht zu fürchten. Was achten junge Liebende den Tod, wenn sie vereint sterben können? Drunten auf der Matratze lag noch ein zärtliches Paar: die Negerin mit dem kleinen Hunde. Minga schloß ebenfalls ihren geliebten Beautiful zärtlich an die Brust; er leckte ihr die Hand und schien die Gefahr nicht recht zu begreifen. Ich armer Knabe hatte Niemanden mit dem ich sterben konnte. Schwermüthig blickte ich in einen Winkel, da entdeckte ich meine Bibel; ich nahm sie herunter und drückte sie an mein Herz. Drauf las ich das erste Blatt durch, wo mein Vater meinen Geburtstag und die Taufpathen aufgeschrieben hatte; auch seinen eigenen Todestag. Hierdurch fühlte ich mich erleichtert, und es war mir, als ob ich meine lieben Aeltern bald wieder sehen würde. Sie winkten mir aus den Wolken, und sahen sehr froh aus, und hatten Freudenthränen in den Augen. Fern im Hintergrunde glaubte ich den Riesenschatten des

großen Gustav Adolfs zu sehen; und als ein leichtfertiger Elfe flog Seiferts Geist umher in den untern Wolken, und rief mich neckisch beim Namen, und lachte laut, daß ich mich vor dem Tode fürchtete. Fuhr mitunter ein heller Blitz aus dem pechschwarzen Firmamente, so sah meine aufgeregte Phantasie den Himmel offen. Der Erlöser, der dem allmächtigen ernsten Vater zur Seite saß, streckte erbarmungs- und liebevoll seine Hände, woran ich die Nägelmahle deutlich erkannte, gegen mich aus; der heilige Geist schwirrte ihm heiter wie eine strahlende Taube zu Füßen; und neben ihm kniete im schwarzen Priesterrocke Luther mit gefalteten Händen inbrünstig für mich betend. Zwei Cherubsschwingen waren ihm aus den Schultern gewachsen, die wie ungeheure Kometschweife, wie Nordlichter, sich weit hin in die Finsterniß erstreckten, und mir zu winken schienen.

In diesem Augenblicke hörte ich einen ausserordentlichen Knall; das Schiff löste sich aus seinen Fugen; die Kajüte füllte sich halb mit

Waſſer, welches aber ſchnell wieder ablief. Das Schiff war auf einer Sandbank geſcheitert. Die Kajüte war in ganz verkehrtem Zuſtande: der Fußboden war zu einer Seitenwand geworden, und wir alle in einen Winkel geworfen. Jezt hörten wir eine Stimme, die „Concordia, Concordia!“ ſchrie. Es war Lemelie, der ſich des Boots bemächtigt hatte. Auf der großen Schaluppe hatte ſich ſchon die betrunkene Mannſchaft herausbegeben. Van Leuwen und ich nahmen Concordia, die in einer Ohnmacht lag, und wollten ſie ins Boot bringen. Der Kapitain rief aber, er wolle nur Concordia mitnehmen. Wir kehrten uns aber an ſeine Drohungen und Flüche nicht, und ſprangen mit hinein. Kaum waren wir da, ſo ſchleuderten uns die Wellen weit hin, und verſchlangen uns. Was weiter mit mir geſchehen iſt, weiß ich nicht, das Bewußtſeyn verließ mich; und erſt den folgenden Tag erwachte ich, und fand mich ſchwach und matt auf dem trockenen Sande an der Sonne liegend.

Digitized by Google

Es wunderte mich, die Sonne wieder am klaren Himmel zu erblicken, von deren wärmenden Strahlen ich die angenehmste Erquickung in meinen Gliedern empfing. Ich richtete mich auf, sah mich um, und sah, daß ich mich auf einer kleinen Sandinsel befand; hinter mir ragte ein ungeheurer schroffer Felsen in die Luft. Ein Schauer durchfuhr meine Glieder. Bist du allein hier gerettet, dachte ich, um an der öden Klippe eines langsamen Todes zu sterben? Haben schon die Freunde den bittern Kelch draußen geleert? — Wie froh wurde ich bald darauf, als ich unfern von mir Concordia und van Leuven auf dem Sande schlafend entdeckte. Jezt war ich wieder ganz ruhig. Ich kehrte meine annoch nasse Seite gegen die heiße Sonne, ließ mich durchbraten und schlief wieder ein.

Als ich nach einem tiefen Schlummer die Augen aufschlug, stand van Leuven neben mir mit untergeschlagenen Armen, und betrachtete mich wehmüthig. — Armer Albert! seufzte er; ist dies das Glück, das ich Euch versprach? Habe

ich

ich Euch zu diesem Elende von Europa mitgenommen? Vergebt, Freund! ich bin unschuldig daran. Wir theilen ein gleiches Loos; als Brüder und treue Gesellen wollen wir Freude und Leid theilen. Wir stellen hier im Kleinen ein Bild des Menschenlebens dar: Auf die öde Erdscholle hinaus geworfen sind wir unsern eigenen schwachen Kräften überlassen; ein Engel und ein Teufel begleiten uns auf dem unsicheren Pfade. — Bei diesen Worten warf ich meine Augen spähend umher, und entdeckte außer Concordien noch Lemelie, der entfernt von uns auf einem Steine saß; mit unterstütztem Haupte starrte er auf das jezt ruhige Meer.

Van Leuven hatte eine große mit Bast umflochtene Weinflasche, woraus er mir zu trinken gab. — Ich habe Mühe genug gehabt, sagte er, diese Flasche auf einige Augenblicke von Lemelie zu bekommen. Er hat sie gerettet, und will sie allein ausleeren. Wo wir jezt sind, ob wir je wieder Menschen sehen werden, weiß Gott. Das Schiff ist drüben an der nahen Sandbank gescher-

tert. Das Hintertheil ragt noch ziemlich hoch über die Wellen empor; und so ist noch Hoffnung da, daß wir die Lebensmittel retten können, um uns einige Zeit das Leben zu fristen.

Ich brachte Lemelle seine Weinflasche wieder. Statt Gott für seine Rettung zu danken entfuhren nur lauter Flüche und Gotteslästerungen seinem Munde; und er wollte sich gar nicht trösten lassen, weil er, wie er sagte, durch diesen Schiffbruch Ehre und Eigenthum verloren. — Eigenthum, dachte ich, mag seyn; wer aber vorher seine Ehre noch hatte, konnte sie nicht durch einen Schiffbruch verlieren.

Wir verließen ihn, und näherten uns Concordien, die in einen Mantel gehüllt, mit den Zähnen klapperte, sehr über Frost klagte und wieder schlafen wollte; erst verlangte sie aber einen Trunk frischen Wassers. Das hatten wir nicht! Van Leuven gab ihr ein wenig Wein, den sie, weil er frisch war, sehr begierig hinunter schluckte. Sie befand sich aber übler darnach, und glühete bald wie eine Kohle. Ihr Gemahl machte ihr

Digitized by Google

die größten Liebkosungen, sie sprach aber strenge und mit wildem Blicke: Carl Franz! geht mir aus den Augen, damit ich ruhig sterbe. Die übergroße Liebe zu Euch hat mich verführt das vierte Gebot zu übertreten; nun kömmt die Strafe. Gott sey meiner und Eurer Seele gnädig.

Der sonst so ruhig besonnene van Leuven wurde von diesen Worten ganz zur Verzweiflung gebracht. — Allgütiger Himmel, rief er händeringend, ist es möglich? Noch einen Verlust soll ich an dieser öden Klippe leiden, nachdem ich alles verloren wähnte. Ihre Liebe! Das Ungeheuerste! Ihre Liebe, um derentwillen ich dem Tod und dem wüthenden Elemente trotzen wollte? So will ich denn auch nicht länger leben. — Darauf lief er nach dem Meere zu, und hätte sich gewiß hineingestürzt, wenn ich ihm nicht zuvorgekommen wäre, und ihn durch kräftige Reden, die mir Gott eingab, wieder zur Vernunft gebracht hätte. Ich stellte ihm vor, Concordia wisse ja in der Fieberhitze selber nicht, was sie

Digitized by Google

sage; so ward er denn wieder etwas ruhiger, legte sich nieder und schlief bald ermattet ein.

Concordia bewegte sich, und ich lief zu ihr. Sie bat mich ihr etwas Regenwasser aus dem Mantel auszudrücken, der dort am Baume hienge. Lieber Gott! da war weder Baum, noch Regenwasser. Ich bat sie eine halbe Stunde zu warten, weil die Arbeit etwas langsam von der Hand gehen würde; sie versprach mir, so lange Geduld zu haben. Jezt watete ich ins Wasser hinaus, gerade nach dem Schiffe zu; zur Noth konnte ich auch ein wenig schwimmen. Es war aber nicht nöthig, das Wasser reichte mir nur bis an die Knie, und so kletterte ich gemächlich an dem Schiffe hinauf, um in die Kajüte zu gelangen. Als ich bis an die Thür gekommen war, hörte ich zu meinem Erstaunen folgende Worte: Armes Thier, arme Schwarze! Sind treue Geschöpfe, unserer Herrin mit Leib und Seele ergeben. Konnten nicht mit ihr den nassen Tod leiden; wollen zusammen auf der Matratze verschmachten! Nichts essen, nichts trinken, son-

dern einander liebkosen bis wir den Geist aufgeben. — Darauf hörte ich ein wiederholtes Küssen, und ein ängstliches Winseln. Ich riß die Thür auf, und fand Minga mit dem kleinen Beautiful auf dem Boden liegend. Ihr sonst kohlschwarzes Gesicht war aschgrau vor Kummer und Mattigkeit geworden; sie starrte mich an, als ob ich ein Gespenst wäre. Der kleine Hund aber, mein guter Freund, kam gleich auf mich zu, vor Freude bellend, sprang an mir hinauf, kratzte mir am Knie, wedelte, legte sich auf den Rücken, und wimmerte dann wieder vor Hunger und Durst, während ihm die trockne Zunge zum Munde heraushieng.

Sobald Minga hörte, Concordia lebe noch, kehrte die schwarze Farbe in ihr Gesicht zurück, und sie rief: Dann, Beautiful, wollen wir auch leben, und ein Freudenmahl begehen. Drauf lief sie hin Lebensmittel zu holen, denn es war wirklich ihre Absicht gewesen, sich und den Hund zu verhungern.

Ich suchte nun auch das Nöthige. In der

Kajüte hieng eine Rolle Schwefel, deren ich mich bemächtigte. Feuerzeug konnte ich nicht finden, dagegen ein Paar wohleingewickelte Pistolen, welche mir nebst dem Schwefel zum schönsten Feuerzeug dienlich schienen. Zu meiner Freude fand ich ein wohl zugepichtes Faß süßen Wassers, wovon ich ein erträgliches Lägel füllte. Thee, Zucker und Rum, fand sich auch noch in der Kajüte, und mit dieser Last auf meinem Haupte watete ich zurück, nachdem ich erst mit Minga und dem kleinen Beautiful gefrühstückt hatte.

Minga mußte zurückbleiben, um den Zwieback, geräuchertes Fleisch, Reis und Mehl aus den Fässern zu nehmen, und in kleine Bündel zu binden, damit man es nächstens gemächlich hinüber tragen könne. Lange war nicht zu zaudern, denn der erste starke Windstoß konnte das Wrak gleich in die Wellen hinunterstürzen. — Ich hatte etwas Fleisch, Brod [redacted] Rum gleich mitgenommen, und mit diesen Habseligkeiten watete ich zurück. Auf der Sandbank hatte ich hinaufgespültes trockenes Holz genug gesehen; ein

Beil und einen alten wollenen Bruſtlatz in der Kajüte gefunden. Ich zerriß den lezten in Streifen, ſchlug Feuer, und blies ſo lange bis das Holz in volle Flamme gerieth.

Concordia erwachte wieder, und verlangte heftig zu trinken. Ich reichte ihr den unterdeß zubereiteten Thee in einem Becher; ſie glaubte, daß es wieder Wein ſey, und rief weinend: Ihr wollt mir das Herz mit Wein brechen. Gott vergeb es Euch! Als ſie aber den Thee gekoſtet hatte, ſagte ſie froh: Habet Dank, mein lieber Albert! jezt bin ich vollkommen erquickt; deckt mich nun mit dem Mantel zu und laßt mich ſchlafen. — Ich gehorſamte ihr, und machte hinter ihrem Rücken ein gelindes Feuer, welches nicht eher ausgehen durfte, bis die Sonne mit ihren kräftigen Strahlen hoch genug ſtand.

Als ich meine mitgenommene Sachen auf einen breiten Stein ausgepackt hatte, ſtopfte ich auch die Pfeifen, machte einen guten Punſch, (obſchon nicht nach Lemelies Theorie in verſchiedenen Gläſern), und ging hin die beiden Herren

einzuladen. Van Leuven schlief noch, denn er hatte die Nacht vor Kummer über Concordia gewacht; er ward aber bald munter, und freute sich sehr als er die Besserung seiner Frau hörte, und den gedeckten steinernen Tisch auf dem Sande sah. — Lemelie, der Zwieback in der Tasche mitgehabt, und die große Weinflasche dazu ausgeleert hatte, fluchte noch immer. Ich hatte ihm seine Pfeife angezündet, und, um mich mit diesem tückischen Menschen ein wenig auszusöhnen, weil uns die Noth doch jezt so nahe verbunden hatte, reichte ich ihm höflich die Pfeife, und lud ihn ein, nachher an unserm Mahle Theil zu nehmen. Er riß mir die Pfeife aus der Hand, als ob ich sein Knecht sey, und dankte mir mit keinem Worte, vielmehr fluchte er noch ärger. Weil ich nun zum Jähzorne geneigt bin, besonders wenn man meinem guten Willen höhnisch entgegen kam, fühlte ich mich sehr aufgelegt ihm die Pfeife aus den Zähnen zu reißen, und ins Wasser zu werfen, zwang mich aber, meiner armen Leidensgefährten wegen.

Digitized by Google

Während der Mahlzeit suchte er sich dem Herrn van Leuven gefällig zu erzeigen, weil er meine Gemüthsbewegung wohl gemerkt hatte, und mich ärgern wollte. Wir Zwei sind geborne Edelleute, Herr van Leuven, sagte er: der gute Albert da, ist, wie mir gesagt worden, vorher Euer Bedienter gewesen; so ist es denn billig, daß er sein voriges Amt wieder einnimmt, denn einen Secretair braucht Ihr wohl schwerlich hier auf der Sandbank; einen Bedienten kann man aber immer brauchen.

Es freut mich, Herr Lemelie, antwortete van Leuven, Euch wieder lustig zu sehen, und sprechen zu hören, denn im Ernst könnt Ihr wohl unmöglich so sprechen. Nur ein Mißverständniß hat zu jenem augenblicklichen Mißverhältniß zwischen Herrn Julius und mir Anlaß gegeben. Er ist von guten Aeltern, wohlerzogen, hat Kenntnisse, hat früher mit weit vornehmeren Leuten als wir sind, auf vertrautem Fuße gelebt; und, was ich über alles schätze, er ist brav und tugendhaft. Selbst in den glänzendsten Verhältnissen

würde ich ihn zum Freunde wählen; wie weit mehr jezt als armer Schiffbrüchiger auf der öden Klippe, wo das Unglück uns alle gleich macht, und wo nur gegenseitige Hülfleistungen uns Trost und Erleichterung gewähren können.

Ich schwieg, weil van Leuven so gut gesprochen hatte, auch Lemelie schwieg. Ohne ein Wort zu sagen, nicht einmal gute Nacht, ging er fort, nachdem er waidlich getrunken hatte, hüllte sich in seinen Mantel, krazte sich ein Loch in den Sand, wie eine Henne, und schnarchte bald so laut, daß wir es von weitem hören konnten. — Van Leuven und ich wurden einig einander abzulösen, um beim Feuer zu wachen. Ich wollte der Erste seyn. Er legte sich vergnügt schlafen, als ich ihm von Minga und dem kleinen Beautiful erzählt hatte, mit welcher Nachricht wir Concordien morgen erfreuen wollten.

Ich machte ein gutes Feuer hinter ihrem Rücken, und umschanzte sie mit einem Sandwalle, damit sie auch im Schutz vor dem Winde liege, wenn er sich wieder erheben sollte, denn jezt

Digitized by Google

rührte sich kein Lüftchen. Darauf sezte ich mich auf einen Stein, und schauete bald in die dunkle Finsterniß hinaus, die über dem ungeheuren Meere ruhete, bald auf die reizende Gestalt, die neben mir lag, vom Nachtfeuer malerisch beleuchtet. — Ach, dachte ich, was wäre die ganze Welt, ohne sie, und wie gern trenne ich mich von der Welt, wenn ich mit ihr in der Einsamkeit leben kann! — Mein jugendlicher Muth ließ mich nicht daran zweifeln, daß es uns gut gehen würde. Sie hatte schlafend die schöne Hand aus dem Mantel herausgestreckt; ich wollte sie zudecken, eine unbezwingliche Lust reizte mich aber, die Hand erst zu küssen. Ich ließ mich auf ein Knie nieder, meine zitternde Lippen naheten sich schon der Hand — da entdeckte ich van Leuvens schlichten goldenen Trauring an ihrem Finger, und bebte zurück. — Ich kehrte mich um, und sah nach ihm hin. — Zuversichtlich und freundlich schlief der ritterliche Niederländer, als ob er sagen wolle: Mein treuer Julius wacht, ich verlasse mich ganz auf ihn. — Nie werde ich

dieſe Zuverſicht mißbrauchen, ſagte ich leiſe, und bedeckte wieder die ſchöne Hand. — Lemelie in der Ferne ſchlief unruhig, wälzte ſich oft träumend umher und ſchlug mit geballter Fauſt in den Sand. Ich hoffte van Leuven würde nicht ſobald aufwachen; ich wollte allein wachen, und fühlte mich doch faſt vom Schlafe überwältigt. Als ich das Feuer geſchürt hatte ſezte ich mich auf den Stein, ſtüzte mich auf ein Stück Holz, und fing ſchon an mitunter einzunicken. Da ſtand mit einemmale der biedere Geſell wach und heiter vor mir. — Wie habt Ihr das ſo genau abpaſſen können? frug ich, Ihr lagt im tiefſten Schlummer noch vor einem Augenblicke. — Hat mir der Kriegsdienſt auch nichts weiter genüzt, antwortete er, ſo hat er mich wenigſtens gelehrt zu beſtimmter Stunde aufzuwachen; und ich verſchlafe nie die Zeit. Geht hin und ruht jezt, lieber Albert, Ihr habt Euch mehr als wir Andern geſtern angegriffen, und ſeyd der Ruhe bedürftiger als ich.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Troglodytenleben.

Concordia erwachte ziemlich spät, das Frühstück wartete ihrer schon und sie verzehrte es mit Lust. Ihre jugendliche Stärke schien die Erkältung bald besiegen zu wollen und sie fragte ungeduldig, wo ihr Carl Franz wäre? Er kam gleich hervor, und küßte knieend und weinend ihre Hand. Sie trocknete seine Thränen mit ihrem Halstuche und sprach mit kräftiger Stimme: Weint nicht, mein theurer Freund, ich befinde mich jezt weit besser, und Gott wird ferner helfen.

Jezt waren wir alle Drei wieder so froh, als ob wir glücklich in Ceylon angekommen wären. Van Leuven wollte ihr eben von Minga erzählen, ich bat ihn aber noch zu schweigen, damit sie die freudige Ueberraschung recht genieße.

Nun lief ich wieder nach dem Schiffe hinaus,

wo ich Minga und den kleinen Hund schlafend fand. Sie wurden beide gleich munter. Ich ließ Minga sich mit so vielen Sachen belasten, als sie tragen konnte, ich selbst that ein gleiches, und so gingen wir fort. Es that mir Leid um Beautiful, aber dießmal mußte er zurück bleiben, weil wir zu bepackt waren, um ihn auch noch zu tragen. Ich sperrte ihn in die Kajüte ein, und es betrübte mich recht, das treue Thier drinnen heulen und mit der Pfote an der Thüre kratzen zu hören.

Concordia wollte ihren Augen nicht trauen, als sie Minga wieder sah. Nun, rief sie, zweifle ich nicht an Gottes Hülfe, da er mir diese Freundin gerettet und wieder gegeben hat. — Sie umarmten sich innig. Minga hatte Concordien seit ihrer frühesten Kindheit gepflegt, und so wenig auch die Negerin eigentlich in Bildung fortgerückt war, so hatte doch ihre treue Gesinnung und Anhänglichkeit sie zu Concordiens Vertrauten gemacht; Ihr begreift also, wie sehr sie das Wiedersehen derselben entzücken mußte.

Digitized by Google

Auch van Leuven und ich umarmten uns und weinten vor Freude wie die Weiber. Allein unser Glück sollte noch erhöht werden. Mitten in der Umarmung hört Concordia von fern aus den Wellen eine Schelle erklingen. Wir schauen hin! O Wunder! der kleine Beautiful, der eine offene Spalte in der Kajüte gefunden haben mußte, wodurch er aus seinem Gefängnisse entschlüpfen konnte, hatte sich, auf seinen feinen Geruch und sein angebornes Schwimmertalent vertrauend, auf den nassen Weg begeben, um seine Herrschaft aufzusuchen. — Welch Entzücken! van Leuven und ich brauchten unseres ganzen Ansehens, um den kleinen Schwimmer voll Sand und Wasser, der sich in dem Schooße seiner Herrin erst abschütteln wollte, so lange zurück zu halten, bis wir ihn sauber abgetrocknet hatten.

Nun erwachte auch Lemelle; ohne sich an unsere Freude zu kehren, die ihn ärgerte, oder an unserem Frühstücke Theil zu nehmen, das er verschmähete, begab er sich selbst heute gerade nach dem Wracke hinaus.

Digitized by Google

Ich lief voll Entzücken umher mit dem Hunde auf dem Arm; ihn konnte ich doch ohne Sünde so viel küssen und herzen als ich wollte. Allein dieser Tag war zu glücklichen Entdeckungen bestimmt, denn, wie ich so umher laufe, stoße ich auf einen Sandhaufen, der mir gar zu ordentlich länglich gewölbt aussieht, um vom bloßen Zufalle so gemacht zu seyn. Ich stampfte mit dem Fuße darauf, und entdecke das vom Sand überschüttete, umgewälzte Boot, woraus wir in die See gestürzt waren, und das gleichfalls vom Sturme hieher getrieben seyn mußte.

Wir zwei Männer und Minga hatten jezt vollauf zu thun, das Boot aus dem Sande heraus zu ziehen. Einige Bretter lagen in der Nähe, die man leicht mit dem Beile zu Rudern machen konnte. Bald war die Arbeit fertig und wir im Besitz eines Bootes, was uns von größter Wichtigkeit war; denn nun konnten wir nicht blos alle Sachen leicht von dem Wracke abholen, sondern auch Concordia nach jenem Felsenufer bringen, welches von unserer Sandbank durch ein

tiefes

tiefes Wasser getrennt war, wo hindurch man nicht waten konnte. Dort sahen wir aber herrliche trockene Hallen in der Klippe sich öffnen, theils gegen die Sonne gekehrt, theils im Schatten liegend.

Wir brachten die theuere Frau gleich an den sichern Strand hinüber, und wählten ihr eine gute trockene Grotte, wo Sonne und Schatten zugleich zu finden waren. Hier ließen wir sie mit den Lebensmitteln zurück, und ruderten hinaus nach dem Wracke, um alles Mögliche zu retten, bevor ein neuer Sturm sich erhübe, und die Trümmer in's offene Meer schleuderte.

In der Kajüte lag Lemelie auf dem Fußboden, ohne Bewußtseyn, hingestreckt. Wir dachten, der Bösewicht habe sich selbst ermordet oder ein Schlagfluß habe ihn getroffen; er hatte sich aber nur betrunken, und schlief jezt seinen Rausch aus. Wir bekümmerten uns nicht weiter um ihn, packten das Boot voll Proviant und Geräthe, und fuhren so den ganzen Tag hin und

zurück, bis wir beinahe alles in der Kajüte Befindliche in die Felsenhöhle gebracht hatten.

Bei der fünften Ladung ermunterte Lemelle sich erst, und machte große Augen, als er die Kajüte leer fand. Er fragte, was das bedeuten solle, ob wir als Seeräuber verfahren wollten, und befahl uns, solche Verwegenheit einzustellen, sonst wolle er uns etwas anderes lehren. Herr Lemelle, antwortete ich, entweder habt Ihr den Verstand verloren, oder Euren Rausch noch nicht ausgeschlafen. Ich bitte Euch, hört auf zu brutalisiren! Die Zeiten haben sich leider geändert, Euer Commando ist zu Ende. Wollt Ihr hier auf dem gebrechlichen Wracke umkommen, so thut es meinetwegen. Wir retten, was noch zu retten ist. Wollt Ihr vernünftig seyn, so werden wir brüderlich mit Euch theilen; nur von Seeräubern sprecht uns nicht; denn wir lassen uns nicht schelten.

Ueber diese Rede wollte er rasend werden und augenblicklich vom Leder ziehen, van Leuven ließ es aber dazu nicht kommen, sondern riß den

Großsprecher wie ein Kind zu Boden. Hieran schien es dem Lemelie blos gefehlt zu haben, in wenigen Minuten kam er völlig wieder zu Verstande, vertrug sich, dem Scheine nach, recht brüderlich mit uns, und legte auch Hand mit an die Arbeit, so daß wir noch vor der Nacht wohlbeladen bei Concordia in der neuen Felsenwohnung anlangten.

Ich habe schon erzählt, daß mehrere Hölen da waren, so daß wir unsere Wohnzimmer wählen und theilen konnten. Die Eheleute bekamen die besten und gemächlichsten, welche ihnen Lemelie selbst aufgesucht hatte. Minga hatte sich gleich nebenbei eingerichtet; ich wohnte nicht weit von ihr, und dann kam Lemelies Höhle. Unsere Betten waren gerettet; mit trockenem Meergrase verstopften wir die Löcher gegen den Zugwind, und so hatten wir es erträglich gut. Lebensmittel, Pulver, Blei und Flinten waren vom Wracke geholt, und das Wichtigste, drei Fässer frischen Wassers wurden in einer tiefen kühlen Kluft aufbewahrt.

Digitized by Google

So lange wir noch mit dem Retten beschäftigt waren, ermunterte uns ein freudiges Gefühl. Aber lieber Gott, als die ganze kleine Habe in der Höhle stand, da sank uns wieder der Muth, denn eine leichte Berechnung ließ uns leicht einsehen, daß uns diese Wenigkeit nur ein Paar Wochen lang das Leben kümmerlich erhalten könne.

Fleisch und Brod waren freilich für längere Zeit da. Mit unsern Flinten konnten wir Vögel schießen, eine große Schildkröte hatten wir schon auf dem Strande gefunden, auch Seekälber waren in der Ferne zu sehen, auf welche wir Jagd machen konnten. Lemelie war nicht nur ein Leckermaul, sondern auch ein trefflicher Koch, der die Leckerbissen gut zu bereiten verstand; und diese Arbeit, die ihn in ein näheres Verhältniß zu Concordia brachte, trug viel dazu bei, seine Langeweile und üble Laune zu verscheuchen. Bei Tische, wo Concordia vorlegte, bekam er immer die erste Portion, und wir hüteten uns wohl, einen Bissen in den Mund zu stecken, bevor er uns mit einem guten Beispiele

vorangegangen. Diese Vorsicht machte ihn nicht im mindesten verlegen, er nahm es als eine Höflichkeit, die wir ihm, als dem Vornehmsten, erwiesen. Demüthigung, Beschämung und Reue waren gar nicht zu spüren. Wir zogen hieraus den Schluß, daß dieser Mensch schon durchaus verdorben seyn müsse und daß er nicht zum erstenmale ein solches Verbrechen begangen habe, weil sein abgestumpftes Gewissen gegen Eindrücke der Art schon ganz unempfindlich zu seyn schien.

Van Leuven war ein guter Jäger und ich sein gelehriger Schüler, der ihm gern mit der Flinte folgte, und schnelle Fortschritte machte. So hätten wir denn recht gut eine Zeit lang leben und unsere müßigen Stunden damit zubringen können, nach vorbeisegelnden Schiffen zu sehen, wäre nur Wasser da gewesen. Was wollten aber ein Paar Fässer verschlagen? Und welch ein gräßlicher Gedanke, auf den trockenen Steinen zu verdursten! Wir liefen so weit umher als wir konnten; nirgends aber war die Spur einer Quelle zu sehen.

Digitized by Google

Wir hofften noch ein Faß Waſſer auf dem Wracke zu entdecken, und wollten den nächſten Morgen danach hinaus fahren; denn ſollten auch einige Tonnen mit Seewaſſer vermiſcht ſeyn, ſo war das ja doch beſſer, als gar keins. In der Nacht erhob ſich aber der Sturm auf's neue, und da konnten wir Gott danken, daß wir ziemlich hoch hinauf im Felſen wohnten, und alles auf dem Trockenen hatten, denn die Sandbank und der flache Strand unten am Felſen wurden ganz vom Meere überſchwemmt. Gegen Morgen legte ſich freilich der Sturm, als wir aber nach dem Wracke hinaus ſahen, waren die lezten Trümmer verſchwunden. Nur etwas Schwarzes ragte noch aus den Wellen, da wo das Schiff geſcheitert war.

Die Hoffnung greift nach einem Grashalm, um ſich zu retten. Van Leuven und ich ſchifften hurtig hinaus, um zu ſehen, was das Schwarze ſey. Unſere Phantaſie bildete ſich ſchon ein groſſes Faß ſüßen Waſſers daraus, ſo trefflich verſchloſſen und verpicht, daß es ſich mitten im Salzmeere unbeſchädigt erhalten habe.

Digitized by Google

Als wir hinaus kamen, war es das Schiffs-Anker aufrecht im Sande stehend, und die eingegrabenen dänischen Worte: „Mads Hansen i Kiöbenhavn" ragten über die Wellen, die sie lieblich mit leichtem Schaume bespülten. Herrn van Leuven machte diese Entdeckung sehr betrübt; denn er hatte gehofft, wenigstens etwas zu finden, was man mitnehmen könnte. Ich aber rief: Glück auf! mein Herr van Leuven! das ist ja die Hoffnung selber. Erinnert Ihr Euch nicht der schönen Rede, die uns Matz Hansen beim Abschiede hielt, und des väterlichen Segens, den er seinem Anker mitgab. Mir wird bei diesem Wahrzeichen ganz lustig zu Muthe, als ob ich mit unserm wackern Wirthe wieder eine Flasche guten Rheinweines getrunken hätte. Hoffen, lieber Herr, hoffen muß man, bis das Herz bricht. Wir wollen gleich eine weitere Fahrt um die Klippe versuchen. Zu Lande verbieten uns zwei in's Meer weit hinausspringende schroffe Felsenpfeiler an der Küste herum zu wandern. Rudern können wir

aber, und vielleicht entdecken wir in einer entfernten Bucht die viel gewünschte Quelle.

Wir nahmen uns nun vor, recht weit zu rudern, kaum waren wir aber dem Basalt-Pfeiler vorbei, so kamen wir plötzlich in eine Art von Mahlstrom, von zwei gegen einander stehenden Felsen gebildet, welche wie lange Pyramiden, ohngefähr vom Aussehen wie die sogenannten Maidens bei der schottischen Insel Sky, aufrecht abgetrennt im Wasser standen. Vergeblich streng-ten wir uns an, unser Boot zu retten. Das Ruder zerbrach in meiner Hand. Jezt war nichts weiter für uns zu thun, als ins Wasser zu springen, zurück zu schwimmen, und das Boot indeß in den Strudel gleiten zu lassen.

Mit genauer Noth retteten wir auf diese Art das Leben; das Boot aber, unsere einzige Hoffnung, hatten wir eingebüßt. Concordia dankte Gott, daß wir noch der Gefahr entronnen waren, Lemelie tobte und fluchte, und machte uns bittere Vorwürfe, daß wir, als zwei Landratzen, die mit einem Fahrzeuge nicht umzugehen wüß-

ten, ohne sein Wissen und seine Leitung die Fahrt unternommen hätten. Wir fühlten, daß er dießmal Recht hatte und schwiegen.

Ich ging in meine Höhle, kleidete mich um, aß tüchtig auf die Bewegung, schlief gleich darauf ein, und als ich erwachte, hatte mich die Hoffnung noch nicht verlassen. Ich vertraute auf Gottes Barmherzigkeit; die alte Lust, die ich lange nicht in mir gespürt, Verse zu machen, erwachte aufs neue, und so schrieb ich denn, um mich selbst und meine Freunde zu trösten, folgendes Lied:

Du heil'ger Quell,
So freudenhell,
Du frischer Geist des Lebens.
Ach schmachten wir
Vielleicht nach dir
An diesem Strand vergebens?
Sonst liebtest du die Klippe ja,
Und auf dem Felsenstiege,
Warst du als kleines Kind schon da,
Da fand man deine Wiege.

Digitized by Google

Was hilft das Meer
So tief und hehr
Mit seinen breiten Wellen?
Ein Truggesicht!
Es reicht uns nicht
Den süßen Trank der Quellen.
Wir schmachten in dem Ueberfluß,
Es necken laut uns Farben;
Wir müssen so wie Tantalus
Den Becher seh'n — und darben!

Dem Wasser nah,
Kein Wasser da
Zu stillen unser Schmachten.
Wie trockner Sand
Im wüsten Land
Die Fluten nur zu achten.
Doch in der Wüste Quellen oft
Der matte Pilger findet;
Wir finden auch! die Seele hofft,
Bis ganz das Leben schwindet.

Als Moses mit dem Stabe schlug
Im trocknen Felsenthale,
Da sprang das Wasser reichlich g'nug
Mit breitem Silberstrahle.

Digitized by Google

Die Hoffnung schlägt,
Das Herz bewegt,
Und Muth wir alle fassen!
Die Zuversicht
Verläßt uns nicht!
Gott wird uns nicht verlassen!

Ich hatte das Lied zu einer Kirchenmelodie verfaßt, es fand allgemeinen Beifall; selbst Lemelie, der es sich von Concordien übersetzen ließ, mochte es leiden, nicht, als ob er etwas Frommes oder Erbauliches dabei gefühlt hätte, der Inhalt unterhielt ihn aber, weil ihn auch nach der Quelle verlangte. Sein kalter Geist fand den Gegensatz von Meerwasser in Ueberfluß und Mangel an süßem Wasser artig, als Franzose hatte er ein wenig Achtung für die Dichtkunst gelernt, und ich merkte wohl, daß er von heute an den Ton gegen mich änderte.

Concordia, van Leuven und ich sangen jeden Abend dies und andere geistliche Lieder dreistimmig, und es klang recht schön in der großen Fel-

Digitized by Google

senwölbung, während die Sonne in's Meer tauchte. Einmal wurden wir aber von einem gräßlichen Geschrei mitten in unserer Andacht gestört. Es kam von Mingas Höhle. Wir liefen hin, und trafen Lemelie vor Wuth zitternd, mit einem blinkenden Messer in der Hand, und die Negerin, immer noch schreiend, in einen Winkel hingeflüchtet. Wir glaubten erst alle, er habe sie morden wollen, entdeckten aber bald, daß es auf den kleinen Beautiful gemünzt war, den sie auf dem Arm trug. — Warum, frug van Leuven, wollt ihr das arme unschuldige Thier ermorden? — Was unschuldig? rief er rasend; Verfluchtes Vieh, das uns das wenige noch Uebrige auffrißt und trinkt. Sollen Menschen eher als eine solche Bestie umkommen? Soll es unser karges Mahl, womit wir erbärmlich das Leben fristen, noch schmälern?

Concordia warf sich ihm zu Füßen, und beschwur ihn mit Thränen, ihren kleinen Liebling zu schonen. Das rührte ihn etwas; er bat sie höflich, wieder aufzustehen, drückte ihr die Hand,

Digitized by Google

und sagte: Für Euch, Madam, opfere ich alles, selbst mein Leben.

So war denn der Friede wieder hergestellt. Als wir mit Minga darüber sprachen, sagte sie: Wäre der Hund gefräßig, wollt ich mir es noch gefallen lassen; er frißt aber wenig, und trinkt noch weniger. Seht einmal, den Topf mit Wasser hat er ja heute kaum angerührt.

Nicht angerührt? wiederholte ich, und ein Hoffnungsstrahl durchdrang mir die Seele. Ich schwieg aber, um alles erst selbst zu untersuchen. Am folgenden Morgen stand ich früh auf, der kleine Beautiful, der bei mir geschlafen hatte, und den ich laufen ließ, verlor sich gleich in die Felsenklüfte. Nach einer halben Stunde kam er wieder, leckte sich um's Maul, und im Barte hingen ihm noch klare Wassertropfen. — Ich schmeckte daran. O Himmel! es war frisches, süßes Wasser. Noch schwieg ich, und nahm mir vor, dem Hunde das nächste Mal auf seiner Wanderung zu folgen. Es war aber unmöglich, er entschlüpfte mir und ich konnte seine Spur nicht

finden. Nun füllte ich ein Säckchen mit weißem Sande, machte ein Loch daran, und band es dem Hunde das nächste Mal auf den Rücken, so, daß er im Laufen immer ein wenig daraus verlieren mußte. Auf diese Art zeigte mir ein weißer Streifen den Weg über nacktes schwärzliches Gestein, Moos und Dornen, durch mehrere Schlupfwinkel, und ich war keine Viertelmeile gegangen, so hörte ich ein starkes Brausen, und entdeckte, als ich auf einem ziemlichen Umwege dem schroffen Meerpfeiler vorbei gekommen war, und wieder hinunter nach dem Strande stieg, einen großen Wasserfall, der sich aus der weiten Oeffnung des Berges ins Meer ergoß. Da stand der kleine Beautiful und trank mit dem Sack auf dem Rücken, woraus er aber das Meiste verschüttet hatte. Ich befreite ihn gleich von seiner Bürde und schöpfte Wasser mit der hohlen Hand. Es war klar wie Kristall und konnte nicht besser seyn.

Euch mein Gefühl in diesem Augenblicke zu schildern, ist unmöglich. So wird einem Kran-

Digitized by Google

ken zu Muthe, der eben die gefährliche Crisis überstanden hat, so einem armen Sünder, der auf dem Blutgerüste Begnadigung erhält. Ich fiel auf meine Knie, streckte die Hände gen Himmel und dankte Gott, während der kleine Entdecker lustig herumsprang, in die bunten Steine mit den Pfoten griff, und durch ein launenhaftes Bellen und Gallopiren meine Freude zu theilen schien.

Ich eilte zurück und begegnete Lemelle, der verdrießlich und niedergeschlagen aussah. Er wunderte sich über mein frohes Gesicht. Hat Concordia Euch wieder eine englische Stunde gegeben? frug er spöttisch. — Herr Lemelle, antwortete ich, ich will Euch eben so vergnügt machen, wenn Ihr mir erlaubt, euch Baumwolle in die Ohren zu stopfen, und ein Tuch um die Augen zu binden. Er bedachte sich ein wenig, weil er aber an meiner arglosen Freude wohl merkte, daß mir etwas Angenehmes begegnet sey, das ich ihm mittheilen wollte, ließ er sich die Bedingung gefallen.

Digitized by Google

So führte ich ihn zu dem Wasserfall, und ließ ihn weder hören noch sehen, bis wir gerade vor der herrlichen sausenden Fluth standen, von grünen Sträuchen und Felsenblumen umringt. Wie beschreibe ich Euch sein Gesicht, als er den Wasserfall sah und brausen hörte? Es gibt Augenblicke, wo selbst das kälteste Herz des verruchtesten Sünders von Gottes Güte, Allmacht und Schönheit gerührt werden muß. Seine Gesichtsmuskeln verzogen sich krampfhaft, denn es kostete sie eine große Anstrengung, die gewöhnlichen höhnischen Spottfalten, die hämische Tücke daraus zu verjagen, und demüthig, dankbar und beglückt auszusehen. Das gelang nun freilich nicht; das Ganze ward doch nur eine widrige Fratze, rührte mich aber dennoch, weil ich die Möglichkeit zur Besserung daran zu erkennen glaubte.

Seht einmal, Herr Lemelie, rief ich, diese Quelle hat der kleine Hund entdeckt, den Ihr vorgestern morden wolltet, weil er einige Tropfen Wasser in seinen Topf bekam. Wäre es geschehen,

so

so hätten wir alle bald auf dem trockenen Felsen verschmachten müssen. Seyd künftig nicht mehr so grausam, und haßt und verfolgt nicht unschuldige Geschöpfe, die Euch nichts zu Leide thun.

Ihr habt Recht, Herr Albert, antwortete er sanft und bedenklich, indem er den Hund, der uns zur Quelle gefolgt war, streichelte; wahrlich das ist eine edle Art, sich zu rächen. Ihr sammelt mir alle glühende Kohlen auf's Haupt. Ich habe es nicht verdient. Man hat mir sonst gesagt: ein einziger sündhafter Mensch auf einem Schiffe könne die ganze Mannschaft ins Verderben stürzen; hier geht es umgekehrt: der Himmel rettet einen Sünder, tugendhafter Menschen willen. Jezt wollen wir uns auch recht brüderlich vertragen.

Es freute mich sehr, ihn so sprechen zu hören. Concordia, van Leuven und Minga theilten unser Entzücken, als wir sie nach dem Wasserfalle brachten. Als Lemelie vorangegangen war, erzählte ich ihnen auch seine Reue und wie er gesprochen habe. — Beim lebendigen Gotte,

rief der biedere van Leuven, diese Nachricht klingt mir eben so lieblich und tröstend in's Ohr, als das Rauschen der neuentdeckten Quelle!

Gebe der Himmel, seufzte Concordia, daß diese Gesinnung ebenso dauerhaft sey. Aber leider! Auch auf dem nackten Sande kann wohl das Heidekraut mitunter spärlich gedeihen. Es blüht ein kleiner Fleck, und sieht recht reizend und grün aus, als wäre es frischer Wiesengrund. Der lockere Sand liegt aber lose darunter. Beim nächsten Windstoße reißen sich die schwachen Wurzeln los, und der Sand wirbelt wieder abscheulich in die Luft, und verdunkelt den Himmel. Auch das Crocodil weint im Schilfe wie ein unschuldiges Kind, wenn es Menschen verschlingen will. — Besonders bat sie ihren Gemahl, sich vor dem falschen grausamen Menschen in Acht zu nehmen.

Liebes Kind, sprach van Leuven, sie heiter tröstend, wir Holländer sind ein ruhig aufmerksames Volk, und lassen uns nicht so leicht hin-

tergehen. Haben wir doch täglich mit einem weit fürchterlicheren Ungeheuer zu kämpfen, das uns zu verschlingen droht, das gewaltige Meer, und doch leben wir glücklich hinter unsern Deichen, lassen uns nicht aus der Fassung bringen, und keine Furcht stört unsern stillen Genuß. Hier sprudelt die Lebensquelle wieder frisch und erquicklich, so wollen wir denn auf Gottes Gnade bauen, und nicht blos Mißtrauen und Furcht aus diesem schönen Hoffnungsbecher schlürfen.

Nun waren wir im Besitz der wichtigsten Lebensbedürfnisse. Der Fels vertheidigte uns, wenn das Meer wüthete; hinter seinen Wänden fanden wir Schatten gegen die drückende Mittagshitze, obschon wir nicht die Freude hatten, uns unter einem kühlen grünen Baume zu erquicken; denn nichts als krüppliches Gestripp wuchs umher in den Ritzen. Nur um die Quelle blühte etwas Gras und einige Blumen. Wir nannten diesen Ort Concordias Garten, und ich hauete Sitze in den Stein, damit wir die Morgen- und Abendstunden da zubringen konnten. Auch rich-

teten wir eine Küche in der Nähe ein, um gleich Wasser zu haben. Zwieback und geräuchertes Fleisch hatten wir noch für ein Vierteljahr. Schießpulver und Blei für ein ganzes Jahr, und damit wir auch nachher unsere Nahrung finden könnten, hatte die Vorsehung uns noch einen schönen Bogen und Pfeile in der Kajüte finden lassen, womit sich van Leuven zum Vergnügen vor seiner Abreise geübt hatte, denn weil er sonst ein guter Schütze war, wollte er auch den Ceylonern zeigen, daß er mit ihrer Waffe umzugehen wisse.

Diesen Bogen bewahrten wir als unser kostbarstes Kleinod; ich nannte ihn Philoktets Bogen, und fühlte nun erst die Schönheit der sophokleischen Tragödie, wo sich die Handlung einfach schön um einen solchen Bogen dreht, der des Verlassenen einziger Trost ist, den ihm dennoch seine grausamen Landsleute aus Eigennutz rauben wollten, ohne sich um seine Leiden zu bekümmern, bis die Vorsehung es so fügt, daß der Unglückliche ihrem Verlangen nach diesem Bogen

Digitized by Google

eben seine Rettung verdankt, indem die Gefährten, die nur Raubsucht in seine Nähe gebracht hatte, zum Mitleide gegen ihn bewegt werden.

Uebrigens war unser Zustand doch höchst elend. Sollten wir so, als Troglodyten, auf dem nackten Steine in dunkeln Höhlen unser ganzes Leben zubringen? Wasser hatten wir freilich genug; sollten wir aber nie mehr die mütterliche Erde betreten, aus deren fruchtbarem Schooße der Lenz mit lieblichen Farben empor blüht, der Herbst mit goldenen Früchten prangt? Ja noch eine größere Furcht drohete uns in der Ferne; noch ein zweites Element drohte uns zu verlassen! Der Funke des Lebens, die Erheitererin und Hervorruferin der Schöpfung, das heilige Feuer. Denn Bretter und Planken lagen freilich vollauf umher nach dem Schiffbruche. Wie lange konnte aber das dauern? Und Holz wuchs auf diesem Felsen nicht. Das wenige Gesträuch mochte nur wenig verschlagen; unsere einzige Hoffnung gründete sich noch auf das Meergras,

Digitized by Google

als ob wir das vielleicht trocknen könnten, um unser Essen dabei zu kochen.

Für Concordias Schönheit that es mir im Herzen am leidesten. Soll diese zarte Blume dachte ich, in Nebel, Regen, Hitze und beißendem Seewinde zusammen schrumpfen und verwelken? Soll die zarte reizende Lady bald wie ein armseliges holländisches Fischerweib aussehen? —

Noch war nichts verloren; wir hatten alle Kleider genug, und gingen so einher, wie wohlhabende Bürger auf den flamländischen Bildern, schwarz oder braun, mit reiner Leinewand; denn Minga war eine fleißige Wäscherin. Ein großer breitschattiger Sonnenhut, den Concordia für Ceylon mitgenommen hatte, kam ihr jezt sehr zu Statten. Und etwas darf ich nicht verschweigen: wir hatten ein großes Paket dänischer Handschuhe aus Copenhagen mitgenommen; das war auch gerettet. So stand zu hoffen, daß weder Kälte, Regen noch Sonnenschein, das Alabasterwerk ihrer schönen Hände vernichten würde.

Digitized by Google

Ich selbst soll mich, als vier und zwanzigjähriger Jüngling, mit den wallenden braunen Locken, mit dem schwarzen Federhute, der kurzen Jacke, der Jagdtasche auf dem Rücken, der Flinte auf der Achsel, am Felsensteige nicht übel ausgenommen haben. Zu meinem sanguinischen Blute machte van Leuvens männlich ruhiges, tiefsinniges, etwas bleiches Gesicht einen guten Gegensatz. Und um dem Bilde auch seinen Schatten zu geben, so stach Lemelie wieder zu uns recht poetisch ab, mit dem listigen hämischen Antlitze, und den krausen blonden Locken, worauf er sehr stolz that, weil sie seinen alten französischen Adel beweisen sollten. Freilich war der Scheitel schon ziemlich kahl; die breite Stirn nur von wenigen Haaren bedeckt, der rothe Bart war aber stark und verbarg das gar zu spitzige Kinn. Nase, Mund und Augen hätte man schön nennen können, wenn ein besserer Ausdruck das Gesicht belebt hätte. Ein grauer aufgekrempelter Hut mit hochrother Feder saß ihm immer schräg auf dem Kopfe; und so sah er einem ver-

Digitized by Google

mummten Teufel nicht unähnlich. Minga und der kleine Beautiful, schwarz und weiß, vollendeten das Bild; beide treu, gesund, wach und immer in Bewegung; neigte die stumpfe Neger-Natur in ihr sich zum Thierischen, so ließ der gefühlvolle Blick des Hundes etwas Menschliches ahnen. Diese Verwandtschaft fühlend, waren sie unzertrennlich.

Hätte nun ein guter Maler dieses unser ganzes Personal auf der Klippe gesehen, um den herrlichen Wasserfall gelagert, beim Sonnenuntergang, oder während die blasse Sichel des Mondes über dem Felsen schwebte, und das Küchenfeuer hinten dunkelroth aus der Spalte desselben hervor loderte; hätte er zugleich ein Paar fleckige Schildkröten dort hinauf kriechen, ein Seekalb den Kopf aus den Wellen erheben lassen, da wo die senkrechten Basaltpfeiler sich im Wasser spiegelten, hätte er noch die Luft mit einigen Seevögeln bevölkert, so würde das wahrlich kein schlechtes Bild gegeben haben.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Neue Entdeckungen.

Im Klettern war mir Niemand überlegen, weil ich zum Schwindel nicht geneigt bin. Als ich nun merkte, daß sich oben auf der höchsten Felsenspitze andre Gattungen Vögel hören und sehen ließen, suchte ich durch allerhand Umwege immer höher, von einer Spitze zur andern zu steigen, und ließ nicht eher nach, bis ich den höchsten Gipfel erreicht hatte. Wie wurden nun meine Sinnen von dem größten Vergnügen der Welt erfüllt. Denn es fiel mir, durch einen einzigen Blick die anmuthige Gegend dieser Felsen-Insel in die Augen, welche ringsum mit dergleichen starken Pfeilern und Mauern umgeben und verborgen war.

Eine ganze Stunde stand ich voll Entzücken, denn der Gegensatz meines bisherigen Aufent-

haltes und des jetzigen konnte nicht stärker seyn. Dort nasse, rauhe Seeluft, schroffe nackte Felsenwände, das öde, flache, oder schaumbedeckte, brausende Meer, Sandbänke, Meergras, Schildkröten und heißerschreiende Wasservögel, düstere Bergklüfte; alles nur von Morgen- und Abendroth und Mondschein einförmig oder gespenstermäßig beleuchtet. Hier süßer Frühlingsduft, Blumen, Wälder, Bächlein, Singvögel in den Zweigen, Hirsche, Rehe, Affen und Ziegen im Thale; die mehr verwundert als bang, sich nicht weit entfernten, um über den vielleicht nie gehabten Wunderanblick eines Menschen zu staunen. Ich sah mehrere Arten Geflügels, das unsern Rebhühnern glich, gab unter sie Feuer, und fünf blieben auf dem Platze liegend. Nach dem Schusse, der oft in den Bergen wiederhallte, stuzten alle lebendigen Geschöpfe gewaltig, gingen und flohen, jedoch bedachtsam, fort, und verbargen sich in den Wald. Fast that es mir leid, daß mich der Knall dieser angenehmen Gesellschaft beraubt hatte.

Digitized by Google

Ich streifte weiter umher, um auch Menschen zu finden, fand aber keine Spur davon; und — soll ich die Wahrheit bekennen? ich kann nicht sagen, daß mir viel daran gelegen war. Es war jezt zu spät über den Felsen zu meiner Gesellschaft zurückzukehren. Ich blieb also im Innern der Insel; und verzehrte mein mitgenommenes Abendbrod. Schöne rothe Beeren, unsern Morellen gleich, hingen auf den Bäumen und lockten mich mit ihren schwellenden Kugeln, ich wagte sie aber nicht zu kosten, weil ich sie noch nicht kannte, und begnügte mich aus dem Bächlein meinen Durst zu löschen; dann stieg ich auf einen Baum, und schlief dort die Nacht. Ich, der gewohnt war, nur das Meer brausen zu hören, wurde diesmal von dem lustigen Vogelgesang früh erweckt. Ich schlug die Augen auf: das Gras war mit Thaudiamanten überstreut. Das braune Wild erschien und verschwand hinter den Bäumen. Bunte Papagaien und Goldfasane hüpften in den Zweigen. In den obersten Baumwipfeln zürnten calicuttische Hahne, breiteten

ihre Fächer trotzig aus und wurden roth und blau vor Aerger, weil sich die Morgensonne unterstand ihnen in die Augen zu blinken. Närrische Affen krochen umher in der Nähe, und beguckten mich neugierig. Sie wußten nicht ob sie mich zu ihrer Race rechnen sollten oder nicht. Ein schöner kleiner Vogel kam mir so nahe, daß ich meinen Hut über ihn werfen und ihn lebendig fangen konnte. Ich steckte den Vogel in meine Jagdtasche, und weil das hohe Gras doch noch zu naß war, schnitt ich einige Zweige von einem nahen Baume, der mit einer Weide große Aehnlichkeit hatte, und flocht in aller Eile einen runden Käfig für meinen Vogel, den ich Concordien bringen wollte. Drauf begab ich mich wieder auf den Weg, um meine Gefährten nach diesem Canaan zu führen. Das erstaunlich reiche Farbenspiel auf den Schmetterlingflügeln, Blumenblättern und Vogelfedern, das ich nie so in Europa gesehen hatte, entzückte mich außerordentlich. Noch war es mir nicht eingefallen mich vor den möglichen Uebeln zu fürchten. Plötzlich fuhr der

Gedanke mir wie ein Blitz durch den Kopf: Wenn nun der Wald voll reißender Thiere, das Gras voll tödtender Schlangen, die Erde voll Giftpflanzen wäre? Meine gereizte Phantasie ließ mich schon alles deutlich sehen. Ich glaubte ein Löwenhaupt mit ungeheurer Mähne stecke schon dort hinter dem Baum hervor; hier kroch eine schuppige Schlange, mit der gräßlichen Brille an dem geschwollenen Halse. Das Löwenhaupt war aber nur ein Baumknoten in der Rinde, die Schlange ein heruntergefallener trockner Zweig, mit gelbem Moose.

Plötzlich entdecke ich Scherben eines zerbrochenen Topfes aus der Erde halb hervorragend. Dieses Merkmal eines Menschendaseyns richtete mich wieder auf. Also können doch Menschen hier leben und hausen, dachte ich. Aber lieber Himmel, wenn das nun Kannibalen sind, die dich greifen, schlachten, braten und verzehren? Es lief mir eiskalt über den Rücken, ich verwünschte meine Neugierde, und wünschte mich wieder in der steinernen Höhle bei Concordia und

van Leuven zurück, wo wir doch ruhig leben konnten; wo wir nur gegen ein reißendes Thier, eine Giftblume, eine Brillenschlange und einen Kannibalen uns zu wehren hatten.

In diesen Gedanken vertieft gerieth ich auf einen schmalen, wie es schien, einst durch das Gehölz gehauenen Weg, der in eine Sommerlaube führte. Sie war freilich jezt ganz verwachsen, schien aber doch ein Werk von Menschenhand zu seyn, das sah ich an den geraden in einer Linie abgesägten Baumstämmen, die wieder hoch emporgeschossen waren. Hiedurch war das Dach dichter geworden, und die genaue Zusammenfügung der Zweige, ließen auch vermuthen, daß nicht alles Natur und bloßer Zufall sey. Das Laubdach war so dick, daß kein Wassertopfen durchdringen konnte.

In der Nähe dieser Laube fand ich deutliche Spuren eines längst verfallenen Gartens, wo noch alle Obstbäume in Reihen standen. Menschen und Wohnungen gelang es mir aber nicht zu entdecken. Doch eben diese Entdeckung war

Digitized by Google

mir die liebste. Ich sah deutlich, daß hier einst Einsiedler geringer Zahl gelebt, die längst gestorben seyn mußten. Also gehörte die Insel uns; und wir hatten vor reißenden Thieren nichts zu fürchten, denn die Ueberreste zeigten ja, daß einzelne Menschen hier lange Zeit ungestört ihre Wirthschaft getrieben hatten.

Nun eilte ich wieder nach dem Felsen zurück, und schoß noch ein junges Reh auf dem Wege, das ich mitschleppte. Den Rückweg fand ich leicht und sicher, denn ich hatte bei jeder Ecke ein Zeichen gemacht, das mir in diesem Labyrinthe, statt des Fadens der Arachne diente. Mein junges Reh ward ziemlich bestäubt, weil ich es nachschleppte, die Rebhühner hingen mir in einem Bande auf dem Rücken, der Vogelkäfig auf der Brust, die Flinte diente mir zum Wanderstabe, und mein Hut strozte von Blumen und frischem Laube.

Ich wunderte mich über meine eigne Dreistigkeit, als ich, wie ein Steinbock, über die Abgründe sprang, und ohne Grauen die steilen

Digitized by Google

Wände hinunterkletterte; allein seitdem ich hier auf der Insel war, fühlte ich die mir eigene Fähigkeit, eines gewissen thätigen Unternehmungsgeistes, gewaltig in mir erwachen, und sich entwickeln. So, glaube ich, geht es jedem Menschen, wenn er sich in seinem Elemente fühlt. Auch der romantische Schwung einer unschuldigen Liebe kam mir wohl zu statten. Ich erwog auch später nie die Gefahr, sondern nur, ob meine Unternehmung Concordien gefallen; ob sie sie erfreuen oder betrüben, ihr nutzen oder schaden könne.

Deshalb hatte ich auch, während ich auf der Insel umherging, nur an sie gedacht, wie sie der schöne Anblick entzücken und erstaunen würde. Wenn wir hier oben sind, dachte ich, wo soll sie denn wohnen? Die Insel mag schön seyn, etwas verlieren wir doch bei dem Tausche: die luftigen steinernen Wohnungen drunten. Hier ist alles von Bäumen und Hecken umringt. Die Pflanzenluft ist Abends ungesund. Vielleicht werden die Eheleute sich über die Laube freuen, und sie

zu ihrem Aufenhalte wählen. Das geht aber nicht an. Zum täglichen Gebrauch, zum Obdach im Regen mag sie gut genug seyn, wenn die gehörigen Fensterlöcher gemacht sind; aber darin schlafen darf sie nicht. Die Bäume dagegen, mit den schönen gemächlichen Aestenkronen, worin man Weiden als Korbwände flechten kann, sind vortrefflich zum sicheren Nachtlager eingerichtet. Da kann man auf Strickleitern hinaufsteigen, da schläft's sich gesund über die Erde erhaben; man hat eine schöne Aussicht; kein Thier, kein Ungeziefer naht sich da hinauf. Da wollen wir als Ritter auf den Bergen wohnen, bis wir uns als Hirten Balkenhäuser im Thale bauen können.

Im Hinuntersteigen merkte ich mir eine gefährliche Kluft. Hier muß eine kleine Brücke für Concordia geschlagen werden, sagte ich. Ich zitterte, wenn ich an die Gefahr dachte, der sie sich aussetzen könnte; mein Trost war aber: Es ist leichter hinauf- als hinunterklettern; sie darf nur immer grade vor sich hin, und nicht hinun-

ter sehen; dann wird ihr nicht schwindlich werden.

Den Ersten, den ich in den untern Regionen traf, war van Leuven. Er saß ziemlich hoch auf einem Felsenblocke, den Kopf auf die Hand, den Arm aufs Knie gestützt, und ich hörte ihn sagen: Mein guter, frommer Albert Julius! So haben wir dich denn auch verloren? Herrlicher lebenslustiger Junge! voll Zuversicht und Hoffnung, mit dir ist das Glück von uns gewichen, und die Sonne dringt nicht mehr in unsere düstre Steinhöhle. — Herr van Leuven! rief ich froh gerührt, grämt Euch nicht. Da habt Ihr den Albert Julius wieder. Und seht mal den schönen Vogel! Der bringt wie Noahs Taube ein Oelblatt mit im Munde. Seht Ihr auch das frische Laub, die Blumen auf meinem Hute? Die Rebhühner und das Reh?

Er wollte seinen eigenen Augen nicht trauen, und das höchste Entzücken verdrängte den tiefsten Schmerz. — Ach, rief er, so können wir nun doch noch den Geburtstag meiner Concor-

Digitized by Google

dia mit Freude feiern? Ich glaubte es würde nur ein Schmerzentag für uns seyn. Ich habe Euch vergebens gesucht, bin weit höher hinauf gewesen, und wäre gern noch weiter gestiegen; allein der Gedanke, auch, wie Ihr vermuthlich, in den Abgrund zu stürzen, und das arme Weib mit dem abscheulichen Bösewicht allein zu lassen, hielt mich zurück.

Ihr Geburtstag! rief ich — und eine freudige Röthe überflog mein Gesicht. — Sie vollendet heute ihr neunzehntes Jahr, antwortete er. Ach, ich habe ihr kein Geschenk machen können; nicht einmal meine zärtliche Aufmerksamkeit konnte ich ihr widmen, denn meine Gedanken waren bei Euch, lieber Freund, auf dem Felsen. — Lemelie dagegen ist recht aufgeräumt. Er scheint sich Euren Verlust gar nicht nahe zu nehmen. Er möchte uns wohl gern Beide zum Leztenmal gesehen haben. Ein Paar hübsche Angelruthen hat er geschnitten, und Concordien die eine geschenkt. Jezt sitzen sie drunten und fischen. Der Elende denkt wohl noch mehr zu

fischen. Mit verführerischen Reden liegt er immer der unschuldigen Seele im Ohr. Was sollen wir aber thun? Das Schicksal hat uns nun einmal im engen Kreise mit ihm zusammengebracht. Durch Strenge und Milde zugleich müssen wir seine Bosheit zähmen und bändigen. Die treue Minga verläßt Concordien nie, wenn er bei ihr ist, und er fürchtet sich mehr vor dieser gutherzigen Schwarzen, als vor dem Teufel; denn er weiß, sie versteht keinen Spaß, und wenn er sich die kleinste Unverschämtheit gegen ihre Herrschaft erlaubte, würde sie ihn, gleich wie der Jagdhund dem wilden Eber, an der Kehle fassen, ohne sich an seine Hauzähne zu kehren.

Van Leuven folgte mir in meine Höhle, wo ich erst noch ein Lied auf Concordiens Geburtstag dichtete, das ihn sehr erfreute. Ich glaube sie hat auch etwas heute über Euch gemacht, sagte er, denn sie ist ganz untröstlich, hat lange in ihrer Höhle gesessen und geschrieben. Sie hat es aber wieder entzweigerissen, ohne es Je-

manden zu zeigen, und vor Betrübniß sich fast die Augen ausgeweint.

Wie wohl that mir diese Nachricht! Ich flocht das Laub und die Blumen in einen Kranz und lief hinunter nach dem Strande, die schöne Fischerin zu trösten, und ihren Hut mit dem Kranze zu schmücken. Den Vogel im Käfig hatte ich mitgenommen.

Lemelie saß verdrossen ziemlich weit von ihr entfernt, und schien mit gerunzelter Stirn sehr aufmerksam seine Angelruthe im Wasser zu betrachten. Minga sah ihn höhnisch an, mit den Händen in die Seiten gestemmt, und warf mitunter bedeutende Blicke auf Concordia, die betrübt in tiefen Gedanken da saß, die Hände im Schooß, und mit leiser Stimme sang:

„Keine Blum', keine Blum' süß
Sey gestreut auf den schwärzlichen Sarg,
Keine Seel', keine Seel' grüß
Mein Gebein, wo die Erd' es verbarg,

Um Ach und Weh zu wenden ab
Bergt alleine
Mich, wo kein Treuer wall' an's Grab
Und weine." *)

Ich schlich mich leise auf dem Sande hinter sie und streckte meinen Arm über ihr Haupt, so daß der niedliche Vogel im Käfig ihr grade vor die Augen kam, ohne daß sie wußte woher. Und wie allerliebst! Der kleine Sänger, der die ganze Zeit seiner Gefangenschaft geschwiegen hatte, fing gleich an eine lustige Weise anzustimmen. Sie sprang erschrocken auf, und kehrte sich um. Da stand ich, und streckte ihr das Lied, den Kranz und den Vogel entgegen. Sie fiel mir entzückt um den Hals, küßte mich und rief: Mein geliebter Bruder und Freund! Meines edlen Gatten Freund! Lebt Ihr noch? Athmet Ihr noch? Nun, so wollen wir auch wieder aufleben und hoffen. Ich bat sie das kleine Gedicht zu lesen; es lautete also:

*) Aus Shakespeares „Was ihr wollt," nach A. W. Schlegel.

Der Fisch und der Vogel.

Das Fischlein mag wohl niedlich seyn,
Mit Silberschuppen schön.
Doch kann es mit dir leben? Nein!
Bald ist's um es geschehn.
Es zappelt eine kurze Weil',
Der nasse Geist entflieht in Eil';
Dann liegt es in der Butte todt,
Wie's die Natur gebot.

Und folgen kannst du nicht dem Fisch
Nach seinem Element.
Der dunkle Grund ist gar zu frisch,
Wo keine Sonne brennt.
Da schwimmt der Wallfisch und der Hay
Dem röthlichen Korall vorbei;
Und was in jener Tiefe steckt,
Hat noch kein Aug' entdeckt.

Dagegen sieh das Vög'lein an
Im bunten Federschein!
Es singt so lieblich, fliegt bergan
Und bringt dich nach dem Hain.
Bei Sonnen Auf- und Untergang
Es zwitschert seinen Lobgesang.
Und deiner Schönheit Herrlichkeit
Besingt es, ohne Neid.

Digitized by Google

Der Vogel kömmt zum Feste her
Und bringt den bunten Kranz.
Concordia das graue Meer
Hat keinen solchen Glanz.
So folg' dem Vogel keck genug
Nach Paradies geht hoch sein Flug.
Komm! — Evas Tochter bist du doch; —
Nur Eva mangelt noch.

Lemelie saß indeß mit affectirter Ruhe bei seiner Angelruthe, woran nichts beißen wollte, und that, als ob er meine Zurückkunft gar nicht gemerkt hatte. Van Leuven mußte ihn mehrmals einladen, ehe er aufstand und zu uns kam.

Ei, ei! rief er, da haben wir ja unsern Herrn Poeten. Ich wußte wohl, daß er zu vernünftig sey, sich wirklich in Lebensgefahr zu wagen. Mit Gemsenjagd geben sich die Herren Versifexen selten ab. Er hat Blumen in einer Felsenkluft gefunden und einen Vogel gefangen. Charmant! Und deshalb ist ihm Madame um den Hals ge-

Digitized by Google

fallen, und hat ihn so zärtlich geküßt als ob es ihr Gatte wäre. Was sagt der gute Herr van Leuven dazu? — Ich würde sie nicht lieben, antwortete van Leuven, wenn sie nicht den braven, ehrlichen Albert liebte, und um ihn bekümmert gewesen wäre. — Nun, Ihr sprecht ja recht wie ein vernünftiger Ehemann, Herr van Leuven, versezte der Kapitain; allein warum soll ich denn allein das Stiefkind seyn, und mit trockenem Munde davon gehen? Warum darf ich nicht auch küssen, und ein wenig geliebt werden? Was die Sitte in Europa verbietet, wo Weiber vollauf sind, davon kann die Rede nicht hier am öden Felsenstrande seyn, wo wir nur ein einziges Frauenzimmer haben. Denn das häßliche schwarze Thiermensch, das dort mit dem Wildprett zur Küche geht, wollt Ihr doch wohl kein Frauenzimmer nennen; so wenig wie die Hündin, die ihr nachläuft? Sitten richten sich aber nach Zeit und Umständen, nach der Natur der Verhältnisse, sonst werden sie Vorurtheile. Was natürlich und menschlich ist, kann weder

gottlos noch lasterhaft genannt werden; und so denke ich, daß die reizende Concordia nicht länger spröde thun wird, seitdem Herr van Leuven nicht länger eifersüchtig ist. Die Eifersucht ist überhaupt eine alberne Leidenschaft, der Geiz eine noch dümmere. Warum sollte ich nicht Andern, die nichts haben, gern etwas von dem gönnen, was ich zu viel besitze? Bei den Mahomedanern ist Poligamie, bei einigen malebarischen Stämmen Poliandrie eingeführt. Da kann eine Frau so viele Männer nehmen, als sie Lust hast. Der Glückliche läßt sein Gewehr vor ihrer Hüttenthüre stehen, wenn er sie besucht; bei der Erblickung dieses Wahrzeichens gehen die Andern wieder bescheiden ihres Weges. Sollen uns die Indianer in gesundem Menschenverstande in Artigkeit und Gefälligkeit beschämen? Was sich eine zarte indische Schönheit gefallen läßt — und ich versichre Euch auf Ehre, Madame, die indischen Damen haben viel Zartgefühl, vielen Geschmack, viel schwärmerische Religiösität und Blumenliebe; — das, denke

ich, wird eine schöne Engländerin auch thun können. Die Engländer sind ja ohnedem Cosmopoliten, und haben viele Gewohnheiten und Genüsse von Asien und Amerika nach Europa gebracht. Auf diesem guten Grunde muß man ferner bauen.

Ihr spaßt wieder, Herr Lemelie, antwortete van Leuven; könntet Ihr im Ernste so reden, müßten wir Euch bedauern und verachten. Doch muß ich Euch sagen, selbst als Spaß betrachtet, finde ich solche Reden in einer tugendhaften Frau Gegenwart sehr unziemlich; und muß mir in der Zukunft solche verbitten. Ich weiß wohl, die Franzosen nehmen es mit dergleichen Aeußerungen nicht so genau, und das kann Euch einigermaaßen zur Entschuldigung dienen. Wir Engländer, Deutsche und Niederländer sind aber ehrbarer. Sogar Senegal und Gambia mit ihren Thiermenschen würde gewiß unserm Geschmacke beitreten. Und gegen eine solche Quadrupel-Allianz wird sich hoffentlich Frankreich in der Zukunft nicht auflehnen. — Ihr habt ganz

recht, Zeit und Umstände verändern vieles. Hättet Ihr mir einen solchen Vorschlag vor einem Jahre in Europa gemacht, ich hätte Euch wahrscheinlich als Edelmann geantwortet. Hier auf diesem öden Felsen fühle ich mich aber zugleich weniger und mehr als vorher. Hier bin ich nur Mensch und Christ. — Das seyd Ihr auch! Solltet es wenigstens seyn, und als Christ wißt Ihr das sechste Gebot: Du sollst nicht ehebrechen.

Ihr seyd ja kein Christ, Ihr seyd ja nur ein Holländer, rief Lemelie lachend, der die ganze Sache zu einer Plaisanterie machen wollte, indem er wieder hin zu seiner Angelruthe ging. Concordia hatte sich schon beim Anfange dieses Gespräches weinend entfernt. — Kommt, rief ich zu van Leuven, wir wollen uns gleich auf den Weg begeben, ohne ihm ein Wort davon zu sagen. Er verdient es nicht. Euch, vielleicht auch mich, hat er vergiften wollen; Eure Frau will er verführen. Laßt uns dieser Natter entfliehen, droben im Paradiese glücklich

seyn, und die Schlange nicht selbst mitbringen. Sollen wir ihn denn wieder morden, weil er uns ermorden wollte? fragte van Leuven. Nein, um Gotteswillen! Hier auf dem nackten Gestein würde er, seiner Trägheit und Sorglosigkeit überlassen, bald verhungern. Gott hat uns dieß Kreuz aufgebürdet, wir dürfen es nicht abwerfen. Vielleicht bessert er sich noch. Milde und Geduld haben selbst oft über ein schlechtes Gemüth große Gewalt.

Auch Concordia trat der Meinung bei, daß wir Lemelie mitnehmen sollten, obschon sie ganz an seiner Besserung zweifelte. Bei mir war der Vorschlag nur eine augenblickliche Aufwallung gerechten Unwillens. Wir theilten ihm also unser Geheimniß mit, das jedoch keinen sonderlichen Eindruck auf ihn machte. Ein lasterhaftes Herz kann sich eben so wenig innig freuen, als aufrichtig Reue fühlen. Er beneidete mir vielmehr meine Entdeckung, und fragte spöttend: Hat der Spürhund wieder etwas auf-

Digitized by Google

gestöbert? Ich kehrte mich an seine Bosheit nicht, und würdigte ihn keiner Antwort. Der kommende Morgen ward zu unserer Wallfahrt bestimmt.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Die Insel.

Van Leuven, Lemelie und ich begaben uns früh auf den Weg. Concordia blieb in der Felsenhöle zurück mit Minga, bis wir ihr eine bequemere Bahn gemacht und eine Wohnung droben eingerichtet hatten. Lemelie stellte sich krank an, als wir eine kleine Strecke gestiegen waren, und sagte: er könne heute nicht weiter klettern, weil ihm schwindlich werde. Als wir aber die Reise seinetwegen aufschieben wollten, und versicherten: wir würden ohne ihn keinen Schritt weiter thun, ließ er es sich gefallen und sagte: Eben so gut heute als morgen, wenn es doch seyn muß.

Man kann aber mitunter auch einem Schelmen Unrecht thun; und das war heute der Fall, denn er befand sich wirklich nicht wohl, und als wir

bei der großen Kluft standen, worüber er springen sollte, erblaßte er, und wäre zweifelsohne in den Abgrund gestürzt, hätte ich ihn nicht an den Arm gegriffen. Er fiel in Ohnmacht, wir trugen ihn abseits in Schatten, und rieben ihn die Schläfe mit Branntwein. Er zitterte über den ganzen Leib, biß die Zähne zusammen, Schaum stand ihm vor dem Munde, und ein kalter Schweiß bedeckte seine Stirn.

Als er wieder die Augen aufschlug, starrte er mich an und sprach heiser: Das war nicht hübsch von Euch gethan, Monsieur Julius, mich gerade vor die Höllenthür zu führen, bevor ich gebeichtet hatte. Wenn ich nun hinunter gefallen wäre? Kein Erbarmen wäre jenseits zu hoffen. Denn ich sah schon den Teufel drunten, ganz rauh und schwarz, wie ein ungeheurer Affe, mit Glutaugen und scharfen Krallen an den Fingern, nach mir greifen. Drunten wimmelte es von kleinen eckelichen bösen Geistern, wie in einem Schlangennester. Die Marterkammer öffnete sich schon, und ich sah deutlich die Folterbank zubereitet, worauf

ich

ich Sünden bekennen sollte, von denen ich nichts weiß, denn ich bin so unschuldig, wie ein neugebornes Kind.

Herr Lemelie, antwortete ich, Ihr sprecht noch im Fieber. Ich habe Euch kein Leides gethan, vielmehr habe ich Euch das Leben gerettet. — Ach das ist wahr, sagte er, sich die Stirne reibend. Jezt besinne ich mich. Ihr grifft mich beim Arme, als mir schwindelte. Reicht mir doch den Branntwein, und beschmiert mir die Schläfe nicht mehr damit. Diese Arzenei muß inwendig gebraucht werden, wenn sie etwas nutzen soll. — Er nahm einen tüchtigen Zug und sprach drauf: Jezt ist mir wieder wohl. Ich habe die Schwachheit, mitunter schwindlich zu werden. Dann fasele ich und spreche das dümmste Zeug, ganz gegen meine eigene Ueberzeugung. Sobald ich vom Teufel spreche, könnt Ihr immer gewiß seyn, daß ich krank bin. Im gesunden Zustande denke ich nie an so etwas Unverständiges. Ich bin, was die Philosophie betrifft, ein Materialist, glaube, daß der Mensch eine

Maschine ist, die nothwendig thun muß, was sie thut. Denn die Freiheit ist nur eine Einbildung. So haben es viele vernünftige Leute vor mir gemeint, und dieser Glaube scheint mir von aller Schwärmerei am weitesten entfernt, und der für's Leben bequemste zu seyn. Laßt mich aber hier bleiben und mich erholen. Ueber die Kluft springe ich nicht; denn da ist es nicht geheuer.

Van Leuven und ich berathschlagten uns, was wir mit ihm machen sollten. Einem solchen durchaus verdorbenen Menschen, sprach ich, ist nicht zu trauen. Vielleicht sagt er nur alles das, um, wenn wir ihn verlassen, hinunter zu Concordia zu laufen. Besser gehen wir zwei gleich hinunter, einige Bretter und ein Tau holend. Wir müssen ja doch an diesem Orte Concordien eine Brücke bauen.

Gesagt, gethan! und als das Brett über dem Abgrund lag, als van Leuven an der einen und ich an der Seite des Abgrundes, das Tau hielten, wagte sich endlich Lemelle schwankend in

sichtbarer Todesangst hinüber. — Wir wunderten uns, daß einem erfahrnen Seemanne so schwindlich seyn könne. Unsere Muthmaßung ward aber immer mehr und mehr bestärkt, daß er nur ein Abentheurer sey, der das eigentliche Seewesen nie recht gründlich getrieben hatte.

Van Leuven freute sich eben so sehr wie ich, das schöne Eiland zu entdecken. Sogar in Lemelie erregte der Anblick der blühenden Natur eine angenehme Empfindung. Seine Sinnlichkeit fühlte sich geschmeichelt in der behaglichen Umgebung, die ihm in der Zukunft größere Bequemlichkeit versprach.

Concordia zeigte sich beim Hinaufsteigen weit rascher und dreister, als ich erwartet hatte. Die Sehnsucht, bald die schöne Insel zu sehen, verdrängte alle Furcht; wie eine leichte Nymphe schwebte sie über die Klüfte, und als sie nun droben im Grünen stand, unter den Bäumen, unter den Blumen, da kniete sie und streckte die schönen Hände gen Himmel, und wir mit ihr, und ich stimmte an:

Auf den Nebel folgt die Sonn',
Auf das Trauern Freud' und Wonn',
Auf die schwere bitt're Pein
Stellt sich Trost und Labsal ein.
Meine Seele, die zuvor
Sank bis zu dem Höllenthor.
Steigt nun bis zum Himmelchor!

Ich hatte mein Gesangbuch in der Tasche, schlug das Lied auf, und reichte es van-Leuven und Concordien. Sie hatten schon öfter deutsche geistliche Lieder mit mir gesungen, und die fremde Aussprache machte ihre Andacht noch rührender. Nur Lemelie sang nicht mit. Ihr seyd Ketzer, pflegte er bei solcher Gelegenheit zu sagen, ich als guter Catholik muß meine Andacht abgesondert von Euch halten. Drauf ging er fort mit der Branntweinflasche, und ich zweifle nicht, daß er sehr eifrig auf seine Weise gebetet habe, denn als er wieder zurückkam, waren ihm die Augen roth und die Flasche war leer.

Mit den schwersten Rechnungen, wenn sie auch noch sehr in die Brüche gehen, kann ich fertig werden, sagte van Leuven, da muß das Fa-

cit richtig werden; die Menschen waren mir aber immer eine schwierige Aufgabe, besonders dieser Lemelle; denn das ist ein Bruch, der weder Zähler noch Nenner hat. Wie soll man solche Widersprüche zusammen reimen; und wie kann ein Geschöpf derselbigen Gattung, meiner Concordia, meines Albert Julius, so schlecht seyn? — Mit dem bloßen Verstande, Herr van Leuven, antwortete ich, beurtheilt man keinen Character. Der Verstand befaßt sich nur mit dem, was klar vor ihm liegt, weil nun der Mensch sich nicht auf einmal, sondern nach und nach in der Zeit, in verschiedenen Verhältnissen und Gemüthsstimmungen offenbart, müssen nothwendig Phantasie und Gefühl hier dem Verstande zu Hülfe kommen. Ihr seyd älter, und habt gewiß mehr Scharfsinn als ich; Ihr scheint Euch aber mit Euren Wissenschaften, mit Eurer Mathematik und Astronomie so eifrig abgegeben zu haben, daß Ihr die übrige Welt darüber vergessen habt. Und jezt sind wir ja auch von dieser mittelmäßigen Welt getrennt; ein Engel hat Euch beglei-

tet, nach Elysium seyd Ihr mit ihm versezt, wozu denn jezt jene vielgepriesene Menschenkenntniß? — Allein Lemelie! versezte van Lenven, auf ihn möchte ich mich doch gern verstehen. — Wärt Ihr in Eurer Jugend nicht so glücklich und wohlhabend gewesen, erwiederte ich, nicht nach einer Schnur erzogen, hättet Ihr nicht immer brave tugendhafte Leute um Euch gehabt, die vernünftig handelten, so würde Euch die Nothwendigkeit wohl gelehrt haben, Euch auf solche Käuze, wie der Lemelie, zu verstehen. Die meisten Menschen sind nur Menschen-Fragmente, der kleinste Theil handelt consequent; denn bizarrer Eigensinn und Hartnäckigkeit nenne ich nur Consequenz der Inconsequenz. Der Kranke steht auf seinen Beinen nicht, der Betrunkene taumelt von einer Stubenecke zur andern. So geht es auch diesem bösen Menschen von schwachem Verstande, schlechten Willen und einer krankhaften Phantasie zusammen gesezt. Wollust ohne Herz macht immer grausam. Böse Menschen ohne Gewissen müssen sich auch die

Digitized by Google

Gottheit boshaft und grausam denken. Darum fürchtet er Gott, ohne sich zu bessern. Darum sind Aberglaube und Unglaube lächerlich bei ihm gepaart. Alle erhabene Gefühle, tröstende religiöse Vorstellungen, Kunst, Poesie, Tugend und Großmuth verachtet er als Schwärmereien. Sein Geist, der am Grob-Irdischen klebt, kann sich nie vom Staube losreißen; daher schreiben sich die Schreckenbilder des plumpesten Materialismus, wenn er zu sterben fürchtet. Wenn aber die Angst vorüber ist, spielen Eitelkeit und Stolz wieder ihre alten Rollen, unterstüzt von der Lüge, und der schwache knechtische Geist in seiner Dummheit wähnt, er sey ein Freigeist; weil er nicht weiß, daß nur in Gott allein die Freiheit zu suchen ist. Uebrigens weil er militärisch erzogen ist, und etwas natürlichen Muth zu haben scheint, fürchtet er sich nicht immer vor den Menschen, sondern vertraut mitunter auf seine Geschicklichkeit, Waffen zu führen, womit er sie zu überwältigen hofft. So bald er aber in unmittelbarem Verhältniß zu der Gottheit zu stehen

glaubt, verzagt er: und wenn die Noth vorbei ist, vergißt er die Warnung und sündigt wieder.

Jezt versteh' ich mich so gut auf Lemelie, wie auf den pythagoreischen Lehrsatz, rief van Leuven. So, lieber Albert, wollen wir oft mit einander sprechen. Ihr sollt mich die Weltkenntniß, und ich will Euch Mathematik und Astronomie lehren. Ein gutes Fernrohr haben wir gerettet. Ach das ist schön, Herr van Leuven, rief ich. Das wollen wir. — Nenne mich nicht mehr Herr van Leuven, nenne mich Du, sprach er freundlich, und reichte mir die Hand. Das Schicksal hat uns zu Brüdern gemacht. Ziemt es sich noch für uns, solche fremde Redensarten zu gebrauchen? — Ach, sprach ich, ich wollte gern, — aber ich schäme mich — geht das an? Und was wird Eure Frau Gemahlin dazu sagen? Sollten wir sie nicht erst fragen? — Närrischer Albert! rief van Leuven, eben sprachst du so vernünftig, und jezt sprichst du so albernes Zeug. Da haben wir wieder den Widerspruch des Menschlichen. Ich frage dich noch einmal,

Digitized by Google

willst du mein Freund seyn oder nicht? — Nun ja denn! Dein Freund bis in den Tod, rief ich, und drückte den vortrefflichen Mann an meine Brust.

Wir hatten vollauf zu thun, unsere Wirthschaft auf der Insel einzurichten. Die Sommerlaube war bald gereinigt und ausgelüftet. Unter der lockern Erdlage, die sich von faulen Blättern in vielen Jahren gebildet hatte, fanden wir einen trefflichen Estrich von Sand und Thon, der sich ganz trocken hielt. Als die Wände glatt beschnitten, die Fensterlöcher darin gemacht waren, konnte ich Concordien nicht davon abhalten, diese Laube zu ihrem Schlafzimmer zu wählen. Mit allen Euren übrigen Einrichtungen, lieber Albert, sprach sie, bin ich sehr zufrieden, aber in's Vogelnest, in den Baum, mag ich nicht alle Abende hinaufklettern, wenn sich eine schöne Wohnung ganz von selbst darbietet. Eure Sorge wegen der Luft ist übertrieben. Der Steinkohlendampf in London ist oft ärger. Was sagt Ihr dazu, mein Gemahl? Ach, versezte van Leuven, gebe Gott,

daß wir immer in Holland und Antwerpen eine solche Luft gehabt hätten. — Nun, rief Concordia lachend, so mag Herr Albert als Sachse, der auf der Wartburg und am Thüringerfelsen, beim Ritter Knaufdegen seine Lunge verwöhnt hat, (des Dachzimmers beim Küster, wo er das Siebengestirn durchs Loch sehen konnte, nicht zu vergessen,) im Baume lange genug frischere Luft schöpfen. Wir Eheleute und Minga bleiben hier; denn eine kleine Vorstube wird sich leicht machen lassen. — Ach Frau, antwortete die Schwarze, wo Gras und Erde ist, da ist Bett für Minga und für den kleinen Beautiful.

So richteten wir uns denn ein so gut wir konnten und mochten, und weil weiter für ihn nichts zu wählen war, mußte Lemelie auch in einen Baum hinauf. Concordia und Minga fingen gleich an, den alten Garten zu bearbeiten. Wir Männer hatten mehrere Tage vollauf zu thun, alle Sachen aus der Steinhöhle, über den Fels auf die Insel hinauf zu bringen. Hier halfen uns nun van Leuvens Kenntnisse in der Mechanik,

Digitized by Google

wodurch er uns die Arbeit sehr erleichterte, und beinahe das Unmögliche möglich machte.

Als wir damit fertig waren, hatten wir beinahe nichts zu thun. Jagd und Fischerei kosteten uns im Anfange gar keine Mühe. Die Thiere ließen sich schießen, die Fische fangen ohne Schwierigkeit. Und so ist der Mensch! Was er gar zu leicht hat, achtet er nicht; die Jagd hatte für uns ihren Reiz verloren, weil dabei nichts zu wagen war; weil sie keine Anstrengung kostete. Es kostete van Leuven und mir große Ueberwindung, die unschuldigen Thiere zu tödten, die uns sorglos entgegen kamen. Die Flucht, obschon aus Todesfurcht entstanden, reizt den Jäger; er wird ungeduldig, sein Blut geräth in Wallung, die heftige Bewegung, das langweilige Harren bringt ihn in Harnisch gegen das schöne, schnelle Thier, und er bildet sich ordentlich ein, daß er sich *räche*, wenn er endlich das vor Ermattung keuchende Wild erlegt.

Doch das dauerte nicht lange. Die Thiere lernen bald die Menschen kennen, wo sie sich

treffen. Bald entflohen Vögel und Wildpret, wenn sie unsere blanken Flinten sahen, und wir hatten Unterhaltung genug.

Waren van Leuven und ich ganz Jäger und Baumeister, Concordia ganz Gärtnerin und Fischerin, so war wieder Lemelie ganz Koch und Minga mußte ihm in der Küche Hülfe leisten. Es war nicht zu läugnen, die Mahlzeiten, die er uns oft durch seine Reden verbitterte, wußte er durch die Zubereitung leckerhaft zu würzen. Wein und Branntwein hatten wir nicht viel mehr, der Palmensaft mit Wasser gemischt gewährte uns aber ein sehr angenehmes Getränk. Unser Zwieback wurde wie ein köstliches Backwerk nur sparsam zum Nachtisch genossen. Der Brodbaum war aber auf einmal unser Ackermann, Müller und Bäcker, und wir brauchten nur die Hände auszustrecken, um das liebe Brod zu haben, darum sich die armen Europäer im Schweiße ihres Angesichts bemühen. Lemelie, der vorher blaß und mager war, fing jezt an, fett und roth im Gesichte zu werden. Er machte

sich keine Bewegung, auf die Jagd mochte er nicht gehen; wenn er in der Küche fertig war, lag er den ganzen Tag auf einer Matratze, klimperte mittelmäßig auf einer Laute, die er gerettet hatte, und wollte Concordia ihn nicht giftig machen, so mußte sie ihm wenigstens eine Stunde täglich bei der Handarbeit zuhören.

Zeit genug hätte ich nun gehabt mit der schönen Frau den Shakespeare zu lesen. Ein Paar Bände waren auch vom Wrake gerettet, wir konnten sie aber nachher gar nicht in den Steinhölen finden. Wahrscheinlich hatte Lemelie die Bücher vernichtet, weil er nicht leiden mochte, daß Concordia und ich zusammen darin lasen. Eine deutsche und eine englische Bibel, woran er sich vermuthlich nicht zu vergreifen wagte, hatten wir doch noch. Auch van Leuvan rettete einige wissenschaftliche Werke. Nun las ich alle Tage mit Concordia in der englischen Bibel, wodurch der Unterricht mir sehr erleichtert wurde, weil ich beinahe meine deutsche Bibel auswendig wußte. Es freute mich

Digitized by Google

sehr, die wohlbekannten Sachen in einer fremden Sprache erzählt und ausgesprochen zu hören, wodurch sie den Reiz der Neuheit gewannen.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Der Greis in der Höhle.

Weil ich einmal der Entdecker geworden war, so begnügte ich mich nicht damit allein in unserer Gegend zu bleiben, sondern streifte weit umher auf der Insel. Ueberall sah ich fruchtbare Thäler, schöne Wälder. Ein größerer und kleinerer Fluß bildeten niedliche Seen und durchflossen das Eiland. Der große Fluß verlor sich in die Bergklüfte, woher wir gekommen waren, und ich entdeckte später, daß er drunten den Wasserfall bilde, der uns in den ersten Tagen das Leben gerettet hatte.

Mitten auf der Insel fing es wieder an hügelicht zu werden. Eine schöne Anhöhe zog besonders meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich hätte sie leicht von einer entgegengesezten Seite ersteigen können, weil ich mich aber einmal an

Digitized by Google

das Klettern gewöhnt hatte, gefiel es mir mehr, die schroffe Wandseite hinauf zu steigen, weil dieser Weg viel kürzer war.

Die steinerne Wand war mit Moos und Gestrüpp bewachsen. Kaum hatte ich einige Schritte gethan, so fiel ich, stürzte in ein tiefes Loch hinunter, und befand mich in einer finstern Höhle, wo die Luft so beklommen war, daß ich fast zu ersticken glaubte. Ich hielt mit den Fingern die Nasenlöcher zu, und schöpfte nicht Athem, bevor ich schnell wieder aus dem Loche herausgekrochen war. Dann lief ich, was ich laufen konnte; es war mir ein Schrecken in's Blut gekommen; nicht blos der verpesteten Luft wegen, sondern weil es mir vorgekommen war, als hätte ich einen alten Mann mit langem Barte, im Hintergrunde der Höhle an einem Tische sitzen gesehen.

Im Freien schöpfte ich wieder Athem; trank Wasser aus der Quelle, die aus dem Steine herausfloß, und mußte über meine eigene Einbildungen lachen. Wie könnte ein Mensch wohl

in einer solchen verschlossenen Höhle voll erstickender Luft wohnen? — Das ist die alte Geschichte von Barthel im Weinkeller, dachte ich, die dir im Kopfe spuckt. Das Mährchen von Kaiser Friedrich, dessen rother Bart durch den steinernen Tisch gewachsen war.

Ich bekümmerte mich nicht weiter darum, und blieb die Nacht oben auf der Anhöhe, wo ich guten trocknen steinernen Grund fand, worauf ich in meinem mitgenommenen Mantel gewickelt schlafen konnte, ohne von den Dünsten des Thals zu leiden. — Was mir diese Nacht begegnete, will ich Euch ganz schlicht erzählen. Wahrscheinlich war es ein bloßer Traum; denn es ist nicht zum ersten Male, daß ich wachend träumte, an demselben Orte befindlich, wo ich wirklich war, und sonst alle Gegenstände wohl erkennend. Freilich etwas Wunderbares mischte sich in diesen Traum; doch nicht etwas ganz Unmögliches. Die Seele macht mitunter Combinationen nach der Wahrscheinlichkeit, die mit der Wirklichkeit seltsam zusammentreffen.

Es däuchte mich, als hörte ich unter der Erde, drunten im Hügel, worauf ich schlief, ein Gepolter, als ob Jemand, vom Stuhle aufstehend, einen schweren Tisch von sich schöbe. Drauf ließ sich ein Seufzen vernehmen, wie von einem Tiefbetrübten. Eine tiefe Baßstimme las darauf lateinische Gebete; dann hörte ich deutlich Jemanden Feuer schlagen, worauf alles eine kurze Weile stille ward. Ich richtete mich von meiner Schlafstelle auf und sah erschrocken gerade vor mich hin, denn ich glaubte leise langsame Schritte zu vernehmen. Erst sah ich nur einen kleinen rothen Stern. Als der Stern näher kam, war es das Licht einer großen Lampe mit vier Dochten, wie sie oft in den Schiffslaternen zu brennen pflegen. Die Lampe ward von einer alten runzlichten Knochenhand getragen, und dahinter sah ich einen langen hagern Greis auf mich zuwandeln. Sein grauer Bart reichte ihm bis zum Nabel. Sein Rock war von rohen Thierfellen, und eine ähnliche Mütze bedeckte den Kopf. Sein Gesicht war ernst und traurig, das

Alter hatte es mit Runzeln durchpflügt. Dieses Schreckbild betrachtete mich lange schweigend. Dann sprach es:

Leichtsinniger Knabe! Diese Höhle willst Du wieder verlassen, woran ich so viele Jahre hindurch fleißig arbeitete, bis sie zu meiner Bequemlichkeit taugte? Meinst Du etwa das Verhängniß habe Dich zufällig in jenen Graben hinunter gestoßen? Nein, keinesweges! Weil ich aber mit eigenen Händen mehrere Christenbrüder hier auf der Insel begraben habe, ziemt es Dir auch mir diesen Liebesdienst zu erweisen. Fürchte Dich nicht! Oeffne meine Wohnung. Hüte Dich aber hinein zu gehen, ehe Du mit Schießpulver und Rauchwerk die Luft gereinigt hast. Deine Mühe wird Dir reichlich belohnt werden; und ein in Gott verstorbener Christ, dankt Dir, daß Du ihm die Grabesruhe gönnst.

Mit diesen Worten verschwand die Erscheinung, oder ich erwachte vollends aus meinem Traume; in welchem Zustande, könnt ihr selber denken.

Digitized by Google

Als ich zu meinen Gefährten zurückkam, und ihnen mein Abentheuer erzählte, wurden van Leuven und ich darin einig, daß wir nächstens hingehen wollten, die Höhle zu untersuchen. Nur Lemelie sprach viel dagegen. Laßt die Todten ruhen, rief er, wo sie liegen. Was wollt Ihr im dunkeln Schooße der Erde wühlen? Da kömmt Ihr doch früh genug hin. Vielleicht spukt in der Gruft ein verdammter Geist, wenigstens eine im Fegfeuer leidende Seele, weil keine Seelenmessen über sie gesungen sind. Und könnt Ihr das als Ketzer thun? Was hilft dann alles Aufwühlen? Menschen fürchte ich nicht; mit den unsichtbaren Mächten mag ich aber nichts zu schaffen haben.

Vielleicht, sprach Concordia mit Nachdruck, ängsteten Euch die unsichtbaren Mächte weniger, Herr Lemelie, wenn Ihr Euch vor Menschen mehr fürchtetet. — Wir ließen den albernen Tropf schwatzen; doch die sonst so sanfte, bescheidene Concordia hörte nicht auf, ihn mit Spott zu verfolgen, bis er mitging. — Ihr sprecht im-

mer so viel von Eurem Muthe, Herr Lemelie, sprach sie, ich fürchte aber, er ist nicht weit her. Weil es Euch einmal gelungen ist, einen glücklichen Schuß mit einer Kanonenkugel auf Leute zu machen, die zu entfernt waren, um sich vertheidigen zu können, ist Euer Heldenthum noch nicht abgemacht. Wollt Ihr für einen Mann gelten, so folgt den Männern, und laßt uns Weiber allein in der Küche. Wir brauchen Eurer Hülfe nicht mehr. Mein Carl Franz und der gute Albert Julius werden, wenn sie nach thätiger Arbeit hungrig und müde nach Hause zurückkehren, mit einem schlichten Mahle gern vorlieb nehmen, wenn wir es auch nicht so leckerhaft, als Ihr, bereiten können. Wahrhaftig, man sollte glauben, Ihr wäret vorher ein Koch gewesen. Folgt den Männern, sag' ich, rührt Euch und arbeitet. Ihr sizt hier in der Hütte, klimpert erbärmlich auf der Laute, faullenzt und werdet fett, vollblütig, ärgerlich, zänkisch und unverschämt von lauter Trägheit. — Im faulen Holze nisten die Giftschlangen, sagte Minga.

Digitized by Google

Es wunderte uns Andern die fromme Concordia mit funkelnden Augen so reden zu hören; allein ihre Wangen brannten vor edlem Zorne, und sie hatte wohl ihre Ursachen. Lemelie erblaßte, wie er immer that, wenn er böse ward, faßte sich aber gleich und sprach lächelnd: Eine schöne Frau kann einen Cavalier nicht beleidigen. Jenen wichtigen Kanonenschuß, der Euch Leben und Ehre rettete, solltet Ihr doch nicht verhöhnen. Was der kindische Spott über meine Geschicklichkeit, Speisen zu bereiten, betrifft, so kann ich solches belachen. Ein französischer Soldat, selbst vom ältesten adelichen Geschlechte, legt sich in seiner Jugend immer etwas auf die Kochkunst; um nicht, wenn er in barbarischen Ländern cantonirt, wo die Leute nicht kochen können, zu verhungern. Und diese Fertigkeit kann ein Seemann, der alle Tage Mangel und Noth entgegen geht, noch weniger entbehren. Wollt Ihr lieber das Fleisch künftig roh oder verkohlt essen? Meinetwegen! Wollt Ihr Eure schönen Hände am Küchenfeuer

Digitized by Google

verderben? Sollen die niedlichen Finger bald wie Petersilienwurzeln und gelbe Rüben aussehen? Meinetwegen!

Folgt den Männern, rief Concordia, und kümmert Euch nicht um meine Finger. Eure Furcht vor Gewittern und Gespenstern zeigt ein böses Gewissen. — Gewissen? wiederholte Lemelle; mit diesem Worte verbinden die Menschen nur einen bornirten Begriff. Ich gestehe, ich liebe nur Schönes, und mag mit dem Ecklichen nichts zu thun haben. Indeß, damit Ihr mich keine Memme schelten sollt, will ich diesmal mitgehen.

Also machten wir uns auf den Weg nach der Höhle. Rauchwerk, Schießpulver, Spaten, Haken und ein Stück Segeltuch hatten wir mitgenommen. Wir fanden droben auf dem Hügel ein rundes Loch durch den Stein gehauen, von Gebüsch bedeckt; unweit der Stelle, wo ich die Nacht geschlafen hatte. Ob es ein Fenster oder ein Schornstein gewesen, wußten wir nicht zu

Digitized by Google

unterscheiden. Den Eingang zu der Höhle öffneten wir leicht, indem wir das Gesträuch mit weggekehrten Gesichtern und Schnupftüchern vor dem Munde, abhaueten. Drauf ließen wir ein Licht oben durch's Loch in die Höhle gleiten. Dieses konnten wir durch die geöffnete Thüre deutlich im Hintergrunde brennen sehen, bis es doch bald erlosch. Lemelie glaubte schon hier wieder Gespensterumtriebe zu wittern. Van Leuven versicherte aber, es komme nur vom kohlensauren Gas und Mangel an Lebensluft im langverschlossenem Raume. Gut, sprach er, daß sich unser Albert nicht tiefer hineingewagt, sonst wäre er kaum lebendig zurückgekommen. — Und doch wollt Ihr mich in dieses Teufelsnest hineinjagen? frug Lemilie. Die Luft drinnen, antwortete van Leuven, kann leicht gereinigt werden. Der Eingang und das Fenster sind jezt offen. Der Zugwind hat freien Spielraum. Wir wollen etwas Pulver hinunter werfen und abbrennen, wollen tüchtig mit Essig räuchern, und den Keller einige Tage offen stehen lassen. Dann

prüfen wir es wieder mit dem Lichte; wo ein Licht klar brennen kann, da kann eine Menschenbrust auch gesund athmen.

Was van Leuven vorausgesagt hatte, geschah. Zulezt konnte das Licht sehr gut brennen. Wir ließen eine große Lampe hinunter, und als diese ganz heiter die Felsenwände erleuchtete, faßte Lemelie plötzlich Muth, und um den lezten Zweifel gegen seine Tapferkeit wegzuräumen, wollte er sogar vorangehen. Kaum war er aber drinnen, so schrie er: Jesus Maria! und stürzte wie leblos zur Boden. Was ist das, sprach van Leuven, mich bedenklich ansehend; ist die Luft drinnen noch so verpestet? Habe ich unschuldigerweise den bösen Menschen aus der Welt weggeschafft? — Was können wir dafür, antwortete ich. Es war ja sein eigener Wille; wäre nicht er, so wäre einer von uns voran gegangen. Ach, mein theurer Freund, rief van Leuven, und umarmte mich, hier erkenne ich Gottes Finger. — Wir entfernten uns etwas. Lemelie zu retten, der tief in der Höhle lag, war unmöglich, wir

könnten, uns auch hineinwagend, nur sein Schicksal theilen.

Wir ließen uns auf zwei entfernte Steinblöcke nieder, athmeten tief, sahen einander schweigend an, und wollten uns nicht selber gestehen, daß uns der Tod eines Menschen nicht sehr betrübe, dessen Bosheit unserm eigenen Leben alle Tage mit Verderben drohe.

Ich machte mir innerlich Vorwürfe, solche Gedanken zu hegen; bald hatten wir uns aber gar nichts vorzuwerfen, denn Lemelie kam unerwartet leichenblaß und zerstört zurück. Ich dachte er würde van Leuven mit Schmähungen überfallen, daß er ihn in die mephitische Luft hineingelockt habe; der ehrliche Niederländer wollte sich schon rechtfertigen, allein von erstickender Luft war die Rede gar nicht; die Lampe brannte noch drinnen lichter loh. — Warum seyd Ihr denn aber in Ohnmacht gefallen? fragten wir. — Weil mir auch das Schreckbild erschienen ist, sagte er. Bei meiner Ehre, und Anfechtungen des heiligen Antonius, ich habe

den Alten, mit dem langen Barte auch gesehen. Er saß an dem steinernen Tische und starrte mich mit hohlen Augen an. — Nichts weiter, sprach van Leuven ruhig; dann wollen ich und Albert gleich hineingehen, und die Entdeckungen fortsetzen.

Wir gingen hinein, ich nicht ganz ohne Grauen. Kaum hatten wir einige Schritte gethan, so sahen wir im Hintergrunde der Höhle die nämliche Erscheinung. Im Winkel, rechter Hand, saß ein alter Mann, grade so wie ich ihn verwichene Nacht gesehen, auf einem steinernen Sessel, als ob er schliefe, das Haupt hatte er auf den einen Arm, der auf dem Tische ruhte, gestützt. Seine rechte Hand lag ausgestreckt. An der Wand, neben ihm, hieng eine viereckige Lampe; auf dem Tische standen etliche Speisen und Trinkgeschirre. Der rostige Feuerstahl im hölzernen Kasten entging nicht meiner Aufmerksamkeit. Bald entdeckten wir nun, daß wir einen verdorrten Leichnam vor uns hatten. Auf dem Tische unter seiner rechten Hand, worin

noch ein eiserner Griffel steckte, lag ein ausgehämmerter zinnerner Teller, worin folgende Zeilen in lateinischer Sprache eingegraben waren:

Fremder, wer du auch seyst, wenn dich der Zufall in meine Behausung führt, so erstaune nicht gar zu sehr über den unvermutheten Anblick meines Gerippes, sondern gedenke, daß du nach dem Fall unserer ersten Aeltern demselben Schicksal unterworfen bist. Laß die Ueberreste eines ehrlichen Spaniers nicht unbegraben liegen. Einem Christen, wo du anders ein Christ, wenigstens ein Mensch bist, gebührt es einen Christen ehrlich zur Erde zu bestatten. Du wirst für deine geringe Arbeit einen reichen Lohn erndten; denn in meiner Höhle findest du Schätze, die dich reich machen können. Bist du aber, wie ich, gezwungen in dieser Einsamkeit zu verbleiben, so werden dir doch einige merkwürdige Schriften, die in meinem steinernen Stuhle verborgen sind, erfreulich und nützlich seyn. Lebe wohl, ankommender Freund! Der Himmel mache dich glücklicher als mich, obschon ich mich nie

ganz unglücklich fühlte. Ich bin geboren den 20. August im Jahre 1493; und kam auf diese Insel den 14. November 1550. Ich fühle, daß ich Alters halber bald sterben werde, obschon ich weder von Krankheit noch von Schmerzen leide. — Ich lebe noch im Jahre 1613, bin aber dem Tode sehr nahe, den 28., 29., 30. Junius. Noch den 1. Julius, 2., 3,. 4. — —

Wir wollten den Leichnam, nach dem Wunsche des Einsiedlers, gleich begraben. Ich schlug aber vor, Concordien erst zu holen, um ihr diesen seltsamen Anblick zu gönnen. — Was Anblick, rief Lemelie, wie kann eine zarte, feinfühlende Frau Vergnügen an solchem Gräuel finden?

Einen geistreichen, fühlenden Menschen, antwortete ich, freut es immer, seltsame Natur-Erscheinungen zu beobachten. An diesem in Gott verstorbenen Greise ist nichts Gräuelhaftes, an seinem alten, ausgedörrten Körper nichts Eckliches. Und wenn dem auch so wäre? Man soll nicht gar zu ängstlich alle unangenehme Eindrücke vermeiden. Die Seele wird oft durch düstre

Eindrucke zum Ernst, zum Nachdenken und zur Gottesfurcht angeregt. Der ekle Geschmack, der nur immer Zuckerwerk naschen will, sollte sich nicht zu sehr blähen. Ich habe bemerkt, daß kalte, lieblose, oft lasterhafte Menschen, eben über solche Sachen, strenge Kunstrichter sind; und dünken sich in ihrem sybaritischen Luxus, ihrer einseitigen Verschlossenheit über natürlich gute Seelen weit erhaben, die unbefangen, mit kindlicher Neugierde allen seltnen Lebens- und Natur-Ereignissen entgegen kommen. Je ärger man oft handelt, je sanfter spricht man, wie die Menschenfresser, die in ihrer weichen Sprache beinahe gar keine Consonanten haben sollen. Die lasterhaftesten Handlungen empören solcher Kunstrichter Herz nicht, wenn die Benennungen nur nicht ihren Geschmack beleidigen, das will sagen, wenn sie nur wie faule Gräber, mit schönen Redensarten übertüncht sind.

Ich verstehe nicht Deutsch genug, antwortete Lemelie, um mich in spitzfindige, metaphysische

Streitigkeiten einzulassen. Soll aber das Gesagte eine Beleidigung gegen mich seyn — — Und Ihr habt mich schon oft beleidigt durch Zweifel an meiner Ehre, an meinem Muthe, so steht Euch, obschon Ihr kein Edelmann seyd, diese gute Klinge gleich zu Diensten. Wir wollen doch einmal sehen, wer von uns Zweien der Tapferste ist.

Ich erinnere mich, antwortete ich, noch einer Stelle einer guten Rede des Schwedenkönigs Gustav Adolfs, die er nach gewonnener Schlacht bei Leipzig über den verbotenen Zweikampf hielt. „Es gibt dumpfe thierische Naturen, sagte er, wie der Tiger, die stolz sind, ohne Ehrgefühl, tapfer ohne Großmuth, die in ihrer melancholischen Verschlossenheit die Blüten des Lebens nicht kennen, und die ohne Schmerz, ja sogar mit einer Art von Höllenfreude gern in die Unterwelt gehen, wenn sie nur glücklichere Seelen mitschleppen können.“ So sprach der große Gustav Adolf, und so denkt der kleine Abert Julius. — Ich spiele nie Hazardspiel, am wenigsten auf

Leben und Tod um taube Nüsse mit Leuten, mit denen ich sonst in keinem Verkehr zu stehen wünsche. Ein solches Duell scheint mir nicht viel besser, als unter dem Galgen zu würfeln, wer gehangen werden soll. Uebrigens vertraue ich auf meinen guten Knüttel, und rathe Keinem mir zu nahe zu treten.

„Schneiderblut!“ rief Lemelie höhnisch. — „Räuberblut!“ antwortete ich im selbigen Ton. — Komm, Albert! wir wollen mit ihm nichts mehr zu thun haben, sprach van Leuven, und wollte mich beim Arme wegführen.

Nun, meine Herren, sprach Lemelie, der in einem Augenblicke umsatteln konnte, wenn es seinem Vortheile und seiner Absicht gemäß war; — wer wollte denn gleich einander ein hitziges Wort übel nehmen! Ihr habt recht, wir sind schon so wenige Einwohner genug auf dieser langweiligen Insel. Wir dürfen einander nicht obendrein das Garaus machen, uns aber auch nicht trennen. Und worüber haben wir uns gezankt? Ueber des Kaisers Bart, oder den Bart des

alten

alten Ziegenbocks drinnen in der Höhle. Laßt ihn sitzen. Meinetwegen! Wir können ja da ein Naturalienkabinet einrichten; die Mumie haben wir schon.

Der christliche Greis hat sich ein christliches Begräbniß gewünscht, erwiederte van Leuven, das wollen wir ihm nicht versagen. — Und wenn er nun verlangt hätte, Ihr solltet ihn in Ambra und Myrrha balsamiren, und nach Spanien senden, wolltet Ihr das auch, ohne Spezereien und Schiff, thun? fragte Lemelie höhnisch. Vergebt, daß ich grade von der Leber weg spreche, Ihr zwingt mich dazu! Wie könnt Ihr dem streng katholischen Spanier ein christliches Begräbniß geben, da ihr selber Ketzer seyd, die — seiner Meinung nach — ewig verdammt werden?

Sein langer Aufenthalt in der Einsamkeit und der Natur, antwortete v. Leuven, wird ihn, wenn er auch vorher die Vorurtheile seiner Zeit, seiner Umgebungen theilte, nach und nach zurück zu Jesu wahrer, menschenliebender Lehre, ohne Haß, pharisäischen Stolz und Dünkel geführt haben. —

Concordia und Minga kamen nun auch, den am Tische sitzenden Leichnam zu sehen, ehe wir ihn begruben. Bei dieser Gelegenheit offenbarte sich wieder recht ein wahrer Zug Lemelie'scher Bosheit. Aeußerlich hatte er sich freilich gezwungen, es wurmte ihm aber noch tief im Herzen, um so viel mehr, weil er an Niemanden seinen Zorn ausladen konnte. Concordiens Ankunft milderte diesmal seinen Ingrimm nicht, sondern verstärkte ihn vielmehr, weil sie ihn auch kürzlich mit Verachtung von sich gewiesen hatte. Das mußte nun der kleine Beautiful entgelten, der mitgelaufen war, und nach Hundeart zu heulen und bellen anfing, als er die fremde Gestalt in der Höhle sah. Lemelie, der nur auf eine Gelegenheit lauerte, um Concordia zu kränken, stieß dem armen Thiere mit dem Fuße so stark in die Weichen, daß ihm das Eingeweide aus dem Leibe heraus fiel, und rief dabei: Verfluchte Bestie! wagst du auch noch mit unverschämtem Bellen die Grabesruhe dieses seligen Greises zu stören?

Nein, Bestie! rief van Leuven und packte

ihn mit starker Faust an die Brust; das kleine Thier war unschuldig, allein du bist ärger als ein wüthendes Thier. Einmal hast du mich schon vergiften wollen; meine Frau willst du verführen! Unser armes Leben verbitterst du täglich mit Bosheit und Tücke. Hebe dich weg von uns, Satan! Wir hätten dich drunten an der Klippe sollen schmachten lassen; das wollten wir aber nicht. Und du sollst auch jezt noch nichts verlieren, wir wollen redlich mit dir theilen. Aber als Kain sollst du aus unserm Eden verwiesen seyn. Noch hast du nicht Abel ermordet. Fliehe weit von uns, nach entfernten Gegenden. Wir werden dir das Nöthige zu bestimmter Zeit, nach bestimmten Orte hinbringen. Aber sehen wollen wir dich nimmermehr.

Um Gotteswillen, Herr van Leuven, rief Lemelie demüthig und kleinlaut, seyd doch nicht so grausam, und verstoßt nicht einen armen Mann, nachdem er schon Schiff, Eigenthum, Mannschaft und alles verloren hat. Ich schwöre Euch zu, Ihr thut mir das größte Unrecht; nie habe ich

daran gedacht, Euch zu schaden. Ich habe ja selbst damals das für Euch eingeschenkte Glas ausgeleert. — Nachdem es dein Konstabel zuerst ausgewechselt hatte, rief van Leuven. — Habt Ihr das gesehen? fragte Lemelie; könnt Ihr vor Gott und Eurem Gewissen Euren Eid darauf ablegen, daß dem so wäre? — Van Leuven schwieg. — Ihr vermuthet es also nur, versetzte der Andere, weil Eure Frau einen tollen Traum hatte. Einen unschuldigen Menschen aber, eines eitlen Traumes wegen, zu verurtheilen, geziemt keinem Biedermanne, keinem Christen. Zweimal, nicht im Traume, habe ich Euch wirklich das Leben gerettet; erst gegen die Corsaren, dann im kleinen Boote, als das Schiff scheiterte. Und was habe ich Euch nachher gethan? Bin ich mitunter etwas ärgerlich und ungeduldig — was man einem Manne in meinem Zustande zu gute halten muß — so hat es mir ja immer nachher Leid gethan. Ich habe mich in alle Eure Einrichtungen und Launen gefügt. Es thut mir herzlich leid, daß ich den kleinen Beautiful getödtet

habe, der uns die schöne Quelle entdeckte, aber es geschah im Unwillen, als der Kopf mir nicht recht stand. Allein es wäre doch gar zu hart, einen Hundemord mit einem Menschenmorde zu rächen! Und vergehen muß ich, wenn ich verlassen den Trübseligkeiten dieser Insel allein ausgesezt werde. Ihr thut also Unrecht daran, Euren Unwillen gegen mich auszulassen. Denn daß Ihr jezt nur Gelegenheit zum Streite suchen solltet, und mich wegjagen, blos, um den gefundenen Schatz allein für Euch zu behalten, kann ich unmöglich glauben.

So bleibe denn, Verräther, rief van Leuven, ihn ungeduldig von sich wegstoßend: bleibe! und sinne nur auf unser Aller Verderben.

Lemelie verlor sich in den Wald, ohne ein Wort mehr zu sagen. Concordia war über den kleinen Beautiful untröstlich, und folgte Minga, die das arme sterbende Thier auf dem Arme nach Hause trug. Van Leuven und ich blieben zurück. Das Grab hatten wir bald gemacht; wir wollten jezt den Leichnam ins Segeltuch

Digitized by Google

wickeln, van Leuven faßte ihn an den Schultern, ich an den Beinen. Als wir ihn aber aufheben wollten, fiel er mit Gepraſſel in einen Klumpen zuſammen. Wir erſchracken anfangs etwas, fanden aber bei reiferer Ueberlegung, daß es nicht anders ſeyn könne. So begruben wir denn unſern ehrwürdigen Vorgänger, ſo gut als wir konnten, am Fluſſe unter einen großen Baum, ſetzten ihm ein Kreuz auf's Grab, und ſangen Grabeslieder über ihn.

Als der Altvater ſo weit in ſeiner Erzählung vorgerückt war, ſprach er: Nun will ich euch nicht damit ermüden, die Schätze aufzuzählen, die wir in der Höhle fanden, welche nachher durch reiche Ladungen vermehrt worden ſind, die der Sturm an unſere Küſte geworfen hat, und durch große in den Bergen gefundene Goldſtufen, Schätze, die alle Einwohner dieſes Eilandes zu reichen Leuten machen konnten, wenn ſie Luſt haben ſollten, dies Paradies zu verlaſſen, um ſich in

Digitized by Google

Europa anzusiedeln. So viel will ich nur sagen, daß dieser Fund den Lemelie auf einige Tage ganz toll machte. Er verglich sich selber mit dem Tantalus, mit den Danaiden und dem Prometheus, an die Klippe geschmiedet. Er klagte das Schicksal an, daß es ihm diesen Streich nur darum gespielt, um, wie er sich nach der Kochkunst ausdrückte, einen haut gout auf sein Unglück zu setzen. Ich könnte, rief er, mit einem kleinen Theile dieser Reichthümer in Europa wie ein Fürst leben; mir Paläste bauen lassen, alle Tage Gäste einladen, Clienten die Menge haben, einen Schwarm von Bedienten, in Gold und Seide strotzend, ein Serail wie der türkische Sultan halten, ich könnte in Genuß schwelgen! Und nun sind mir diese Goldstücke nicht mehr werth wie welke Blätter, die Perlensäcke nicht so viel als gelbe Erbsen. Wie ein gemeiner Bauer muß ich täglich auf die Arbeit gehen, und ihn sogar beneiden; denn wenn er sich den Tag durch müde geschleppt, kann er doch Abends zu seinem frischen, jungen Weibe nach Hause zurück kehren.

Digitized by Google

Ich dagegen habe gar keins, und muß mich mit den moralischen Sentenzen des Herrn van Leuven, und des Herrn Albert Julius begnügen.

Wir Andern schwiegen; ganz Unrecht hatte er freilich nicht; und wenn ich nicht in Concordia so platonisch verliebt gewesen wäre, hätte ich vielleicht in seine Klage mit eingestimmt. Jezt beschäftigte ich mich damit, die Lebensbeschreibung Don Cyrillos, die wir in seinem steinernen Stuhle fanden, aus dem Lateinischen zu übersetzen. Sobald die Arbeit fertig war, las ich sie meinen Gefährten vor. Ich habe das Manuscript noch, und nun kann mein Eberhard mich ein wenig ablösen.

Der Alte holte die Papiere aus dem Schrank, reichte sie Eberharden, und dieser las nun wie folgt:

Digitized by Google

Lebensbeschreibung

des

Don Cyrillo de Valaro.

Digitized by Google

Digitized by Google

Glauben wir einmal, wie wir denn als Christen nicht anders können, daß jedes Geschick hier im Leben uns von der göttlichen Vorsehung zugetheilt werde, um uns zum künftigen seligen Daseyn zu bilden, so sollte billig kein Mensch klagen; erwägen wir aber die Schmerzen, den Kummer und die vielen vereitelten Hoffnungen mancher unschuldig Leidenden, wer wagt dann auf seinen Bruder den ersten Stein zu werfen, weil er klagt? Aber in meinem Alter klagt man nicht mehr; das längst verschwundene Leben liegt wie ein halbvergessener Traum mit seinen Schatten und Irrlichtern weit hinter mir, und ich erzähle nur diese Begebenheiten, um mir selbst während des Schreibens, und vielleicht einem Nachfolger während des Lesens eine kurze Unter-

Digitized by Google

haltung zu gewähren. Mein altes Schiff liegt im Hafen, und verfault langsam, nachdem es manchen Sturm überstanden hat, ohne zu scheitern. Das Gewitter hat oft in meiner Nähe eingeschlagen, ohne mich zu zerschmettern. Manch triste bidental steht als Meilenzeiger auf meinem Lebens-Wege. Ist es ein Wunder, wenn solche Prüfung den alten Einsiedler ernst und nachdenklich gemacht hat?

Und doch, mein Freund, wenn du diese Blätter in meinem steinernen Stuhle findest, ehe sie verwesen, will ich deine trübselige Einsamkeit mit trübseligen Betrachtungen nicht noch trübseliger machen; noch, wenn du vielleicht glücklich bist, dir Anlaß geben, die Ungeduld des Greises zu verspotten; vielmehr will ich suchen, das an sich Traurige mit einer gewissen Heiterkeit vorzutragen, um seinen Eindruck zu mildern; auch verspreche ich dir, nicht gar zu weitläufig zu seyn, obschon man sagt, das dies ein gewöhnlicher Fehler des Alters sey.

Wahrlich, lieber Leser! wenn ich dir die Ueber-

Digitized by Google

schriften meiner Lebens-Kapitel voraus sage, glaubst du vielleicht einen Scherz zu hören, oder daß ich dir eitel Räthsel zu lösen gebe. Denn was sagst du dazu, wenn ich dir erzähle, daß mein edler Vater nach seinem Tode schändlich hingerichtet ist, daß mein schuldiger Bruder wissentlich einen unschuldigen Selbstmord begangen, Daß ich den reichsten Mann, der je in der Welt lebte, in Armuth habe sterben sehen; daß meine Frau alles aufgeopfert und gewagt aus Liebe zu ihrem nicht geliebten Gatten, daß ich einen Poeten mit einigen Reimen eine Räuberhorde habe bändigen sehen, die ein mächtiger Fürst mit seinen Kriegerhaufen nicht bändigen konnte, und endlich, daß mich das wunderbare Schicksal aus einem künstlich gezwungenen, in ein natürliches freiwilliges Kloster führte?

Ich stamme aus einem altadlichen spanischen Geschlechte. Mein Vater, Don Diego de Valaro, war Feldoberst im königlichen Heere, und meine Mutter war eine Donna Blanca de Cordua. Obschon die Geburt etwas Zufälliges ist, und

der Erlöser, eben um den eitlen Stolz der Menschen zu biegen, sich in einem elenden Stalle von gemeinen Aeltern zur Welt bringen ließ, freut es mich doch, wenn ich an meine wackern Vorfahren denke, die rechtliche Leute und tapfere Krieger waren, Schwerdt und Muth zur Ehre ihres castilianischen Vaterlandes brauchten, und an deren Schildern kein Rostflecken gemeiner Gesinnung haftete.

Auch freut es mich, ein Spanier zu seyn; und das Gefühl, so ich schon als Kind hegte, wenn ich die Charte Europens betrachtete, wo dieser Welttheil als eine Jungfrau dargestellt ist, hege ich noch immer als Greis. Denn wahrhaftig, das Land kann man wohl das Haupt nennen, das selbstständig für sich, nur durch den starken Nacken der Pyrenäen zu dem Rückgrathe des übrigen Körpers gefügt ist; wo sich Berge, Thäler, Flüsse und Wälder, wie auf dem menschlichen Haupte Knochen, Fleisch, Adern und lockiges Haar wunderschön zu einem Ganzen verbinden, und wo sich Römer, Westgothen, Christen und

Mohren wie Gedanken und Meinungen im menschlichen Gehirn lange bekämpft, besiegt und abentheuerlich gekreuzt haben. Kann nun auch das schöne Frankreich für den schwellenden Busen der Jungfrau gelten, wo Leichtsinn und Liebeslust reizend ihr Spiel treiben, ist Italien der geistliche und England der weltliche Arm dieser Minerva, Deutschland der Leib, wo alles verdaut wird, und woraus die Nahrungssäfte zu den übrigen Gliedern gehen; der Magen mit dem kleinen Gehirn in der Herzgrube, der in naher Verwandtschaft zu dem Kopfe steht, und kann man die weniger gekannten und gebildeten Länder ihre Schleppe nennen, so ist und bleibt Hispania doch das Haupt! Und Jammerschade, daß sich Portugal, welches mit dem Gesichte zum Weltmeere hinaus schaute, sich eigensinnig vom Haupte getrennt, wodurch es seine Lebendigkeit verloren hat, und eine bloße Maske geworden ist.

Freilich leidet von allen Theilen des Körpers der Kopf oft am meisten von Fiebern und Ner-

verzufallen, und so ergab es sich denn auch, daß ich das Licht erblicken mußte im Jahre Christi 1498, eben als mein Vaterland an innern Zuckungen außerordentlich litt. Denn wenn auch der katholische Glaube nie siegreicher glänzte, als kurz vor der glücklichen Schlacht, worin die Mauren überwunden wurden, und ihr Reich in Spanien ein Ende nahm; wenn auch zur selbigen Zeit hundert und siebenzigtausend castilianische Judenfamilien nach Portugal, Mauritanien und Navarra flohen, so läßt es sich auf der andern Seite nicht läugnen, daß die spanischen Provinzen dadurch unendlich geschwächt wurden, und gar zu viel von ihrer alten Kraft und Blüthe einbüßten. Und wie man sagt, daß der Löwe, seiner Natur nach ein edles Thier, wenn seine scharfe Zunge erst Blut geleckt, plötzlich grausam wird, so daß er mitunter selbst seinen freundlichen Wärter zerreißt, dem er sonst gehorsamte, so geschah es auch hier; denn die heilige Inquisition fing auf einmal an, von wahnsinnigem Blutdurst ergriffen, von dem Henkersgeiste des abscheu-

scheulichen Torquemadas beseelt, wie ein grimmiges Thier zu wüthen. Freilich starb dies Ungeheuer in meinem Geburtsjahre, seine Nachfolger Deza und Cisneros waren aber um kein Haar besser; und in wenigen Jahren hatte Spanien viele tausend seiner Söhne und Töchter unschuldig hingerichtet, wie Saturnus in seiner Wuth die eigenen Kinder verschlang.

Die erste merkwürdige Begebenheit, die auf mich als kleiner Knabe von acht Jahren außerordentlichen Eindruck machte, war folgende: Ich hatte meine Aeltern früh verloren; nur ein Bruder, zehn Jahre älter als ich, lebte noch. Unser Vater hatte uns aber ein großes Vermögen hinterlassen, und wir wurden in einem schönen, großen, einsamen Pallaste in Valladolid, unserer Vaterstadt, auferzogen. Mit unserm Hofmeister besuchten wir oft die alte Domkirche, wo das marmorne Grabmahl unsers seligen Vaters stand, und wo seine sehr ähnliche Büste, über dem Sarcophage, zwischen Trophäen und Attributen seines Standes und Ranges thronte. Oft wenn

ich das Bild so anschauete, rief ich in kindlicher Unbefangenheit: Vater! komm' zurück! und wünschte ihn selber zu sehen.

Eines Tages, als wir so standen, kamen einige Familiaren der Inquisition mit ihren Trabanten. Ein gewisser Don Petro de Tramasso, der, wie ich nachher hörte, der Todfeind meines seligen Vaters gewesen, und jezt ein berüchtiter Fanatiker geworden war, näherte sich uns, und meinen Wunsch hörend, den Vater selber zu sehen, sprach er: Nun, Kind, den Wunsch kann ich dir gewähren. — Drauf fielen die Leute über das schöne marmorne Denkmal her, und vernichteten es schnell mit ihren Hämmern und Brecheisen. Der Deckel wurde vom Sarge aufgehoben, die einbalsamirte Leiche meines Vaters herausgenommen, und aller Pracht entblößt auf eine schlechte hölzerne Bahre geworfen. — Hast du ihn jezt gesehen, Kind? frng der grausame Familiar, und während ich heftig weinend den Leichnam meines Vaters halb mit Grauen, halb mit kindlicher Neigung betrachtete, warfen sie

ein grobes Stück Sackleinewand über ihn, und trugen ihn zur Kirche hinaus.

Einige Tage darauf hörten wir die große Glocke im alten Dome schauerlich zu einer Auto da fe läuten; der Zug ging aber unserm Hause vorbei; da sahen wir denn, wie es in jener Zeit oft geschah, die zum Scheiterhaufen verdammten Ketzer in safranfarbigen Bußkleidern (san benito) mit der spitzigen Mütze (coraza) voll Flammen und Teufeln bemahlt, zum Tode wandeln. Auch ein schwarzer mit Feuer und Höllenfratzen bemahlter Sarg erschien im furchtbaren Zuge. Das waren die Ueberreste unseres Vaters, der als Ketzer sechs Jahre nach seinem Tode verurtheilt, auch den Flammen übergeben wurde.

Mein Bruder, der weit älter war als ich, hatte immer, seiner Jugend ohnerachtet, einen sehr stoischen Character gezeigt. Sein Herz war nicht weich, sein Temperament etwas düster melancholisch, und so verschloß er den Schmerz schweigend in seinem Innern, ohne die Erleichterung der Thränen und der Mittheilung zu

fühlen. Den Tag nach der Hinrichtung sagte er zu mir: Mein lieber Cyrillo, man hat unsern Vater nach seinem Tode aus Rache und aus toller Schwärmerei beschimpft; wenn wir aber nicht selbst lebendig sein Schicksal theilen wollen, dürfen wir kein Wort gegen Andere äußern. Auch auf uns fällt die Strafe. Unsere Güter behalten wir freilich; die Ehre ist uns aber geraubt; unser alter Name ist jezt eine falsche Münze ohne Klang; wir können kein Amt erhalten, keine Ehrenstelle bekleiden. So wollen wir uns denn allein den Wissenschaften ergeben, wie wir angefangen haben; allein in unsern Häusern wollen wir wohnen, und die Menschen ihren wilden Gang gehen lassen. Bleibe du hier im Pallaste zurück mit deinem braven Lehrer Francesco Perez, der dich nicht verlassen wird. Ich ziehe mit meinem einzigen Freunde, (hier strich er den Rücken eines überaus schönen Jagdhundes, der ihm überall folgte,) auf unser kleines Jagdschloß im Walde hinaus. Da will ich mich, halb Eremit halb Jäger, dem stillen Kummer weihen.

Digitized by Google

Vielleicht schleift die Zeit die Scharte aus, und das Gemüth wird wieder ruhig.

Ich blieb also bei meinem guten Francesco Perez im Pallaste, der im großen Style gebaut war, mit weiten Vorhallen und breiten marmornen Treppen; in den leeren Nischen hatten vorher schöne Statuen von hohem Werthe gestanden; allein auch dieser griechischen Götzenbilder hatte sich die heilige Inquisition bemächtigt. Die Gemächer waren beinahe alle leer. Die Mobilien im Hause waren seit unserer Aeltern Tode theils verkauft, theils gestohlen, weil kein ordentliches Aufsehen da war. — Nur die Konsoltische mit vergoldeten Füßen und schönen bunten Steinplatten standen noch da. Auch bewunderte ich oft die großen in der Wand eingemauerten Spiegel, die doch alle etwas gelitten hatten. Mein Lehrer verstand sich wohl gut auf Sprachen und Wissenschaften, auf weltliche Dinge nur wenig; und die Haushälterin, wenn sie uns ein spärliches Essen zubereitet hatte, meinte ihre Pflicht gethan zu haben, und ließ den alten Pallast sich selber hüten.

Digitized by Google

Was auf mein kindliches Gemüth den tiefsten Eindruck machte, war eine große gewölbte Halle von schwarz-grauem Marmor, im Erdgeschoße, die gegen den kühlen, schattigen Rasenplatz im Garten hinaus lag, wo zur Rechten eine Quelle aus einem kleinen Felsen durch Blumen reichlich floß. Hier brachten mein Hofmeister und ich die heißesten Sommertage mit Lesen zu, in der schönen, frischen Kühle, und der größten Einsamkeit. Und wie sonderbar! Ist es dir, lieber Leser! auch nicht mitunter so gegangen, daß du einen Zustand zweimal zu erleben glaubtest? So schien mir der Aufenthalt in der schwarz-grauen Marmorhalle zu Valladolid ein Vorbild meines jetzigen Stilllebens in dieser Inselhöle zu seyn. Denn auch hier ist es luftig, kühl und geräumig; auch hier bringe ich meine meiste Zeit mit Lesen zu. Auch diese Höle liegt nach einem schönen Rasenplatze hinaus; und was das sonderbarste ist, auch hier sprudelt eine Quelle rechter Hand aus den Steinen und wässert meine Blumen.

Digitized by Google

In den großen Gemächern wandelte ich oft, obschon sie wüst und leer waren. Nur ein Bild fand ich in einem Kabinette noch, das ich sehr liebte. Es stellte eine schöne Frau dar, ein kleines Kind an ihren Busen drückend. Das Gesicht der guten Frau betrachtete mich so liebevoll, obschon Feuchtigkeit die Farben etwas verdorben hatte; und der kleine Knabe an ihrer Brust lächelte mich immer so schelmisch an, als ob er sagen wolle, kennst du mich denn nicht? — Nach vielen vergeblichen Bitten und unerfüllten Verheißungen bewog ich endlich meinen alten, steifen Lehrer, sich mit mir eines Tages die Treppen hinauf zu bemühen. Er verstand sich gar nicht auf Bilder und dergleichen: als er aber das Gemählde lange betrachtet hatte, sprach er: Ich müßte mich sehr irren, oder das ist ein Bild deiner seligen Mutter; was das Kind aber bedeuten soll, weiß ich nicht; vermuthlich stellt es deinen ältern Bruder vor, wie er klein war. Dir gleicht es ja nicht. Nun holte ich die Haushälterinn, die mich gleich versicherte, das Kind

solle Niemand anders als mich bedeuten, und daß ich gerade so ausgesehen habe, als ich nur erst zwei Jahre alt gewesen.

Wie lieb mir das Bild von diesem Tage an wurde, begreift ein Jeder, der eine Mutter verloren hat; ich ging täglich da hinauf, und dort verrichtete ich mein Morgengebet, wenn die Sonne heiter in's Kabinet hinein strahlte. Eines Tages wollte ich auch mein Abendgebet daselbst verrichten; es war ziemlich spät, und der Mond schien durch die langen, großen Fenster der Gemächer. Als ich ins Kabinet treten wollte, wozu die Thür halb offen stand, schien es mir, als entdecke ich eine weiße Gestalt, vor dem Bilde mit gefaltenen Händen stehend, und es sehr aufmerksam betrachtend. Als die Gestalt meine knarrenden Fußtritte hörte, kehrte sie das Gesicht gegen die Thür, und ich glaubte das Antlitz meines seligen Vaters, weiß wie die Alabasterbüste auf seinem Sarcophage zu sehen. Ich entfloh mit einem Geschrei. Es half nichts, daß mich mein Lehrer versicherte, es sey nur meine

eigene, aufgeregte Einbildungskraft gewesen. Ich wagte nie mehr die öden Hallen im Mondscheine allein zu betreten. Im Morgenroth, wenn die Vöglein draußen in den Bäumen schlugen, besuchte ich sie aber immer noch getrost.

Der gute Franscesco Perez schlug mir eines Tages vor, mit ihm nach einer kleinen Straße der Stadt hinzugehen, um einen alten Freund von ihm zu besuchen, der jezt da wohne, den er mir aber noch nicht nennen wollte. Er sagte mir, es sey ein sehr gereister Mann, der noch vor Kurzem in weit glücklichern Umständen gelebt habe, und mir viele unterhaltende Geschichten erzählen könne, wenn er nur wolle. Ich folgte ihm gern, und wir traten in ein ziemlich schlechtes Zimmer hinein mit geweißten Wänden, wo eine große, rostige, eiserne Kette am Nagel hing, wie in einem Gefängnisse. Ein ältlicher Mann, mit einem sonneverbrannten, aber sehr bedeutenden Gesichte, saß in einem wunderlichen Lehnstuhle von geflochtenen Weidenruthen. In Käfigen hingen mehrere schöne, bunte Vögel,

Digitized by Google

dergleichen ich noch nie gesehen hatte, und einen hübschen, kleinen, bunten Teppich von Bast hatte er unter den Füßen. Sonst war das Stubengeräthe ärmlich und sparsam, und der Mann stützte seinen Arm auf einen angemahlten Fichtentisch, worauf ein kleiner Erdglobus stand. Er saß in Gedanken vertieft, starrte den Globus an, und drehete ihn spielend mit dem Finger herum.

Als wir hinein traten, erhob der Fremde sein großes, braunes, seelenvolles Auge, das etwas gesehen zu haben schien, was kein anderes Auge so gesehen hatte, und lächelte freundlich.

Willkommen, Freund Perez, sprach er mit schwacher Stimme, hier sitze ich mit meiner kleinen, neuentdeckten Erde, der ich ein Janusgesicht verschafft habe, so daß sie künftig zu beiden Seiten hinausschauen kann. Warum bemüht sich doch der Mensch so viel, Erde zu finden? Braucht er doch zulezt nicht mehr, als ein Paar Schaufeln voll, um die müden Gebeine zu bedecken. Wer ist der hübsche, kleine Knabe da?

Digitized by Google

Mein Lehrer sagte es ihm, und sprach zu mir: Knie nieder, mein Kind, und lasse dir von diesem unsterblichen Manne den Segen geben. Er leidet auch unschuldig, hat auch die Armseligkeit, den Neid und die Verfolgung der Menschen erfahren. Du siehst hier den großen Admiral Christoval Colon, oder wie er in seiner italienischen Muttersprache eigentlich heißt Christophero Columbo.

Gutes Kind, sprach Columbo, seine Hand auf meine Stirn legend, fasse Muth! Du bist in den glücklichen Jahren aller schönen Möglichkeiten. Schaue nicht zurück auf die trübselige Vergangenheit, sondern nur vorwärts, in die rosige Zukunft. Wäre ich noch jung wie du, bei Gott, ich wollte nicht trauern, noch nicht die Segel einziehen; ich würde meine kühne Flagge wieder wehen lassen, und in die offene See stechen. — Und doch, versezte er nach einer kleinen Weile — was wollte ich eigentlich entdecken? — Menschen und Menschenwohnungen? Die kenne ich jezt schon gar zu gut.

Digitized by Google

Seine Haushälterinn kam herein, und sagte ihm etwas leise in's Ohr. Als sie wieder hinausgegangen war, kehrte er sich zum Freunde, und sagte: Ich schäme mich fast, mein lieber Francesco, doch, Noth bricht Eisen, könnt Ihr mir nicht auf acht Tage fünf Piaster leihen? Es scheint freilich lächerlich, daß der Vicekönig von Indien, der seiner spanischen Majestät die Schatzkammer mit Gold füllte, um fünf Piaster bitten soll. Meine Kasse ist aber leer, ich habe dem Könige alles gegeben, meine kleine Pension ist noch nicht angekommen, und man sagt ja: während das Gras wächst, stirbt die Kuh. Am castilianischen und aragonischen Hofe, wißt Ihr, geht alles sehr langsam. Konnte es acht Jahre dauern, bevor ich die drei Böte bekam, womit ich die neue Welt entdeckte, wie lange wird es dann nicht dauern, ehe daß die Pension mir angewiesen wird, besonders wenn mein Freund Don Juan Rodrigo de Fonseca sie mir auszahlen soll.

Mein Hofmeister brach in Verwünschungen über die Undankbarkeit der Regierung aus, Co

lumbo bat ihn aber ruhig zu seyn. — Ich bin schon über solche Eitelkeit hinaus, sprach er, denn ich fühle, daß ich bald eine weit größere Reise zu thun habe, nach einer wichtigern terra incognita als Indien ist. Ich will dem Könige Fernando keine Vorwürfe machen; seine kleine Seele kann nichts Großes schätzen, denn er ahnete nie was Größe war, und in seinem neidischen Herzen wurzelte nur Eifersucht gegen alles Ausgezeichnete. Als die Königinn Isabella starb, fiel meine lezte Stütze; sie schäzte das Verdienst, und war eine seltne Frau, ihren einzigen Fehler, eine gar zu hohe Meinung von den Fähigkeiten ihres Gemahls, würde man ihr im Privatstande als eine Tugend angerechnet haben. Auch vergebe ich gern allen mein Feinden. Wäre ich selbst nicht ehrgeizig gewesen, so hätte ich als Ausländer, als Fremder, nicht den spanischen Nationalstolz gegen mich gereizt. Warum wollte ich Vicekönig seyn? War der schlichte genuesische Schiffer Christoph Columbo, der die neue Welt auf seinem gebrechlichen Fahrzeuge

entdeckte, der sich erst durch alle Hofcabalen, dann durch alle Scheeren und Sandbänke arbeitete, ohne zu scheitern, nicht mehr werth, als ein westindischer Vicekönig, wozu man jeden Höfling, jeden Schwachkopf machen kann, der immer höher steigt, je tiefer er sich bückt? Darum vergebe ich auch dem armseligen Bovadilla, der mich mit dieser eisernen Kette als Verbrecher nach Europa bringen ließ; und weiß Gott, die Kette hängt nicht da an der Wand aus Rache, um ihn vor der Welt anzuklagen, sondern als ein memento mori aller weltlichen Eitelkeit, und so soll sie mir auch in's Grab folgen.

Ich besuchte von diesem Augenblicke an alle Tage den großen Columbo, der Vergnügen daran zu finden schien, mir kleinen Jungen viele seiner Fata und Begebenheiten zu erzählen, und so hörte ich denn auch, daß er einmal nahe daran gewesen, wie ich jezt, auf der Insel Jamaica Einsiedler zu werden, ganz von aller gesitteten Menschengesellschaft getrennt.

Seine Gesundheit litt täglich mehr, und er

Digitized by Google

neigte sich augenscheinlich zum Grabe. Eines Abends, als ich ihn besuchte, war er sehr aufgeräumt, er hatte ein Lied gedichtet. Das Fenster stand offen, die Luft war so dunkelblau wie das Meer, und leichte Wolken, von der herunter gehenden Sonne mit Gold bebrämt, schwebten fern im Horizonte als Inseln. — Lies mir einmal dies Schwanenlied laut vor, mein Sohn, sprach er, indem er beide Hände über den Erdglobus, der vor ihm auf dem Tische stand, faltete, und mit feuchten Augen in die fernen Wolken hinaus schaute. Ich las:

Bald ist alles nun vollbracht,
Bald die Reise wird beginnen,
Um das unentdeckte Land,
Schnellen Laufes, dort zu finden.

Das ein jeder selbst entdeckt,
Ohne Nachricht doch zu bringen,
Denn kein Schiffer kehrt zurück,
Ist er selig nur von hinnen.

Digitized by Google

Kein geschnitt'nes Holz, kein Baum
Wird hieher gespült vom Himmel;
Keinen Leichnam findest du
Von verstorbnem Engelskinde.

Alles ist Geheimniß dir;
Nur durch Glauben, Freud und Liebe,
Nur durch Hoffnung segelst du
Dort, auf deines Todes Schiffe.

Spanne dann die Segel auf
Unverzagt, mein frommer Schiffer!
Seele! durch das Aethermeer
Wirst in kurzer Zeit du schwimmen.

Wo kein Blei die Tiefe mißt,
Scheiterst du auf keinem Riffe,
Und die Engelsflügelein
Werden zum Passate dienen.

So verlasse denn getrost
Die Azoren, die nur irdisch;
Wo die Wolke rosenroth,
Da ist deine Rettungsinsel.

Siehst du den San Salvador?
Deinen Heiland wirst du finden.
Wo nicht Eitelkeit Dich treibt,
Wird dir keine Freude schwinden.

Ich hatte das Lied nach Verlangen mit lauter, deutlicher Stimme vorgelesen, und warf jezt meine Augen von dem Papiere hin auf den Verfasser, um ihm für die fromme Dichtung zu danken. Da saß der große Columbo todt, mit den gefalteten Händen über dem Erdglobus, und seine gebrochenen Augen starrten hinaus nach den Wolkeninseln; die Abendsonne lächelte heiter auf seine rostige Kette, und fünftehalb Piaster lagen noch auf dem Tische.

Ich habe dir jezt eine sehr tragische Begebenheit zu erzählen, mein Leser; den verzweiflungsvollen Tod eines jungen Menschen, der im merkwürdigen Gegensatze zu dem seligen ruhigen Dahinscheiden des großen Mannes steht.

Ich habe dir schon erzählt, daß mein Bruder sich zwischen seinen Büchern und der Jagd theilend, einsam im Walde haußte, wobei er die Sonderbarkeit zeigte, keines Bedienten Hülfleistung haben zu wollen. Zweimal wöchentlich ließ er sich die nöthigen Lebensmittel in einem Korbe hinaustragen, und in die Vestibule des kleinen Jagdschlosses hinsetzen. Und so lebte er denn als ein wahrer Eremit mit dem Hunde, der sein einziger Freund und Vertrauter war. Denn er hatte, seit dem schändlichen Spiele, das man mit unsers Vaters Leiche getrieben, einen wahren Haß gegen die Menschen gefaßt. Alle Vorstellungen des biedern Franscesco Perez halfen zu nichts, und wie ein hitziger Jüngling bald mit seiner Theorie fertig ist, so geschah es denn auch hier. Selbst der ehrliche Perez verlor die Freundschaft meines unvernünftigen Bruders, weil er seinen Spitzfindigkeiten und Lieblingsideen widersprach, und beweisen wollte, daß noch Ehrlichkeit und Liebe unter den Menschen seyen. — Nein, rief der aufgebrachte Dionysio, der Mensch

ist ein falsches Thier, nur von Eigenliebe, Wollust, Grausamkeit, Kälte, Trägheit, Neid und Unbarmherzigkeit zusammen gesezt. Nur unter den Thieren ist noch Treue zu finden. Der Hund ist treu. Der liebt mich ehrlich; er will nichts von mir, als die nothwendigste Bedingung seines Lebens; er schüzt mich wachsam und muthig, und verläßt mich nicht in der Noth. Mit den ehrlichen braunen Augen blickt er mir, ohne Falsch, tief in die Seele. Nur Fidelio soll mein Lebensgefährte seyn, und sterb' ich einmal, so bin ich gewiß, er wird auch vor Gram auf meinem Grabe sterben.

So kehrte er mit dem Hunde in den Wald zurück; auf dem Rücken hatte er seine Flinte hängen, an der Seite sein Waldhorn, welchem er im Weggehen die lieblichsten Töne entlockte, die seinen Gemüthszustand mir wenig verriethen, denn er war auf diesem schwierigen Instrumente ein ziemlicher Virtuose.

So verstrichen meine Kinderjahre. Ich besuchte meinen Bruder ein Paarmal jährlich auf

Digitized by Google

dem Jagdschlosse, und lebte selbst mit meinem lieben Lehrer Fernando Perez in stiller Ruhe.

Als Jüngling ging ich öfter in die Kirche als gewöhnlich. Soll ich meine Jugendsünde bekennen? Nicht so sehr aus Gottesfurcht, als um die schöne Musik zu hören, und eine noch schönere Frauengestalt zu sehen, die während der Messe alle Augenblicke ihre Junoaugen auf mich richtete. Knieend war sie schön, wenn sie aufgestanden, noch schöner; kein Weib konnte reizender gebaut seyn, vielleicht ein wenig zu üppig; dabei war sie aber in ihrer vollkommenen Jugendblüthe, und ihre, selbst noch kindliche Naivetät kleidete sie besonders gut. Wir sahen uns oft da, und die Blicke wurden immer schmachtender und zärtlicher. — Ich wagte aber keinen Schritt weiter zu thun, weil ich noch sehr jung, und überhaupt meiner Natur nach, blöde war. Sie hatte aber mehr Muth als ich. Einmal im Weggehen drückte sie meine Hand zärtlich im Gedränge, und der Druck zuckte mir durch Mark und Bein. — Dennoch wagte ich es nicht, ihr zu folgen, noch

kannte ich sie nicht einmal bei Namen, ich fürchtete mich, Jemanden zu fragen, damit nicht das Beben meiner Stimme und meine Gesichtsfarbe mein Geheimniß verrathen möchten.

Was schildert meine Noth, als ich meine Schöne in den folgenden Tagen nicht länger in der Kirche fand? Jezt verwünschte ich meine alberne Blödigkeit, die sie gewiß erzürnt hatte, und versprach mir selber, wenn ich sie nächstens sehe, recht verwegen zu seyn. Trostlos und in mich gekehrt, strich ich durch die Straßen, um sie vielleicht zu finden. Ach, dachte ich, das ist eine schöne Reisende gewesen, sie ist jezt nach fernen Gegenden gezogen, und du siehst sie nimmermehr.

So mit mir selber redend, ging ich vor einem großen Pallaste vorbei, wo Trauergardinen in den Fenstern hingen. Eine Gardine ward von einer schneeweißen Hand weggezogen, und wie ein Engelskopf hinter einer Wolke erschien meiner Geliebten rosiges Gesicht, welches der Trauerflor noch reizender machte.

Digitized by Google

Kaum sehe ich sie, so stürze ich, ohne mich zu bedenken, die Treppe hinauf. Sie begegnet mir in einer großen Vorhalle, wir fliegen einander in die Arme, unsere Lippen begegnen sich, und mit brennenden Küssen bedecke ich ihre schönen Hände. Kaum aber habe ich den ersten, süßen Schaum der Liebe geschlürft, so bittet sie mich ängstlich, gleich wieder weg zu gehen, damit mich Niemand sehe. — Die Sitte, lispelt sie, erlaubt mir noch nicht, dich hier bei mir zu sehen. Mein alter, kränklicher Mann ist vorgestern gestorben; da drinnen steht seine Leiche noch. Eile, damit dir weder Bediente noch Verwandte auf der Treppe begegnen. Ich kenne dich, Cyrillo! liebe dich! Nur du, schöner Jüngling, sollst mein Herz besitzen, mein Gatte werden. Entferne dich aber heute schnell wieder, damit dich Niemand treffe.

Ich taumelte fort, und wußte nicht recht, ob dies ein Traum sey oder nicht. Erst als ich die lange Straße zu Ende gekommen war, wagte ich einen Lastträger zu fragen, wer dort im Trauer-

Digitized by Google

hause wohne. Das ist die schöne Donna Eleonora de Sylva, antwortete er, die heute ihren alten Mann begräbt, den sie todt geärgert hat, und wenn ihre Feueraugen nicht lügen, so wird sie wohl bald einen frischen, jungen Gatten wieder nehmen, wenn das Trauerjahr nur erst verflossen ist.

Gütiger Himmel, dachte ich junger Thor in meiner einfältigen Ungeduld: ein ganzes Jahr mußt du noch warten. Ich eilte nach Hause, wo mir mein alter Lehrer mit einem so ernsten Gesichte begegnete, daß ich ihm kein Wort zu sagen wagte. Einen Vertrauten brauchte ich aber. Ich beschloß also, meinem Bruder wieder einen Besuch zu machen. Sonst wenn ich bei ihm war, stockte die Unterredung alle Augenblicke, weil wir einander nichts zu sagen hatten. Jezt war mir das Herz voll. Was mich so sehr beschäftigte, glaubte ich, müsse ihn auch unterhalten. Ich eilte froh hinaus, und hatte gerade einen kühlen Abend dazu gewählt, da der Mond schien, und die Nachtigallen meine verliebten Träume-

reien in süßen Liedern besser ausdrückten, als ich es mit Worten konnte.

Als ich mich dem Jagdhause näherte, sah ich meinen Bruder tiefsinnig im offenen Fenster sitzen und den Mond betrachten. Kaum sah er mich, so sprang er auf und rief mit düsterer Freude: Nun so kömmst du doch endlich, Cyrillo! Sehnsüchtig habe ich auf dich jeden lichten Mondscheinsabend gewartet, und die Stunden des Monats an der Abnahme und Zunahme der wankelmüthigen Luna gezählt. Wärest du jezt nicht gekommen, so hätte ich dir einen Brief schreiben müssen, den vermuthlich ein Anderer gefunden, und sich so deines rechtmäßigen Vermögens bemächtiget hätte. Hier, lieber Bruder, sind die Juwelen, das Einzige, was wir noch gerettet haben.

Er warf mir ein versiegeltes Päckchen hinunter in meinen Hut, drauf sprach er: Und jezt, mein Cyrillo, muß ich von dir Abschied nehmen, um dem Schatten unserer Aeltern in jenen unsichtbaren Reichen zu folgen.

Digitized by Google

Ich rief: Um Gotteswillen, mein Dyonysio, was soll diese erschreckliche Rede? Da sprach er: Keine irrdische Gewalt kann mich zurück halten, an den Strahlen des Mondes sind meine Lebensstunden gezählt. Noch sieht er mich ruhig, und ich leide noch nicht. Kömmt er wieder, dann bestraft er mich, wenn er mich noch am Leben findet. Denn sterben muß ich. Die Frage ist nur, ob schnell und gleich, ohne Schmerz, oder von den gräßlichsten Martern gefoltert. — Du sterben? rief ich dagegen, in deiner Jugend voll Kraft und Stärke? Dyonysio, bist du wahnsinnig geworden? Schon etwas, antwortete er fürchterlich, und zaudre ich länger, werde ich es immer mehr. Mein Mund wird austrocknen, meine Zunge mird mir rauh zum Munde aushängen, wie bei einem nach Wasser lechzenden Hunde; meine Stimme wird heiser, und abgebrochen wie das Bellen des Hundes. Ich werde mit den Zähnen knirschen, von unwiderstehlicher Begierde hingerissen, alles was sich mir naht zu beißen, und mit meinem ansteckenden Speichel zu be-

ſpritzen. Nur in einzelnen Augenblicken der Ruhe wird der Verſtand wiederkehren, damit ich recht meinen Jammer empfinde. Dann ſteigt zulezt die Wuth zur unbändigen Stärke. Pulsſchlag und Athem bleiben aus; ein kalter Schweiß bedeckt den Leib; und dann — dann — dann erſt endet der Tod mit Lähmungen, Bangigkeit und Zuckungen den jammervollen Zuſtand.

Gott im Himmel, Dyonyſio, rief ich, biſt du vergiftet worden? Wer hat das gethan? Mein einziger Freund! rief er laut und höhniſch lachend, bei dem nur noch Treue zu finden war; der mir, ohne Falſch, mit ehrlichen Augen tief in die Seele ſah, mein Fidelio! der Gefährte meines Lebens. Mein Hund, die verdammte Beſtie, die die Waſſerſcheu bekommen hatte, lohnte mir ſo, als ich ihn liebkoſte, und über die Niederträchtigkeit der Menſchen meine gewöhnliche Spottrede hielt. Und das iſt Gottes Strafe, Cyrillo, weil ich ein Vieh mehr liebte, als das Geſchöpf, das aller Fehler ohnerachtet, er doch zu ſeinem Bilde ſchuf. Zwanzig Tage ſind es

her. Noch schleicht das Gift heimlich in den Adern herum, wie ein Bandit in den dunkeln Zimmern, ehe er den Mordstreich gethan. Allein, keine Rettung ist da! und so will ich denn meinem hämischen Feinde zuvorkommen. Kein Christ, kein Mensch kann mir diesen Selbstmord zur Sünde anrechnen. Ich habe vor mir selber gebeichtet, ich habe vor dem Crucifix im Walde gekniet, und nun will ich einem bessern Daseyn keck entgegen gehen. Lebe wohl, Cyrillo! — Mit diesen Worten ergriff er die Jagdflinte, steckte sich den Lauf in den Mund, drückte den Hahn mit dem Fuße ab, ein Schuß fiel, und mein unglücklicher Bruder stürzte mit zerschmettertem Gehirn zurück. —

Ich weiß nicht, wie lange ich versteinert stand ohne mich vor Schrecken bewegen zu können. Zur Besinnung kam ich erst wieder, als mich einige Bauern ergriffen und frugen: Was hast du in der Hand? Das sind die Juwelen, antwortete ich mit gedämpfter Stimme, und starrte sie an. Greift ihn, rief der Eine, da ist der Mörder,

Digitized by Google

er hat ihm die Juwelen gestohlen. Sie packten mich an, und schleppten mich fort. Es half nichts, daß ich zu wiederholten Malen rief: Ich bin sein Bruder! Menschen, wüthet doch nicht wie der Hund. — Bist du sein Bruder, antworteten sie, so ist deine Sünde noch viel größer, dann hast du ärger als ein Hund gewüthet. — Mit diesen Worten schleppten sie mich fort, und warfen mich in ein elendes Gefängniß.

Hier blieb ich aber nicht lange. Meine Aussage, daß mein Bruder in Hundswuth sich selbst getödtet habe, wurde von den untersuchenden Aerzten bestätigt. Als Brudermörder konnte ich also nicht gestraft werden. Man hatte aber die Juwelen gesehen, und einigen Familiaren der Inquisition gelüstete danach. Eines Morgens, als ich in Freiheit gesezt zu werden hoffte, holten sie mich nur heraus, um mich in ein noch ärgeres Gefängniß zu werfen. Sobald ich hier ankam, verzweifelte ich an meiner Rettung. An eine ordentliche Rechtspflege war in dieser Hölle nicht zu denken. Der Gefangene mußte sich selber an-

Digitized by Google

klagen, heimliche Kläger wurden gehört und geglaubt, ohne mit dem Beschuldigten confrontirt zu werden. Ich wußte noch gar nicht, was ich gethan hatte. Endlich frug mich ein frommer Pater, der mich aus christlichem Mitleide besuchte, ob ich nicht behauptet habe, daß einige der heiligen Märtyrer, schwärmerisch aus Eitelkeit den Tod gesucht, und ihre Peiniger mit Scheltworten aufgehezt hätten, damit sie selbst seliger im Paradiese glänzen, und ihre Henker tiefer in der Hölle brennen möchten? — Diese Anklage versezte mich in die größte Angst; denn obschon ich meinen Eid darauf ablegen konnte, daß ich mich solcher frevelhaften Worte gegen die Heiligen nie bedient habe, so konnte ich doch nicht läugnen, daß ich einen ähnlichen Gedanken gehegt, und daß mir der Zweifel entschlüpft war, ob wohl eine solche Lust, ein solches Haschen nach einem schmerzlichen Tode, wo er nicht eben nothwendig sey, Gott angenehm seyn könne?

Einen Mitschuldigen hatte man mir zur Gesellschaft im Gefängnisse gegeben, vermuthlich

um uns durch heimliche Löcher zu belauschen, wenn wir uns einander mittheilten. Er sollte beim nächsten Auto da fe lebendig verbrannt werden, weil er geäußert habe: Jesu Lehre sey göttlicher als seine Wunderthaten. Wären die Wunderthaten geschehen ohne die Lehre, so hätten sie den Erlöser höchstens zu einem Zauberer, nicht zu Gottes Sohne gemacht. Christi Lehre, Tugend und außerordentlicher Heldenmuth brauchten aber keine Wunder, um ihre himmlische Natur zu beweisen, um in's menschliche Herz tiefen Eingang zu finden. Denn eben weil Christus so ganz ein Mensch gewesen, im höchsten Sinne des Wortes; eben deswegen wäre er so göttlich. Für die ewige Allmacht sey das ein Leichtes, einige Mirakel auf der kleinen Erde zu zeigen, und das hätte kein Mensch ihr nachmachen können. Christus aber habe alles durch seinen kräftigen Willen, seine Liebe, seine Weisheit ausgerichtet, und so diene er dem Menschen ewig zum Beispiele, denn er wolle nur Menschliches. Weil aber Gott vom Anfange her den Menschen zu

seinem Bilde erschaffen habe, so werde der Mensch ja auch sogleich göttlich, indem er die Sünde abwerfend, Jesu Beispiel befolge.

Es that mir leid um diesen übrigens frommen, und wirklich edlen Menschen, denn seine Meinungen verdienten gewissermaßen wirklich Ketzereien zu heißen, weil er die Grenzlinie gar zu kühn überschritt, wo das Wissen aufhört, und der Glaube beginnen muß. Ich suchte ihn zu bekehren, kam aber nicht weit damit. — Wenn es helfen könnte, sprach er, wollte ich gern widerrufen; denn was nuzt solche Aufrichtigkeit? Ich habe auch nicht laut darüber gesprochen. Die Familiaren und ihre Handlanger nisten sich aber in allen Ritzen und Ecken wie Ungeziefer ein, um unschuldige Menschen zu plagen und zu Grunde zu richten. Jezt ist nichts weiter für mich zu thun, als anständig zu sterben. Mein Widerruf würde mir höchstens die Gnade der Erdrosselung verschaffen, ehe ich verbrannt werde. Allein, bei Gott, ich fürchte die Flamme nicht! Augenblicklich wird sie zwar mein Fleisch schmerzen,

Digitized by Google

aber dort läutert und erquickt das ewige Licht meine Seele. Auch Christus mußte unschuldig leiden. Hätten sie ihn hier, sie würden ihn ohne Zweifel wieder als Ketzer geißeln und kreuzigen. Denn der Götze, dem diese Heiden-Menschen opfern, ist ein elender Abgott, und nie der wahre, himmlische Jesus gewesen!

Mir schauderte, als ich dieses hörte. Es ging mir wie ein Licht auf, es war aber das Leuchten eines Blitzes, das mich in noch dunklerer Finsterniß zurück ließ. Der Freidenker war aber ganz ruhig. Er küßte mich an dem verhängnißvollen Morgen, und sprach: Armer Jüngling, du bist doch ein guter Katholik, und wirst mir demohnerachtet bald folgen müssen, denn sie haben sich in deine Juwelen verliebt, und die Muschel muß zerbrochen werden, damit man die Perle bekomme.

Ich bereitete mich nun zu meinem Tode, den ich unvermeidlich glaubte, und als bei dunkler Nacht zwei Masken in Mänteln zu mir hereintra-

traten, um mich abzuholen, ermuthigte ich mich, um nach dem Blutgerüste zu wandeln. Es wunderte mich sehr, daß die Hinrichtung bei Nacht geschähe, denn sonst pflegte man solche Blutschauspiele beim hellen Tage unter dem Läuten der Domglocke in großen Prozessionen dem Volke zu geben. — Die zwei Masken ließen mich in einen Wagen steigen, und fuhren in vollem Lauf nach Simanca, einer kleinen Stadt am Duero. Hier brachten sie mich auf ein Fahrzeug mit einer kleinen Kajüte und verließen mich.

Was schildert mein Entzücken, als ich mich plötzlich von den schönen Armen meiner geliebten Donna Eleonora de Sylva umschlungen fühlte? — So habe ich dich doch gerettet, mein Innniggeliebter! rief sie. Hier sind deine Diamanten! (Sie reichte mir ein Paket;) und hier sind die meinigen! (Sie zeigte mir ein ähnliches.) Wir fliehen nach Portugal, und von da nach Ferrara, wo ich mächtige Beschützer habe. Du bist mein, ich bin die Deine. Trauer, Nacht, Gefängniß und Tod haben sich in Freude, blühende Natur und heit-

res Leben verwandelt. Nur Amor soll jezt Gefängnißwärter seyn, allein seine Gefangenen tragen nur Rosenketten.

In Lissabon hielten wir uns nur kurz auf. Als wir ein Paar Juwelen verkauft hatten, mietheten wir uns ein Schiff, um damit nach Venedig zu gehen, welche Republik, seit der für sie unglücklichen Schlacht auf dem Po, bei Policella, in freundschaftlichem Verhältnisse zu Ferrara stand, nachdem die großen Kanonen, il gran diavolo und il tremuoto, welche der Herzog Alphons selbst gegossen, die venetianischen Aristokraten zur Ruhe gezwungen hatten. Ich hätte mich gern gleich mit meiner schönen Eleonora trauen lassen, wenn es die Sitte nicht verboten hätte, weil noch so kurze Zeit von ihrem Wittwenstande verflossen war. Die barbarische Einrichtung, rief sie, ein ganzes Jahr seiner schönsten Jugendblüthe dem Andenken eines grämlichen Alten zu opfern, den man im Leben nie geliebt hat, soll uns aber nicht lange binden, wenn wir erst in Ferrara sind. Ich habe schon der Herzogin von

Digitized by Google

Ferrara, Lucretia Borgia, einer Freundinn meiner seligen Mutter, geschrieben. Sie wird bald vom Pabste Leo einen Brief haben, worin wir gegen die Nachstellungen der Inquisition Schutz finden, und Erlaubniß bekommen, uns gleich zu heurathen. Solchen kleinen Dienst wird er einer italienischen Herzoginn, und der Tochter seines Vorgängers nicht abschlagen.

Die Tochter seines Vorgängers? rief ich erstaunt, und schlug die Hände zusammen in meiner Unschuld, ich dachte, die Päbste dürften sich nicht verheurathen? — Meine schöne Braut betrachtete mich spöttisch, mit einem Wohlgefallen, womit erfahrne Frauenzimmer oft ganz unerfahrne Jünglinge ansehen, in die sie verliebt sind — strich mir mit der seidenen Hand über das Gesicht, und sprach: Du bist ein Neuling in allem, mein Cyrillo! Weißt du denn nicht, daß man auch natürliche Kinder bekommen kann? — Aber das ist ja eine große Sünde! rief ich treuherzig. — Für andere, ja, antwortete sie schlau ablenkend; wer wagt aber den heiligen

Digitized by Google

Vater mit der dreifachen Krone zu richten? — Wie hieß denn ihr Vater? frug ich. — Alexander der Sechste. — Aber das soll ja ein Ungeheuer von einem Pabste gewesen seyn. — Still, Cyrillo! rief Eleonora, gewöhne dich daran, mein Freund, künftig deine unüberlegten Gefühle besser in deinem Busen zu verbergen. Ein solches Wort könnte uns in Ferrara unglücklich machen. Alexander war nicht gut, das ist gewiß, er hat manche Mordthaten auf seinem Gewissen, lebte gar zu ruchlos; zuletzt fiel er auch in seine eigene Schlinge, und trank aus Versehen den Giftbecher, den er für andere bereitet hatte. Was kann aber die unschuldige Lucretia dazu? — Unschuldig? rief ich; und sie soll im frevelhaften Verhältnisse zu ihrem eigenen Vater gestanden haben. — So spricht der Leumund, erwiederte Eleonora; der edle Herzog Alphons hat sie zur Gemahlinn genommen; das bindet allen losen Gerüchten den Mund; und sagt nicht selbst der große Arioſto:

Digitized by Google

Lucretia Borgia, die mit jeder Stunde
Stets neue Schönheit, neue Tugend zahlt;
Und wächst an Ruf und Glück, so wie die Pflanze
Im lockern Erdreich wächst bei'm Sonnenglanze. *)

Ich liebte meine Eleonora so sehr, und war in der neuesten Weltgeschichte so wenig zu Hause, daß ich ihr gerne glaubte, hätte sie auch die Lucretia Borgia zu einer Lucretia Collatina gemacht. Wie konnte ich auch anders als ein so schönes Weib lieben, das mein Leben gerettet hatte, und mich mit ihrer Gegenliebe beglückte? Der grausame Familiar hatte sich sterblich in sie verliebt; sie hatte versprochen, ihm keinen Wunsch zu versagen, wenn er mich retten könnte. Verblendet von Liebe zu ihr, hatte er ihr meine Juwelen, und den Schlüssel zum Gefängnisse ge-

*) Hier, wie nachher, ist die Gries'sche Uebersetzung gebraucht. Im Originale heißt es:

Lucretia Borgia, di cui d'ora in ora
La beltà, la virtù, la fama onesta
E la fortuna crescerà non meno
Che giovin pianta in morbido terreno.

Digitized by Google

geben, nachdem er die Unterbedienten im entscheidenden Augenblicke entfernt hatte. Daß sie selbst auch entfliehen wollte, konnte er nicht ahnen. So hatte sie ihren großen Pallast, ihren guten Ruf in Stich gelassen, um mir zu folgen. Wie selig fühlte ich mich in ihren Armen; nur meine Schüchternheit und strenge Vorstellungen von Tugend konnten mich schützen, ihre Zärtlichkeit nicht vor der Zeit zu mißbrauchen.

Sie fragte mich, ob ich Arioſtos Gedichte kenne. Ich war in der italieniſchen Literatur nicht unbewandert, hatte Dante und Petrarcha geleſen, Arioſto kannte ich aber noch nicht. — Dann mußt du gleich anfangen, mein Cyrillo, ſprach ſie, mir den raſenden Roland reichend; wir werden den trefflichen Dichter in Ferrara kennen lernen, er gilt viel beim Herzog, und wenn wir ihm ein wenig ſchmeicheln, haben wir ihn gleich gewonnen. Die Dichter werden aber böſe, wenn man ihre Werke nicht kennt; und wenn es nun ſo vorzügliche Sachen wie die Arioſtſchen ſind, haben ſie auch ein Recht dazu.

Digitized by Google

Nichts in der Welt geht über diesen süßen, rasenden Roland.

Ich fing gleich an zu studieren; es kostete mich aber viele Mühe, was ich las zu behalten; es schien mir in dem Gedichte kein ordentlicher Zusammenhang, keine eigentliche Handlung zu seyn. Keine Charaktere traten darin auf und beschäftigten meine Aufmerksamkeit. Es war mir, als ob ich durch ein Vergrößerungsglas in einen bunten Guckkasten schaute, voll schöner Farbenflecke höchstverschiedener Dinge: Bernstein, Flitter, Fliegen, Weihrauch und Rosenblätter. Ich fand auch kein tiefes Gefühl, keinen Ernst darin. So liebte ich doch den Dante weit mehr, mit seiner lyrisch philosophischen Allgegenwärtigkeit, wo starkes Licht und Schatten die Mannichfaltigkeiten großartig gruppirt. Nicht zu reden von Petrarcha, der als schwärmender Jüngling im Walde beim Wasserfall meine Liebe bei seiner Laute in schönen Sonetten und Canzonen sang. Ueber alles sezte ich doch unsere eigenen, alten, spanischen Romanzen, besonders die von dem

Digitized by Google

Cid, wo ein schöner Character in großen Umrissen dargestellt ist.

Meine Eleonora sprach aber immer von den schönen Stellen, der göttlichen Sprache, den wohlklingenden Versen, den reizenden Bildern. Als ich etwas weiter gelesen hatte, fing ich auch an, nach und nach mich mit dem Gedichte zu versöhnen. Es ist mir immer so vorgekommen, als wären die Italiener bessere Mahler und Musiker als Dichter! So trifft man auch mehr Wohlklang und Bilder, als Charaktere und Handlungen in ihren Poesien. Wäre der Boccaz nicht so locker gewesen, und hätte er sich höher und tiefer schwingen können, so würde ich noch am mindesten solches bei ihm vermißt haben. Ich staunte aber darüber, daß mir meine Eleonora ohne zu erröthen den Decamerone zu lesen gab. Sie sagte aber ganz unbefangen: Ein solches klassisches Werk müsse ein junger Mensch kennen, der auf Bildung Anspruch mache. Das Schlüpfrige überhüpfe man; für den Reinen sey alles rein, die meisten Erzählungen

des Decamerons seyen nicht schlüpfrig, einige sehr komisch und volksthümlich, und andere erhöben sich sogar zum tragischen.

Und da mußte ich ihr Recht geben. Sie war überhaupt, wie älter, auch mehr gebildet als ich, und ich ließ mich gern von ihr unterrichten. Ich fing wieder den Ariost von vorn an, und nun sprach er mich schon mehr an. Der Geist in seinen Gesängen, das Leben, das er schilderte, stimmte mehr mit meinem jetzigen Zustande überein, als irgend etwas. Jezt hatte ich keine Lust, mit Dante in die Hölle zu fahren, noch mich mit ihm zum Himmel aufzuschwingen, denn meine Beatrice war auf der Erde. Warum sollte ich auch mit Petrarcha über Grausamkeit und Verlust klagen und weinen? Meine Schöne war keine strenge, kalte Laura, sie ließ mir nichts zu wünschen übrig, und eine sentimentale Sehnsucht und Wehmuth, wäre hier am höchst unrechten Orte angebracht. Dagegen sagten mir die Schilderung reizender Frauen, die Eleonora beinahe auswendig wußte, weit mehr zu, und

die Beschreibungen von der Alcine paßten ganz auf sie:

Bedenkt man nun den Kummer, von dem ich in meinem kurzen Leben schon so viel gelitten hatte, und woraus ich mich plözlich wie durch ein Wunder gerissen fühlte, wer verdenkt es dann dem Jünglinge, daß er sich auf kurze Zeit der Freude und Heiterkeit hingab; die ganze Welt leichtsinnig als ein Spielwerk betrachtete, voll Wälder, Feenschlösser, Räuber, verliebter Ritter, schöner Damen und scheußlicher Ungeheuer, die mich wohl augenblicklich erschrecken, aber mir nicht schaden konnten. War es mir doch beinahe ärger in der wirklichen Welt, als den Damen und den Rittern im Orlando furioso ergangen. Die heilige Inquisition schien mir ein solches menschenverschlingendes Ungeheuer, wie der Kraken, oder wie der modernde Polifem, der zwei Kugeln, wie Schwämme, statt Augen im Gesichte trug. Ich war ja auch ein Glücksritter, wie Reinold, Astolf, Roland und Gryphon; meine Eleonora war aber keine Alcine,

Digitized by Google

eine häßliche, alte Hexe, die mich nur durch Zauber blendete. Bald war sie meine Angelica, bald meine Bradamante. So verwebte ich unter dem Lesen meinen eigenen Zustand mit dem Gedichte, und las — was junge Leute so gern thun — mich selber aus dem Gedichte heraus. Indeß verhinderte mich die kurze Zeit, die wir uns in Lissabon aufhielten, mich mit mehr als den Schönheiten der ersten zwanzig Gesänge vertraut zu machen, ich hoffte es jedoch wagen zu können, so ausgerüstet, dem Dichter unter die Augen zu treten. Er wird dich doch nicht examiniren, dachte ich, und nachher kannst du immer lesen.

In Ferrara wurden wir von der herzoglichen Familie gut empfangen. Der Herzog war ein edler, freundlicher Herr, etwas still und verschlossen, er liebte aber die Künste und Wissenschaften, und es machte ihm Vergnügen, seine ledigen Stunden mit Erzarbeiten und Metallgießerei zuzubringen. Seine Gemahlin Lucretia war eine blendende Schönheit gewesen, und noch,

Digitized by Google

durch die Künste der Toilette, sehr hübsch. Sie empfing meine Eleonora mit mütterlicher Güte, sie schlossen sich oft mit einander ein, und hatten sich vieles zu erzählen und zu vertrauen. Wir erwarteten indeß alle Tage das Breve vom Pabste. Ein hübsches Haus sollte uns gekauft werden; unsere Juwelen sicherten uns ein Vermögen, wovon wir anständig leben konnten. So ging alles vortrefflich. Ich bekümmerte mich um nichts, liebte meine schöne Braut, ward von ihr, wenn auch nicht so innig, doch heftiger geliebt, und so hing der Himmel voll Geigen. Zum Hofmanne war ich nicht geboren, das merkte ich gleich; ich liebte die Einsamkeit, und konnte nur sprechen, wenn ich selbander mit einem Freunde war. Diesen Freund fand ich da, wo ich es am wenigsten erwartet hatte. Der berühmte Dichter Ariost war mir ein solcher.

Ich hatte mir ihn, nach den Beschreibungen meiner Eleonora, und nach den vielen — rein auszusagen — ekelhaften Schmeicheleien, die er im rasenden Rolande an den Cardinal Mykolit

verschwendet hatte, als einen geschmeidigen Höfling vorgestellt, den ich nie würde leiden können. Es war mir also ein saurer Gang, als ich auf das ausdrückliche Verlangen meiner Braut ihm meine Aufwartung machen mußte. Er hatte sich neuerlich ein Häuschen mit einem Garten in der Straße Mirasole gekauft, der Kirche St. Benedetto gegen über. Ich wunderte mich, daß ein Mann, der in seinem Orlando so prächtige Paläste geschildert habe, ein so schlichtes Haus bewohne. Als ich aber die Innschrift über der Thüre las:

Klein ist's, doch mir gerecht, auf Niemand's Kosten, doch auch nicht,
Aermlich, für eigenes Geld, ward mir das eigene Haus. *)

fing meine Furcht an, etwas nachzulassen. Ich klingelte, und dachte daran, wie ich dem großen Manne ein wohl gedrechseltes Kompliment ma-

*) Parva, sed apta mihi, sed nulli obnoxia, sed non Sordida, parta meo sed tamen ære domus.

chen sollte. Der Herr war aber nicht zu Hause, und ich mußte in den Garten gehen, wo ich alles sehr niedlich fand, die Fruchtbäume und Pflanzen im schönsten Wachsthume, die Gänge mit Baumrinde bedeckt, die Blumen an gemahlte Stöcke gebunden. Kein Unkraut ließ sich sehen. Ein alter Mann war zugegen, der einige Pflanzen wässerte, gegen diesen äußerte ich meine Zufriedenheit, daß der Hausherr ein so guter Gärtner sey.

Gärtner? wiederhohlte der Alte etwas spöttisch, aber zugleich gutherzig. Ja, wenn der alte Antonio nicht wäre, so würde das Alles bald ein anderes Aussehen bekommen. Der gute Messer Lodovico glaubt, es sey so leicht, Blumenbeete umzulegen und Bäume zu pflanzen, als Verse zu machen. Er ändert beständig, und läßt kein Ding über drei Monate lang an seinem Orte. Wenn er Pfirsichkerne oder andere Saamen gesteckt hat, so sieht er so oft nach, ob sie keimen, bis er zulezt den Keim zerbrochen hat. Und da er die Kräuter nicht kennt, pflegt er,

Digitized by Google

statt ihrer, mit großer Sorgfalt das nahe daran wuchernde Unkraut so lange, bis er endlich seinen Irrthum entdeckt. So hatte er neulich Kapern gesäet, und ging alle Tage hin, sie zu besehen, am Ende fand sich, daß das Aufgegangene Hollunder war; von den erwarteten Kapern war aber nichts zum Vorscheine gekommen.

Diese Nachricht ergözte mich sehr, und flößte mir, — was vielleicht Viele wundern wird — eine größere Achtung gegen den Besitzer ein. Arioſt, dachte ich, muß doch ein wahrer Dichter seyn, weil er sich so wenig um die Oekonomie des Einzelnen bekümmert, und sich so sehr über die Blüthe der Vollendung freut, daß er darüber das Werden und die Zubereitung vergißt. Ich war selbst in der Art: kein Mensch konnte sich mehr über Blumen, Pflanzen und Bäume freuen, als ich, wenn sie blühend da standen. Wie sie aber gepflegt werden sollten, und wie sie alle hießen, wußte ich nicht. Die Namen, dachte ich, sind willkührliche Benennungen. Die Pflanzen und Bäume haben lange geblüht, ehe die

Digitized by Google

Menschen ihnen solche Namen gaben. Diese Nation heißt sie so, jene anders. Als Adam im Paradiese ging, brauchte er nicht zu säen und zu pflanzen, das hatte die Natur für ihn gethan. Auch brauchte er keine Namen zu lernen, sondern konnte jedes Ding heißen wie er wollte. Erst nach dem Sündenfalle mußte er sich angreifen. Und obschon die Gartenkunst an sich edel, nützlich und verständig ist, und mir in spätern Jahren, als Eingeweihtem, viel Vergnügen verschaffte, so ist es doch gewiß, daß die Seele, wenn sie sich recht freuen und in den paradiesischen Zustand wieder versetzen will, alle Arbeit und Kunstwörter vergessen muß, um unmittelbar kindlich zu schauen, zu fühlen und zu genießen.

Es kam mir ein geistlich gekleideter Herr entgegen, von hohem, ansehnlichen Wuchse, mit einer ausdrucksvollen Physiognomie. Das war Ariost. Er hatte eine breite, gewölbte Stirn, schwarzes, krauses Haar, und als er die Mütze vor mir abnahm, entdeckte ich eine kleine Glatze. Seine Augenbraunen ragten hochgewölbt und fein über

tief-

tiefliegende, schwarze, heiterblickende Augen. Er hatte eine Adlernase, schmale Lippen, schöne Zähne, hagre Wangen. Die Gesichtsfarbe war gelbbräunlich, und ein dünner Bart bedeckte sein Kinn. Er ging langsamen Schrittes und grüßte mich freundlich; als er hörte, wer ich sey, rief er: Ah! der junge Spanier, der schon so viele Abentheuer ausgestanden hat, der Bräutigam der schönen Donna Eleonora! Ihr müßt heute mit mir speisen. Wenn ich nicht irre, ist es eben Zeit, zu Tische zu gehen.

Es schmeichelte mir nicht wenig, gleich von dem großen Dichter zu Tische geladen zu werden. Er führte mich in ein kühles Speisezimmer, wo nur für Zwei gedeckt war, und ich mußte ihm während der Mahlzeit meine ganze Geschichte erzählen, von meinen Aeltern, dem öden Pallaste, Colombos und meines Bruders Tod, meine Gefangenschaft und meine Befreiung.

Er hörte mir mit großer Aufmerksamkeit zu, und weinte oft über mein Schicksal, aß aber immer fort mit großem Appetit, und vergaß bei-

nahe, etwas auf meinen Teller zu legen, um das ich mich aber nicht kümmerte, denn es freute mich mehr, den Dichter Arioſt mit meinen Erzählungen zu unterhalten, als zu eſſen. Als aber beim Ende der Mahlzeit ſein Bruder Gabriel in das Zimmer trat, und alle Knochen des verzehrten Geflügels auf ſeinem Teller fand, rief er: Jemine! nun hat er wieder in der Diſtraction alles allein aufgegeſſen. Arioſt machte viele Entſchuldigungen, als er den Bock wahrnahm, den er geſchoſſen hatte, und die Köchinn mußte mir gleich einen Eierkuchen mit Confituren bereiten. — So iſt er immer, rief der Bruder; nicht eben aus Gefräßigkeit, denn ich kenne viele Proſaiſten, die weit mehr und doch weit beſcheidener eſſen, auch iſt es nicht aus Hundsneid, weil er keinem Andern einen Biſſen gönnte, ſondern nur in der verfluchten Zerſtreuung. — Ich bitte um Verzeihung, antwortete ich, Euer Bruder iſt gar nicht zerſtreut geweſen, er hat mir ſehr aufmerkſam zugehört, und mir ſein Mitleid während des Erzählens reichlich gezollt. — Nun ſo iſt es

aus lauter Aufmerksamkeit geschehen, versezte der Bruder. Er ist gesund, seht Ihr, und speist nur einmal des Tages; dann kann man ihm auch vorsetzen, was man will, er ißt es auf. Erinnerst du dich noch, Lodovico, als dir der Freund Alberto Pio eine Krähe oder Eule vorsezte, die du verzehrtest, in der Meinung, es sey ein Rebhuhn? Wie du früh morgens von Carpi in Pantoffeln ausgingest, so in Gedanken verloren, daß du den halben Weg nach Ferrara hinter dir hattest, ehe du den Fehler entdecktest, und darauf, um nicht zurück zu gehen, acht gute Meilen nach Ferrara in Pantoffeln gingest.

Der Dichter lächelte, ich merkte aber doch, daß ihm der Spaß nicht behagte: und er hatte Recht; denn es war unbescheiden vom Bruder, den berühmten Mann gleich dem Spotte Preis zu geben, in der Gegenwart eines fremden Jünglings, der gekommen war, ihm in Ehrfurcht zu huldigen. Gabriels Scherz war auch von der Laune des alten Gärtners sehr verschieden. Jener hatte in des Herrn Abwesenheit gebrummt,

vielleicht aus Ungeduld, weil er ihm etwas verdorben hatte. Hier spielte mehr die Eitelkeit, die die Größe des Bruders, durch Travestiren verkleinern wollte, damit die Brüderschaft nicht gehoben werde.

Der Dichter bat mich, ihn öfter zu besuchen, was ich gern that, und so gelang es mir, bald seine Freundschaft, ja zum Theil seine Vertraulichkeit zu gewinnen. — Wir Dichter, sprach er einmal, als ich mich über seine Offenheit gegen mich wunderte, müssen uns zu den jungen Leuten halten, in denen noch Saft und Kraft, Gefühl und Leidenschaft sind. Es geht den Aeltern wie den Spargeln und den Erbsen, sie verhärten sich mit der Zeit, und sind zulezt gar nicht mehr zu genießen. In dem dichterischen Gemüthe dagegen blüht eine ewige Jugend; und das ist das größte Geschenk, welches die Götter den Sterblichen verleihen können. — Ich habe mich in Euch ganz geirrt, Messer Lodovico, sprach ich. Ich meinte, Ihr wäret ein Weltmann, ein Politiker, fein und geschmeidig, wie ein Damen-

Digitized by Google

handschuh, und nun finde ich einen treuherzigen Priester, der still für sich in seiner Klause lebt.

Nun, mit dem Priesterthume, antwortete er, ist es nicht weit her; freilich kleide ich mich als Priester, und genieße durch die Vorsorge des Kardinals Hypolit einige Pfründen, die besser wären, wenn ich mich die höhere Weihe zu nehmen hätte entschließen können. Weil ich aber die Freiheit liebe, und das Recht, mich zu verheurathen, nicht aufgeben wollte, ist es nie geschehen. — Ihr seyd ja aber doch nicht verheurathet, sagte ich. — Nun, so habe ich wenigstens Erlaubniß, es zu thun, wenn ich will, und das ist die Hauptsache. — Warum habt Ihr es denn nicht gethan? — Weil ich fürchtete, es könne mir einmal auch ein solcher Becher gereicht werden, wie Rolanden vom Burgherrn, im dreiundvierzigsten Gesang, Ihr wißt ja wohl? — Dreiundvierzig, antwortete ich stotternd, ich habe nur mit dem größten Vergnügen die ersten zwanzig Gesänge gelesen, aber da kommt nichts darin vom Becher vor. Meine Braut hat mir

ein Exemplar Eures Orlando geschenkt — in Spanien in meiner Einsamkeit war es mir noch nicht zur Hand gekommen, — und auf der schnellen Reise — Nun was braucht Ihr mir mir dafür Rechenschaft abzulegen, rief Arioſt, keine menschliche Macht kann Euch dazu zwingen, meinen rasenden Roland zu lesen. — Aber eine göttliche, sprach ich, die Macht des Gesanges selber; — wenn, wie gesagt, nicht die Zerstreuungen — Ihr fürchtet vielleicht, rief der Dichter lachend, den Faden der Geschichte zu verlieren? Aber seht, mein junger Freund, deshalb habe ich eben den Plan so locker und lose angelegt, daß eigentlich gar kein rechter Faden darin ist, und daß man überall anfangen kann. Wenigstens geht der Faden nur in die kreuz und quer, wie der Zwirn der Arachne im Labyrinth. Lustige, verliebte, seltsame Abentheuer, nur durch Blumenketten zusammen geflochten. Dadurch habe ich eben den Zeitgeschmack getroffen: grauenhafte Begebenheiten, wunderbare Umwälzungen, Barbarei und Zerstörungen, durch Tapferkeit,

Digitized by Google

Schönheit, Liebe und Pracht veredelt. — Gewiß, rief ich, das Gerücht sagt, Euer Gedicht habe so sehr dem Volksgeschmacke zugesagt, daß es sogar in die italienischen Räuberhöhlen gedrungen sey. Allein zwei Räthsel werdet Ihr mir erklären und lösen. Wie war es möglich, daß der Cardinal Hypolit, der Euer großer Gönner und Freund war, als er den Roland gelesen hatte, sagen konnte: Aber mein lieber Meister Ludwig, wie hast du doch alle die Narrenspossen zusammen reimen können? Und wie war es möglich, daß ein solcher Mäcen der schönen Künste seinem natürlichen Bruder aus Eifersucht die Augen ausreißen lassen konnte? — Wißt Ihr denn nicht, erwiederte Ariost, daß zwei Negationen immer etwas Positives behaupten. Die Antwort liegt in Eurer Frage selber: Wäre Hypolits Herz weich und offen genug für die Dichtkunst gewesen, so hätte er keine solche Grausamkeit begehen können. Wie sollte aber der mit einem armen Poeten glimpflich verfahren, der seinen eigenen Bruder so behandelte. — Und doch, sprach ich, habt Ihr

mit ihm sehr lange gelebt, und ihn in Eurem Gedichte entsetzlich gerühmt. — Gar zu viel, gar zu viel, antwortete Arioſt, und schlug die großen Augen nieder, die auf einige Augenblicke ihre Heiterkeit verloren. Jeder Mensch hat seinen Wurm. Die Italiener und die Dichter übertreiben gern ihre Lobeserhebungen, und ich gehöre beiden Nationen an. Hypolit hat mich viele Jahre hindurch unterstüzt und gelohnt; immer etwas karg zwar, ich lebte aber doch bei ihm, und theilte alle die Vergnügungen des Hofes. Jene Miſſethat war viele Jahre ein Geheimniß. Jugend und Eifersucht haben oft ein heftiges Herz zum augenblicklichem Frevel verleitet, das sich nachher gebessert. Hypolit betrug sich in spätern Jahren mit Anstand und Grazie. Er besaß einen hohen Sinn, hellen Verstand, war klug und gewandt in den Künsten der Politik, tapfer und kriegerisch. Er vertrieb die venetianische Flotte auf dem Po, wo ich auch die Ehre hatte, unter ihm zu dienen und ein Schiff zu erobern. Er war kein schöner Geist, liebte mich

als Gesellschafter, nicht als Dichter. Die Dichtkunst betrachtete er als etwas Untergeordnetes zum bloßen Vergnügen. Weil er aber Beredsamkeit bei mir zu entdecken glaubte, hat er mich oft als Geschäftsträger gebraucht; wenn einer Herzogin zu ihrer Niederkunft Glück gewünscht, oder dem Pabste der Pantoffel geküßt werden sollte. — Jezt habt Ihr es also weit besser, Messer Lodovico, sprach ich, beim ruhigen, heitern Alphonso, der große Künstler und Dichter über alles ehrt und liebt. Aber sagt mir doch, unter uns, wie hat Alphonso die Lucretia Borgia zur Frau nehmen können? — Alphonso ist und bleibt edel, antwortete Ariost. Als der grausame Cäsar Borgia in Italien wüthete, hätte dieser giftige Drache sich auch gegen Ferrara gekehrt, wenn nicht Lucretia im höchsten Grade ihrer seltnen Schönheit eine heftige Liebe für Alphonso gefaßt hätte. Durch diese Heirath hat er sein Leben gerettet, und von seiner stillen männlichen Größe bezwungen, hat sich auch Lucretia gebessert, und seit der Ehe keinen Anlaß zum

Tadel gegeben. — So ist denn alles jezt gut und vortrefflich, rief ich. Der Herzog ist glücklich, Ihr seyd glücklich, und ich werde auch bald glücklich seyn. — Ich nenne mich auch glücklich, sprach Arioſt, weil ich gesund bin, ich muß mich aber immer noch ziemlich knapp durchschlagen, und habe eine große Familie zu unterhalten. Alles wäre noch recht schön, wenn man uns unser Erbgut Bagnuolo ließe. Allein weitläufige Processe, erst mit den Minoriten und dann mit der herzoglichen Kammer, verbittern mir manche schöne Tage des Lebens. Besonders jezt, da Alphonso Trotto, ein verunglückter Poet, herzoglicher Factor und Curator des Fiscus, mein Feind ist. Ich habe ihm nichts weiter gethan, als bessere Gedichte wie er gemacht; diese Beleidigung kann er mir aber nicht verzeihen. Er ist wie toll, sobald die Rede von mir ist. Sonst in seinen Geschäften war er vorher ein ganz ordentlicher Mann, er hat aber jezt die fixe Idee alles in der Poesie besser, oder wenigstens eben so gut, als ich, machen zu wollen. Schreibe ich

eine Comödie, so macht er auch eine; dichte ich einen rasenden Roland, so macht er einen vernünftigen ditto. Man lacht ihn aus, und ich würde auch lachen, wenn der verdammte Kerl nicht durch Zufall in ein Verhältniß gekommen wäre, wo er mir schaden kann, und wo ich von ihm abhänge. Ein Wort des Herzogs könnte den ganzen Streit endigen, ich harre aber vergeblich auf das Wort. Ein Jahr vergeht nach dem andern, ich werde jedesmal ein Jahr älter; die Haare fallen mir immer mehr aus, und die Glatze wird immer größer.

Dann muß man sie mit Lorberen bedecken! sprach die schöne Alessandra Strozzi, des Dichters Freundinn, (und, wie mehrere meinten, seine heimliche Gemahlin) die eben aus dem Garten hinein trat, und ihm einen frischen, breiten Kranz um die Schläfe drückte. Nun seht Ihr noch aus, wie ein vierundzwanzig-jähriger Jüngling. — Ach, liebe Frau, sagte ich, gäbe Gott, daß wir vierundzwanzig-jährige Jünglinge so aussähen. — Damit nahm ich Abschied, um

Digitized by Google

die Liebenden nicht zu stören, und um meiner eigenen Liebe nachzugehen.

Es scheint dir vielleicht, mein Leser, daß ich mich zu lange bei den Lebensverhältnissen dieses Dichters aufgehalten habe, du wirst aber sehen, es war nothwendig, damit du die Tragikomödie verständest, womit ich meine Erzählung schließen werde.

Es vergingen kaum drei Wochen, so machte mich die Ehe zum glücklichsten Menschen, und ich genoß in den Armen meiner schönen Eleonora die höchste Freude. Die Herzogin machte selbst unsere Hochzeit auf einem kleinen Lustschlosse, denn der Herzog war verreist; die ersten Tage waren lauter Feste, und des Abends machten wir im großen, grünen Walde schöne Spaziergänge.

Eines Abends lustwandelte ich auch so mit meiner jungen Frau allein, um die Nachtigallen zu hören. Das süße Getön lockte uns immer tiefer in den Wald hinein. Eleonora war eine

Digitized by Google

außerordentliche Liebhaberinn von Nachtigallen; und es ließen sich heute Abend vier auf einmal hören, die einander ganz ordentlich ablösten, und stärker als gewöhnlich schlugen. Zulezt waren wir ihnen ganz nahe, und fürchteten, die kleinen, furchtsamen Sänger mit unserm Geräusch zu erschrecken und wegzuscheuchen. Sie ließen sich aber gar nicht irre machen, und trillerten immer besser und besser. Wie erschracken wir aber nicht, als wir die Augen auffchlugen, und statt kleiner, grauer Vögel, vier Kerle in den Bäumen sahen, mit Schnurrbärten, in rothen Jäckchen, und mit Flinten in den Händen, womit sie auf uns zielten. Meine Frau fiel in Ohnmacht. Mehrere Räuber sprangen aus dem Gebüsch, bemächtigten sich ihrer, und zogen mit ihr fort, während die Nachtigallen mit fürchterlichen Baßstimmen mir befahlen, keinen Schritt weiter zu thun, sie würden mich sonst gleich auf der Stelle todtschießen. Ich war unbewaffnet; und einer gegen so viele: was konnte ich anders thun als gehorchen.

Digitized by Google

Als die Andern weit genug mit der Armen fort waren, gaben mir die Räuber im Baume ein Zeichen, daß ich auch gehen könne. Ich gehorchte, und als ich einige Schritte gethan, hörte ich ein fernes Pferdegetrappel, woran ich dann wahrnahm, daß sich das Raubgesindel mit der schönen Beute weit genug wegbegeben hatte, um nicht eingeholt zu werden.

In höchster Verzweifelung und in Thränen gebadet, begegnete ich dem Dichter Ariost, der meine Erzählung ziemlich gelassen und mit einer Art von Zerstreutheit hörte; als ich ihm aber eine Schilderung von den kolossalen Nachtigallen machte, brach er in ein lautes Gelächter aus. Sein Spaß brachte mich in Zorn gegen ihn, ich schalt ihn ein kaltes Herz, einen egoistischen Menschen, der, in seine eigenen, eitlen Träumereien versunken, für das Schicksal seines Nächsten kein Gefühl übrig habe. Darauf wollte ich ihn verlassen. Er griff mich beim Aermel, und fragte: wo ich hin wolle? — Zum Herzoge, rief ich. — Er ist nicht zu Hause, antwortete er

Digitized by Google

mir. — Zur Herzogin, zur Freundinn meiner Geliebten. — Bleibt bei mir, sprach er, das ist besser. — Die Herzogin würde gar zu viel weinen. Ich weine freilich nicht mit Euch, habe vielleicht mehr als billig gelacht; Ihr habt mich aber beleidigt, garstig ausgescholten, und ich fodere Satisfaction. Gern! rief ich, und zog gleich vom Leder. Das Leben hat für mich keinen Werth mehr. Ich bin gleich fertig. — Ich nicht, erwiederte er sehr ruhig; ich muß erst einen Degen holen; denn wir geistlichen Leute gehen, wie Ihr wisset, unbewaffnet einher. Auch brauchte ich mich eigentlich als Weltgeistlicher nicht mit Euch zu schlagen; wenn ich es thue, so geschieht es blos aus Freundschaft, um Euch damit ein Vergnügen zu machen. — Sein fortgesezter Scherz erbitterte mich nicht mehr, sondern beruhigte mich etwas. So hart und grausam konnte Ariost nicht seyn, mich in meinen trostlosen Leiden noch zu verhöhnen. Aus seiner heitern Ironie dämmerte vielmehr ein geheimer Trost für mich, den ich begierig zu wissen verlangte,

Digitized by Google

Ich bat ihn weinend um Verzeihung, und wollte seine Hände küssen; das erlaubte er aber durchaus nicht. — Einem cholerisch-melancholischen Spanier, sagte er, muß man etwas zu gute halten. Nehmt Euch aber künftig in Acht, gewisse Redensarten in der Hitze des Gespräches zu brauchen; wir Italiener sind ein gutmüthiges Volk, können aber nicht gut Beleidigungen vertragen, und rächen uns gern. Ich will mich auch rächen. Ihr glaubtet keine Theilnahme bei mir zu finden, und schaltet mich zerstreut, während ich auf Eure Rettung sann. Eure Frau ist nicht ewig für Euch verloren. Der Herzog kann Euch aber auch nicht helfen; Ihr selbst müßt es thun! Vielleicht werde ich es thun.

Darauf erzählte er mir, wie sich in der Garfagnana, einer dem Herzoge zugehörigen Provinz, zwischen Modena, Lucca und Massa, von hohen Gebirgen durchschnitten, mehrere Räuberbanden gebildet hätten, als sich das Land unter der Gewalt des Papstes befand. Mord, Gewalt, List und Raub, gehörten, als der abscheuliche

Cor-

Cäsar Borgia wüthete, zur Tages-Ordnung. In der lezteren Zeit habe sich aber ein Haufen Vagabunden aus guten Häusern, die selbst alles verloren haben, verbunden, blos um bedeutende Leute wegzuschnappen, und gegen ein gutes Lösegeld wieder auszuliefern; welches aber zu bestimmter Zeit prompt bezahlt werden müsse, wenn die Räuber nicht aus Rache die Gefangenen hinrichten sollten, worauf sie einen gräßlichen Eidschwur gethan hätten.

Was mir Arioſt sagte, bestätigte sich noch den selbigen Abend, als mir ein Zettel folgenden Inhalts mit Bleistift geschrieben, zum Fenster herein geworfen wurde:

„Wenn Don Cyrillo de Valaro binnen Monats-Frist, seine und seiner Frau Juwelen in den hohlen Baum im Walde hinlegt, wo er die Nachtigallen mit Schnurrbärten schlagen hörte, bekömmt er gleich seine Frau Eleonora gesund und unbeschädigt wieder; wo nicht, wird er ihren Leichnam mit einem Dolche in der Brust unter dem Baume finden. Das Baumloch ist gut zu

erkennen, es hat einem Eichhorn vormals zur Vorrathskammer gedient. Er muß das Paket bei Nacht hinausbringen, unbegleitet, und hat sich vor Niemanden zu fürchten. An den Juwelen darf aber kein Stein mangeln. Man hat sich eine genaue Liste davon zu verschaffen gewußt."

Ach, rief ich entzückt, als Arioſt eben zu mir hereintrat, ich bekomme sie wieder! Sie ist die meinige. Die Vagabunden wollen nur armselige Edelsteine haben, auf den herrlichsten, lebendigen Juwel, den sie schon besitzen, verstehen sie sich nicht, wissen sie keinen Preis zu setzen. — Keinen Preis? wiederholte der Dichter, der nun den Zettel gelesen hatte, nun beim Bachus, mich dünkt, der Preis ist hoch genug. Und wovon wollt Ihr mit Eurer unschätzbaren Frau künftig leben, wenn Euer Vermögen dahin ist? — Was hilft es, daß man Euch das Herz nicht durchbohrt, wenn sie Euch den Bauch aus dem Leibe schneiden? — Der Herzog wird mir, durch Vermittelung der Herzogin, einen kleinen Posten geben, antwortete ich, wovon wir leben kön-

nen. — Baut nicht darauf, antwortete der Dichter; der Herzog hat auch nicht viel; selbst die Landeskinder, die ausgezeichnetsten Leute, die er liebt und schäzt, und die täglich um ihn sind, bekommen wenig. Mir, zum Beispiel, hat man neulich ein Stipendium zu zahlen aufgehört, welches ich schon, während des Krieges, sehr unordentlich bekam, weil kein Geld in der Kasse ist. — Es fing mir an, heiß um die Ohren zu werden; Arioſto verſezte aber ernſt: Ich will Euch nicht entmuthigen, Cyrillo, aber auch nicht mit unzeitigen Hoffnungen zu früh beruhigen. Ich will Euch schlicht hin meinen Plan mittheilen:

Ihr nehmt die Juwelen mit Euch, ich verfasse ein kleines Gedicht, so begeben wir uns beide nach der Garfagnana, und besuchen in der Nacht die Räuberhöhle, wohin uns die Wachen der Vagabunden bringen werden, wenn wir uns als Leute anmelden, die den Domenico Morotto zu sprechen wünschen. Vielleicht trau' ich zu viel auf ihre Großmuth; so viel weiß ich aber, daß

oft ein Fünklein von Großmuth da noch in der Asche glimmt, wo Gerechtigkeit und Billigkeit schon lange verloschen sind, besonders wenn man die Gluth anfacht, indem man der Eitelkeit ein wenig schmeichelt, und Vertrauen zeigt.

Ihr habt mir selbst erzählt, daß mein Name in Italien, sogar bei den Räubern, etwas gelte. Vielleicht sagtet Ihr das aus bloßer Höflichkeit, ich habe es aber als baare Münze genommen. Jezt wollen wir die Probe machen! Solite ich mit einer langen Nase davon gehen, so habe ich Euch doch meinen guten Willen gezeigt, und wenn Ihr den Räubern die Juwelen bringt, bekommt Ihr allenfalls gewiß Eure Frau wieder.

Edelmüthiger Mann! rief ich, das ist zu viel; sie werden sich Eurer eigenen Person bemächtigen, um ganz Italien in Contribution zu setzen.— Das thun sie nicht, wenn ich freiwillig komme, sprach Ariost. Haben sie kein wahres Ehrgefühl so haben sie doch Stolz. Wie die Beduinen der arabischen Wüste, werden sie die Gastfreiheit nicht verletzen, und dem Manne kein Leides

thun, der sich zuversichtlich ihrer Schwelle naht. Ich habe Euch schon gesagt, die Meisten dieser Menschen sind junge Leute aus alten Häusern, die sich viel einbilden, und ihre Räubereien haben sie schon reich gemacht.

Ich dankte Gott, der mir diesen trefflichen Mann zum Freunde gegeben, sonst wäre ich ohne Hülfe verloren gewesen, denn der Herzog war abwesend, und die Herzogin weinte freilich, als ich ihr den Unfall erzählte, schien aber den Tag darauf ziemlich getröstet zu seyn, und die Sache beinahe vergessen zu haben.

Ich nahm also unsern ganzen Schatz, und reiste mit Ariost nach der Garfagnana, wo wir Nachts eintrafen und uns gleich in die wilde Gebirggegend hinaus wagten. Und wie ich gehört habe, daß die Ultramontanen in den sächsischen Berggegenden: Rübezahl, Rübezahl rufen, wenn sie einen oft schrecklichen, mitunter aber gutgelaunten Berggeist zu sprechen wünschen, und bei ihm Hülfe suchen, so riefen wir jezt, als wir

Digitized by Google

nach des Dichters Meinung in der Nähe der Räuberhöhle waren, so oft Domenico Morotto, bis uns seine Vorposten ergriffen, und uns mit verbundenen Augen in die Höhle führten.

Nie vergesse ich den Augenblick, als wir in der Felsenhalle standen, und uns die Binde von den Augen gerissen wurde, denn der Anblick war zu malerisch und die Situation gar zu poetisch.

Erst wo wir hinein traten, in einer Art von Vorzimmer, lief ein Waldbächlein leise säuselnd durch die Kluft, während der Mond droben durch eine Ritze seinen langen, blaßblauen Strahl schräge durch die Dämmerung warf. Drinnen rundete sich ein großer Raum, wie ein Tempel, von rothbrennenden Fackeln zum Theil erleuchtet. Die Wände waren prächtig mit köstlichen Sachen, Waffen, Kleidern von Sammet und Seide, Goldgeschmeiden und Silbergeschirren ausstaffirt. Mitten im Zimmer stand ein marmorner Tisch, und um diese Tafelrunde saßen die Räuber schön gruppirt, ohne daß sie es wußten, denn sie hat-

ten sich in verschiedenen Stellungen nachlässig hingeworfen, um ihren Anführer Domenico Morotto zu hören, der ihnen laut aus einem großen Buche vorlas. Die Räuber waren alle sehr aufmerksam, und kein Bild von Caravaggio könnte besser seyn. Schöne, schlaue, lächelnde, wollüstige, zum Theil wilde Gesichter, glatt und jugendlich mit kleinen Schnurrbärten, theils mit Federhüten, theils mit bloßen Krauskopfen, halb im hellsten Licht, halb in den dunkelsten Schatten phantastisch gestellt. Zur Seite dem Häuptlinge Morotto, dessen wohlgestalteter Körper dem Bildhauer zum Modelle eines Kriegsgottes trefflich hätte dienen können, saß meine Eleonora de Sylva ganz gelassen, als idealische Bäuerinn gekleidet, ein lichtrothes Netz über die blonden Haare, die weißen Arme und Hände im vortheilhaftestem Lichte, bei einer Handarbeit, wie Penelope bei den Freiern in Ulysses Abwesenheit. Sie hörte dem Morotto zu mit zufriedener Aufmerksamkeit, und schien mit ihrer Arbeit sehr beschäftigt, während ihre Augen doch

Digitized by Google

oft, wie in Gedanken vertieft, auf den vollendeten Umrissen seines Körpers ruheten. Wenn er mitunter aufblickte und sie ansah, nickte sie ihm lächelnd zu. —

Was soll die arme Frau thun? dachte ich. Sie ist wohl genöthigt, gute Miene zu machen, und mit lächelndem Gesichte in den sauern Apfel zu beißen.

Als wir näher kamen, hörte ich deutlich, daß aus dem rasenden Roland von Arioste vorgelesen wurde. Es war im zwölften Gesange, wo Roland vor Paris sich ganz allein mit den wilden Saracenen schlägt, und wir hörten den Häuptling mit kräftiger Stentorstimme folgende Verse lesen:

Der Panzer fängt der Schwerdter, Lanzen, Pfeile
Wohl tausend auf; der Schild nochmal so viel.
Der schlägt ihn auf den Rücken mit der Keule,
Der nimmt von vorn, der seitwärts ihn zum Ziel.
Doch er, dem Bangen nimmer ward zum Theile
Schätzt dieser Waffen, dieses Volks Gewühl

Nicht höher, als bei Nacht im dunkeln Stalle
Der Wolf zu schätzen pflegt die Lämmer alle. *)

Ha Bravo! Ariosto, Bravissimo! tönte es von allen Seiten her! Ein göttlicher Kerl! Ein wahrer Poet, sprach Einer; er schildert euch die Männer eben so tapfer und kühn, als die Weiber verliebt und reizend! Er hat auch selbst das Pulver gerochen, sagte ein Zweiter, den Venetianern ein Schiff auf dem Po genommen. — Ich wünschte ihn zu sehen, rief ein Dritter. Möchte ihm gern einen Gefallen thun, wollte ihm meine besten Pistolen geben, rief ein Vierter. — Hier ist er, sprach der Fünfte der uns

*) Lance, saette e spada ebbe l'usbergo
A un tempo mille, e lo scudo altrettante.
Chi gli percote con la mazza il tergo,
Chi minaccia da lato, e chi davante.
Ma quel ch'al timor mai non diede albergo
Estima la vil turba e l'arme tante
Quel che dentro alla mandra, all acr cupo
Il numer dell' agnelle estimi il lupo.

Digitized by Google

meldete; er kömmt mit dem Gatten der schönen Eleonora, um sie loszukaufen.

Die Räuber sprangen alle von ihren Sitzen auf, als ob eine Geistererscheinung sie in Erstaunen setze. Diesen Augenblick benuzte der Dichter, und mich bei der Hand nehmend, trat er hervor, und sprach laut und vernemlich diese Worte;

Ihr Männer, die ihr mit zu kühnem Streben
Die Heldenzeit zurück zu rufen denkt,
Nur Abentheuer achtend, nicht das Leben,
Durch Sitt' und durch Gesetz euch zu beschränkt;
Freiwillig hab' ich mich hieher begeben,
Nach wilden Wäldern meinen Schritt gelenkt.
Auf eure Großmuth darf ich ruhig bauen
Und hoffend euch in die Gesichter schauen.

Denn wenn auch gar zu kühn, gar zu verwegen,
Ihr manch Verhältniß freventlich verlezt,
Habt ihr doch nimmer euren Heldendegen
Je gegen des Unschuld'gen Brust gewezt.
An Mord und Blut ist es euch nicht gelegen,
In Grausamkeit ihr keine Ehre sezt.

Digitized by Google

Die meisten hier aus edlem Blut entsprossen,
Glücksritter sind's und tapf're Kriegsgenossen.

Nicht wie ein lumpiges Gesindel schleichen
Sich eure Banden furchtsam durch die Nacht;
Ich denk': ihr nehmt es auf bald mit den Reichen,
Denn in der Höhle seh' ich große Pracht.
Hier dämmerts nicht, hier riecht es nicht nach Leichen;
Ihr habt den lust'gen Bruderbund gemacht.
Goldketten seh' ich, silberne Pistolen,
Und Diamanten auf den Terzerolen.

Wie junge Adler schirmen ihre Beute
Im hohen Nest, in breiter Eichen Laub,
Seh' ich nur lauter junge, frische Leute
Im Felsen stolz sich lagernd um den Raub.
Ihr hört des Dichters Lied zuerst nicht heute
Seyd nicht für den Gesang der Musen taub.
Vernehmt denn, was sie bittet! Darf sie's wagen,
Und werdet ihr die Bitt' ihr wohl versagen?

Ihr habt in dem Orlando gern gelesen,
Wie sich Medor, Angelika geliebt;
Hier in der Höhle seufzt ein ähnlich Wesen,
Das durch Gefangenschaft ihr sehr betrübt.

Digitized by Google

Sie hat sich den Geliebten auserlesen,
Der für die Braut sein Gold, sein Alles gibt.
Doch wer soll dann die schöne Blume pflegen?
Auf nacktem Stein verwelkt sie, ohne Regen.

Er steht hier mit dem Schatz, ich mit dem Worte,
Die dreiste Wette hab' ich kühn gewagt:
Vertrauend, sprach ich, wandl' ich nach dem Orte,
Und bringe sie zurück, noch eh' es tagt.
Ich wage mich nicht nach dem Drachenhorte,
Der giftig auf dem Gold sich selber plagt.
Nicht alle Räuber spotten aller Pflichten:
Sie schätzen noch das Lieben und das Dichten.

Sie lasen Ariosts Abentheuer
Vom schönen Mädchen, nackt am Pfahl gebunden;
Doch mit dem Kraken, mit dem Ungeheuer
Gefühllos haben sie sich nicht verbunden.
Auch selbst das Leben kauft man oft zu theuer!
Was ist der schöne Leib, wenn er geschunden?
So schenkt dem Mann denn seine Gattin wieder!
Damit bezahlt ihr reichlich meine Lieder.

Ihr wünschtet oft, den Dichter selbst zu sehen,
Wohlan! ihr alle gleich ihn kennen sollt;

Digitized by Google

Den Arioſto ſeht ihr vor euch ſtehen,
Es freut ihn, daß ihr ſeinem Liede hold.
Soll er von dannen wieder fröhlich gehen.
So gebt dem Mann die Gattin, nehmt kein Gold
Und zeigt, daß wahr in euch der Dichter ſchaute,
Der ſelbſt bei Räubern noch auf Großmuth baute!

Brauch' ich hinzuzufügen, welche Wirkung dieſes Lied, im glücklichſten Augenblicke recitirt, auf die phantaſtiſchen, eitlen Gemüther machte? Ein allgemeiner Beifall ertönte noch lauter, als vorher. Alle drängten ſich hinzu, um den geliebten Dichter zu ſehen, um ſeine Hand zu drücken, um ihn einige Worte ſprechen zu hören. Ich bekam gleich meine Frau zurück, die nicht ſo vergnügt ſchien, als ich geglaubt hatte, ohnerachtet ſie zu wiederholten Malen mir die Freude verſicherte.

Damit der Eidſchwur der Räuber, keinen Gefangenen ohne Löſegeld heraus zu geben, nicht gebrochen werde, mußte ich dem Domenico Morotto die Edelſteine geben, der ſie aber gleich

wieder, mit ritterlichem Anstande, meiner Frau schenkte, mit der Versicherung, es freue ihn sehr, bei diesem Zufalle den großen Arioſt kennen zu lernen, und ihm einen Dienst zu erzeigen.

Drauf ließ er köstlichen Wein und kalte Pasteten bringen, und wir mußten mit ihnen essen und trinken. Des Dichters Gesundheit ward mit entsetzlichem Gebrüll getrunken, auch die Gesundheit der schönen Eleonora. Von ihrem Manne war aber die Rede gar nicht, Gottlob; es würde mich doch nur gedemüthigt haben, und lächerlich gemacht, wenn Jemand aus Höflichkeit auch meine Gesundheit proponirt hätte. Nach geendeter Mahlzeit entließ uns der Häuptlig sehr höflich. Wir wurden wieder mit zugebundenen Augen von zwei Wächtern weggeführt, die uns auf der Heerstraße verließen; wo wir mit einer Gesellschaft junger, lachender Menschen zusammen trafen.

Wir erschracken anfangs etwas, und fürchteten, daß wir aus der Scylla in die Charybdis

gefallen seyn möchten; denn diese Leute sahen wahrhaftig eben so verdächtig aus, als die, welche wir eben verlassen hatten, ja noch ärger. Wären sie von des Domenico Morottos Bande gewesen, so würden uns die zwei Trabanten nicht so schleunig, und wie es schien, unruhig verlassen haben. Dagegen war es sehr wahrscheinlich, daß dieser Haufen dem Filippo Pacchione gehorche, der den Morotto auf den Tod befehdete. Des Lezteren Protection konnte uns also hier gar nichts helfen, vielmehr in's Verderben stürzen. Denn daß auch der Filippo ein solcher enthusiastischer Poetenfreund seyn solle, war gar nicht vorauszusetzen.

Wir waren in der peinlichsten Lage, und der Gefahr war nicht zu entgehen, denn die Wegelagerer hatten sich eben der Heerstraße bemächtigt, wo wir gerade vorbei sollten, und schroffe Felsen zu beiden Seiten erlaubten keinen Umweg. Da war also für uns nichts weiter zu thun, als Halt zu machen, und uns auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Doch unsere Furcht

Digitized by Google

verschwand bald, denn die Räuber kannten alle Arioſt, und fingen außerordentlich an zu lachen, als ſie unſere Beſtürzung ſahen.

Kaum hörte Arioſt ſie ſprechen, und ſah ihnen recht in die Geſichter, ſo kannte er ſie auch alle gleich, ſchlug erſtaunt die Hände zuſammen, und rief: Träum' ich? Oder ſind alle edlen Jünglinge aus Ferrara jezt Vagabunden gewoden? — Das verſteht ſich, — antwortete Pietro Bembo, der Aelteſte von ihnen, der einen prächtigen Pallaſt in der Stadt beſaß. Was thut man nicht den Muſen zum Gefallen, und um ein ſchönes Lied von Italiens größten Dichter zu bekommen. Wenn die Beredſamkeit der Apollosöhne ſolche Künſte rühmt, und ihre Ausüber mit Lorberen bekränzt, ſollten wir ihnen nicht auch huldigen.

Wir begriffen noch nicht, was er damit ſagen wollte. Als Arioſt aber ſeinen Bruder Gabriel und die zwei halb erwachſenen Jünglinge, ſeine beiden natürliche Söhne, Virginio und Giambattiſta

battista auch mit im Gefolge entdeckte, begriff er wohl, daß man einen Schwank vorhatte, erzählte ihnen sein Abentheuer und den Erfolg davon, und bat, ihn jezt auch in ihr Geheimniß einzuweihen.

Ihr seyd zu einem zweiten Triumphe gekommen, göttlicher Mann! rief Pietro Bembo. Denn wie eben Euer großes Verdienst selbst von Räubern gewürdigt ward, und ihre Raublust besiegte, so sollt Ihr jezt Zeuge von der Beschämung, der Anmaßung und der eitlen Thorheit seyn, die sich einbildet, es mit dem Genius aufnehmen zu können.

Jezt erfuhren wir, daß die ganze Maskerade dem Factor Alphonso Trotto zu Ehren angestellt war. Dieser wunderliche Mensch hatte kaum ausspionirt, daß Ariosto zu den Räubern in der Garfagnana gehen wollte, um sie in einem Gedichte um die Freilassung der schönen Eleonora ohne Lösegeld zu bitten, als er beschloß, dem Dichter zuvorzukommen, und es selbst zu

thun. Einige Freunde, denen er seinen Vorsatz mittheilte, erschraken; weil sie die Gefahr voraus sahen, worein sich der Mann stürzte, der, als ein strenger Beamter, schon mehreren der Räuber den Tod gebracht hatte. Ihr einziger Trost war, daß drei Verbrecher, vermuthlich aus derselben Bande, zu Ferrara im Gefängniß saßen. Hierauf hatte auch Alfonso seine Hoffnung gebaut; denn durch seinen Einfluß glaubte er den Gefangenen Gnade zu verschaffen, wenn man Eleonora frei gäbe. Seine Freunde konnten sich aber nicht dabei beruhigen; denn es war gar nicht ausgemacht, daß jene Verbrecher, von sehr gemeinem Schlage, zu der eleganten Bande des Domenico Morotto gehörten. Freilich sagten sie es selber; das hatten aber schon vorher viele gethan, welche hofften, auf die Weise leichter davon zu kommen, weil man wußte, daß die Morottischen Wegelagerer menschlicher waren, und nie Mordthaten begingen, außer im Gefecht, und wenn das Lösegeld nicht ordentlich entrichtet wurde.

Digitized by Google

In solcher Verlegenheit wendeten sich Trottos Freunde an andere ihrer Freunde, die aber nicht die seinen waren, und so wurde denn diese Comödie veranstaltet. Vorstellungen, das wußte man voraus, würden beim Trotto nichts helfen, denn einem vernünftigen Grunde hatte er immer hundert Spitzfindigkeiten entgegen zu stellen, und er war eben so eingebildet, eigensinnig und rechthaberisch, als seicht und blödsinnig. Wenn sie nun also sein Leben retteten, meinten sie, hätten sie auch die Erlaubniß, sich mit seiner Narrheit etwas zu Gute zu thun.

Die jungen Leute verkleideten sich also als Räuber, mit großen Säbeln und schrecklichen Bärten. Die alte Haushälterinn des Alphonso Trotto, die den Hagestolzen unter dem Pantoffel hatte, ward mit in's Geheimniß hineingezogen. Diese arge Xantippe, die ihr einziges Vergnügen darein sezte, mit ihrem Hausherrn zu zanken, und ihn täglich zu peinigen, that gern heute alles, was man von ihr verlangte, um seine entsetzliche Narrheit zu züchtigen und zu

demüthigen. Sie ließ sich gern dazu überreden, die schöne Eleonora vorzustellen, und ging verschleiert mit, um den Knoten der Catastrophe zu rechter Zeit mit dem Barbiermesser ihrer Zunge zu durchschneiden.

Es dauerte nicht lange, so sahen wir Alphonso Trotto, von zwei Bedienten gefolgt, an deren erbärmlichen Arm = und Kopfbewegungen wir deutlich merkten, daß sie ihm noch von dem gefährlichen Schritte abriethen. Er ließ sie aber zurück gehen, und sehr emsig und unerschrocken wackelte der magere, dünnbeinige Factor uns entgegen, mit einem Oelzweige in der Hand, und die kleinen, nichtssagenden Augen weit aufgesperrt, um uns Ehrfurcht einzuflößen. Er hatte selbst eine blanke Trompete an der Seite hängen, worein er alle Augenblicke stieß, um sich als Friedensherold anzukündigen. Als er uns auf Schußweite nahe gekommen, verlangte er Gehör. Dieß wurde ihm sogleich zugestanden, worauf er aus der Rocktasche ein Papier, aus der Hosentasche eine Brille zog, wobei er das

Papier zwischen die Knie steckte, während er die Brille aus dem Futterale nahm, und auf die Nase sezte. Drauf räusperte er sich, und las aus dem Geschriebenen, stotternd und oft die Worte wiederholend, folgende Stanzen:

Ihr Sünder! die ihr wohl verdient zu hangen,
Ja selbst zu radebrechen nicht zu gut!
Freiwillig bin ich heut hinaus gegangen,
Ihr seht, es mangelt Trotto'n nicht an Muth.
Zwar steht nach euch mir Herz nicht, noch Verlangen,
Vielleicht vergießt ihr noch mein edles Blut.
Doch Leut'chen nein! das werdet ihr wohl lassen.
Mit großen Herrn ist es nicht gut zu spaßen.

Ihr habt begangen viele Missethaten,
Und werdet deshalb auf der Folter schwitzen,
Denn wollet ihr die Frevel nicht verrathen,
Bleibt das Geheimniß in der Kehl euch sitzen,
So wissen wir, verhärtete Krabaten
Den Bauch mit dem Geheimniß aufzuritzen.
Dann werden wir zulezt den Trotz wohl schwächen.
Doch jetzo will ich von was anderm sprechen!

Also: ihr habt dem Mann die Frau gestohlen.
Schämt euch, gebt ihm die Gattin gleich zurück.

Digitized by Google

Ich komme selber her, sie abzuholen,
So liefert sie heraus im Augenblick.
Es brennen unter'n Füßen mir die Sohlen
Ich zittre vor der Trefflichen Geschick.
Ich hoffe doch, ihr habt ihr nichts entwendet,
Und bin deshalb gerichtlich ausgesendet.

Ich will euch klar aus der Moral beweisen,
Ihr habt kein Recht des Raubes zu genießen,
Denn jeder hämmern muß sein eignes Eisen,
Und jeder mit der eignen Flinte schießen.
Ein Dieb nur zeigt sich frech in fremden Kreisen,
Und pflückt die Blumen, die für Andre sprießen.
Was wollt ihr? Seyd ihr wilde Insulaner?
Seyd ihr Tunesen? Seyd ihr Maroccaner?

Ein Reimschmidt hat sich thöricht unternommen
Mit Versen, falschen Reden euch zu schmeicheln;
Doch ich bin als Jurist herausgekommen,
Und will als Hund euch nicht wie Hunde streicheln.
Zwar fühl' ich mich im Walde sehr beklommen,
Wo grimm'ge Thiere leben nur von Eicheln.
Zu Tauben sprech ich hier, nicht zu Juristen!
Und — lieber Gott im Himmel — kaum zu Christen.

Wenn ihr mich kenntet, kenntet meine Gabe,
Und meine Kenntniß und Gelehrsamkeit:

Digitized by Google

Ich sprach lateinisch schon als kleiner Knabe,
Und von dem Griechischen war es nicht weit.
In Nebenstunden ich gedichtet habe,
Doch machte sich mein Genius nicht breit.
Ich könnte wohl auch einen Roland machen —
Doch jetzo sprechen wir von andern Sachen.

Gebt ihr zurück die Frau mir, ohne Schande,
Und habt ihr freventlich ihr nichts gethan,
So rett' ich euch drei Brüder aus der Bande,
Die sonst zum leztenmal die Sonne sah'n.
Geht friedlich dann mit ihnen aus dem Lande,
Ihr dürft euch nimmer uns'rer Gränze nahn.
Den Venetianern könnt ihr frei begegnen!
Da raubt nur — und der Himmel wird euch segnen!

Als Alphonso Trotto fertig war, rief Pietro Bembo mit verstellter Stimme: Beim Jupiter, ein gar schönes Lied! Was das ein Feuer ist! Bessere Stanzen könnte selbst der göttliche Ariost auf seinem Ambose nicht schmieden. — Das sollte ich meinen, sprach Alphonso stolz wie ein calicuttischer Truthahn, was aber euer Epitheton ornans: „göttlich" betrifft, so muß ich euch

sagen, daß ich dieses übel auf einen Menschen, und am allerschlechtesten auf einen solchen Menschen angewendet finde, dessen Namen ich nicht einmal wiederholen mag, und der nicht würdig ist, vielen Bessern die Schuhriemen aufzulösen. In meinen Stanzen findet ihr nichts von Schmeichelei, nichts von Schwärmerei, nichts von fantastischen Bildern, und wie die Purpurlappen weiter heißen, womit sich die Versifere von der Zunft behangen. Ich spreche zu der Vernunft, der Billigkeit, und damit Basta.

Und dann diese Humanität, diese Vaterlandsliebe, rief Giambattista, die es mit unsern Nachbarn, den Venetianern so gut meint. — Und der fromme, gottesfürchtige Wunsch zum Schluß, rief Pietro Bembo, hat mir vorzüglich gefallen. Wahrhaftig, ich sehe nicht ein, daß uns etwas anders zu thun übrig bleibt, als ihm die Schöne auszuliefern. — Ich habe einen andern Vorschlag, rief Gabriel Ariost mit roher Baßstimme: Ich finde in diesen erbärmlichen Reimen nichts als den unverschämtesten Dünkel,

Digitized by Google

und meine vielmehr, daß wir dem Schurken den Bauch aufritzen sollen, wie er zu thun uns gedrohet hat, und ihn dann an einen der nächsten Bäume aufhängen. — Sollte das das Bessere seyn? frug Pietro Bembo bedenklich. Ja es ist wohl möglich. Man kann eine Sache von verschiedenen Gesichtspunkten ansehen, und meint die Mehrheit, daß er billigerweise hangen soll, so will ich nicht so unbescheiden seyn, einer ganzen werthen Gesellschaft zu widersprechen.

Jezt entstand ein Streit, zu dem Alphonso Trotto schwerlich ein ruhiger Zuhörer seyn konnte, obschon er sich mit mehr Fassung dabei benahm, als wir es von ihm erwartet hatten. Einige wollten ihn hängen und ihm den Bauch aufritzen, andere wollten ihn mit Lorbeeren krönen, und die Schöne ausliefern. Man fing schon an den Kranz zu flechten, und an dem Strick eine Schleife zu machen. Endlich siegte die freundliche Parthei, und die alte Haushälterinn, die wie eine Hyäne auf den Raub hinter dem Schleier lauerte, wurde ihm als Donna Eleo-

Digitized by Google

nora zugeführt. Worauf wir sie beide verliessen, uns aber nur so weit entfernten, daß wir hinter den Büschen das Schelten und das Zanken der beiden Hausgenossen hören konnten, als er die Wahrheit entdeckte. Alphonso war sehr aufgebracht, aber die alte Xantippe noch mehr. Hab' ich mein Tag so etwas gesehen, rief sie, der alte Geck läuft hinaus, sich von Räubern schlachten zu lassen, um junge Frauenzimmer von zweideutigem Rufe im Walde zu befreien. Habt Ihr nicht mich, ohne allen Risico schon zu Hause? Bin ich Euch etwa zu alt jezt? In alten Tagen war ich Euch jung genug. Habt Ihr meinen Frühling gekostet, so müßt Ihr jezt auch mit meinem Herbste vorlieb nehmen. — Sage mir nur, sage mir nur, meine liebe, beste Rebecca, stammelte der Factor voll Wuth, wer die Unmenschen waren, die mich so verhöhnt haben, dann will ich dir deine ganze infame, niederträchtige Treulosigkeit von Herzen verzeihen. — Lauter Freunde, lauter Beschützer, Philosophen und weltweise Socrateſſe waren es, rief sie, die Euch

Harlekin eine Lehre geben wollten. Lauter Wohlthäter, die Euer nichtswürdiges Leben gerettet! Glaubt Ihr, daß wirkliche Räuber solche Schimpfworte ungeahndet gehört hätten, ohne Euch lebendig in siedendem Oel zu kochen? Dankt Ihr Gott und der heiligen Jungfrau, daß alles so gut abgelaufen ist. Jezt seyd Ihr freilich zum Gelächter der ganzen Stadt geworden; aber das wart Ihr ja schon vorher; Ihr habt also nichts eingebüßt, sondern vielmehr gewonnen. — Verdammter Ariost, schnaubte Alphonso, verdammter Versemacher, das ist wieder einer von deinen Streichen. — Mehr hörten wir nicht; denn die Alte, die sich an ihn wie ein Igel gehängt hatte, zog ihn fort, und verschwand mit ihm hinter den Bäumen.

Ich war jezt wieder im Besitz meiner schönen Frau, und würde mich vollkommen glücklich gefühlt haben, wenn ich nicht eine gewisse Traurigkeit bei ihr entdeckt hätte, die ich nicht begreifen konnte. Denn während wir noch mit tausend Schwierigkeiten zu streiten hatten, war sie heiter

Digitized by Google

und aufgeräumt, und jezt, da wir zum Ziele gelangt, war sie mißvergnügt. Ich fürchtete, daß ich etwas von ihrer Liebe verloren habe; vorher hatte sie mich immer so entzückt angesehen; jezt musterte sie mich mit einem gezwungenen, freundlichen Lächeln, und schien innerlich Vergleichungen anzustellen. — Ich blickte sie zärtlich an, ihre Kälte betrübte mich, und die Thränen traten mir in die Augen. Sie trocknete mir die Wangen mit ihrem Schnupftuche, und den Blick ruhig auf mich heftend, sagte sie, vornehm bedauernd mit einem mitleidigen Lächeln: Hm! die kleinen Augen! — Vorher waren ihr meine Augen groß genug gewesen. Ich fühlte mich beleidigt, und ging auf mein Zimmer, in der Hoffnung, sie würde nachkommen, und die Beleidigung wieder gut machen. — Sie kam aber nicht, sondern blieb auf ihrem Zimmer. Ich schlief nicht die ganze Nacht, und weil ich sie noch heftig liebte, eilte ich beim frühen Hahnengeschrei zu ihr hinein, um alles wieder gut zu machen.

Digitized by Google

Weder sie noch ihr Kammermädchen fand ich da, sondern einen Brief von ihrer Hand, an mich auf dem Tisch liegend, der mir alles erklärte. Der Brief lautete wie folgt:

Mein lieber Cyrillo!

Es thut mir herzlich leid, daß ich dich betrüben muß, du hast dir aber von mir eine zu hohe Idee gemacht; denn in deiner einsamen kühlen Marmorhalle bei dem alten Francesco Perez, hast du nur in Büchern gelesen, und weder die Welt, noch die Menschen kennen gelernt. So glaubtest du denn auch, als du mich in der Kirche knieen sahst, eine heilige Cäcilia, oder Gott weiß was zu entdecken, deren Gefühle auf den Wogen der Melodien zum Himmel hinauf schwebten, während ich doch höchstens nur eine schöne (und zwar keine büßende) Magdalena auf der Erde war. — Den Todtenkopf, womit die Mahler immer die Magdalena abkonterfeien, hatte ich freilich alle Nächte bei mir liegen; denn meine harten Aeltern vermählten mich in früher

Jugend mit einem schwachen, grämlichen Greise; dessen einzige Tugend, daß er nicht eifersüchtig war, mir genugsamen Anlaß gab, meinen Neigungen zu folgen. Die Natur hat mir eine reizbare Phantasie, viel Feuer und ein weiches Herz gegeben, und die männliche Schönheit hat immer über mich eine große Gewalt geübt, so daß ich weder essen, schlafen noch mich freuen und beschäftigen konnte, bevor ich den Wunsch, meinen Geliebten zu gewinnen, erfüllt sahe. Wie man aber von den Schmetterlingen behauptet, daß wenn sie sich gepaart haben, sie auch bald sterben, so glaube ich geht es auch mit der Liebe, worüber man sich nicht wundern darf, weil Amor ein wahrer Schmetterling, oder wenigstens ein sehr loser Vogel ist; zugleich aber ein guter, herzenslieber Junge, der mitleidig den Pfeil gleich wieder heraus zieht, und die Wunde heilt, die er eben gemacht hat. Wie würde es auch sonst mit den armen Menschenkindern aussehen? Die meisten jungen Leute in der Welt hätten ja dann nichts weiter zu thun, als zu seufzen und zu weinen!

Digitized by Google

Daß ich mich in dich sterblich verliebte, weißt du recht gut. Deine kindliche Jugend, Unerfahrenheit, deine schüchterne, jungfräuliche Blödigkeit, hatten für mich, die ich vorher nur dreiste, unternehmende Männer gekannt, etwas sehr Anziehendes, einen eigenen Reiz, und es vergnügte mich einmal, die Rolle mit einem Manne umgekehrt zu spielen. Danke du aber der heiligen Jungfrau dafür, Cyrillo, daß ich nicht so platonisch wie du in den höheren Regionen schwärmte, sonst wäre deine Asche schon längst in der Luft zerstäubt. Denn der grausame Familiar, der die Welt besser als du kannte, ließ sich nicht mit leeren Versprechungen abspeißen, und wäre deine Geliebte eine Heilige gewesen, so wärest du auf dem Auto da fe lebendig verbrannt worden. Ich habe dir Leben und Vermögen gerettet, ich habe dir in einem fremden Lande deine Ritterehre, die du schon durch deinen Vater verloren, wieder verschafft, ich habe dir Sicherheit und Schutz gegen die Nachstellungen der Inquisition verschafft. Ich

habe mich dir zärtlich hingegeben, und wir haben süße Stunden eines in des andern Armen gekostet. Was willst du mehr von mir? Daß ich dir treu ergeben verbleibe? Das kann ich nicht! Das ist ganz gegen meine Natur. Soll ich heucheln? Soll ich vor dir lügen und dich heimlich wie meinen Alten hintergehen? Das will ich nicht; das verdienst du nicht von mir, daß ich dich beleidige. Der Alte verdiente es.

Wie gern wäre ich unserer Eheverbindung entgangen, wenn ich nur ein anderes Mittel gekannt hätte, dich ganz zu besitzen. Allein dein kalter und im Grunde phlegmatischer Charakter erlaubte dir nie, von der Liebe Gewalt hingerissen zu werden, und die Vorurtheile der Welt aus den Augen zu setzen. Freilich hätte mir deine ängstliche Kälte, die man Tugend zu nennen pflegt, zum Mentor dienen sollen; diese Kälte schürte aber mein Feuer, statt es zu kühlen, und ich mußte dich besitzen. Jezt habe ich dich besessen und ich sage mich wieder von dir los. Mein Liebhaber kannst du nicht länger

seyn,

Digitized by Google

seyn, aber du bist ein guter, lieber Mensch, und du sollst immer mein Freund verbleiben.

Ich liebe jezt den schönen, herrlichen, kräftigen Domenico Morotto, und werde von ihm eben so heiß wieder geliebt. Seine Liebe ist selbstständig und kühn und braucht keine priesterliche Weihe. Ich folge ihm auf seinen Abentheuern, seinen Streifzügen. Dies Leben behagt mir sehr, es ist romantisch, und wird nicht von Zwang und Vorurtheilen beschränkt. Es sezt mich so ganz hin in die poetische Welt unseres großen Dichters. Grüße ihn vielmals, den herrlichen Ariost, und sage ihm, daß Domenico und ich seinen rasenden Roland zusammen lesen. Allein, du darfst nicht ein solcher rasender Roland werden, mein Cyrillo, und dich wie ein wildes Thier geberden, wenn du etwa die Namen Domenico und Eleonora, wie er weiland Angelika und Medor, in der Baumrinde eingeschnitten und an den Felsenwänden gerizt finden solltest. Doch das hat keine Noth. Du bist ein frommes, weiches, gelassenes Kind; ein wenig

weinen wirst du, und dich dann hübsch zufrieden geben.

Glaube mir, Cyrillo, wir Zwei waren für einander nicht geschaffen; du warst mir zu still und zu weich, ich dir zu unruhig und zu heiß. Ich muß einen Mann haben, der mir auch imponiren kann, und in Domenico Morotto habe ich meinen Meister gefunden. Er ist schön und feurig wie ein Türke, ich glaube, er könnte mich aus Liebe prügeln, und ich glaube, ich würde es ihm aus Liebe nicht übel nehmen. Uebrigens weißt du, daß er gar nicht grausam ist, und ich hoffe noch auf ihn und die ganze Bande einen wohlthuenden Einfluß zu üben, und sie alle gesitteter und artiger zu machen.

So lebe denn wohl, mein guter Cyrillo!

„Vergeblich suchst du nun seit diesem Tage
Der Schönen Spur, die nichts dir kenntlich macht."

Deine Juwelen habe ich dir alle hinterlassen; und die drei größten meiner eigenen wirst du

Digitized by Google

noch dabei finden, die ich bitte, als ein Andenken von mir zu behalten. Solltest du aber einmal in Geldverlegenheit seyn, so verkaufe sie nur gleich, ohne Bedenklichkeit. Ich werde es dir gar nicht übel nehmen, denn ich bin über alle solche Vorurtheile und sentimentale Geistesschwächen erhaben, und unterschreibe mich jezt wie immer Deine,

bis in den Tod treue, Freundinn

Eleonora de Sylva.

Diese plötzliche Veränderung meines Zustandes machte einen sonderbaren Eindruck auf mich. Vielleicht meinst du, lieber Leser! daß ich in Thränen ausbrach, mein Unglück beweinend, oder daß mein Stolz erwachte, mich mit Erbitterung füllend? Keins von beiden! Lieben konnte ich nicht mehr, was nur eine Einbildung in meinem eigenen Gehirne gewesen. Wie kann einer, der aufwacht, die schöne Gestalt eines verschwundenen Traumes noch lieben? Erbitterung gegen sie konnte ich aber auch nicht fühlen; selbst

in ihrer Verworfenheit zeigte sie noch ein kindisch naives, aufrichtiges Naturell. Sie hatte mir wirklich Leben, Vermögen, Ehre und Sicherheit wieder geschenkt. Sie hatte mich auf kurze Zeit höchst glücklich gemacht. Jezt, ihrem unglückseligen Hange folgend, flog sie wie ein Abendschmetterling selbst in's Licht. Wie konnte ich sie hassen? Bedauern konnte ich sie, Mitleid konnte ich mit ihr haben. Allein ich fühlte mein Herz von diesem Augenblicke wie mit einer Kruste überzogen, die mich stumpf, sowohl gegen alle angenehme, als schwermüthige Empfindungen machte. Ich betrachtete von jezt an die Welt als ein dunkles Vorzimmer der Ewigkeit, wo Ausharren und Dulden die zwei erforderlichen Eigenschaften wären. Und wie konnte ein junges, verwundetes Herz anders gestimmt seyn, nach allen den Trübseligkeiten und vereitelten Hoffnungen, die es schon erlebt hatte?

Mitten in diesem wogenden Weltmeere voll tobender Leidenschaften und tragischer Begebenheiten winkte mir das stille Kloster, wie ein Fel-

Digitized by Google

sen in der See mit einer ruhigen Hütte und erquickendem Kräutergärtlein. Die kühlen Kreuzgänge der Benedictiner, die friedlich und brüderlich zusammen lebten, ihre Tage zwischen Andacht und einem harmlosen Geschäfte theilend, luden mich ein. Und bald ging ich auch im langen Kleide, geschoren einher, nachdem ich der heiligen Jungfrau und dem Jesuskindlein in der silbernen Kapelle erst zwei goldene Kronen auf die Häupter gesezt hatte, worin meine irdischen Diamanten als Thautropfen und Thränen der Wehmuth und der Sehnsucht glänzten.

Den Dichter Arioſt sah ich lange nicht wieder. Ich war ihm noch gut, aber zu ernst gestimmt, um an seinem sinnlich-leichtsinnigen Wesen Geschmack zu finden. Er schien mir wieder mit sammt seinen glänzenden Talenten kein wahrer Dichter zu seyn. Seine Seele schien mir charakterlos, zwischen Freiheit und Natur auf der einen, Wollust und Pracht auf der andern Seite zu schweben, ohne sich für etwas entscheiden zu können. Er war doch ein Welt-

Digitized by Google

kind, kein erhabener Seher, der auf den Höhen des Lebens steht, und das Ganze überschaut. Sein Dichtergenius kam mir wie ein Gespenst vor, das ohne Seligkeit und Ruhe dazu verdammt ist, eine Zeitlang unter den Menschen herum zu spuken, und des Cardinal Hypolits Urtheil über ihn schien mir jezt nicht zu hart.

Sollte dir diese Stimmung, lieber Leser, zu unfreundlich scheinen gegen einen Mann, der mir kurz vorher einen so edelmüthigen Dienst geleistet hatte, so bitte ich dich zu bedenken, daß etwas von meiner Mißbilligung gegen die Zeit und meiner Frau Handlungsweise, auch den Arioſt treffen mußte, denn sie hatte wirklich ganz in seinem Geiste gehandelt, sich nach seinem Geschmacke gebildet, und unser ganzes Abentheuer würde sich als eine Episode im rasenden Rolande nicht übel ausgenommen haben.

Jezt können nur noch zwei Begebenheiten meines Lebens dir merkwürdig seyn, und ich will mich bei diesen nur kurz aufhalten, weil

Digitized by Google

ich merke, daß ich, meines Vorsatzes ohnerachtet, im Vorhergehenden etwas weitläufig gewesen bin. Du sollst also nur noch hören, wie ich Eleonora de Sylva zum Leztenmale sah, und wie ich auf dieser Insel ein Einsiedler geworden.

Als ich zwei Jahre Mönch gewesen, wollte unser Abt einen Boten nach Mailand schicken, um ein Geschäft mit einem dasigen Prälaten abzumachen. Weil ich mir nun gern einmal eine tüchtige Bewegung machen wollte (vielleicht auch unbewußt aus Lust, die Welt ein wenig wieder zu sehen) erbat ich mir von ihm die Erlaubniß, diese Pilgerschaft machen zu dürfen.

So schritt ich mit dem Stab' in der Hand und dem Bündel auf dem Rücken, gemächlich fort, kam zum Prälaten, richtete mein Geschäft aus, und begab mich wieder auf den Rückweg. Die Tage waren heiß, die Abende kühl, und weil ich mich vor Räubern nicht fürchtete, (denn ich hatte nichts, was ihre Habsucht reizen

Digitized by Google

konnte) durchzog ich unbekümmert die Heerstraße bei Lodi mit den meilenweiten Wiesen und Weidenhecken, wo die Kräuter wachsen, die die Milch der Kühe zum Parmasankäse würzen, und wo die Straßenräuber in der großen Einöde ungehindert ihren Unfug treiben können, obschon kein Wald in der Nähe ist.

Eines Abends nach Sonnenuntergang, als ich so in Gedanken vertieft gehe, höre ich in meiner Nähe eine Nachtigall laut schlagen. Die Erinnerung des merkwürdigen Abends, als mir Eleonora entrissen wurde, erwachte plötzlich in meiner Seele; ich schlug die Augen auf, und wunderte mich beinahe, als ich keine Räuber in den Bäumen sah, sondern nur den kleinen, grauen Sänger, der von meinem Geräusche erschreckt, flatternd die Hecke verließ, und weiter hinflog, um seinen Gesang fortzusetzen.

Ich folgte ihm, weil eben mein Weg dahin ging. Kaum stehe ich vor einigen kleinen Hügeln gerade am Wege, so entdecke ich dort einen

Digitized by Google

Körper auf dem Rade, und etwas weiter zur Linken einen Kopf auf einer Stange, dessen langes, blondes Haar, weit hin in die Nachtluft flatterte, so daß man dadurch mitunter die Sterne sehen konnte, besonders die Venus, die im Heruntergehen ganz außerordentlich schön glänzte. Als ich dem Todtenkopfe gerade gegenüber stand, konnte ich nicht umhin, ihn genau zu betrachten. Da schaute mich Eleonora de Sylvas schönes Gesicht lilienweiß an, wie die Büste meines Vaters auf dem Sarcophage, aber mit dem wehmüthig-entsetzlichen Todeslächeln, das man immer auf den blauen Lippen der Enthaupteten findet, die Folge einer convulsivischen Bewegung nach dem Schwerdtstreiche.

Ich stürzte zur Erde. Ein mitleidiger vorbeigehender Bauer half mir auf, und brachte mich in seine Hütte. Von ihm erfuhr ich, daß der Räuberhäuptling Domenico Morotto gestern hier mehrerer Mordthaten wegen gerädert worden. Seine Frau oder Concubine habe man geköpft, und viele Leute wären gestern hinausge-

Digitized by Google

gangen, um den Kopf auf dem Pfahle zu sehen, weil er so schön sey, und der herrliche, reiche Haarwuchs so weit hin in die Luft flattere. —

Das war meine lezte Wanderung in Europa! In fünf Jahren kam ich nicht aus dem Bezirke des einsamen Klosters. Allein da war mir auch das Herz wieder ganz ruhig und heiter geworden. Ich lebte mit meinen Ordensbrüdern im freundschaftlichsten Verkehr; nach der Eitelkeit und den Genüssen der Welt verlangte mich gar nicht. Vor Frauenzimmern hatte ich, seit jener fürchterlichen Begebenheit, ordentlich einen panischen Schrecken bekommen, und es war mir in ihrer Nähe gar nicht wohl. Mit meinem Zustande war ich also nicht im mindesten unzufrieden, und was Viele unglücklich machte, machte mich so glücklich, als ich es in dieser Welt noch werden konnte.

Das Einzige, wonach ich mich sehnte, war eine größere, erhabenere Natur. Der Klostergarten war mir zu klein, ich beneidete die Ere-

miten der Vorzeit, die in großen Wäldern leben konnten, und bekam selbst Lust, ein solcher zu werden.

Dieser Wunsch gewann alle Tage in meinem Herzen größere Gewalt, und die Klostermauern engten mich immer mehr ein. Wie groß war also meine Freude, als der Abt eines Tages zu uns ins Refectorium trat und erzählte: der Pabst habe ein Manifest ausgehen lassen, es sey unternehmenden, frommen Mönchen, die einen Beruf dazu in sich fühlten, unverwehrt, nach Indien zu gehen, um in den neuentdeckten Landen Mexico und Peru, Klöster zu bauen, die wilden Heiden zu bekehren und das Evangelium zu predigen.

Kaum hörte ich dieses, so fühlte ich einen Muth in mir erwachen, den ich mir selbst nicht zugetraut hätte, und ich sezte alle Räder in Bewegung, um Vorsteher einer solchen Gesellschaft zu werden. Ich besuchte noch einmal den Dichter Ariost, der nach jener Begebenheit

Digitized by Google

Statthalter in der Garfagnana geworden; ich besuchte den Herzog und seine mir sonst widrige Gemahlinn Lucretia. Arioſt that wieder alles für mich, was er konnte, und ich machte mir Vorwürfe, daß ich den guten Mann, der freilich von einem ganz andern Teige als ich geknetet war, gar zu ſtreng und unfreundlich beurtheilt hatte. Er hat doch die italieniſche Sprache zuerſt recht ausgebildet, — ſagte ich mir jezt — er hat die neuere europäiſche Schaubühne gegründet, die Kunſt und der Geſchmack Europens werden ihm ewig Dankbarkeit ſchulden.

Bald hatte ich, durch den Einfluß meiner Freunde, meinen Wunſch erreicht, und der Pabſt hatte mich, durch ein Breve, zum Prior über die Mönche eingeſezt, die mit mir nach den mexicaniſchen Wäldern ſegeln wollten. In Livorno ſchifften wir uns ein. Die Reiſe ging erſt glücklich. Die Unerfahrenheit des Schiffers brachte uns aber auf einen irrigen Weg; der Sturm zerſchlug das Schiff an dieſem Felſen, wo ich allein mit acht Brüdern gerettet wurde.

Wie

Wie wir uns nun hier viele Jahre hindurch aufgehalten haben, uns in diesem trefflichen Sandsteinhügel Zellen ausgehöhlt, und unser voriges, frommes Leben, frei und unbeschränkt im schönsten Paradiese fortgesezt, mit Gebet und Dankliedern, nach katholischem Ritus und strengen Observanz unseres Ordens; wie ich diese treuen Gefährten nach und nach alle begraben habe, bis ich hier als hundertjähriger Greis auf dieser Insel ganz allein sitze; das, lieber Freund! wirst du in meinen Tagebüchern genau aufgezeichnet finden, die auch hier im steinernen Stuhle liegen, nebst vielen Bemerkungen und Entdeckungen, die dir sehr nüzlich seyn werden, wenn du dich auch vielleicht viele Jahre allein auf der Insel ohne menschliche Gesellschaft aufhalten solltest. So will ich denn jezt von dir Abschied nehmen, und dir von Herzen wünschen, daß, wenn du auch vorher unglücklich warst, wie ich es gewesen bin, der himmlische Vater dich eben so glücklich als mich auf meine alten Tage machen wolle; durch die Vermittelung sei-

nes Sohnes Jesu Christi, des heiligen Geistes, der heiligen Jungfrau und allen übrigen gebenedeiten Heiligen; wozu ich vornehmlich St. Hubertus, meinen und aller Waldbrüder Schutzpatron anrufe. Amen!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google